P. lat. 1737 gdb

Kempis

+ o.

Die Nachfolge Christi

von

Thomas von Kempis,

neu übersetzt und mit einer Nachlese und Anwendung zu jedem Kapitel versehen

von

Johannes Gossner.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Stereotyp-Ausgabe.

Leipzig,
bei Karl Tauchnitz.
1839.

80
G. n. 1259

„Die Nachfolge Christi ist das schönste Buch, das je aus einer Menschenhand kam — denn das Evangelium kam nicht aus Menschenhänden.“

Fontenelle.

„Die Nachfolge Jesu Christi ist eines der vortrefflichsten Werke, die je sind verfaßt worden. Selig, wer nach dem Inhalte dieses Buches lebt, und sich nicht damit begnügt, das Buch blos zu bewundern.“

Leibnitz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Statt einer Vorrede

stehe hier am Anfang, was ich der ersten Ausgabe dieser Uebersetzung 1824 am Schluß des Büchleins hinzusetzte:

„Ich hätte freylich auch eine Vorrede zu diesem köstlichen Büchlein machen sollen; ich wollte es auch; allein ich konnte nicht dazu kommen. Dann dachte ich: es sind der Vorreden und Einleitungen schon genug, die nicht gelesen werden; und — das Büchlein bedarf wohl auch keiner Vorrede und Einleitung; denn gleich unter der Hausthüre — in der ersten Zeile des Büchleins — steht der freundliche Hausherr, der jeden Leser selbst empfängt, und einleitet, indem er ihn anredet: „Wer mir nachfolget, der wandelt nicht in der Finsterniß." Ich wollte daher den Leser nicht lange aufhalten, sondern ihn gleich dem Herrn selbst in die Hände laufen lassen, der der beste Vorredner ist.

Ich will daher nur folgende Bemerkungen machen:

1. Ich übersetzte aus der lateinischen Urschrift, und zwar nicht nach den gewöhnlichen Ausgaben, die voll Fehler, und nach denen fast alle deutsche Uebersetzungen gemacht sind; sondern ich hatte eine, nach den ältesten Manuscripten verbesserte, lateinische Ausgabe vor mir: De imitatione Christi, libri quatuor, ad manuscriptorum ac primarum editionum fidem castigati, et mendis plus sexcentis expurgati. Recensuit J. Valart. Bambergae et Wirceburgi. Impensis Tobiae Goebhard. MDCCLXXXVI.

2. Da die Absicht des Verlegers ist, das Büchlein recht gemeinnützig zu machen, so habe ich in einigen Stellen, wo die seiner Zeit gemäßen Ansichten des frommen Verfassers anders gebildeten Ohren anstößig seyn könnten (welches jedoch selten vorkömmt), etwas freyer übersetzt, um es den Christen aller Confessionen genießbar zu machen, ohne daß Einem etwas Wesentliches entgeht.

3. Was die Uebersetzung selbst betrifft, so hatte ich, nebst der lateinischen Urschrift, auch zwey deutsche, und zwar die jetzt beliebtesten, Uebersetzungen vor mir, von denen die Eine Vielen zu frey, zu geschmückt und amplificirt, die andere Andern zu steif und trocken zu seyn scheint. Ich wollte zwischen diesen zwey Klippen mitten durchschiffen und die Mittelstraße treffen; denn die Einfalt des Verfassers verträgt weder den künstlichen, eiteln Schmuck, noch die gezwungene Steifheit. Ob

ich nun in der Mitte geblieben, und weder dem Einen noch dem Andern mich zu viel genähert oder gleich gestellt habe, das mag entscheiden, wer Lust und Recht dazu hat. Mein Wunsch ist, daß das köstliche Büchlein nicht bloße Leser, die Uebersetzung nicht bloße Richter, sondern daß Christus Nachfolger bekomme.

4. Ich weiß, es giebt Leute, die, wie sie sagen, längst über dieses Büchlein weg sind. Ich aber muß aufrichtig gestehen, diese Leute kennen entweder das Büchlein nicht, oder sie kennen sich selbst nicht; oder sie müssen einen Seitenweg entdeckt zu haben glauben, auf dem man außer dem Wege, den Christus zeigte und ging, in das Reich Gottes kömmt; den ich aber weder selbst einschlagen, noch Andern anrathen möchte; denn bis zur Wiederkunft Christi bleibt uns kein anderer Weg übrig, und keine andere Thür, als der schmale Weg und die enge Thür, wie es uns Christus lehrte, und dieses Büchlein so meisterhaft darstellt.

Aber unser Büchlein ist so bescheiden, daß es sich Keinem aufdringt, sondern mit Christi Worten nur freundlich einladet: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich &c.

5. Freylich, wer die Gnade und den Geist Christi nicht kennt und nicht hat, und also aus eigner Kraft über das Büchlein herfällt, der wird es zu einem bloßen Gesetzbuche machen, sich selbst martern, und seines Lebens nie froh werden. Wer aber Gnade gefunden hat,

dem ist auch Mosis Gesetz ein Evangelium, und dieses Büchlein ein evangelisches Licht auf dem dunkeln Wege dieses Lebens, welches ihn zu der innigsten Gemeinschaft mit Gott in Christo führt. Möge der Herr alle Leser dahin gelangen lassen!"

Zu dieser vermehrten Ausgabe 1839.

Es ist mir heute noch wie 1824: was soll ich zu diesem Buche vorreden, als: Nimm und lies! Bet' und handle! Denn dieses Buch ist kein Lese-Buch zum Zeitvertreib, sondern ein Lebebuch — zum Leben und Handeln; und um so leben und handeln zu können, muß Kraft, Lust und Treue von oben erfleht werden.

Wer das Büchlein so gebraucht, der braucht es wohl und wird großen Segen davon haben.

Was diese Ausgabe betrifft, so unterscheidet sie sich von der frühern nur dadurch, daß ich jedem Hauptstücke eine Nachlese oder Nutzanwendung mit einem G. T. St...schen Schlußreim angehängt habe, nicht um das Büchlein zu verbessern oder zu vermehren — das hat es nicht nöthig — sondern um den Leser bey jedem Kapitel länger aufzuhalten, und ihn stillstehn zu heißen, daß er nicht so von einem Kapitel zum andern eilt, sondern erst alles recht verdaut und genießt. Es soll ihm wie ein aufgehobener Finger seyn, der ihm sagt: da bist

du gemeint! — du bist der Mann! — Blick in dein Herz — blick zu Gott auf, zu den Bergen, woher dir Hülfe kommt.

Und so hoffe ich denn und flehe zum Gott des Friedens, daß er uns heilige durch und durch, und ganz müsse unser Geist, und die Seele und der Leib unsträflich behalten werden auf die Zukunft unsres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der uns rufet, Er wirds auch thun! Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sey mit euch! Amen.

[illegible] gewehrt! — Du bist der Allmacht! — Blicke in dein Herz — blick zu Gott auf, zu den Bergen, woher die Hülfe kommt.

Und so flehe ich [illegible] flehe zum Gott des Friedens, daß er uns heilige durch und durch, und ganz müsse unser Geist, und die Seele und der Leib unsträflich behalten werden auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der uns rufet, Er wird's auch thun! Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch! Amen.

Erstes Buch.

Ermahnungen zu einem frommen und geistlichen Leben.

Das 1. Hauptstück.

Folge Christo nach, und verachte die Eitelkeit der Welt.

1. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Dies sind Worte Christi, die uns auffordern, seinem Leben und seinem Wandel nachzufolgen, wenn wir wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens geheilt werden wollen.

Unsere erste Angelegenheit sey daher, das Leben Jesu Christi beständig im Auge zu haben.

2. Die Lehre Christi ist unvergleichbar besser, als alle Lehren der Heiligen, und wer den Geist Christi hätte*, der würde in ihr ein verborgenes Himmelsbrod finden.

Allein Viele, so oft sie auch das Evangelium hören, bleiben dennoch dabey ohne alle Rührung, weil sie den Geist Christi nicht haben*.

Wer aber die Lehre Christi vollkommen verstehen und recht genießen will, der muß sich mit allem Ernste bestreben, daß sein ganzes Leben Jesu Christo gleichförmig werde.

3. Was hilft es dir, wenn du über die Dreyeinigkeit hochgelehrt zu streiten verstehst, wenn dir aber dabey die Demuth fehlt, ohne die du der Dreyeinigkeit nicht gefallen kannst?

Wahrhaftig! hochgelehrte Worte machen den Menschen weder heilig noch gerecht; aber ein christliches Leben macht uns Gott angenehm.

Trachte du, die Reue und Zerknirschung des Herzens vielmehr zu empfinden, als sie schulgerecht erklären zu können.

Hättest du die ganze Bibel, und alle Sprüche der Philosophen im Kopfe, aber dabey keine Liebe und Gnade Gottes in deinem Herzen*, was würde dir all' jenes helfen?

O Eitelkeit der Eitelkeiten — alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Das ist die höchste Weisheit: die Welt verschmähen, und nach dem Himmelreiche trachten.

4. Eitelkeit ist es, vergängliche Reichthümer suchen, und darauf seine Hoffnung setzen.

Eitelkeit ist es, nach hohen Ehrenstellen trachten, und sich über Andere hoch emporschwingen wollen.

Eitelkeit ist es, den Lüsten des Fleisches sich ergeben, und Dingen nachjagen, um derentwillen man einst die empfindlichsten Strafen wird leiden müssen.

Eitelkeit ist es, nur wünschen, lange zu leben, und sich nicht darum bekümmern, fromm zu leben.

Eitelkeit ist es, seine ganze Aufmerksamkeit auf das gegenwärtige Leben zu richten, ohne auf das zukünftige hinaus zu blicken.

Eitelkeit ist es, das zu lieben, was mit Blitzesschnelle vergeht, und nicht dorthin eilen, wo die Freude kein Ende nimmt.

5. Gedenke doch recht oft an jenen weisen Spruch: „nicht satt wird das Auge vom Sehen, nicht satt vom Hören das Ohr." (Pred. I, 8.)

So bestrebe dich denn, dein Herz von der Liebe zum Sichtbaren los zu reißen, und es zu dem Unsichtbaren zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit blind folgen, beflecken ihr Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes*.

Wie kann ich?

Wie kann ein Kind einem Manne folgen? Wenn er es führet an seiner Hand, oder trägt auf seinem Arm. Wie kann ein Wurm einem Adler nachfliegen? Wenn der Adler den Wurm auf seine Flügel nimmt. Wie kann ein wilder Baum gute Früchte bringen? Wenn man ihm einen ächten Zweig aufsetzt, ihn veredelt.— Wie kann ich Christo nachfolgen? Wenn Christus in dir ist, und

du in Christo bist, kannst du nicht nur, du mußt und wirst gern ihm folgen. Mit ihm kannst du Alles, was er kann. Ohne ihn nichts (Phil. 4, 13. Joh. 15, 5). Dies ganze Büchlein und besonders dies erste Capitel, namentlich wo ein * angebracht ist, setzt voraus, daß seine Leser in der Gnade stehen, den Geist Christi haben, das Leben aus Gott, also auch bestimmt sind, Christo gleichförmig zu werden (Röm. 8, 29.). Christi vorbildliches Leben ist ja auch so verdienstlich, d. h. sein Beispiel ist so lebendig und kräftig einwirkend auf die, welche gläubig auf dies lebendige Licht schauen, daß sie so wie er gesinnt seyn und wandeln können (1 Joh. 2, 6. u. 4, 17.). Er hat's uns verdient, er schenkt es uns auch, sein Vorbild ist kein todtes, es reicht uns die Hand und zieht uns nach. Laß dir's schenken, wie du dir die Vergebung der Sünde hast schenken lassen. Er giebt Alles umsonst. Willst du mit Christo leben im Himmel, so mußt du ihm folgen und ähnlich werden auf Erden. Nur in den Fußstapfen Christi findest du das Licht des Lebens. Wer nicht an der Sonne wandelt, für den ist die Sonne nichts, wenn er auch das ganze Sonnensystem im Bette und in der dunklen Kammer seiner Trägheit und Schläfrigkeit erklären könnte (Hohel. 1, 4. Ps. 119, 32. 1 Kor. 9, 24.).

Was Jesus sah den Vater thun,
Das that er auch in allen Sachen.
So sieh auch du auf Jesum nun,
Und laß ihn Alles in dir machen.

Das 2. Hauptstück.

Verschmähe dich selbst.

1. Jeder Mensch ist von Natur geneigt viel zu wissen. Aber was hilft alles Wissen, wenn man dabey Gott nicht fürchtet?

Wahrhaftig, besser ist ein demüthiger Landmann, der seinem Gott dient, als ein stolzer Philosoph, der die Laufbahnen der Sterne mißt, aber dabey sich selbst vernachläßiget.

Wer sich selbst nach der Wahrheit kennt, der hält sich selbst für schlecht, und freut sich nicht, wenn ihn die Menschen loben.

Wüßte ich alles in aller Welt, und hätte nur Eines, die Liebe, nicht, was würde mir all' dies Wissen helfen, vor Gott, der mich nach meinem Thun richten wird?

2. Laß ab von der unbändigen Sucht zu wissen; denn es ist viel Zerstreuung und viel Täuschung dabey. (Pred. 1, 18.)

Die viel wissen, wollen auch scheinen, viel zu wissen, und haben es gern, daß man sie Weise nennt.

O! es giebt viele Dinge in der Welt, deren Erkenntniß der Seele wenig oder gar nichts nützt.

Und es ist gewiß ein hoher Grad von Thorheit, nach andern Dingen trachten, als die zum Heil der Seele dienen.

Viele Worte machen die hungrige Seele nicht satt; aber ein frommes Leben ist eine herzstärkende Speise, ein Labsal für unser Gemüth, und ein reines Gewissen schafft uns große Zuversicht vor Gott.

3. Je mehr du weißt, und je besser du es verstehst, desto strenger wirst du darnach gerichtet werden, wenn

dein Leben nicht eben so heilig, als deine Erkenntniß groß ist.

Darum erhebe dich nicht, wenn du irgend eine Kunst oder Wissenschaft besitzest, sondern gerade deswegen, weil dir so viel Erkenntniß gegeben ist, sollst du dich vielmehr fürchten, als erheben.

Wenn es dich blähen will, daß du so viel weißt, und so gut verstehst, so laß dir dabey einfallen, daß es noch viel mehrere Dinge giebt, von denen du nichts weißt.

Versteige dich nicht, (bilde dir nicht zu viel ein auf dein Wissen,) sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. Wie magst du dich auch nur über Einen Menschen erheben, da so Viele gelehrter, und im Gesetze erfahrner sind als du?

Willst du aber etwas wissen und lernen, das dir auch etwas nützt und frommt, so lerne, was so Wenige wissen und können, gern unbekannt zu seyn, und dich für nichts halten zu lassen.

4. Das ist die höchste Wissenschaft, und die heilsamste Aufgabe, sich selbst wahrhaftig erkennen und verschmähen.

Sich selbst für nichts achten, und Andere immer besser und höher schätzen als sich selbst, das ist große Weisheit und Vollkommenheit.

Auch wenn du Einen offenbar sündigen und schwer fallen siehest, so sollst du dich deswegen doch nicht für

besser halten als ihn, denn du weißt ja doch nicht, wie lange du selbst im Guten beharren wirst.

Gebrechlich sind wir Alle, aber gebrechlicher als du, sey in deinen Augen Keiner.

Besser! besser —

als alles Wissen, ist Christum lieb haben (Eph. 3, 19.). Denn das Wissen bläht, aber die Liebe erbaut (1 Kor. 8, 1.). Willst du aber ja was wissen, so wisse, daß in dir nichts Gutes wohnet (Röm. 7, 18.); wisse, was jener Meister in Israel nicht wußte (Joh. 3.); so wisse nichts anderes als Jesum den Gekreuzigten (1 Kor. 2, 2.); wisse und kenne den Herrn (Jer. 9, 24.); wisse, an wen du glaubst (2 Tim. 1, 12.).

Der Werth des Menschen besteht nicht im Wissen, sondern im Thun, d. h. in dem in Liebe thätigen Glauben. Hoffart, Eitelkeit ist mit dem Vielwissen verbunden, wie die Hitze mit dem Feuer; Demuth dagegen folgt der Selbsterkenntniß, wie der Schatten dem Körper. Den Hoffärtigen aber widerstehet Gott, und den Demüthigen giebt er Gnade (1 Petr. 5, 5.).

„Besser ist, sagt Augustin, sich selbst erkennen, als alle Staatsgeheimnisse zu wissen und alle Räthsel der Natur lösen zu können. Willst du dir die seltenste Kenntniß, die die Wenigsten besitzen, erwerben — also etwas Besonderes wissen, so lerne dich selbst kennen, verschmähen (beugen) und alle Andern höher achten als dich selbst. Sonst heißt es: Alle Welt kennt er, nur sich selber nicht; alles sieht er, nur seine eigenen Fehler nicht; mit allem bekannt, nur in seinem Hause fremd. — Vergiß nicht, was du bist — ein Sünder, und was du hast — dein einziges Eigenthum ist die Sünde."

Siehe das Lied: Christum über Alles lieben, übertrifft die Wissenschaft ꝛc. (1 Kor. 8, 2. 13, 1—13. Hiob 8, 9. 1 Mos. 3, 5.).

Du magst, so viel du willst, studiren
Und von der Wahrheit disputiren;
Gott lieben und gehorsam seyn,
Die Schule macht gelehrt allein.

Das 3. Hauptstück.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Selig, den die Wahrheit durch sich selbst unterrichtet, nicht durch Bilder und Worte, die verschallen, sondern durch Offenbarung ihrer Selbst, wie sie ist.

Denn unsre Meinung und unser Sinn täuschet uns sehr oft, und sieht nicht weit.

Was nützt es denn, wenn wir dunkle und verborgene Dinge mühsam erforschen, Dinge, die uns wohl dunkel und unbekannt bleiben dürfen, ohne daß wir am Tage des Gerichts deshalb gestraft werden?

Es ist eine große Thorheit, daß wir das, was uns heilsam ist, und allein Noth thut, vernachlässigen, und dafür so eifrig nach dem trachten, was nur die Neugierde reizt, und dabey noch Schaden bringt. Wie? wir haben Augen, und sehen nicht!

2. Was ist uns denn an der Schulweisheit, an den Gattungen und Geschlechtern der Begriffe gelegen?

Wenn das ewige Wort in dir redet, so kannst du die vielerley Meinungen wohl entbehren.

Es ist nur Ein Wort, von dem Alles herkommt, und auf dies Eine Wort weisen auch alle Dinge hin, und dies Eine Wort ist der Anfang (der im Anfange war), der jetzt auch zu uns redet. (Joh. 8, 25.)

Ohne Ihn kann kein Mensch weder etwas recht verstehen, noch richtig beurtheilen.

Wem Alles Eines ist, wer Alles auf Eines zurückführt, wer in Einem Alles erblickt, der kann ruhig in seinem Herzen bleiben, wie in einer Festung, der wird den Frieden in Gott nie verlieren.

O Wahrheit! Gott! mach mich Eins mit dir in ewiger Liebe!

Oft ekelt mir, so vielerley zu lesen und zu hören. In dir finde ich Alles, was mein Herz wünscht und verlangt.

Verstummen sollen alle Gelehrten, schweigen sollen alle Kreaturen vor deinem Angesichte; rede doch du allein zu mir!

3. Je mehr ein Mensch Eins mit sich selbst, und je einfältiger er in seinem Innern geworden ist, desto mehrere und höhere Wahrheiten wird er ohne Mühe verstehen, denn sein Verstand wird alsdann von oben herab erleuchtet.

Ein Geist, der rein, einfältig und festgegründet ist (in Gott), wird auch durch mancherley Geschäfte nicht zerstreuet; denn er thut alle seine äußern Geschäfte zur Ehre Gottes, und in seinem Inwendigen arbeitet er dabey, sich vor aller Selbstsucht rein zu bewahren.

Was hindert und belästigt dich doch mehr als dein eignes Herz, oder die ungetödteten Neigungen deines Herzens?

Der Fromme und Gottergebene ordnet zuerst in seinem Inwendigen alle Geschäfte, die er hernach äußerlich zu Stande bringen will.

Die Geschäfte ziehen ihn nicht dahin, wo ihn die verdorbenen Neigungen hinlocken, sondern er lenkt sie nach dem Urtheile der geordneten und erleuchteten Vernunft.

Wer hat einen heftigern Kampf zu kämpfen als der, welcher sich selbst zu besiegen strebt?

Und dies sollte sich doch ein Jeder von uns, als das eigentliche Geschäft seines Lebens, angelegen seyn lassen, nämlich sich selbst überwinden, täglich seiner selbst mächtiger werden, und in der Besserung Fortschritte machen.

4. Aller Vollkommenheit dieses Lebens klebt immer etwas Unvollkommenes an, und bey all unserm Forschen bleibt uns immer noch etwas dunkel.

Demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein kürzerer und sichrerer Weg zu Gott, als tiefes Forschen nach Wissenschaft.

Deswegen muß man aber weder die Gelehrsamkeit, noch die einfache Erkenntniß lästern; denn an sich selbst betrachtet, ist es eine gute Sache um das Wissen und Erkennen, und es ist von Gott angeordnet. Aber ein gutes

Gewissen und ein frommes Leben muß in deinen Augen doch ungleich mehr Werth haben, als alle Wissenschaft.

Denn eben deswegen, weil die Meisten das Wissen sich mehr angelegen seyn lassen als das fromme Leben, verirren sich so Viele, und der Baum ihrer Wissenschaft bringt keine, oder doch nur geringe Frucht.

5. O! wenn sie so unermüdet wären, die Laster auszurotten und die Tugenden zu pflanzen, wie sie sich rastlos bemühen, den Stein der Wissenschaft zu wälzen (oder den Stein der Weisen zu suchen), so würde nicht so viel Böses, nicht so viel Aergerniß unter dem Volke, nicht so viel Zuchtlosigkeit unter den Geistlichen seyn.

Am Tage des Gerichts wird man uns gewiß nicht fragen: Was habt ihr gelesen? sondern, was habt ihr gethan? Man wird uns nicht fragen: habt ihr schön gesprochen? sondern, habt ihr fromm gelebt?

Sag' mir doch einmal: wo sind jetzt alle jene Herren und Meister, die du als berühmte und hochgelehrte Männer kanntest, und von deren Gelehrsamkeit alle Welt posaunte?

Auf ihren Pfründen (oder Kanzeln) sitzen nun andere, und ich zweifle, ob die Nachfolger noch an ihre Vorgänger denken. So lange sie lebten, hatten sie den Schein, etwas Großes zu seyn, aber nun liegen sie unter denen, deren man nicht mehr gedenkt.

6. O, wie schnell ist alle Herrlichkeit der Welt ver-

schwunden! Hätten sie doch eben so fromm gelebt, als sie gelehrt waren; dann hätten sie recht studirt und recht gelesen.

O, wie Viele stürzet die eitle Wißbegierde (und die Sucht, mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten) in den Abgrund des Verderbens! Weil sie sich um die Gottseligkeit gar wenig bekümmern, und weil sie lieber groß scheinen, als demüthig seyn wollen; so werden sie in ihren Gedanken eitel und zu Nichts.

7. Groß, wahrhaft groß ist doch nur der, der große Liebe besitzt.

Groß, wahrhaft groß ist nur der, der in seinen Augen klein ist, und die höchste Stufe der Ehre für nichts hält.

Weise, wahrhaft weise ist nur der, welcher alles Irdische für Koth und Auskehricht hält, um Christum zu gewinnen. (Phil. 3, 8. 9.)

Gelehrt, wahrhaft gelehrt ist nur der, der Gottes Willen thut, und seinen eignen Willen verleugnet.

Gebet.

O Wahrheit! heilige, lebendige Wahrheit! Christus! komm selbst zu mir, wie du verheißen hast (Joh. 14, 21. 23.). Laß dich herab in mein Herz, richte da deinen Tempel auf, und lehre du mich, offenbare dich selbst mir, — der Welt, dieser falschen Lehrerin, gegenüber, die überall außer mir ihre Lehrstühle baut, deren so viele als Menschenköpfe sind, die von allen Seiten ihre falschen Grundsätze ausposaunen, dein Wort verfälschen und in Irrthum verführen!

Heilige Wahrheit! erscheine mir in dem Bilde, wie du dich für mich zu Tode geblutet hast! Wie du am verhöhntsten, so bist du mir am schönsten — die schönste, die höchste, die herrlichste und beseligendste Wahrheit. — Du machst mich zum Pünktlein, zum Stäublein, zum Nichts — und gerade dadurch erhebst du mich über Alles bis zu dir, auf den höchsten Thron der Ehre und Herrlichkeit, wo ich dir gleich seyn und dich sehen werde, wie du bist (1 Joh. 3, 2.). Diese Größe, die auf mein Nichts und dein Alles gegründet ist, diese Weisheit, die Alles für Schaden und Auskehricht, dich nur für Gewinn hält, diese Wissenschaft, die nur dich am Kreuze weiß, gieb mir, erhalte mir, und laß mich darin leben und sterben! Amen.

Man lernt und wird doch nie gelehrt,
Weil man nicht Jesum selber hört;
Folg seiner äußern Lehr' beständig,
Doch merk auch, was er lehrt inwendig.

Das 4. Hauptstück.

Sey vorsichtig in all' deinem Thun.

1. Traue nicht jedem Worte, noch jedem Geiste, sondern lege jede Sache, die dir vorkommt, auf die Wagschaale der vorsichtigsten und anhaltendsten Prüfung, und wäge sie, wie vor Gott.

Denn leider glauben und reden wir immer lieber Böses als Gutes von Andern; so gar schwach sind wir.

Vollkommene Menschen glauben nicht so leicht jedem Schwätzer; denn sie wissen wohl, wie geneigt die Menschen zum Bösen, und wie brechlich sie im Reden sind.

2. Es ist große Weisheit, in seinen Handlungen nicht hitzig und vorschnell zu Werke gehen, und auf seinem eignen Sinn nicht hartnäckig bestehen.

Auch dazu gehört Weisheit, nicht eines jeden Menschen Worte für wahr halten, noch das, was man hört und glaubt, sogleich wieder fremden Ohren anvertrauen.

Hast du einen Freund, der weise und gewissenhaft ist, so berathe dich mit ihm; und folge lieber dem Rathe und Winke des bessern Freundes als deinem Eigendünkel.

Frömmigkeit macht den Menschen weise vor Gott, und bewährt in Mancherley.

Je demüthiger und kleiner Einer in seinen eignen Augen, und je Gottergebener, desto weiser und ruhiger ist er in allen Dingen.

Der beste Rath —

ist: Laß dir rathen; traue dir selbst nicht, thue keinen wichtigen Schritt ohne Rath. Frage aber nicht die Thoren, frage den Weisen und Frommen, der selbst unter dem Einfluß der höchsten Weisheit, die nicht irren kann, steht, der mit dir betet zu dem, der Rath heißt, und dem Weisen die Weisheit und dem Verständigen den Verstand giebt. Frage aber nicht um Rath, wenn du nicht oder nur dann folgen willst, wenn man dir nach deinem Sinn und Wunsch rathet; frage, um Gottes Willen zu erkennen und zu thun. — Sicher vor dem Fall ist Keiner, doch am allerwenigsten der, welcher Anderer Rath und Warnung verachtet — oder sich Jedem anvertrauet, und nur höret, was die Leute sagen, und sich nach dem großen Haufen richtet. Bey Allem bete: Herr, zeige mir deine Wege ꝛc. (Ps. 25, 4. 9.); und der Herr wird antworten (Ps. 32, 8.).

Trau deinem eignen Urtheil nicht,
Wir stehn nicht stets im reinen Licht.
Du willst mit dir und deinen Sachen
Es nur nach deinem Willen machen;
Denk: Gott ist Herr, und du bist Knecht
Frag ihn in Allem: Was ist recht?

Das 5. Hauptstück.

Ueber das Lesen der heiligen Schrift.

1. Wahrheit suche in der heiligen Schrift, nicht Beredtsamkeit. Lies die heilige Schrift in demselben Geiste, in dem sie geschrieben ist.

Sieh' beym Lesen der heiligen Schrift vielmehr auf das Heilsame des Wortes, als auf die Feinheit und Schönheit des Ausdruckes.

Bücher, die zwar einfach und kunstlos geschrieben, aber doch gesalbt sind, müssen wir eben so gern lesen, als tiefgedachte und hochgelehrte.

Der große Name und das Ansehen des Schriftstellers blende dich nicht (mögen die Rezensenten von ihm sagen, was sie wollen), mag er viel oder wenig geschrieben haben; darauf achte nicht. Nichts als Liebe zur reinen Wahrheit treibe dich zum Lesen.

Frage nicht: **wer** hat dieses gesagt? sondern sieh' allein auf das, **was** gesagt wird.

2. Die Menschen (auch die Gelehrten) gehen wie Schatten vorüber, aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig.

Gott redet zu uns auf mancherley Weise, ohne Ansehn der Person. (Er ist nicht an die Gelehrten gebunden, und die Wahrheit auch nicht.)

Das größte Hinderniß beym Schriftlesen ist unsre Neugierde; wir wollen Stellen der Schrift begreifen und erforschen, bey denen wir gar nicht stehen bleiben, sondern nur vorbeygehen sollen.

Soll dich das Lesen besser und frömmer machen, so lies mit Demuth, Einfalt und Treue, aber nicht aus der eitlen Absicht, den Namen eines Gelehrten zu erobern.

Schäme dich nicht zu fragen, und stillschweigend zu horchen, was heilige Menschen lehren. Laß dir auch gefallen die Gleichnißreden der Alten, denn sie sind nicht leer, und nicht umsonst hervorgebracht.

Warum so wenig —

von der Bibel? — damit du desto mehr in der Bibel selbst lesen und betrachten sollst, denn sie ist das Wort des lebendigen Gottes. Der Herr selbst wandelt in ihr, und redet durch sie zu dir. — Aber wirst du ihn verstehen? mit deinem Verstand nicht. Aber dein gläubiges Gemüth kann den Unbegreiflichen ergreifen und den Unendlichen erfassen und halten, daß er dich nicht lassen kann; wie Jakob (1 Mos. 32, 26.). Gott hat uns nirgends befohlen, sein Wort zu begreifen, sondern zu glauben und zu bewahren. „Was du jetzt nicht verstehst, das wirst du hernach erfahren" (Joh. 13, 7.). Die Einfalt, die die Schrift

glaubt und nach ihr lebt, ist besser daran, als der Verstand, der der Schrift Meister seyn und Alles begreifen will; jene reinigt das Herz zum Tempel des heiligen Geistes, dieser nährt den Hochmuth und verfinstert das Gemüth. Die Wißbegierde hat den Menschen im Paradiese verdorben und getödtet, Einfalt und Glaube führt uns wieder zurück in das Land, wo wir Gott, die Wahrheit und Weisheit von Angesicht schauen und Alles wissen und erkennen werden, wie wir erkannt sind. Nimm und lies! glaub' und folge! — Fliehe die Schriften, die die Seele vergiften und den Samen des Bösen in dein Herz streuen, der ohnehin schon genug wuchert in dir (2 Kor. 11, 3. Eph. 3, 19. 1 Tim. 6, 12. 2 Tim. 3, 15. 16. 1 Kor. 13, 9.).

Einfältig wie ein Kindlein seyn,
Sanft in sich selbst gesammelt ein,
Und Gott im stillen Geist ansehen,
Macht alle Wahrheit leicht verstehen.

Das 6. Hauptstück.

Von den ungeordneten Neigungen.

1. Sobald der Mensch eine ungeordnete Begierde in sich nährt, so ist der Hausfriede seines Herzens gestört.

Der Hoffärtige und der Geizige haben keine Ruhe, wer aber wahrhaft demüthig und arm im Geiste ist, genießt eine Fülle des Friedens in seinem Herzen.

Ein Mensch, der sich selbst noch nicht abgestorben ist, wird schnell versucht, und leicht überwunden durch jede Kleinigkeit.

Wer noch schwach am Geiste ist, wer noch auf irgend

eine Weise dem Fleische dienstbar ist, und sich von sinnlichen Neigungen beherrschen läßt, für den ist es eine schwere Aufgabe, sich von irdischen Begierden so ganz loszureißen.

Deswegen wird er oft traurig, wenn er sich etwas entzieht, und gar leicht zum Zorn gereizt, wenn ihm jemand widersteht.

2. Sobald er aber seine Lüste befriedigt hat, so folgt die Strafe des Gewissens dem Genusse auf dem Fuße nach (sobald die Lust empfangen hat, so gebiert sie Gewissensbisse), denn er hat nur seine Leidenschaft befriedigt, die ihm den Frieden nicht schaffen kann, den er suchte.

Also nicht Nachgiebigkeit gegen seine Leidenschaften; sondern vielmehr tapferer Widerstand gegen dieselben ist der Weg, auf dem man den wahren Frieden des Herzens findet.

Darum ist kein Friede in einem Herzen, das noch unter der Herrschaft des Fleisches steht; kein Friede in einem Menschen, der ihn in äußerlichen Dingen sucht. Friede hat nur der, der eben so viel Innigkeit als Kraft des Geistes besitzt.

Wie komm ich dazu?

„Willst du Frieden, so rüste dich zum Krieg!“ Ohne Krieg kein Friede, ohne Kampf kein Sieg. Friede wohnt nur in dem Lande, wo der Sieger oder Ueberwinder die Feinde, die Friedensstörer gedemüthiget, entwaffnet, unterjocht und in seine Ge-

walt gebracht oder gar getödtet hat. Friede wohnt und bleibt nur in dir, wenn Jesus und sein Reich in dir ist, wenn er herrscht und du unterthan bist, wenn du ihm Alles übergeben, dich selbst ihm geschenket hast. Denn er allein kann deine Feinde, deine Neigungen, die den Frieden stören, in dir bändigen, er allein dir Ruhe und Frieden durch Vergebung der Sünden, er allein dir Kraft und Sieg über die Leidenschaften durch seinen heiligen Geist schenken. Brich deinen Willen und unterwirf ihn Jesu, wolle nichts, als was er will; und dein Friede wird tiefer seyn als das Meer, und deine Tage werden lieblicher dahinfließen als die sanften Wellen eines klaren Bächleins!

Herr Jesu! schlachte meinen Isaak, nimm meinen Eigenwillen hin, und lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen (Sir. 18, 30. Joh. 4, 34. 5, 30. Matth. 7, 21. 12, 50. Ps. 143, 10.).

Man mag sich üben, wie man will,
Will man nicht sich und Alles lassen,
So wird das Herz nicht gründlich still;
Laß los! so kannst du Gott umfassen.

Das 7. Hauptstück.

Blähe dich nicht mit eitler Hoffnung und stolzer Einbildung.

1. Wer auf Menschen oder andere Kreaturen seine Hoffnung baut, baut auf Sand, und ist so eitel als sein Gebäude.

Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jesu Christo Andern zu dienen, und für arm und gering in dieser Welt gehalten zu werden.

Baue nicht auf dich selbst (denn du bist so brechlich, wie andre Kreaturen); setze du all' deine Hoffnung nur allein auf Gott.

Thue was du kannst, und Gott wird das Uebrige thun, deinem guten Willen das Vollbringen geben.

2. Vertraue auch nicht auf deine Wissenschaft, noch auf die Klugheit und den Verstand irgend eines Sterblichen; vertraue du lieber ganz allein auf die Gnade Gottes (in Christo Jesu), der den Demüthigen mit Hülfe nahe ist, und die, welche stolz auf sich selbst vertrauen, demüthiget.

3. Rühme dich nicht der Reichthümer, wenn du sie besitzest, noch der Freunde, wenn du mächtige Freunde hast. Rühme dich allein Gottes, der dir alles Gute gegeben hat, und über alle andere Gaben dir sich selbst noch gerne geben möchte (wenn du ihn nur annähmest).

4. Blähe dich nicht wegen der Größe oder Schönheit deines Leibes, denn durch eine geringe Krankheit kann seine schöne Gestalt zerstört, und in häßliche Fäulniß verwandelt werden.

Du besitzest etwa viele Fähigkeiten und vielen Scharfsinn; erhebe dich deswegen nicht, durch eitle Selbstgefälligkeit, damit du Gott nicht mißfällst, dessen alles ist, was du von Naturgaben besitzest.

5. Halte dich nicht für besser, als Andere, damit du nicht eben dadurch in Gottes Augen viel schlechter wer-

deſt als Andere; denn Gott ſieht, was im Menſchen iſt (und nicht auf das, was in deiner Einbildung iſt).

Laß dich auch deine guten Werke nicht ſtolz machen; denn Gott richtet und urtheilet anders als du und deine Brüder, die Menſchen. Ihm mißfällt ſehr oft, was den Menſchen wohlgefällt.

Haſt du aber wirklich ſo viel Gutes, ſo glaube, daß Andere noch mehr haben als du, um an der Demuth nicht Schiffbruch zu leiden.

O! es ſchadet dir nicht, wenn du dich allen Andern nachſetzeſt; aber ſchädlich, ſehr ſchädlich würde es für dich ſeyn, wenn du dich auch nur einem Einzigen vorſetzeſt.

Der Friede wohnet gern bey dem Demüthigen; im Herzen des Stolzen aber iſt nichts als Eiferſucht und Zorn.

Bedenke es doch!

Als der Menſch unſchuldig, gottähnlich und über alle Kreatur erhaben war, war er kindlich demüthig und dankbar, — ſeitdem er gefallen, verworfen, ſündig und ſterblich iſt, iſt er ſtolz und erhebt ſich über Alles. Stolz iſt die Urſache ſeines Falles und Todes, und doch kann er der Neigung, ſich zu erheben, ſich ſelbſt zu gefallen, nicht widerſtehen. Die elende Kreatur, in Sünden empfangen und geboren, geneigt zum Böſen von Jugend an, deren Odem nur durch Gottes Erbarmen erhalten wird, kann ſtolz ſeyn und ſich blähen, indem ſie die unverdienten Gaben des Schöpfers ſowohl als des Erlöſers ſich zuſchreibt, ſich ſelbſt darin gefällt und bewundert, als wären es ſelbſt erworbene Vorzüge.

Stolzer Mensch! was hast du, das du nicht empfangen hast? Was hast du Gott zuvor gegeben, daß er es dir vergelten müßte? Nieder mit deinem Hochmuth! du sündiges Wesen! beuge dich zum Kreuze Christi, der, da er Alles, Gott, der Höchste war, zu nichts wurde, sich selbst erniedrigte und, bis zum Tod am Kreuz gehorchend, sich demüthigte — und du Nichts, sündiges Nichts willst etwas, willst alles, willst selbst Gott seyn? Frage ihn in Gethsemane und Golgatha, warum er so leidet und stirbt, und höre die Antwort: Jes. 43, 24. 53, 4 — 6. Gal. 3, 19. Ps. 22, 7 — 20. Willst du also dich rühmen, so rühme dich des Herrn.

Du willst noch heimlich etwas seyn,
Dies hält dich heimlich hart gefangen.
Sink' wahrlich in dein Nichts hinein,
So wirst du Gnad' und Ehr' erlangen.

Das 8. Hauptstück.

Sey nicht zu vertraulich im Umgange mit Menschen.

1. Laß nicht jeden Menschen in dein Herz blicken, sondern vertraue dich nur dem weisen und frommen Manne an, der Gott fürchtet.

Geselle dich nicht oft zu Jünglingen und zu Fremden.

Schmeichle den Reichen nicht, und vor den Großen erscheine nicht, außer wenn du mußt.

Geselle dich lieber zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Innigen und Ernsthaften, und rede mit ihnen, was zur Erbauung dient.

2. Meide den vertraulichen Umgang mit einem Weibe, empfiehl du lieber überhaupt das ganze andächtige Geschlecht dem lieben Gott.

Dein Herzenswunsch sey, allein mit Gott und seinen Engeln vertraulich umgehen zu können, und deshalb mische dich nicht unnöthig in die Angelegenheiten der Menschen.

Liebe mußt du zwar gegen Alle beweisen, aber Vertraulichkeit mit Jedem taugt nichts.

Mancher Unbekannte scheint dir in der Ferne, um seines guten Rufes willen, ein hellleuchtendes Licht zu seyn, aber sobald er vor deinem Auge steht und gesehen wird, so wird all' sein Glanz verdunkelt.

Wir bereden uns manchmal, Andere würden eine große Freude haben, wenn wir mit ihnen zusammenkämen, aber wenn sie unsre Fehler, und unser ungesittetes Betragen wahrnehmen, so werden wir ihnen vielmehr mißfallen.

Wenn ich Ihn nur habe!

laß ich gern die Welt und Alles, was sie in sich hält — Groß und Klein, Reich und Schön; Er ist mir groß, schön und reich genug — in ihm habe ich volle Genüge. Alle Großen, alle Schönen, alle Reichen, alle Weisen und Frommen zusammen können mir Ihn und seinen Umgang nicht ersetzen. Aber Er allein ersetzt mir Alle und Alles. „Der Umgang mit dem Schmerzensmann ist Alles, was man wünschen kann." — In die Menschen soll ich mich schicken, aber Ihm muß ich mich ganz hingeben. Theilen darf ich meine Seele, mein Herz nicht mit irgend einer

Kreatur, Er muß es ganz haben. Was unter ihm ist, muß mir zu niedrig seyn, ich soll mich höher schwingen; mein Umgang muß Er — mein Herz muß bey meinem Schatze — mein Wandel im Himmel seyn (Luk. 12, 34. Phil. 3, 20. Ps. 73, 23—28. Ps. 42, 2. 3. Ps. 84. Ps. 27, 4.).

Nur Jesus ist das beste Loos,
Das mir je fallen kann in Schooß.
Wär ich nur leer vom Andern allen,
So würd' es mir ins Herze fallen.

Das 9. Hauptstück.

Von Gehorsam und Unterwürfigkeit.

1. Es ist dem Menschen sehr gut, im Gehorsam stehen, unter einem Vorgesetzten leben, und nicht sein eigner Herr seyn. Es ist auch viel sicherer, Unterthan zu seyn, als Vorgesetzter.

Aber Viele sind unterthan mehr aus Zwang, weil sie müssen, als aus Liebe, ohne freywillig zu wollen. Der Gehorsam ist ihnen ein schweres Joch und lauter Plage; daher murren sie bey jeder Kleinigkeit. Solche Menschen werden nie die wahre Freiheit des Geistes erlangen, wenn sie sich nicht von ganzem Herzen und um Gottes Willen unterwerfen.

2. Lauf du dahin oder dorthin; Ruhe findest du nirgends, als in der demüthigen Unterwerfung unter die Befehle deines Vorgesetzten.

Die Einbildung (wenn ich nur da oder dort wäre) und der Wechsel des Orts hat schon Viele betrogen.

Es ist wohl wahr, jeder lebt gern nach seinem Sinne, und fühlt sich mehr zu denen hingezogen, die ihm gleich gesinnt sind.

Aber wenn Gott in unsrer Mitte ist, so müssen wir um des lieben Friedens willen unsre eigene Meinung zum Opfer bringen.

3. Wer ist so weise, daß er alles vollkommen durchschaut?

Darum verlaß dich nicht zu viel auf deinen Verstand, und bestehe nicht so fest auf deinem Sinn, sondern höre auch gern, was andre Leute davon denken

Ist deine Ansicht gut, und du giebst sie doch um Gottes Willen daran, um einem Andern zu folgen, so wirst du mehr dadurch gewinnen, als wenn du eigensinnig deinem Kopfe folgst.

4. Wie oft hörte ich sagen: es sey viel besser, sich rathen lassen, als Andern Rath geben.

Es mag wohl seyn, daß mancher hier und da ganz richtig denkt und urtheilet; aber wenn er Andern gar nicht nachgeben will, auch dann nicht, wenn es Vernunft und Umstände von ihm fordern, so ist es ein sicheres Zeichen, daß er ein stolzer Narr, und ein hartnäckiger Kopf ist.

Blick auf Christum am Kreuz!

Was brachte ihn dahin? der Gehorsam bis zum Tod — ja zum Tod am Kreuz. Und die Frucht? Er ward erhöht über Alles — und wir mit ihm und durch ihn. Sieh den Abraham auf Moria, wie er seinen Isaak schlachtet! Was hat ihn dazu gebracht? der Gehorsam des Glaubens. Und die Folgen? er erhielt seinen Sohn wieder und den Segen aller Segen, daß in seinem Samen alle Völker sollten gesegnet werden. Wenn Christus, Abraham und alle Gläubigen Alten und Neuen Testaments so gehorchten, daß sie ihr Leben nicht zu theuer achteten, sondern sich selbst und Alles Gott opferten, willst du dich gegen irgend eine Obrigkeit oder Anordnung Gottes auflehnen und ihr deinen Eigenwillen vorziehen? Herrschsucht, Eigenwille und Eigensinn sind die größten Tyrannen; Gehorsam, Unterwürfigkeit und Dienstfertigkeit ist wahre Freiheit. Sey aller Menschen Diener und Knecht, um Christi willen, und du bist aller Menschen Herr, und Meister deiner Leidenschaften; du genießest die Freiheit der Kinder Gottes, wie Paulus, der Allen Alles ward, und uns ermahnt, nicht selbstgefällig auf unserm eignen Kopf zu bestehen, sondern dem Nächsten zur Erbauung gefällig zu seyn nach dem Beispiele Christi (Röm. 15, 1—3. Vgl. Röm. 13, 1. Eph. 5, 21. 1 Petr. 5, 5. 2, 13.).

Denk, Seele, was hat Gott gethan,
Er gab sein Allerliebstes dran;
Willst du dein Liebstes noch nicht wagen,
So mag man wohl von Undank sagen.

Das 10. Hauptstück.

Mache nicht viele Worte.

1. Fliehe das Getümmel der Menschen, so viel du kannst. Weltliche Geschäfte, wenn man sich darein

verwickelt, trüben sehr das Gemüth, wenn man auch eine gute Absicht dabey hat; denn schnell werden wir von der Eitelkeit, die sich überall mit einschleicht, befleckt und gefangen genommen.

O! wie oft wünschte ich geschwiegen zu haben, und nicht unter Menschen gewesen zu seyn.

Aber warum reden wir denn so gern, und plaudern mit einander, da wir doch selten ohne Gewissensbisse zum Stillschweigen zurückkehren?

Deswegen sind wir wohl so redselig, weil wir durch lange Gespräche einer von dem andern getröstet zu werden hoffen, und dem von so vielen Gedanken beschwerten Herzen Luft machen wollen.

2. Und gewöhnlich reden und denken wir gern über Dinge, die wir sehr lieben und wünschen, oder die uns beschweren und drücken.

Aber leider! eitel und vergeblich ist sehr oft all unser Reden und Denken. Denn da wir auf diese Weise äußerlich Trost betteln, verlieren und versäumen wir den viel bessern Trost, den innerlichen und göttlichen.

O! darum laßt uns wachen und beten, daß uns die Zeit nicht unbenutzt entfliehe.

3. Wenn du aber doch reden willst, oder reden zu müssen glaubst, so rede, was erbauet.

Ach! wir sind das Böse zu sehr gewohnt, und zu gleichgültig und unbedachtsam für das Fortschreiten im

Guten; das ist die Ursache, warum wir unsere Zunge so schlecht bewahren.

Doch will man damit keineswegs widersprechen, daß ein geistreiches Gespräch über geistliche Gegenstände das Leben des Geistes nicht wenig befördere, besonders wenn Seelen, die Eines Sinnes und Eines Geistes sind, in Gott zusammenkommen (im Namen Jesu sich versammeln, wo er dann selbst in ihrer Mitte ist). Matth. 18, 20.

Kindlein! es ist die letzte Stunde!

Was thätest du, wenn du wüßtest, daß diese Stunde die letzte deines Lebens wäre? Würdest du sie mit unnützem Zeitvertreib, eitlen, nichtigen Dingen, geistlosen Gesprächen und zerstreuender Unterhaltung in Gesellschaft zubringen, um dann vor dem Richterstuhl Gottes zu erscheinen, wo man von jedem unnützen Worte Rechenschaft geben muß? (Matth. 12, 36.). Jede Stunde, jeder Augenblick deines Lebens ist kostbar — ein Gewicht der Ewigkeit hängt daran — ein ewiger unwiederbringlicher Verlust oder Gewinn. Du kannst in dieser Stunde, in diesem Augenblick Gott, Christum und das ewige Leben ergreifen oder verlieren und dir die ewige Verdammniß zuziehen. Betrachte: 2 Kor. 6, 1. 2. Hebr. 3, 12—15. Col. 3, 15—17. 4, 6. Eph. 4, 29—31. 5, 19. 20.

Es könnt in dieser Stund geschehn,
Daß du zur Ewigkeit müßt'st gehn;
O Seel'! was wolltest du dann thun?
Wenn du es weißt, so thu' es nun.

Das 11. Hauptstück.

Suche den Frieden, und jage der Heiligung nach.

1. Wir würden viel Frieden haben, wenn wir uns nicht so viel mit dem, was Andere reden und thun beschäftigten, und was uns doch gar nichts angeht.

Wie kann ein Mensch lange in Frieden leben, der sich so leicht in fremde Angelegenheiten mischt? der so viele Zerstreuungen von außen aufsucht, und sich so selten und nur nachlässig innerlich sammelt?

Selig sind die Einfältigen, denn sie werden viel Friede besitzen.

2. Wie haben sich doch einige Heilige zu einer so großen Vollkommenheit, und zu einer so innigen Anschauung Gottes erschwungen?

Dadurch, weil sie sich selbst zu sterben, und von allen irdischen Begierden loszureißen strebten; deswegen konnten sie mit dem Innersten ihres Herzens Gott anhangen, und frey und ungestört im stillen Umgange mit ihm verweilen.

Wir haben nicht nur unsre Leidenschaften in uns, die uns so viel zu schaffen geben, sondern auch die vergänglichen Dinge außer uns, die uns zu viel herumtreiben.

Wie selten geschieht es, daß wir auch nur Ein Laster

vollkommen besiegen; und zum täglichen Fortschreiten im Guten haben wir zu wenig Eifer und Ernst; deswegen bleiben wir immer so kalt und lau.

3. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben, und nicht so sehr in das Irdische verwickelt; dann könnten wir auch göttliche Dinge kosten, und von dem, was man im Himmel schaut, hier schon etwas erfahren.

Das größte, oder einzige Hinderniß liegt in uns selbst, und das sind unsre Leidenschaften und bösen Lüste, von denen wir uns nicht losreißen; und dann sind wir zu weichlich und zu träge, auf der Bahn der Heiligen zu wandeln.

Sobald uns nur eine geringe Widerwärtigkeit entgegenkommt, so lassen wir gleich den Muth sinken, und suchen uns wieder menschlichen Trost zu verschaffen.

4. Wären wir entschlossen und muthig genug, um wie Helden im Kampfe zu stehen, bald würden wir die Hülfe des Herrn über uns vom Himmel kommen sehen.

Denn er ist immer bereit, denen, welche streiten, und auf seine Gnade vertrauen, Hülfe zu senden; er, der uns ja selbst eben darum Gelegenheit zum Streite schafft, damit wir überwinden.

Wenn wir unsre Fortschritte in der Gottseligkeit nur in jene äußerlichen Uebungen setzen, so wird es mit unsrer Andacht bald ganz ein Ende haben.

An die Wurzel müssen wir die Axt anlegen, damit wir von den Leidenschaften einmal frey werden, und bleibenden Frieden des Gemüths erlangen.

5. Wenn wir in jedem Jahre nur ein einziges Laster ausrotteten, so würden wir bald vollkommene Christen seyn.

Aber nun geschieht gewöhnlich das Gegentheil, und wir müssen leider! an uns wahrnehmen, daß wir im Anfange unsrer Bekehrung viel eifriger und besser gewesen sind, als wir jetzt, nach vielen Jahren, sind.

Der Eifer im Guten sollte mit jedem Tage in uns wachsen, und wir immer größere Fortschritte machen; aber nun wird es schon für ein großes Wunder gehalten, wenn einer nur noch ein Fünklein des ersten Eifers gerettet und bewahret hat.

Wenn wir uns im Anfange nur ein wenig Gewalt anthun möchten, so würden wir nachher alles noch so leicht und freudig vollbringen.

6. Es ist schwer, eine Gewohnheit ablegen; aber noch viel schwerer, seinen eignen Willen brechen.

Aber wenn du geringe und leichte Dinge nicht überwinden kannst, wie wirst du große und schwere besiegen?

Widerstehe gleich im Anfange, und ersticke die böse Neigung bey ihrer Geburt. Entwöhne dich gleich frühe von aller bösen Angewöhnung, die nach und nach immer stärker wird, und daher schwerer zu überwinden ist.

O! wenn du bedächtest, wie viel Frieden du dir selbst

und wie viel Freude du Andern bereitetest, wenn du dich recht gut verhieltest; ich weiß gewiß, du würdest mit größerem Eifer darnach trachten, im Leben des Geistes fortzuschreiten.

Friede! Friede!

So lügt die Welt, denn es ist kein Friede bey ihr. Friede wohnt nur da, wo der Sitz des Glaubens ist, der die Welt überwindet; Frieden hat nur der, in dessen Herzen Jesus, der Friedensfürst, wohnt, der da sagt: Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt giebt (Joh. 14, 27.). Sein Friede ist höher als alle Vernunft — unerforschlich; aber doch genießbar, und bewahrt Herzen und Sinne in Christo Jesu (Phil. 4, 7.). Er begleitet uns in diesem Leben, er geht mit uns in die Ewigkeit. Aber dieser Friede ist die köstliche Perle, für die du nicht mehr als Alles hingeben — ja dich selbst verläugnen und darangeben mußt, wenn du sie erlangen willst. Diesen Frieden kennt nicht der Träge, Laue, Zerstreute, Ungebundene, Weichliche und Flatterhafte; dieser Friede kehrt nur ein bey dem, der Vergebung der Sünde in Jesu Blut erlangt hat (Röm. 5, 1.), und bleibt nur bey dem, der der Reinigung seiner vorigen Sünden nicht vergißt (2 Petr. 1, 9.), der sich reinigt von aller Befleckung des Fleisches und Geistes und die Heiligung vollbringt in der Furcht Gottes (2 Kor., 7, 1.). Vergl. Ps. 72, 3. 119, 165. Jes. 48, 22. 53, 5. Joh. 16, 33. Röm. 8, 6. Col. 3, 15. 2 Thess. 3, 16.

O seligs Herz, wo Gottes Sohn
Sitzt als auf seinem Friedensthron!
Doch laß ihn erst die Feinde dämpfen;
Man kann nicht siegen ohne kämpfen.

Das 12. Hauptstück.

Nutzen der Trübsal.

1. Es ist uns sehr nützlich, wenn uns widerwärtige und lästige Dinge begegnen, die den Menschen gewöhnlich zu sich selbst bringen (ihn heimholen), daß er in sein Herz zurückkehrt, und erkennen lernt, daß er hier nicht zu Hause, sondern ein Fremdling sey, und daß er seine Hoffnung auf kein Ding dieser Welt setze.

Es ist uns sehr heilsam, wenn wir manchmal Widersprüche erfahren, und die Leute böse und recht schlecht von uns denken, ob wir es gleich gut meinen, und recht thun. Das erhält uns in der Demuth, und bewahrt uns vor der eitlen Ehrsucht.

Denn gerade dann, wenn uns die Leute öffentlich als schlechte Menschen ausschreien, und wir Jedermann verdächtig sind, gerade dann werden wir nur um so mehr zu Gott aufblicken, als den einzigen wahren Zeugen, der unser Herz am besten kennt, und weiß, wie wir es meinen.

2. Eben darum sollte der Mensch so ganz und so fest in Gott gegründet seyn, daß er nicht nöthig hätte, bey Menschen Trost zu betteln.

Wenn ein Mensch, der das Gute ernstlich will, geplagt, oder von bösen Gedanken angefochten wird, dann erkennt er deutlicher als je, daß ihm Gott unentbehrlich

sey; dann erfährt er an sich selbst, daß er ohne Gott nichts Gutes vermöge.

Er trauert, er seufzet, er betet im tiefen Gefühle seines Elends. Ueberdrüssig seines Lebens, ruft er dem Tode, daß er kommen möchte, um bald aufgelös't zu werden, und bey Christo zu seyn.

Denn jetzt leuchtet es ihm hell ein, daß die vollkommene Sicherheit und der vollkommene Friede in dieser Welt keine bleibende Stätte habe.

Ohne Kreuz — ohne Krone.

Ohne Trübsal keine Palme. Wer sind die, welche weiße Kleider und Palmen tragen im Himmel? — die aus großer Trübsal kommen und ihre Kleider im Blute Jesu gewaschen haben (Off. 7, 14.). Ist deine Frömmigkeit und dein Christenthum so zärtlich und weichlich, daß es ohne Anfechtung, Widerspruch und Widerwärtigkeit bleibt, und du streckst deine Hand doch nach der unverwelklichen Krone aus, so höre, was ein Kämpfer spricht: Niemand wird gekrönet, er kämpfe denn — und zwar — recht. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, — darum ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit (2 Tim. 2, 5. 4, 7. 8.). Das Gold deines Glaubens ist nicht ächt, wenn es bloß in der Sonne glänzt, aber im Feuer der Trübsal sich nicht bewährt. Willst du nichts leiden, sondern nur genießen, so hast du dein Gutes hier schon empfangen (Luk. 16, 25.). Vergl. Apg. 14, 22. 17, 3. 1 Kor. 9, 25. 1 Petr. 5, 4. Röm. 5, 3. 4.

Wie Jesus ging, so gehn die Frommen;
Ein jedes Kreuz sey dir willkommen,
Geist= oder leiblich, groß und klein;
Greif zu, du trägst ja nicht allein.

Das 13. Hauptstück.

Wie man den Versuchungen begegnen soll.

1. So lange wir hier auf Erden leben, können wir den Versuchungen nicht entgehen.

Daher heißt es im Buche Hiob: (7, 1.) Das Leben des Menschen auf Erden ist eine lautere Anfechtung.

Nur sey Jeder wachsam über seine schwache Seite, bey der er gewöhnlich versucht wird; er wache und bete, daß der Satan nicht eine Hinterthüre offen finde, sich einzuschleichen, und ihn zu hintergehen; denn dieser Feind schläft nicht, sondern geht immer einher, und suchet, wen er verschlinge. 1 Petr. 5, 8.

Es ist kein Mensch so vollkommen, und kein Heiliger so heilig, der nicht noch manchmal versucht werden könnte. Ja wir können ohne Versuchungen gar nicht seyn.

2. Aber gerade die Versuchungen, sind sie auch noch so lästig und beschwerlich, können dem Menschen oft sehr heilsam und nützlich werden; denn Versuchungen sind es eben, die den Menschen demüthigen, reinigen und belehren.

Alle Heilige mußten durch viele Versuchungen gehen, und eben dadurch haben sie so große Fortschritte gemacht; und die sich nicht darein finden, und sie nicht

ertragen konnten, sind abgefallen und verworfen worden.

Es ist kein Stand so heilig, und kein Ort so verborgen, wo man nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten ausgesetzt wäre.

3. Kein Mensch ist ganz sicher vor Versuchungen, so lange er hier lebt, denn der Keim der Versuchung liegt in uns selber, weil wir in Fleischeslust (in Sünden empfangen und) geboren werden. Ps. 51.

Ist eine Versuchung überwunden, so werden wir wieder von einer andern überfallen. An Leiden wird es uns nie fehlen, denn der ungestörte Genuß der Seligkeit ist uns verloren gegangen.

Viele wollen den Versuchungen ganz entfliehen, und gerade diese Flüchtlinge stürzen sich noch tiefer in die Versuchungen hinein.

Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden, aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir allen unsern Feinden überlegen und unüberwindlich seyn.

4. Wer nur so äußerlich den Versuchungen auszuweichen sucht, und nicht die Wurzel der Versuchung selbst ausrottet, der wird es nicht weit bringen; denn die Versuchungen werden ihn nur um so schneller wieder überfallen, und ihm nur desto mehr zu schaffen machen.

Nach und nach, durch Geduld und Langmuth, werden mit Gottes Hülfe, die Versuchungen leichter über-

wunden, als wenn man mit Hartnäckigkeit und eigensinnigem Ungestüm dagegen angeht.

Bist du selbst versucht, so schäme dich nicht, bey Erfahrneren um Rath zu fragen; wenden sich aber andere Versuchte an dich, so verfahre nicht hart mit ihnen, sondern suche ihnen sanften Trost einzuflößen, und behandle sie so, wie du, wenn du an ihrer Stelle wärest, behandelt zu werden wünschen würdest.

5. Die Quelle, aus der alle Versuchungen entspringen, ist die Unbeständigkeit des menschlichen Gemüthes, und der Mangel an Vertrauen zu Gott.

Denn wie ein Schiff ohne Steuermann von den schwankenden Wellen hin und her getrieben wird, so wird ein unstandhafter Mensch, der seinem Entschlusse untreu geworden ist, von mancherley Versuchungen hin und her geworfen.

Das Feuer prüft das Eisen, die Versuchung den Gerechten.

Oft wissen wir selbst nicht, was wir können; die Versuchung offenbart, was wir sind.

6. Wachsamkeit ist uns immer nöthig, aber nie mehr als im Anfange der Versuchung, weil da der Feind am leichtesten überwunden wird, wenn er nicht einmal zur Thür hereingelassen, sondern gleich vor der Thürschwelle, sobald er anklopft, zurückgedrängt wird.

Darum sagte Jemand: Widerstehe gleich dem Anfange der Krankheit; denn, ist es mit ihr durch Länge der Zeit einmal zu weit gekommen, so kommt alle Arzney zu spät.

Anfangs ist es ein einfacher Gedanke, der in deinem Gemüthe aufsteigt, dann kommt die Einbildungskraft dazu, und verstärkt und belebt ihn. Dadurch wird die böse Lust erweckt, und aus der Lust die böse Begierde geboren, und endlich kommt es zur vollen Einwilligung.

So dringt der Feind nach und nach von allen Seiten ein, wenn man ihm im Anfange nicht gleich Widerstand leistet.

Und je länger wir säumen zu widerstehen, desto schwächer werden wir täglich, desto mehr verstärkt sich der Feind gegen uns.

7. Einige haben im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen zu bekämpfen, Andere am Ende; wieder Andere haben in ihrem ganzen Leben nichts als Kampf und Streit.

Einige werden nur sehr leicht versucht, wie es Gottes Weisheit und Güte für gut findet, die alles nach dem Stande und Vermögen der Menschen abwägt, und alles zum Heil seiner Auserwählten vorher bestimmt.

8. Darum sollen wir den Muth nicht verlieren, wenn wir versucht werden, desto eifriger zu Gott flehen, daß er uns in jeder Versuchung zu Hülfe komme, und,

nach dem Worte des Apostels Paulus (1 Cor. 10, 13.), der Versuchung einen solchen Ausgang verschaffe, daß wir es ertragen können.

Demüthigen wir uns also bey jeder Versuchung und Trübsal unter die gewaltige Hand Gottes (1 Petr. 5, 6.); denn die Demüthigen wird er erlösen und erhöhen.

9. Versuchungen und Trübsal sind der Prüfstein des Menschen, an dem man erfährt, wie weit man gekommen ist. Wer gut ist, wird dadurch noch besser und seine Tüchtigkeit wird offenbar.

Soll das etwas Großes seyn, wenn der Mensch andächtig und brünstig im Geiste ist, so lange ihn nichts drückt und beschwert? Wer aber in der Stunde der Trübsal geduldig ausharret und fest stehet, von dem kann man sich große Fortschritte versprechen.

Es giebt Menschen, die mit schweren Versuchungen noch verschont werden, weil sie schon in den geringen und täglichen Anfechtungen so oft überwunden werden. Das soll sie demüthigen, daß sie, wenn einst große Versuchungen über sie kommen, sich selbst schon gar nichts zutrauen, da sie bey leichten Angriffen so viel Schwäche verrathen.

Wachet und betet!

Das ist das einzige Mittel, welches uns der Weiseste und Beste rathet, um in Versuchungen nicht zu fallen; und es ist gewiß auch das beste Mittel, zu überwinden. Besonders wenn wir wachen in der Waffenrüstung, die Paulus Eph. 6, 10—18.

beschreibt; so kann auch keine teuflische Versuchung uns schaden; sie muß uns vielmehr unendlich viel nützen. — Das verdorbene Fleisch ist so schwach und schwächend, so einverstanden mit dem Versucher und der Versuchung, daß der auch noch so willige Geist allemal unterliegt, wenn er nicht mit Kraft von oben angethan ist, wenn nicht der in uns wohnt, der stärker ist, als der in der Welt, in der Hölle und im Fleische sein Reich und seine Gewalt hat (1 Joh. 4, 4.). Vergl. Röm. 8, 37 — 39. Phil. 4, 13. Jak. 5, 16. 1 Kor. 10, 13. Hebr. 2, 18. 4, 15.

Der Sünden Macht ist dir zu groß;
Doch ist dir nah der Held im Streite;
Sink, schwaches Kind, in seinen Schooß;
Er kämpft — du, ohne Stören, leide.

Das 14. Hauptstück.

Richte nicht.

1. Schau auf dich selbst, und hüte dich, die Handlungen anderer Menschen zu richten. Wer Andere gern richtet, bemüht sich vergeblich, betrügt sich gewöhnlich, und versündigt sich meistens. Wer aber sich selbst richtet und erforschet, treibt das nützlichste Geschäft, das ihm reichen Segen bringt.

Wir beurtheilen eine Sache gewöhnlich, wie wir im Herzen für oder gegen sie eingenommen sind, und wir können nicht leicht ein wahres Urtheil fällen, weil wir zu viel Eigenliebe haben.

Wäre Gott immer unser reines Augenmerk, und das

einzige Ziel unsers Strebens, so würden wir uns nicht so leicht von jedem sinnlichen Eindruck Sand in das Auge werfen lassen.

Aber so ist bald etwas in uns verborgen, bald dringt sich uns von außen etwas auf, das uns mit sich fortreißt (und den rechten Gesichtspunkt verrückt).

2. Viele suchen in allem, was sie anfangen, heimlich nur sich selbst, ohne es zu merken.

Sie scheinen den Frieden des Gemüths zu besitzen, so lange alles nach ihrem Wunsche und Willen geht. Wenn aber die Sache anders ausfällt, als sie es wollten, so sind sie gleich aus der Fassung gebracht, und machen finstere Gesichter.

Da es eben so viele verschiedene Meinungen und Ansichten als Köpfe giebt, so entstehen selbst unter Freunden und Mitbürgern, unter Geistlichen, und selbst unter Frommen, so oft Mißverständnisse und Uneinigkeiten.

3. Eingewurzelte alte Gewohnheiten können wir sehr schwer ablegen, und Niemand läßt sich gern weiter führen, als er selbst sieht.

Wenn du dich mehr auf deine Vernunft, oder auf dein eignes Wirken verläßt, als auf die Kraft, die Jesus Christus darreicht, so wird dir das wahre Licht selten und spät aufgehen. Denn Gott will, daß wir uns ihm in allem unbedingt unterwerfen, und uns durch die

Flammen der Liebe höher heben lassen, als unsere Vernunft reicht.

Drei Klippen —

sind aus dem Wege zu räumen, wenn dein Schifflein nicht scheitern und dein Glaube nicht Schiffbruch leiden soll.

1.) Richte Andere nicht, habe Acht auf dich selbst. Statt in die Herzen Anderer hineinsteigen und ihre Absichten richten zu wollen, sieh dich in dir selber um, so wirst du Ursache genug finden, mit Andern Nachsicht zu haben, dich über dein eigenes Herz zu betrüben und für dich und Andere um Gnade zu bitten, statt zu richten.

2.) Suche dich selbst in keinem Ding, du findest nur Herzeleid.

3.) Vertraue nicht auf deine eigene Vernunft und Kraft, denn sie können dir nicht aufhelfen, weil sie eben so brechlich und schwach sind, wie du, und mit dir gefallen sind.

Sieh also nicht auf Andere, um sie zu richten, sieh auf dich selbst und zum Herrn auf, der dich und Andere richtet, dir und Allen helfen kann (Matth. 7, 1. Joh. 7, 24. Röm. 2, 1. 14, 4. 10, 13. Ps. 118, 8. 18, 31. 2 Kor. 3, 5.).

Siehst du, daß andre Menschen fehlen,
So schließ die Augen davor zu;
Gedenk: wie stehts mit meiner Seelen? —
Viel mehr und schlimmer fehlest du.

Das 15. Hauptstück.

Von den Werken der Liebe.

1. Böses darf man sich nie erlauben, und wenn man eine Welt dafür haben könnte, auch nicht einem

Menschen zu gefallen, er sey wer er wolle. Aber um Jemand, der es bedarf, helfen zu können, darf man wohl bisweilen ein gutes Werk unterlassen, oder in ein besseres verwandeln.

Denn auf diese Weise (wenn du deinem leidenden Nächsten hilfst) wird das gute Werk im Grunde nicht unterlassen, sondern in ein besseres verwandelt.

Ohne Liebe sind alle äußere Werke nichts nütze. Was aber aus Liebe geschieht, das ist durchaus fruchtbringend und gesegnet, so gering und ungeachtet es auch scheinen mag.

Denn auf der Wage Gottes wiegt das Gewicht der Liebe, womit Jemand handelt, viel mehr als die Menge oder Größe der Werke, die er thut.

2. Viel thut, wer viel liebt.

Viel thut, wer eine Sache recht thut.

Recht thut, wer mehr dem allgemeinen Wohl, als seinem eignen Willen dient.

Oft scheint etwas lauter Liebe zu seyn, und es ist doch eitel Fleisch; denn die natürliche Neigung, der Eigenwille, Lohnsucht, Bequemlichkeitsliebe wollen sich fast immer einschleichen.

3. Wer die wahre vollkommene Liebe besitzt, der sucht nie seinen eigenen Nutzen; sein einziger Wunsch ist, daß alles zur Ehre Gottes geschehe.

Er beneidet auch Niemand, weil er keine Freude für sich allein haben will (sondern sich lieber anderer Freude

freut). Auch mag er sich nicht in sich selbst freuen, sondern schwingt sich über alle Güter, und will nur in Gott selig seyn.

Er schreibt Niemand etwas Gutes zu, sondern führt alles so ganz auf Gott zurück, aus dem, als aus der Urquelle, alles Gute quillt, und in dem, als im Endpunkte, auch alle Heilige die genußreichste, seligste Ruhe finden.

O! wer nur ein Fünklein der wahren Liebe hätte, der müßte es tief fühlen, daß alles Irdische voll Eitelkeit ist.

Liebe! wo find ich dich?

In mir nicht — wie kann aus einer unreinen Quelle reines Wasser fließen? Die Eigenliebe vergiftet Alles in mir. Ehe dieser dreiköpfige Drache: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben getödtet ist, kann die heilige Liebe nicht in mir wohnen. Was tödtet diese Schlange? Der Blick auf den am Kreuz (Joh. 3, 14. 16.). Denn das ist die Liebe, nicht daß wir Gott geliebet, sondern daß er uns geliebet und gesandt seinen Sohn rc. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Liebe kann ich nur von der Liebe lernen, nur aus der Liebe schöpfen, die mich geliebet und sich selbst für mich hingegeben hat (1 Joh. 7 — 19. Röm. 8, 35 — 39.).

O Liebe! du unaussprechliche! die du Gott selber bist, und allein heiligest und beseligest, und ewig bist, komm in mein Herz, durchdringe, beherrsche und entzünde mein ganzes Wesen, sey mein Licht und Leben, mein ewiges Leben! Amen.

Die Liebe Jesu suchet Seelen,
Und will sich gern auch dir vermählen.
Gefällt sie dir, so sage: Ja!
Thu auf dein Herz, so kommt sie nah.

Das 16. Hauptstück.

Trage die Fehler Anderer.

1. Was der Mensch an sich oder an Andern nicht zu bessern vermag, das muß er geduldig tragen, bis es Gott anders macht.

Denke du nur indessen, daß es so vielleicht besser sey zur Uebung deiner Geduld, ohne welche unsere guten Werke nicht sonderlich gut und gewichtig sind.

Doch mußt du bey solchen Hindernissen fleißig auf deinen Knieen liegen und beten, daß dir Gott zu Hülfe komme, damit du sie mit sanftem Gemüthe ertragen lernest.

2. Hast du Einen ein Mal oder zwey Mal ermahnt, und er bessert sich nicht, so streite nicht mit ihm; sondern befiehl die ganze Sache Gott, daß sein Wille geschehe, und seine Ehre in allen seinen Dienern befördert werden möge; denn Gott weiß auch Böses in Gutes zu verwandeln.

Lerne fremde Gebrechen und alle Schwachheiten, wie sie immer Namen haben, geduldig tragen; denn du hast auch vieles, das Andere an dir tragen müssen.

Auch kannst du ja dich selbst nicht so machen, wie du dich gerne haben möchtest; wie kannst du denn Andere ganz so haben wollen, daß du nichts mehr an ihnen auszusetzen hättest.

3. Das ist unser Fehler: Andere wollen wir gern ganz vollkommen haben; aber unsre eignen Gebrechen lassen wir ungebessert.

Wir sähen es gern, das Andere streng gezüchtigt werden; aber uns selbst wollen wir nicht züchtigen lassen.

Die große Freiheit, die sich Andere heraus nehmen dürfen, mißfällt uns; aber uns soll man nicht das Geringste abschlagen, was wir begehren.

Andere sollen streng nach den Gesetzen im Zaum gehalten werden, aber wir wollen auf keine Weise beschränkt werden.

So wird es offenbar, daß wir selten unsern Nächsten wie uns selbst lieben.

4. Wenn wir Alle vollkommen wären, was hätten wir dann von Andern für Gottes Sache zu leiden?

Nun aber hat es Gott also geordnet, daß wir lernen Einer des Andern Last tragen; denn ohne Fehler ist Keiner; keiner ohne Bürde, keiner sich selbst genug; keiner in seiner eignen Sache weise genug; sondern wir müssen einander tragen, einander trösten, so wie auch helfen, belehren und ermahnen.

Die beste Gelegenheit zu erfahren, wie weit es Einer in der Tugend gebracht habe, sind die vorkommenden Widerwärtigkeiten.

Denn die Gelegenheiten sind es wohl nicht, die den

Menschen erst gebrechlich machen, sondern sie offenbaren nur, wie schwach er schon sey.

Stoß dich nicht!

Denn jeder Anstoß thut weh, und thut — dir weh, weil du dich stöß'st; so wie jede Leidenschaft — Leiden schafft. Wenn sich Gott so oft an dir stoßen wollte, wie du dich stößt an Andern, du wärest längst verstoßen in das ewige Verderben.

Der wahre Christ kennt sich, seine Schwächen und Fehler besser, als fremde Gebrechen, jene drücken ihn mehr als diese. Er hat sich und sein eigenes Elend im Auge, und seiner Brüder Fehler auf dem Rücken, er trägt sie, ohne sie zu sehen. Sie erinnern ihn nur an die seinigen, und zwar so, daß er jene vergißt. Er weiß oder glaubt, daß Gott und Menschen viel mehr an ihm zu tragen und ihm zu vergeben haben; darum entschuldigt er, hat Mitleiden, vergiebt, und sucht den Frieden in sich und außer sich mit allen Menschen durch die Liebe zu erhalten (Gal. 6, 1—5. Eph. 4, 32. Col. 3, 13. Matth. 6, 14. 15. 18. 21. 22.).

Willst du dein eignes Herz bewahren,
So laß das Sehn auf Andre fahren.
Wer viel von Andern spricht und richt't,
Der kennet noch sich selber nicht.

Das 17. Hauptstück.

Von dem gottseligen Leben.

1. Du mußt noch in vielen Dingen deinen Eigensinn brechen lernen, wenn du Frieden und Eintracht mit Andern bewahren willst.

Es ist nichts kleines, in einem Hause, oder in einer Gemeine leben, wo mehrere Menschen zusammen wohnen, und da ohne Klage standhaft ausharren bis zum Tode.

Wohl dem, der da gut lebet, und seinen Lauf selig vollendet.

Willst du fest stehen und Fortschritte machen im Guten, so mußt du dich als einen Fremdling und Pilger auf Erden ansehen.

Ja, du mußt ein Thor werden um Christi willen (in den Augen der Menschen), wenn du ein wahrhaft gottseliges Leben führen willst.

2. Die Veränderung der Kleidung, lange oder kurze Haare, (Mantel und Kragen) trägt sehr wenig bey. Aber die Besserung des Wandels und eine gänzliche Ertödtung der bösen Neigungen, das macht den frommen Mann.

Wer etwas anderes sucht, als Gott allein, und das Heil seiner Seele, der wird nichts finden, als Trübsal und Herzeleid.

Du wirst auch den Frieden nicht lange bewahren können, wenn du dich nicht bestrebst, der Geringste, und Aller Knecht zu seyn.

3. Zu dienen bist du gekommen, nicht zu herrschen. Bedenke, wozu du berufen bist, zum Leiden und Arbeiten, nicht zum Müßiggehen, oder unnützen Geplauder.

Hier ist der Ort, wo die Menschen geprüft werden, wie das Gold im Glutofen.

Darin kann Keiner aushalten, wenn er sich nicht von ganzem Herzen um Gottes willen demüthigt.

Gilt das auch mir?

Ja, auch dir und deinem Nachbar und Allen, die da selig werden wollen. Ehemals glaubte man — und die Welt glaubts noch — die Gottseligkeit sey nur eine Sache für Mönche und Geistliche, könne nur innerhalb der Klostermauern oder im schwarzen Rocke geübt werden. Christus aber sagt ohne Unterschied zu allen: Wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wer nicht Allem absagt, was er hat, wer Vater und Mutter ꝛc. mehr liebet als mich, ist meiner nicht werth. Paulus schreibt für Jeden: Uebe dich in der Gottseligkeit, sie ist zu Allem nütze, und hat die Verheißung der Seligkeit in diesem und dem andern Leben. Ja, das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Und glauben muß doch jeder Christ. Was ich euch sage, das sage ich Allen: Wachet! spricht Christus (Mark. 13, 37.). Es darf also keiner eine Ausnahme machen; wir müssen alle unserm großen, herrlichen Beruf: in Gott selig zu seyn, ein verborgenes Leben mit Christo in Gott zu führen, nachkommen, müssen nicht nur den äußeren Wandel, sondern den innern Sinn ändern, Christo gleichförmig werden, die Eigenliebe, Selbstsucht und den irdischen Sinn durch den Geist, der uns gegeben ist von Gott, tödten; denn die Gottseligkeit ist ein Tempel Gottes, der nur auf den Trümmern der Götzen unserer Eigenliebe und Selbstsucht aufgerichtet werden kann (1 Tim. 4, 8. 6, 5—14. 2 Tim. 3, 5. 12. Tit. 2, 11. 12. Röm. 1, 16. Matth. 10, 37 — 39. Luk. 14, 26 — 33.).

Ein bloßer Wunsch: Ach, wår' ich so!
Wird dich nicht fromm noch selig machen.
Willst du des Kleinods werden froh,
Mach Ernst mit Streben, Beten, Wachen.

Das 18. Hauptstück.

Von den Beyspielen der heiligen Våter.

1. Schau hin auf die lebendigen Beyspiele der heiligen Våter, in welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit so hell leuchtet, und du wirst sehen, wie wenig und fast gar nichts das ist, was wir thun.

Ach! was ist unser Leben, wenn wir es mit jenen vergleichen?

Die Heiligen, die wahren Freunde Christi, haben diesem, ihrem Herrn, gedient in Hunger und Durst, in Frost und Blöße, in Arbeit und Mühe, in Wachen und Fasten, in heiligen Gebeten und Betrachtungen, in mancherley Verfolgung und Schmach.

O! wie viele und schwere Leiden duldeten die Apostel, die Mårtyrer, die Bekenner der Wahrheit, die heiligen Jungfrauen und alle Andere, die den Fußstapfen Christi nachfolgen wollten!

Sie haben ihr Leben in dieser Welt nicht geliebt, um das ewige Leben zu erlangen.

Wie streng und abgeschieden von der Welt lebten die

heiligen Väter in der Einöde! Welche lange und schwere Versuchungen haben sie erduldet! Wie oft wurden sie von dem Feinde geplagt! Wie viele und inbrünstige Gebete haben sie Gott dargebracht! Wie streng war nicht ihre Enthaltsamkeit! Wie groß und glühend ihr Eifer, im Leben des Geistes zu wachsen! Wie heldenmüthig ihr Kampf, die Laster auszurotten! Wie rein und gerade zu Gott gerichtet ihr Streben und ihre Absicht!

Am Tage arbeiteten sie, die Nächte widmeten sie dem Gebete oder dem Umgange mit Gott; wiewohl sie selbst bey der Handarbeit das innerliche Gebet des Herzens nicht unterlassen haben.

3. Alle Zeit wendeten sie nützlich an; jede Stunde, in der sie mit Gott Umgang hatten, schien ihnen zu kurz zu seyn, und die süße Freude der Beschauung Gottes war oft so groß, daß sie die Bedürfnisse leiblicher Erquickung leicht vergessen konnten.

Allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden und Verwandten hatten sie entsagt, und wollten von der Welt nichts mehr haben, als kaum das, was zur Erhaltung des Lebens höchst nöthig ist, und selbst mit diesem Höchstnöthigen dem Leibe dienen zu müssen, war ihnen Plage.

Sie waren also arm an irdischen Dingen, aber wie reich an Gnade und Tugenden!

Aeußerlich darbten sie, aber innerlich erfüllte und erquickte sie göttliche Gnade und göttliche Kraft.

4. Fremde dieser Welt, waren sie Gottes innigste und vertrauteste Freunde.

In ihren eignen Augen schienen sie Nichts zu seyn, in den Augen der Welt verächtlich; aber in Gottes Augen waren sie köstlich und auserwählt.

Auf dem guten Grunde der wahren Demuth standen sie, in einfältigem Gehorsam lebten sie, in Liebe und Geduld wandelten sie; und so nahmen sie täglich am Geiste zu, und fanden immer größere Gnade bey Gott.

Allen Frommen zum Beyspiel hingestellt, sollten sie uns viel mehr zum Eifer im Guten auffordern, als die Zahl der Lauen zur Trägheit verführt.

5. O! wie glühend war der Eifer aller dieser Gottseligen in den ersten Zeiten ihres frommen Vereins zu einem Gott-geweihten Leben!

Wie innig ihre Andacht beym Gebete! Welch ein Wetteifer in der Tugend! Welche strenge Zucht herrschte unter ihnen! Welche Ehrfurcht, welcher Gehorsam gegen die Vorschriften ihres Meisters blühte in Allen!

Die Fußstapfen, die sie uns hinterlassen haben, bezeugen es uns, daß sie wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, die so tapfer gekämpfet und die Welt überwunden haben.

Jetzt hält man denjenigen schon für einen großen Mann, der nur die Gesetze nicht übertritt, der das, was ihm zustößt, geduldig tragen kann.

6. O! wie lau, wie nachlässig sind wir in unserm

Berufe; wie frühe haben wir die erste Liebe und Inbrunst verlassen, daß es uns vor Lauheit und aus Lässigkeit fast zu leben verdrießt!

Möchte doch der Eifer, besser zu werden, in dir nicht gänzlich einschlummern, da du so viele Beyspiele gottseliger Menschen gesehen hast!

Entweder — oder.

Welche helle Himmelslichter unter dem ungeschlachten Geschlecht dieser Welt! Welche Leuchtthürme, die auf dem gefahrvollen Meer dieses Lebens den Weg in den Hafen der Ruhe zeigen! — Entweder reizen sie dich, daß du erröthest und folgst, oder sie verdammen deine Feigheit und Trägheit. Solche Beyspiele müssen uns ermuthigen, oder sie werden uns einst anklagen; denn sie waren Menschen wie wir, lebten in demselben Fleische und in derselben Welt wie wir. Sage nicht: ich bin zu schwach, ich kann ihnen nicht folgen. Das wußten und sagten sie auch — und doch konnten und thaten sie es. Wodurch? durch Christum, der sie stark machte, durch Gottes Gnade, die ihnen alles Vermögen darreichte. Sie rufen uns einladend zu: Seyd unsre Nachfolger, gleichwie wir Christi. Glaubst du der Schrift, wenn sie dir bezeugt, daß du schwach bist und nichts aus dir selbst vermagst, so glaub ihr auch, wenn sie dir verheißt, daß Gott in den Schwachen mächtig ist und das Wollen und Vollbringen giebt. Wer Gottes Gnade und Christi Kraft eben so gut kennt als seine Schwachheit, der ist stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke; dem ist kein Ding unmöglich (Phil. 2, 12.13. 3,17.18.20.4,13. Eph. 5,1. 1 Kor. 4,16.11,1. Hebr.6,12. 1 Theß.1,6.).

In Jesum kehre nur hinein
Und mach dich ihm im Geist gemein,
So wird dir Jesu Sinn und Leben
Und Jesus selber ganz gegeben.

Das 19. Hauptstück.

Von den Uebungen der Gottseligkeit.

1. Das Leben eines Gottseligen muß sich durch standhafte Uebung jeder Tugend auszeichnen, damit er in seinem Inneren ganz das sey, was er äußerlich vor den Augen der Menschen zu seyn scheint.

Ja wohl, weit mehr Gutes muß in seinem Innern seyn, als äußerlich gesehen werden kann. Denn unser Aufseher (inspector) ist Gott (der in die Herzen schaut), den wir überall, wo wir auch sind, mit tiefster Ehrfurcht vor Augen haben, und vor dessen Angesicht wir überall, rein wie Engel, wandeln sollen.

Jeden Tag müssen wir unsre Entschlüsse erneuern und uns zum ernsten Eifer erwecken, als wenn wir erst heute anfingen, uns zu bekehren. Jeden Tag sollen wir zu Ihm flehen:

Stehe du mir bey, Herr, mein Gott! in meinem guten Vorsatze, und in deinem heiligen Dienste! Gieb du mir die Gnade, daß ich heute als wie von neuem und einmal recht ernstlich anfange; denn, was ich bisher gethan habe, ist doch noch alles nichts.

2. Wie unser Vorsatz, so unser Fortschreiten auf dem Wege der Besserung. Wer schnell und recht fortschreiten will, muß viel Fleiß anwenden.

Denn wenn schon der, der einen festen Entschluß gefaßt hat, dennoch wieder schwach wird und abweicht,

was wird aus dem werden, der nur selten, oder nur mit halbem, schwankendem Willen sich zum Guten entschließt.

Es geschieht auf mancherley Weise, daß wir unsern Entschlüssen untreu werden; und daher kann auch eine geringe Uebung kaum ohne einigen Schaden unterlassen werden.

Die Gerechten bauen ihre Vorsätze mehr auf die Gnade Gottes, auf die sie bey allem, was sie nur unternehmen, vertrauen, als auf ihre eigene Weisheit.

Denn der Mensch denkt's, aber Gott lenkt's, und die Wege des Menschen sind nicht in seiner Gewalt. (Spr. 16, 1. 9. Jerem. 10, 23.)

3. Wenn du deine gewöhnliche Uebung der Andacht bisweilen unterläßt, aus einem noch edlern Triebe der Gottseligkeit, oder um Brüdern nützlich zu seyn, so kannst du sie ja leicht wieder nachholen.

Wenn man aber aus Ueberdruß des Gemüthes, oder aus Nachlässigkeit so leicht davon abgeht, so ist es sehr strafbar, und man wird bald fühlen, wie sehr das schadet.

Ach! wir mögen uns anstrengen, so viel wir können, wir werden dennoch nur noch zu oft und zu leicht zurück bleiben. Unser Vorsatz muß aber dessen ungeachtet immer auf etwas Bestimmtes gehen, und zwar besonders gegen das, was uns am meisten hindert.

Unser Aeußeres und Inneres müssen wir mit gleicher Sorgfalt erforschen und in Ordnung bringen, weil bey-

des zum Fortschreiten auf dem Wege der Besserung sehr zuträglich ist.

4. Wenn du dich nicht immer in deinem Innern gesammelt erhalten kannst, so sammle dich doch öfters; wenigstens zwei Mal am Tage, Morgens und Abends.

Des Morgens fasse gute Entschlüsse, und am Abende prüfe deinen Wandel, wie du den Tag über dich betragen hast in deinen Worten, Werken und Gedanken; denn vielleicht hast du in alle dem öfters gegen Gott und deinen Nächsten dich versündiget.

Rüste dich wie ein Mann gegen die listigen Anläufe des Teufels, bezähme die Lust nach Speise und Trank, so wirst du alle Neigungen des Fleisches leichter im Zaume halten können.

Sey nie müssig, sondern lies, oder schreibe, oder bete, oder betrachte, oder beschäftige dich mit einer nützlichen Arbeit.

Doch leibliche Uebungen muß man mit Vorsicht vornehmen, und es sind nicht alle für Alle in gleichem Maaße rathsam.

5. Was nicht allgemein von Allen gethan wird, muß man nicht äußerlich zur Schau ausstellen; denn, was man besonders thut, das wird sicherer im Geheim und im Stillen gethan.

Doch hüte dich, daß du nicht träge bist zu den gemeinsamen, und rüstiger zu den besondern Uebungen; sondern erst, wenn du treu und vollkommen erfüllt hast,

was du zu thun schuldig bist und dir aufgetragen ist, erst dann, wenn dir anders noch eine Zeit übrig ist, magst du ganz dein seyn, und dich dir selbst hingeben, wie es deine besondere Andacht fordert.

Es ist nicht jede Uebung für alle, sondern diese ist jenem, jene diesem zuträglicher.

Auch sind nach dem Verhältnisse der Zeiten einige Uebungen angemessener, als andere; denn einige gefallen uns besser an Festtagen, andere mehr an gemeinen Tagen.

Andere bedürfen wir mehr zur Zeit der Versuchung, andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe.

Andere Gedanken lieben wir mehr, wenn wir traurig sind, andere, wenn wir fröhlich im Herrn sind.

6. An den Hauptfesten sollen wir die Geistes-Uebungen erneuern und den Beystand des Herrn inbrünstiger erflehen.

Von Festtag zu Festtag müssen wir Entschlüsse fassen, gerade, als ob wir auf das nächste Fest aus dieser Welt wandern, und den ewigen Festtag im Himmel mitfeyern würden.

Darum sollen wir uns auf Gott gewidmete Tage sorgfältig vorbereiten, sie mit besonderer Andacht zubringen, und alle unsre Pflichten genauer beobachten, als ob wir nun bald den Lohn unserer Arbeit von Gott empfangen würden.

7. Wird es noch weiter hinaus geschoben, so laßt

uns denken, wir seyen noch nicht hinlänglich vorbereitet, noch nicht würdig der großen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird zur bestimmten Zeit. Wir müssen uns deshalb auf unsern Heimgang besser vorbereiten.

Selig ist der Knecht (heißt es bey Lukas 12, 43.), den der Herr, wann er kommen wird, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: über all' seine Güter wird er ihn setzen.

Die Treue im Kleinen

wird Alles ererben. Bedenke: Alle Güter und Reichthümer der unermeßlichen Herrlichkeit Gottes sollen dein seyn, wenn du treu im Kleinen bist und treu bis ans Ende beharrst! Laß dir das was in diesem Abschnitte von der Uebung der Gottseligkeit gesagt ist, nicht zu viel seyn; denn es ist wenig, ja nichts im Vergleich mit dem künftigen Erbe und mit dem, was der Herr der Herrlichkeit für dich und deine Sünde gethan, geübt und gelitten hat! Willst du müde werden, sieh auf ihn und auf seine Nachfolger, wie er und sie Tag und Nacht wachten und beteten, Armuth, Schmach, Mangel und Schmerz, blutige Marter und den bittersten Tod erlitten haben. Sieh nach Gethsemane und Golgatha. Wie viel hat es ihn gekostet, daß du erlöset bist — und nun kannst du alle seine Güter ererben durch seine Gnade — nicht um deiner Treue willen. Aber dennoch mußt du treu seyn, oder den Lohn mit den Treulosen und Verächtern, mit den Lauen und muthwilligen Sündern theilen, die die Gnade Gottes vergeblich empfingen oder sie auf Muthwillen zogen.

Laß dir's nicht zu viel seyn; der Herr giebt unendlich mehr, als er fordert. Sey getreu bis in den Tod, so wird er dir die Krone des Lebens geben (Off. 2, 10. 21, 7. 8. Hebr. 12, 1 — 15. Juda 4. 2 Kor. 6, 1.).

Sey stets dem Zug der Gnade treu,
Und keine Müh noch Leiden scheu;
Was heut ist schwer, wird morgen leicht;
Ein tapfrer Sinn die Kron erreicht.

Das 20. Hauptstück.

Von der Liebe zur Einsamkeit und Stille.

1. Suche dir eine schickliche Zeit aus, wo du bey dir und in dir selbst allein seyn kannst, und da bedenke recht oft, wie dir Gott schon so wohlgethan hat.

Neugier und unnützes Grübeln laß bey Seite, und lies nur von solchen Gegenständen, dadurch viel mehr dein Herz zerknirscht, als dein Verstand beschäftigt wird.

Wenn du dich den überflüssigen Gesprächen, dem müssigen Umherlaufen, so wie dem neugierigen Horchen auf Zeitungen und Tagesgerüchte entzögest, so würdest du Zeit genug übrig haben, heilsamen Betrachtungen obzuliegen.

Die größten Heiligen mieden, wo sie nur konnten, die Gesellschaft der Menschen, um desto mehr in stillem Umgange mit Gott leben zu können.

2. Es sagte Jemand: So oft ich unter Menschen gewesen bin, war ich weniger Mensch, da ich heimging. Dies erfahren wir fast allezeit, wenn wir lange plaudern.

Es ist leichter, ganz schweigen, als sich im Reden mäßigen.

Es ist leichter, zu Hause verborgen bleiben, als außer dem Hause sich rein bewahren.

Wer also zum innern geistigen Leben gelangen will, der muß sich mit Jesu vom großen Haufen entfernen.

3. Es kann Keiner sicher (ohne sich zu schaden) öffentlich erscheinen, als der lieber daheim und verborgen bliebe.

Es kann Keiner sicher der Erste seyn, als der lieber der Letzte wäre.

Es kann Keiner sicher befehlen, als der Gehorsam gelernet hat.

Es kann Keiner sicher sich freuen, als der das Zeugniß des guten Gewissens für sich hat.

Es kann Keiner sicher reden, als der lieber schwiege.

Und selbst die Sicherheit der Heiligen war doch voll Gottesfurcht.

Und wenn sie gleich durch den Glanz großer Tugenden und Gnade leuchteten, so waren sie deswegen nicht weniger wachsam und demüthig in sich.

Nicht so die Gottlosen; die sind voll Sicherheit, voll von Stolz und anmaßendem Selbstvertrauen, das sich aber am Ende in schrecklichen Selbstbetrug verwandelt.

Versprich dir nie eine völlige Sicherheit in diesem Leben, wenn du auch noch so fromm und heilig scheinest.

4. Nicht selten sind eben die, welche in den Augen

der Menschen die besten scheinen, am tiefsten gefallen, weil sie sich selbst zu sehr vertrauten.

Deswegen ist es für viele heilsamer, daß sie nicht gänzlich von Versuchungen verschont bleiben, sondern öfter davon bestürmt werden; damit sie nicht in zu große Sicherheit fallen, und durch Stolz sich aufblähen, oder leichtsinnig werden und sich nach äußerm Troste umsehen.

O! welch ein ruhiges Gewissen würdest du dir bewahren, wenn du keine vergängliche Freude suchtest, und mit der Welt nichts mehr zu schaffen haben möchtest!

O! welche Fülle des Friedens und der Ruhe würdest du besitzen, wenn du dich entschließen könntest, alle eitle Sorge abzuschneiden, nie Anderes zu denken, als was heilsam und göttlich ist, und deine ganze Hoffnung auf Gott zu setzen!

5. Des himmlischen Trostes ist doch kein Mensch werth, als der in der heiligen Zerknirschung sich wohl geübt hat.

Willst du im Innersten deines Herzens zerknirscht werden, so geh' in deine Kammer, und verschließe sie vor dem Geräusche der Welt, wie geschrieben steht: (Ps. 4, 5.) In euern Kammern redet mit euern Herzen, daß sie zerknirscht werden.

In deinem Stübchen wirst du finden, was du draußen gewöhnlich verlierest.

Je öfter und länger du dein Stübchen hütest, desto

lieber wird es dir werden. Je weniger du darin bleibest, desto überdrüssiger wird es dir werden. Wenn du es gleich im Anfange deiner Bekehrung gerne bewohnst und hütest, so wird es dir endlich wie ein lieber Freund, ein süßer Tröster werden.

6. Stille und ruhig seyn, ist sehr förderlich für eine fromme Seele.

Sie lernt da Blicke thun in die Geheimnisse der Schrift; da entdeckt sie die Bäche der Thränen, in denen sie sich alle Nächte wäscht und reinigt, damit sie mit ihrem Schöpfer um so vertraulicher umgehen möge, je weiter sie sich von allem Geräusche der Welt entfernt hält.

Wer sich also von seinen Bekannten und Freunden zurückzieht, zu dem nahen sich Gott und seine heiligen Engel.

Besser ist's (mit Christo in Gott) verborgen bleiben, und für sein Heil sorgen, als öffentlich Wunder thun, und dabey sich selbst vernachläßigen.

7. Es ist sehr lobenswerth an einem gottseligen Menschen, wenn er selten ausgeht, sich nicht gerne sehen läßt, und auch andere nicht sehen will.

Warum willst du sehen, was du nicht haben darfst? Die Welt vergeht mit ihrer Lust. (1 Joh. 2, 17.)

Die sinnlichen Begierden treiben dich hinaus, umher zu gehen (zu spazieren); aber wenn die Stunde geschlagen hat, was bringst du mit nach Hause? Was

anders, als ein beschwertes Gewissen, und ein zerstreutes Herz!

Auf einen lustigen Ausgang folgt gewöhnlich eine traurige Rückkehr, und auf eine lustige Nacht ein trauriger Morgen.

So schleicht sich jede sinnliche Freude schmeichelnd und kosend ein, aber am Ende beißt und tödtet sie.

8. Was könntest du auch anders wo sehen, das du zu Hause nicht sähest? Sieh', Himmel und Erde und alle Elemente sind vor dir; und daraus ist alles gemacht.

Was anders kannst du denn anderswo sehen, das da bleibend wäre unter der Sonne?

Du meinst vielleicht, doch noch dich satt zu sehen, aber so weit wirst du es nicht bringen.

Wenn du Alles in aller Welt sehen könntest, was wäre es anders als ein eitles Gaffen?

Hebe dein Auge zu Gott empor, und bete für deine Sünden und Versäumnisse.

Laß das Eitle den Eitlen; du aber sey auf das bedacht, was dir der Herr geboten hat.

Schließ hinter dir die Thüre zu, und lade Jesum, deinen Geliebten, zu dir.

Bleib bey ihm in deinem Stübchen, denn du wirst nirgends anderswo solchen Frieden finden (wie bey ihm allein).

Wärest du nicht ausgegangen, und hättest du dir den Kopf nicht vollschwatzen lassen, so wärest du unge-

stört in deinem Frieden geblieben. Seitdem es dich gelüstet, auch bisweilen Neuigkeiten zu hören, hast du immer auch Unruhe in deinem Herzen zu leiden.

Das Kämmerlein

wird uns vom Herrn selbst empfohlen, und es empfiehlt sich selbst, wenn man es kennen lernt. Ohne Innigkeit, ohne Herzensgebet und Umgang mit dem Herrn, ohne verborgenes Leben mit Christo in Gott kann unmöglich etwas aus dir werden. Das Reich Gottes ist inwendig in uns und kann von außen nicht gefunden werden. Darum retirire dich, hinein! hinein! ins Inwendige, in die Stille zu Gott (Ps. 62, 2. 6. 65, 1.). Diese Innigkeit und Stille des Herzens muß aber im Geräusche der Geschäfte, wie in der Einsamkeit, so viel möglich bewahret werden, daß man auch sagen kann: ich habe den Herrn allezeit vor Augen — Er in mir und ich in ihm. So hat man sich das rechte Kämmerlein gebaut, wo man allezeit beten, sich in der Gegenwart des Herrn sammeln und, obwohl noch auf Erden, doch im Himmel wandeln kann. Nur wenn Alles in dir schweiget, kannst du Gottes Stimme im Herzen hören, die so wundervoll, so freundlich, so entzückend ist, daß die Seele nichts Anderes mehr hören und wissen möchte; daß sie alle Schleier zu zerreißen und nur sein Angesicht zu schauen verlangt (Jak. 4, 8. Matth. 6, 6. Col. 3, 3. Ps. 16, 8. 42, 2. 3. 55, 7. 8. 84, 2 — 5. Luk. 17, 21.).

Schließ zu die Thüren deiner Sinnen,
Gieb Kreatur und Alles dran;
Im Kämmerlein, im Herzen drinnen
Schweig still, bet' Gott im Geiste an!

Das 21. Hauptstück.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Wenn du besser werden willst, so bewahre dich in der Furcht Gottes, und sey nicht zu frey; sondern halte alle deine Sinne in der Zucht, und überlaß dich nicht thörichter Freude.

Laß lieber dein Herz zerknirscht werden, so wirst du die wahre Andacht und Innigkeit finden. Die Zerknirschung ist der Schlüssel zu einem reichen Schatze des Guten, den aber Leichtfertigkeit schnell wieder zu verlieren pflegt.

Es ist zu verwundern, wie ein Mensch je in diesem Leben recht froh werden kann, wenn er bedenkt, daß er hier nicht zu Hause ist, sondern außer seiner Heimath umherirrt, wo so viele Gefahren seine Seele umgeben.

2. Der Leichtsinn unsers Herzens, und die Gleichgültigkeit gegen unsre Gebrechen ist so groß, daß wir nicht einmal fühlen, was unsern Seelen schadet, sondern oft noch lachen, wo wir billig weinen sollten.

Es ist einmal keine wahre Freiheit, und keine wahre Freude zu finden, als in der Furcht Gottes und in einem guten Gewissen.

O! glücklich ist, wer Allem, was seinen innern Frieden störet und ihn zerstreut, Abschied geben, und sich in sein Herz sammeln kann zur heiligen Zerknirschung.

O! glücklich derjenige, der sich losreißt von Allem, was sein Gewissen beflecken oder beschweren kann!

Streite männlich. Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden.

Laß du nur die Leute ihre Wege gehen, so werden sie dich wohl auch deine Wege wandeln und deine Geschäfte treiben lassen.

3. Lade dir fremde Dinge nicht selbst auf den Hals, und verwickle dich nicht in die Angelegenheiten der Großen.

Dein Auge sey immer nur auf dich selbst gerichtet, und vor allen deinen Lieben sey du selbst immer der erste, dem du besondere Ermahnungen zu geben hast.

Wenn dir die Menschen eben nicht sehr günstig sind, so laß dich das nicht sehr betrüben; aber das müsse dir schwer auf dem Herzen liegen, daß du nicht so gut und so vorsichtig wandelst, wie ein Diener Gottes und ein wahrhaft gottseliger Christ wandeln soll.

Es ist für den Menschen oft heilsamer und sicherer, daß er nicht viel Tröstliches in diesem Leben zu genießen habe, besonders nach dem Fleische.

Wenn wir aber an göttlichem Troste Mangel leiden, oder ihn nur selten genießen, daran sind wir selbst Schuld; weil wir uns um die Zerknirschung des Herzens so wenig bekümmern, und die eitlen, leeren, äußerlichen Vergnügungen nicht gänzlich verabschieden.

4. Das sollst du einsehen, daß du des göttlichen Trostes nie würdig bist, und daß du vielmehr Kreuz und Leiden verdient hast.

Wenn ein Mensch vollkommen zerknirscht (vom Gefühl der Reue und Demuth ganz durchdrungen und zerschlagen) ist, dann wird ihm die ganze Welt zur Last und Bitterkeit.

Ein guter Mensch findet immer Dinge genug, die ihm sein Herz verwunden, und seine Augen naß machen.

Er mag sich selbst, oder seinen Nächsten betrachten, so sieht er bald, daß hier kein Mensch ohne Plage lebt.

Und je genauer er sich selbst beobachtet, desto größer ist sein Schmerz.

Was uns billig am meisten schmerzt und das Herz zerknirscht, das sind unsre Sünden und Laster, in welchen wir so tief begraben und gebunden liegen, daß wir uns selten zu himmlischen Dingen erheben können.

5. Wenn du vertrauter wärest mit dem Gedanken an deinen nahen Tod, als mit dem Wunsche eines langen Lebens, so würdest du dir ohne Zweifel deine Besserung mehr angelegen seyn lassen.

Wenn du auch die künftigen Strafen der Hölle und andere Gerichte Gottes über die Sünder besser zu Herzen nähmest, so glaube ich, du würdest alle Mühe und Schmerzen (im Kampfe mit der Sünde) gern ertragen, und den strengsten Ernst nicht scheuen.

Allein, weil wir dies alles nicht zu Herzen fassen,

uns selbst noch zu sehr schmeicheln und schmeicheln lassen, so bleiben wir immer so kalt und träge.

6. Oft ist es Mangel an Geist, daß der elende Leib sich so leicht beklagt.

Flehe daher in Demuth zu Gott, daß er dir den Geist der wahren Zerknirschung verleihe. Sprich mit dem Propheten: Speise mich, o Herr! mit Thränenbrod, und tränke mich mit dem Tranke der Zähren in vollem Maaße. Ps. 80, 6.

Als die Traurigen, und doch immer fröhlich (2 Kor. 6. 10.).

Die Traurigkeit, die Christus selig preist (Matth. 5, 4.), und Paulus göttlich heißt (2 Kor. 7, 10.), weil sie eine Reue bewirkt, die Niemand gereut, diese Traurigkeit, diese Reue ist der erste und letzte Schritt zum Heil; denn so lange wir im Leibe wallen, fehlen wir alle gar mannichfaltig, und sind nicht ganz, nicht vollkommen — und darüber können wir doch nicht gleichgültig seyn und uns freuen, sondern müssen traurig und zerknirscht seyn und bleiben, bis wir erlöset sind von dem Leibe dieses Todes. Aber diese Traurigkeit wird darum selig und göttlich genannt, weil sie zugleich voll Trost und Freude, voll Leben und Seligkeit ist. „Denn wenn ich wein' um's Seligseyn in seiner lieben Nähe, ist's schon immer ein Beweis, daß er vor mir stehe.“ „Man hat ihn, wo man um ihn weint.“ „O weinte ich herzinniglich nach ihm nur unverrücklich, so wär' ich an Seel' und Leib unaussprechlich glücklich;“ wie jenes Weib Luk. 7, 47., wie jener Mann auf dem Baume Luk. 19., wie alle, die in der ersten oder letzten Stunde zu ihm mit Reue kamen und um Gnade weinten (Luk. 18, 10. ff. 22, 62. 23, 42. Luk. 15.).

Wer immer an sein Elend denket
Verlieret alle Lust und Muth;
Wer innig sich in Jesum senket,
Bey seinem Elend Wunder thut.

Das 22. Hauptstück.

Ein Blick auf das menschliche Elend.

1. Elend bist und bleibest du, wo du immer seyn, und wohin du dich immer wenden magst, wenn du dich nicht zu Gott wendest und bekehrest.

Warum wirst du gleich so gestört, wenn dir etwas nicht nach deinem Wunsch und Willen von Statten geht? Wo ist der Mensch, der Alles hat, wie er es will, so daß ihm kein Wunsch mehr übrig bleibt? Ich nicht, und du nicht, und kein Mensch auf Erden.

Kein Mensch in der Welt ist ohne Trübsal, so daß ihm nicht manchmal die Welt zu enge würde; er sey König oder Papst.

Doch ja, ich will dir sagen, wer am besten daran ist Gewiß nur der, welcher gelernt hat, um Gottes willen etwas zu leiden.

2. Es giebt viele schwache und kleine Seelen, die da sagen: Sieh, wie glücklich lebt jener! Wie reich, wie groß, wie mächtig, wie erhaben ist er!

Laß du diese seyn, was sie sind, und schaue du nur

auf die Güter des Himmels; dann wirst du einsehen lernen, daß alle diese zeitlichen Güter keine wahren Güter, sondern sehr unsicher und vielmehr Plagen als Wohlthaten sind, weil doch kein Mensch, der sie besitzt, von Sorge und Furcht frey bleiben kann.

Das ist nicht das wahre Glück des Menschen, Ueberfluß an zeitlichen Gütern haben. Es ist genug für ihn, wenn er sein nothdürftiges Auskommen hat.

Es ist wohl ein rechtes Elend, auf Erden leben

Je geistiger ein Mensch leben will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er dann um so tiefer fühlt, und um so heller sieht, wie gebrechlich und verdorben das menschliche Wesen ist.

Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten, und andere Bedürfnisse der menschlichen Natur befriedigen zu müssen; das ist wahrlich recht erbärmlich, und keine geringe Plage für einen gottseligen Menschen, der lieber schon vollendet und von aller Sünde frey seyn möchte.

3. Ja wahrhaftig, sehr beschwerlich sind für den innerlichen Menschen die leiblichen Bedürfnisse in dieser Welt.

Darum bittet der Prophet so angelegentlich, daß er davon befreyt werden möchte: Herr! rette mich aus meinen Nöthen! (Ps. 25, 17.)

Aber wehe denen, die ihr Elend nicht einmal erken-

nen; und zwey Mal wehe denen, die dieses elende und hinfällige Leben sogar lieb haben!

Denn es giebt ja leider! Menschen genug, die, wenn sie sich gleich kaum den nothdürftigsten Unterhalt durch mühsame Arbeit oder durch Betteln erwerben können, doch so ganz an diesem Leben hängen, daß sie sich um das Himmelreich gar nicht kümmern würden, wenn sie nur immer hier leben könnten.

4. O! welche thörichte und ungläubige (heidnische) Herzen, die so tief im Irdischen versunken sind, daß sie für nichts mehr Sinn haben, als für das Sinnliche!

Aber die Elenden! Wie bitter werden sie am Ende noch fühlen müssen, daß all das eitel und nichtig ist, was sie so leidenschaftlich liebten.

Die Heiligen Gottes hingegen, und alle wahre Freunde Christi sahen nicht auf das, was dem Fleische gefällt, noch was diese kurze Zeit blühet (und dann welket); nein, ihre ganze Hoffnung und ihr Augenmerk war auf ewige Güter gerichtet.

Aufwärts strebte all ihr Verlangen, zu den bleibenden und unsichtbaren Schätzen, damit sie nicht durch Liebe des Sichtbaren zu dem Niedrigen herabgezogen würden.

5. Laß dir, lieber Bruder! nur die Zuversicht nicht entfallen, daß auch du noch im Leben des Geistes wachsen könnest. Noch ist Zeit und Stunde da.

Warum willst du deinen Entschluß immer auf Mor-

gen verschieben? Auf! Auf! erhebe dich, und fange in diesem Augenblick an, und sprich: Jetzt ist die Zeit zu wirken, jetzt ist die Zeit zu streiten, jetzt ist die gelegenste Zeit zu meiner Besserung.

Wenn du dich übel befindest und zu leiden hast, das ist eben die rechte Zeit für dich, wo du am Geiste zunehmen kannst.

Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, wenn du in das Land der Erquickung kommen willst.

Wenn du dir nicht selbst Gewalt anthust, so wirst du auch nicht ein einziges Laster besiegen.

So lange wir in dieser gebrechlichen Hütte wohnen, können wir von der Sünde nicht ganz frey bleiben, nicht ohne Ueberdruß und Schmerz leben.

Wir möchten wohl gern von allem Elende frey seyn; aber nachdem wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, so ist mit ihr auch die wahre Seligkeit von uns geflohen.

Darum ist uns nichts nöthiger, als daß wir Geduld festhalten, und auf Gottes Barmherzigkeit warten, bis es mit allem Bösen ein Ende haben, und dieses sterbliche Wesen von dem Leben verschlungen wird.

6. O! wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit! Wie geneigt, immer zu sündigen!

Heute bekennst du deine Sünde; morgen begehst du wieder, was du heute als Sünde bekannt hast.

Jetzt fassest du den festen Entschluß, dich zu hüten;

und es vergeht keine Stunde, so handelst du wieder, als wenn du nie an einen Entschluß gedacht hättest.

Was ist also billiger und uns angemessener, als daß wir uns demüthigen, und nie große Gedanken von uns selbst in uns aufkommen lassen, weil wir gar so gebrechlich und wankelmüthig sind?

Ach! wie schnell wird durch Nachlässigkeit wieder verdorben, was man mit vieler Mühe durch Gnade endlich kaum zu Stande gebracht hat.

7. Was wird es denn am Ende mit uns werden, da wir schon so frühe erkalten?

Weh' uns, wenn wir schon die Hände in den Schoos legen, als wenn bereits Friede und Sicherheit wäre, da noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unserm ganzen Wandel wahrzunehmen ist.

Es wäre daher nichts nöthiger, als daß wir wiederum wie gute Schüler aufs Neue anfingen, und uns zu einem heiligen Wandel anleiten ließen, ob etwa Hoffnung wäre, daß wir uns künftig besserten und im Leben des Geistes weiter kämen.

Die ewigen Anfänger.

„Sey immerdar ein Anfänger," sagt Tauler, so wie hier unser lieber Thomas von Kempis. Und wer von uns kann sagen, daß er schon fertig sey und nicht nöthig habe, täglich von neuem anzufangen? Da Ignatius zur Marter geführt wurde, sagte er: „Jetzt fange ich an, ein Jünger — und ein schmackhaftes Brod Gottes zu werden, wenn ich von den Zähnen der wilden Thiere zermahlen werde."

Willst du aber täglich recht anfangen, dich im Glauben, in der Liebe, in der Geduld und Gottseligkeit zu üben, d. h. dich täglich erneuern im Geiste deines Gemüths — so fange mit dem rechten Anfänger und Vollender deines Glaubens an. Blick auf ihn und lies, betrachte und übe (Hebr. 12.).

Nun Eins noch: Kennst du das Leiden der innigen Christen, das in diesem Kapitel Nr. 3. und kurz zuvor genannt ist? Oder ist dir das Genannte nach Lust, und hast du das Elend noch lieb, so hast du wohl vor allem nöthig, von neuem anzufangen — und zwar mit dem und in dem, der da sagt: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende (Off. 1, 8. 3, 14. Phil. 1, 6. 1 Kor. 15, 58. 1 Theß. 4, 1. 10.).

Tracht immer völliger zu werden,
So lang du lebest hier auf Erden;
Denk: heute will ich fangen an,
Ich hab bisher noch nichts gethan.

Das 23. Hauptstück.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Schnell, sehr schnell wird es mit dir hienieden ein Ende haben. Darum siehe dich um, wie es mit dir stehe.

Denn sieh', heute ist der Mensch, und morgen ist er nicht mehr, und ist er einmal aus den Augen der Menschen, so ist er auch sogleich aus ihrem Sinn.

O! wie abgestumpft, wie hart ist das Herz des Menschen, daß es allein auf das Gegenwärtige bedacht ist, und nicht vielmehr auf das Zukünftige hinausblickt!

Du sollst dich in Allem, was du thust und denkst, so verhalten, als wenn du gleich sterben müßtest.

Wenn du ein gutes Gewissen hättest, so würdest du den Tod nicht sonderlich fürchten.

Was fliehest du den Tod? Fliehe lieber die Sünde.

Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen seyn?

Der morgende Tag ist ein ungewisser Tag; oder weißt du gewiß, daß du morgen noch leben wirst?

2. Was nützt es doch, wenn wir lange leben, und uns so wenig bessern?

Ach! ein langes Leben macht gewöhnlich nicht besser, sondern vermehrt oft nur die Zahl der Sünden.

Hätten wir doch nur Einen Tag recht gelebt in dieser Welt!

Viele zählen (nicht ohne Eitelkeit) die Jahre seit ihrer Bekehrung; aber Früchte der Besserung können wir oft nicht viele zählen.

Wenn dir das Sterben so furchtbar erscheint, so dürfte es wohl gefährlicher für dich seyn, länger zu leben.

Selig, wer die Stunde des Todes immer im Auge behält, und sich täglich zum Sterben bereitet!

Wenn du einen Menschen sterben gesehen hast, oder siehest, so denke, daß auch du denselben Weg gehen mußt.

3. Jeden Morgen denke, daß du vielleicht den Abend nicht mehr erleben werdest.

Und hast du den Abend erreicht, so wage es nicht, dir noch den Morgen zu versprechen.

Sey also immer bereit, und befleißige dich, so zu leben, daß dich der Tod nie unbereitet überfallen kann.

Es sterben doch so viele plötzlich und unversehens dahin; denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da man es nicht meint. (Matth. 24, 42. 44.)

Wenn jene letzte Stunde kommt, dann wird dir dein ganzes vergangenes Leben in einem andern Lichte erscheinen, und du wirst nicht wenig Reue fühlen, daß du so nachlässig und träge gewesen bist.

4. Wie glücklich und weise ist ein Mensch, der sich jetzt bestrebt, so zu leben, wie er im Tode wünschen wird erfunden zu werden!

Was aber große Zuversicht und Freude zum Sterben verschafft, ist — vollkommene Verschmähung der Welt, ein brennendes Verlangen in allen Tugenden zu wachsen, Liebe zur Zucht, ernste Buße, williger Gehorsam, Verläugnung seiner selbst, und Erduldung jeder Widerwärtigkeit aus Liebe zu Christus.

Viel Gutes kannst du wirken, so lange du gesund bist; was du aber, wenn du einmal erkrankest, noch ausrichten wirst, weiß ich nicht.

Krankheit macht wenige besser, so wie viel wallfahrten selten heilig macht.

5. Vertraue nicht auf Freunde und Verwandte, und verschiebe dein Heil nicht auf die Zukunft; denn schneller,

als du es glauben kannst, werden die Menschen deiner vergessen.

Besser ist es, daß du jetzt, da es noch Zeit ist, dich vorsehest, und etwas Gutes voraus schickest, als daß du auf die Hülfe Anderer wartest.

Wenn du nicht selbst jetzt gleich für dich sorgest, wer wird in Zukunft für dich sorgen?

Jetzt ist sehr köstliche Zeit, jetzt sind Tage des Heils, jetzt sind angenehme Tage (2 Cor. 6, 2.).

Aber wehe, wehe dir, daß du diese köstlichen Tage nicht nützlicher anwendest, da du dir jetzt einen Schatz sammeln könntest, von dem du ewig zu leben hättest!

Ach! es werden Tage kommen, wo du auch nur Eine Stunde noch zu haben wünschen wirst, um dich bessern zu können, und wer weiß, ob du sie erlangen wirst.

6. Sieh doch, mein Lieber! aus welcher Gefahr könntest du dich jetzt befreyen, welcher Angst dich entreißen, wenn du nur jetzt immer dem Tode ins Auge schauen, und ihm mit Bewußtseyn deiner Sterblichkeit entgegengehen möchtest.

So lerne denn jetzt also leben, daß dir die Stunde des Todes vielmehr Freude, als Furcht verursacht.

Lerne jetzt der Welt sterben, damit du dann anfangest zu leben mit Christo.

Lerne jetzt alles verschmähen, damit du dann frey zu Christo heimgehen könnest.

Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, damit du dann gewisse Zuversicht festhalten könnest.

7. Du Thor! Wie kannst du dir versprechen, lange zu leben, da du keinen Tag sicher bist zu sterben?

Wie viele haben sich schon betrogen, indem sie zu einer Stunde, da sie gar nicht daran dachten, vom Lande der Lebendigen weggerissen wurden!

Wie oft hast du erzählen hören: Dieser ist durchs Schwerdt umgekommen, jener ertrunken; dieser ist vom Dache gefallen, und hat den Hals gebrochen, jener erstickte bey Tische, der starb beym Spiele.

Einer kam durchs Feuer um, ein Anderer durchs Schwerdt, einer durch die Pest, ein Anderer wurde todt geschlagen. Und so macht allen der Tod ein Ende, und das Leben des Menschen schwindet wie ein Schatten dahin. (Hiob 14, 1. 2.)

8. Wer wird deiner nach dem Tode gedenken, wer für dich beten?

Auf! also, mein Lieber, auf! Die Hand ans Werk! jetzt thue, was du thun kannst; denn du weißt nicht, wann du sterben mußt, weißt nicht, was nach dem Tode deiner wartet.

Jetzt, da du noch Zeit hast, sammle dir unsterbliche Reichthümer.

Denke allein auf dein Heil! Laß dir nichts am Herzen liegen, als was Gottes ist.

Mache dir jetzt zu Freunden die Heiligen Gottes;

ehrwürdig seyen sie dir, aber handle auch wie sie; damit, wann du abscheidest aus diesem Leben, sie dich in die ewigen Hütten aufnehmen.

9. Vergiß nicht, daß du Fremdling und Gast auf Erden bist, den die Händel der Welt nichts angehen.

Frey bleibe dein Gemüth, und immer zu Gott empor gehoben; denn du hast hier doch keine bleibende Stätte.

Dorthin schicke täglich deine Gebete und Seufzer, begleitet mit Thränen; damit dein Geist gewürdigt werde, nach dem Tode selig zum Herrn heimzugehen. Amen.

Tödte den Tod —

sonst tödtet er dich. Tödte die Sünde, den Stachel des Todes, so hast du weder Tod noch Gericht zu fürchten. Das heißt: Stirb täglich — dir selbst, der Sünde und der Welt, ergreife Christum und laß ihn dein Leben seyn; so ist Sterben dein Gewinn, und du hast Lust — statt Furcht — abzuscheiden und bey Christo zu seyn; denn Christus hat den Tod getödtet, dem, der des Todes Gewalt hatte, die Macht zu schrecken genommen, hat die Sünde getilgt und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.

Der Leichtsinn tödtet nicht — sondern verscheucht nur den Tod, den Gedanken an den Tod, der aber immer wieder sich aufdringt und Schrecken einjagt. Bei jedem Todesfall erneuert sich dieser Schreck. Was ist doch der Mensch! sagst du, wie plötzlich ist's um ihn geschehen! Und kaum gesagt, ist es wieder vergessen, und der Tod oder der Gedanke an den Tod wird früher begraben, als der Todte beerdigt. Was ist der Mensch! sagst du; und du bist auch ein Mensch, dem dasselbe bevorsteht — und lebst so sicher! (Ps. 39. 90. Phil. 1, 20 — 23. Col. 3, 1 — 12. Joh. 5, 24. 8, 52. Hebr. 2, 14. 15. 1 Cor. 5, 55.)

Heute! heute!
Verschwende nicht die Zeit des Lebens,
Gott gibt kein'n Augenblick vergebens;
Sey stets im Wachen und Gebet;
Wer nun nicht läuft, der kommt zu spät.

Das 24. Hauptstück.

Gericht und Strafe der Sünde.

1. In allem deinem Thun schau auf das Ende, und denke, wie du bestehen werdest vor dem strengen Richter, dem nichts verborgen ist, der durch Geschenke nicht bestochen werden kann, der keine Entschuldigung annimmt, der richtet, wie es die Gerechtigkeit fordert.

O! du elender, thörichter Sünder! Was wirst du Gott antworten, der alle deine Sünden weiß, da du schon vor dem Anblicke eines zornigen Menschen zitterst?

Warum bereitest du dich nicht auf den Tag des Gerichts, wo keiner den andern entschuldigen oder vertheidigen kann, wo jeder für sich selbst genug zu thun haben wird?

Jetzt ist dein Bemühen nicht fruchtlos, jetzt werden deine Thränen Gnade finden, jetzt werden deine Seufzer erhört, jetzt kann dein Schmerz und deine Reue (durch Glauben) Gerechtigkeit erlangen, und dir zur Läuterung und Reinigung dienen.

2. Ein großes und heilsames Läuterungs-Feuer hat ein Mensch, der Geduld übt, der Kränkungen trägt, und dabey sich mehr um des Andern Bosheit, als um des eignen erlittenen Unrechts willen, kränkt; der für seine Feinde aufrichtig betet, die Beleidigungen von Herzen verzeiht, und die Beleidiger selbst zuerst um Vergebung bittet; der sich leichter zum Mitleiden, als zum Zorn bewegen läßt; der sich selbst oft Gewalt anthut, und das Fleisch vollkommen dem Geiste zu unterwerfen strebt.

Besser ist es, jetzt sich von Sünden reinigen, und die Laster ausrotten, als die Reinigung in die Ewigkeit verschieben wollen. Wahrhaftig, wir betrügen uns selbst durch die ungeordnete Liebe, die wir zu unserm Fleische unterhalten.

3. Was änders wird dich denn einst brennen, als deine Sünden?

Je mehr du dich jetzt schonst, und dem Fleische nachgiebst, desto härter wirst du nachher gestraft werden, desto mehr Stoff zum Brennen sammelst du für das ewige Feuer.

Worin der Mensch gesündigt hat, darin wird er auch gestraft werden.

Dort wird die Trägen (der Verlust der Zeit) wie brennende Stacheln peinigen; die Unmäßigen nie zu stillender Hunger und Durst quälen; die Freunde der Wollust der Schwefelpfuhl züchtigen; die Neidischen ewige Traurigkeit und Unfriede verfolgen.

4. Jedes Laster wird seine eigene Marter finden.

Die Zänkischen und Zornigen werden vor Schmerzen wie tolle Hunde heulen, die Hoffärtigen mit Schande bedeckt, die Geizigen mit Elend und Dürftigkeit gedrückt werden.

Dort wird die Strafe von einer Stunde schwerer seyn, als hier ein Jahrhundert in der bittersten Herzens-Zerknirschung durchlebt.

Dort wird keine Ruhe, kein Trost seyn für die Verdammten. Hier genießt man doch bisweilen Ruhestunden nach der Arbeit, und Trost in den Armen der Freundschaft.

5. Darum laß dir hier bange seyn, und traure jetzt um deiner Sünden willen, damit du am Tage des Gerichts freudig bestehst mit allen Heiligen.

Denn dort werden die Gerechten mit großer Freudigkeit stehen gegen die, welche sie in diesem Leben geängstigt und gedrückt haben. (Weisheit 5, 1.)

Dann wird, wer sich jetzt demüthig den Urtheilen der Menschen unterwirft, sich erheben, um Andere zu richten.

Dann wird der Arme und Demüthige mit großer Zuversicht auftreten, aber zittern wird der Hoffärtige.

Dann wird endlich offenbar werden, daß nur der weise war in dieser Welt, welcher gelernt hat, sich um Christi willen als einen Thoren verschmähen zu lassen.

6. Dann wird jede Trübsal, die wir geduldig ertra-

gen haben, in Herrlichkeit verwandelt werden, und alle Bosheit wird verstummen.

Dann wird sich freuen der Fromme, und trauern jeder Gottlose.

Dann wird, wer sein Fleisch hier gekreuzigt hat, mehr Freude und Jubel ärndten, als der es durch Befriedigung der Lüste wohl genährt hat.

Dann wird glänzen der schlechte Kittel des Armen, und das feine Gewand des Reichen häßlich erscheinen.

Dann wird die arme, niedrige Hütte besser gefallen, als jetzt der goldene Pallast.

Dann wird standhafte Geduld mehr gewinnen, als alle Macht der Welt.

7. Dann wird der einfältig Gehorsame mehr erhoben werden, als alle Arglist der Welt.

Dann wird das reine, gute Gewissen größere Seligkeit genießen, als alle Philosophie der Gelehrten.

Dann wird die Verachtung des Reichthums mehr Werth haben, als alle Schätze der Reichen dieser Welt.

Dann wird dir ein andächtiges Gebet mehr Trost verschaffen, als jetzt ein niedliches Freudenmahl.

Dann wird dir das fromme Stillschweigen, das du hier geübt hast, mehr Freude bringen, als dir jetzt eine lange Unterhaltung gewähren kann.

Dann werden gute Werke mehr gelten, als viele schöne Worte.

Dann wird ein strenges Leben und eine ernste Buße mehr erfreuen, als alle Vergnügungen der Welt.

8. Lerne jetzt geringe Leiden dulden, damit du einst von größeren verschont bleiben mögest.

Zeige jetzt schon, was du einst zu leiden vermögest.

Wenn du jetzt so kleine kurze Leiden nicht ertragen kannst, wie wirst du alsdann ewige Pein erdulden können?

Wenn dich jetzt ein geringes Leiden schon ungeduldig macht, was wird die Hölle aus dir machen?

Sieh, zwey Himmel kannst du nicht haben; hier die Freuden der Welt genießen, und dort auch mit Christo regieren, das geht einmal nicht.

Wenn du bis heute immer in lauter Ehren und Wollüsten gelebt hättest, was würde dir alles dieses helfen, wenn du diesen Augenblick sterben müßtest?

9. Es ist also alles Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Denn, wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod noch Strafe, weder Gericht noch Hölle. Denn die vollkommene Liebe verschafft ihm einen freyen, sichern Zutritt zu Gott.

Wer aber noch mit Lust sündiget, bey dem ist es sehr natürlich, daß er Tod und Gericht fürchtet.

Doch wenn dich die Liebe noch nicht vom Bösen abhalten kann, so laß dich doch wenigstens durch die Furcht der Hölle abschrecken.

Wer aber die Furcht Gottes verläßt, der wird nicht lange im Guten beharren, sondern eher, als er glaubt, in die Stricke des Teufels fallen.

O Ewigkeit! du Donnerwort!

Zehntausend Donnerschläge sind gegen dich kaum Einer! Und doch hört dich die Welt — der Mensch nicht, dessen Herz und Ohr dick geworden ist wie Schmeer. Hörst du aber diese Posaune Gottes, und läßt sie in dein Herz hineindonnern, so daß du erwachst vom Schlafe und aufstehst vom Tode, so wird dich Christus erleuchten, dir vergeben, dich heiligen und beseligen, und das Donnerwort — Ewigkeit — verwandelt sich in ein Freudenwort, daß du kein süßeres, erfreulicheres Wort hören oder sprechen kannst, als: Ewigkeit, o selige Ewigkeit! meine Heimath! mein Vaterland! mein Erbe! mein Himmel! Denn dieselbe Posaune des Erzengels, die die Gottlosen schreckt und ruft zum Gericht und zur Verdammniß, erfreut und ruft die Gerechten zur ewigen Freude und Seligkeit. „So schick dein Herz stets dort hinein, wo du ewig wünschst zu seyn." Als Fremdling und Pilger auf Erden, und als Bürger des Himmels und Hausgenosse Gottes — sey dein Wandel im Himmel, von dannen du erwartest den Heiland ꝛc. (Phil. 3, 18—21. Matth. 24, 27. 30. 31. Joh. 5, 28. 29. 1 Kor. 15, 55 — 58.).

Er, er sey deines Geistes Sonne,
Die dich durchstrahlt mit Licht und Wonne;
Ganz heiter, stille, froh und rein,
So muß dein Seelenhimmel seyn.

Das 25. Hauptstück.

Dein ganzes Leben muß ganz anders werden.

1. Sey wachsam und eifrig im Dienste Gottes, und bedenke oft: Warum bin ich da? Warum habe ich der Welt den Scheidebrief gegeben? Nicht wahr, um Gott allein zu leben, und ein geistiger Mensch zu werden? (der sich vom Geiste Gottes treiben läßt.)

So laß denn das feurige Verlangen, besser zu werden, nie erlöschen. Den Lohn deiner Mühe wirst du bald ärndten, und dann werden Furcht und Schmerz fern von dir weichen.

Eine kurze Zeit mußt du dich jetzt noch mühen, dann aber wirst du eine lange Ruhe, ja eine ewige Freude finden.

Wenn du treu und eifrig beharren wirst im Gutesthun, so wird sich Gott auch gewiß treu und reich im Vergelten beweisen.

Du darfst allerdings hoffen, daß du die Siegeskrone erlangen werdest; aber die Hoffnung soll dich nicht in Sicherheit einwiegen, damit du nicht träge oder gar stolz werdest.

2. Ich kenne Jemand, der tief bekümmert zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, und das sehr oft. Es kam endlich mit ihm so weit, daß ihn der Kummer fast verzehrte; da warf er sich in einer Kirche vor dem Altare

innig betend nieder, dachte bey sich, und sprach: „O! wenn ich doch nur einmal gewiß wüßte, ob ich beharren werde bis ans Ende!" Und alsobald vernahm er in seinem Innern die göttliche Antwort: „Und wenn du nun das wüßtest, was wolltest du alsdann thun? Thue jetzt, was du alsdann zu thun im Sinne hast, so wirst du Ruhe haben."

Und sieh, von dem Augenblicke an fühlte er sich so getröstet und gestärket, daß er sich ganz dem Willen Gottes überlassen konnte, und weg war Angst und Zweifel.

Er wollte nun nicht mehr neugierig ergrübeln, was mit ihm in Zukunft werden würde, sondern vielmehr befliß er sich zu erforschen, was Gottes heiliger und vollkommener Wille sey, um alles Gute anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, sagt der Prophet (Ps. 37, 3.), bleib' im Lande und nähre dich redlich.

Aber gerade dieses Eine ist es, was so viele vom Fortgange im Guten und von der ernstlichen Besserung abschreckt; sie scheuen die Schwierigkeiten und die Mühe des Kampfes.

Und in den Tugenden können nur die am meisten Fortschritte machen, welche gerade das, was ihnen am meisten Kampf und Widerstand verursacht, am heldenmüthigsten zu überwinden streben.

Denn je mehr einer sich selbst besiegt, und durch den

Geist ertödtet; desto mehr nimmt er an Tugend und Gnade zu.

4. Zwar haben nicht alle gleich viel zu überwinden und zu ertödten; wer aber mit ernstem Wetteifer nach Gottseligkeit strebt, wird rüstiger fortschreiten, wenn er auch mehr Leidenschaften zu überwinden hat, als ein Anderer, der eine bessere Gemüthsart besitzt, aber mit wenigem Eifer der Tugend nachstrebt.

Zwey Dinge giebt es, die unsere Besserung besonders befördern helfen. Das erste ist: sich mit Gewalt von dem losreißen, wozu die Natur uns unordentlich hinreißen will. Das zweyte: mit standhaftem Eifer dem Guten nachstreben, an dem man den größten Mangel leidet.

Auch das, was dir an Andern am meisten mißfällt, meide und überwinde du vor allem an dir selbst.

Sey du überall nur darauf bedacht, im Guten gefördert zu werden. Siehst oder hörest du etwas Gutes an Andern, so laß es dir ein erweckendes Beyspiel seyn, das dich zur Nachahmung anfeuere.

Wenn du aber etwas Tadelhaftes bemerkest, so hüte dich, es nachzuthun; oder, wenn du es selbst schon gethan hast, so bessere schnell deinen eignen Fehler (statt ihn an andern zu tadeln).

Denn wie dein Auge auf Andere schaut, so schauen Andere auf dich.

5. O! wie lieblich und angenehm ist es doch, eifrige

und gottselige, wohlgesittete und zuchtliebende Brüder zu sehen!

Wie traurig und niederschlagend, solche zu sehen, die unordentlich wandeln, und sich nicht überwinden, wozu sie berufen sind.

Wie schädlich ist's, das vernachlässigen, wozu wir durch Beruf und Vorsatz verbunden sind, und dagegen an unerlaubte Dinge sein Herz hängen!

6. Denke an deinen gefaßten Entschluß, und stelle dir vor das Bild des Gekreuzigten.

Da magst du wohl schamroth werden, wenn du in diesen Spiegel, in das Leben Jesu Christi schaust; daß du dich noch so wenig bemüht hast, ihm ähnlich zu werden, obwohl du schon lange den Weg Gottes erwählt hast.

Ein gottseliger Mensch, der sich mit Eifer und Andacht in dem heiligsten Leben und Leiden des Herrn übt, der wird darin alles überschwänglich finden, was ihm nützlich und unentbehrlich ist; er wird keine Ursache haben, außer Jesus etwas Besseres zu suchen.

O! wenn Jesus, der Gekreuzigte, in unserm Herzen lebte, wie bald und wie reichlich würden wir alles gelernt haben, was wir zu wissen nöthig haben!

7. Ein eifriger, wahrhaft gottseliger Christ trägt Alles, was ihm aufgelegt wird, und nimmt Alles auf sich, wie es kömmt.

Ein nachlässiger und lauer Christ findet Alles be-

schwerlich, und überall ist ihm zu enge, weil er den innern Trost nicht besitzt, und den äußern nicht suchen darf, oder nicht finden kann.

Ein Frommer, der der Zucht aus der Schule läuft, läuft in sein Verderben hinein.

Wer immer nur den leichtern und weiteren Weg aufsucht, dem wird es nirgends weit genug, sondern überall zu enge seyn, und nie an Druck fehlen, weil ihm bald dies, bald jenes mißfallen wird.

8. O! wie viele fromme, Gott ergebene Menschen giebt es, die viel rauhere Wege gehen, und schweren Züchtigungen sich willig unterwerfen!

Sie kommen selten in Gesellschaft, abgeschieden und getrennt von Menschen (wenigstens von bessern), genießen schlechte Kost, decken sich mit grobem oder sehr geringem Kleide, müssen viel arbeiten, wenig sprechen, lange wachen, frühe aufstehen, beten lange, und lesen oft, und halten sich streng an ihre Ordnung und Zucht.

Sieh' auf die verschiedenen Frommen des alten und neuen Bundes, männlichen und weiblichen Geschlechts (und den Herrn selbst), wie sie Nächte im Gebete durchwachten, und den Herrn mit heiligen Gesängen lobten.

Und noch hat Gott seine Stillen im Lande, die ihm eifrig dienen, Tag und Nacht.

Welche Schande wäre es für dich, wenn du in einer so heiligen Sache schläfrig bleiben könntest, wo so viele fromme Seelen Gott eifrig zu preisen sich bestreben!

9. O! hättest du doch nichts anders zu thun, als den Herrn, unsern Gott, mit Mund und Herzen zu loben.

O! möchtest du nie des Essens, des Trinkens und des Schlafens bedürfen; könntest du immer nur Gott loben, und dein Leben nur geistigen Uebungen widmen; wie viel seliger würdest du seyn, als jetzt, da du nur dem Fleische dienst, und dessen verschiedene Bedürfnisse befriedigest.

O! möchten sie gar nicht seyn, diese Bedürfnisse des Fleisches! Möchten wir doch immer nur unsern Geist nähren, und unsere Seele erquicken dürfen! Aber ach! dieser selige Genuß wird uns so selten zu Theil.

10. Wenn es der Mensch einmal so weit bringt, daß er seinen Trost nicht mehr bey den armen Kreaturen betteln muß, dann, dann fängt er erst recht an, die Freundlichkeit Gottes zu schmecken; dann ist er in sich selbst (weil Gott in ihm ist) vollkommen vergnügt und befriedigt; unbekümmert, wie es draußen gehen oder stehen mag.

Dann wird ihn nichts Großes erfreuen, und nichts Kleines traurig machen können; denn er hat sich ganz und zuversichtlich in Gott hinein versetzt, der ihm nun Alles in Allem ist, dem nichts verderben noch sterben kann, dem alle Dinge leben, und auf jeden Wink unverweilt gehorchen müssen.

11. Denk' immer an das Ende, und daß verlorne Zeit verloren ist — unwiederbringlich.

Ohne Eifer und Fleiß wirst du keine Tugend erlangen.

Sobald du anfängst zu erkalten, sobald fängst du auch an elend zu seyn.

Wenn du aber das Feuer des Eifers gleich brennend unterhältst, wirst du großen Frieden finden, und alle Mühe erleichtert fühlen; denn die Gnade Gottes, und Lust und Liebe zur Tugend machen Alles leicht.

Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem rüstig und bereit.

Den Lastern und Leidenschaften Widerstand leisten, ist ein schweres Stück Arbeit; schwerer, als ununterbrochen die schwerste Handarbeit treiben.

Wer geringe Fehler nicht achtet, wird bald in große fallen.

Freude wird jedesmal dein Abendbrod seyn, wenn du den Tag nützlich zugebracht hast.

Wache über dich selbst; wecke dich selbst auf; ermahne dich selbst; und wie es auch immer mit Andern geht, versäume du nur dich selbst nicht.

Du wirst nur so weit im Guten fortschreiten, als du dir selbst Gewalt anthust.

Was fehlt mir noch?

Nicht mehr als Alles — ganz anders muß es mit dir werden! Oder bist du, wie es dieses Kapitel — wie es die Schrift selbst fordert? Hast du es schon ergriffen? bist du schon vollkommen? (Phil. 3, 12.) Kannst du vor dem Flammenauge stehen? hast du die erste Liebe nicht verlassen? oder je gehabt? (Off. 1, 14.

2, 4.) Bist du durch und durch geheiligt? gewaschen? (1 Thess. 5, 23. Ps. 51, 9. Jes. 4, 4. Hebr. 10, 22. Off. 7, 14.) Viele waschen ihren ganzen Leib täglich — aber die Seele? O möchten alle so viel halten auf die Reinigung und Gesundheit der Seele, als sie auf die Gesundheit und Reinlichkeit des Leibes und der Kleider halten! Wie rein wären die Herzen, Gott zu schauen (Matth. 5, 20. 18, 3.).

Auswendig haßt man alle Flecken,
Inwendig bleibt der Unflath stecken.
Räum aus dein Herz und halt es rein,
Der Himmelskönig will hinein.

Zweytes Buch.

Ermahnungen, die uns in uns selbst hineinweisen.

Das 1. Hauptstück.

Christus in uns.

1. Das Reich Gottes ist in euch! spricht der Herr. (Lucas 17, 21.) Wende dich also von ganzem Herzen zu dem Herrn, und verlaß diese elende Welt; so wird deine Seele Ruhe finden.

Lerne das Aeußere verschmähen, und gieb dich ganz dem Innern hin, so wirst du das Reich Gottes in dein Herz kommen sehen.

Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste (Röm. 14, 17.), welcher den Gottlosen nicht gegeben werden kann.

Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost mittheilen, wenn du ihm in deinem Inwendigen eine würdige Wohnung bereitest.

Inwendig, inwendig ist all' seine Herrlichkeit und Schönheit zu finden; inwendig, inwendig hat er seine Lust zu bleiben.

Einen innigen Menschen, der in seinem Herzen zu Hause ist, pflegt Jesus oft heimzusuchen, freundlich sich mit ihm zu unterhalten, ihn lieblich zu trösten, ihn mit Friede zu erfüllen, und so vertraulich mit ihm umzugehen, daß man sich nicht genug darüber verwundern kann.

2. Wohlan, treue Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz, denn er will sich zu dir herablassen, will zu dir kommen, und in dir wohnen, wie er selbst spricht: (Joh. 14, 23.) Wer mich liebet, der hält mein Wort, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm nehmen.

So mache denn Christo Platz in deinem Herzen, und versage allen übrigen Dingen den Eingang in dasselbe.

Wenn du Christum in dir hast, so bist du reich und bedarfst nichts Weiteres.

Er wird dein Versorger, und in Allem dein treuer Sachwalter seyn, daß du nicht nöthig haben wirst, auf Menschen zu bauen; denn die Menschen sind sehr veränderlich, und schnell dahin.

Christus aber bleibt ewig, und hält fest als dein treuester Freund bis ans Ende.

3. Der Mensch ist brechlich und sterblich; setze kein

großes Vertrauen auf ihn, wenn er dir auch noch so lieb und nützlich wäre.

Auch mußt du dich nicht sehr betrüben, wenn dir bisweilen ein Mensch widerspricht und entgegenarbeitet.

Es sey dir vielmehr eine ausgemachte Sache: Die heute für dich sind, können morgen wider dich seyn, aber auch umgekehrt: Denn die Menschen ändern sich wie der Wind.

Setze du dein ganzes Vertrauen auf Gott. Er sey deine Furcht und deine Liebe.

Er wird für dich stehen und antworten; er wird alles wohl machen, wie es für dich am besten seyn wird.

Du hast hier ja doch keine bleibende Stätte, und bist hier, wo du immer seyn magst, doch nur ein Fremdling und Pilger, und wirst niemals und nirgends Ruhe finden, wenn du dich nicht innigst mit Christo vereinigest.

4. Was schaust du hier viel umher? Hier ist nicht das Land der Ruhe für dich.

Im Himmlischen suche Ruhe dort wirst du sie finden.

Alle irdischen Dinge sollst du nur im Vorbeygehen ansehen (kaum eines Blickes würdigen).

Alle Dinge vergehen, und auch du mit ihnen.

Sieh' zu, daß du dich nicht daran hängest, damit du nicht davon eingenommen und gefangen werdest, und mit zu Grunde gehest.

Zu Gott, dem Allerhöchsten, erhebe stets deine Gedanken, und zu Christus wende dich im Gebete ohne Unterlaß.

Kannst du nicht hohe und himmlische Dinge erforschen, so suche viel lieber deine Ruhe im Leiden Christi, und baue dir eine Wohnung in seinen heiligen Wunden.

Denn, wenn du zu den köstlichen Wunden und Leidensmahlen Jesu Christi mit inniger Andacht deine Zuflucht nimmst, so wirst du darin in allen Leiden und Anfechtungen große Stärke finden; wirst um die Schmähungen der Menschen dich wenig mehr kümmern, und die Lästerworte der Verläumder leicht ertragen.

5. War doch selbst Christus in der Welt von den Menschen verschmäht, und in seiner größten Noth unter Spott und Lästerungen von seinen Bekannten und Freunden verlassen.

Christus wollte leiden und verschmäht werden; und du wagst es, dich darüber zu beklagen?

Christus hatte seine Widersacher und Widersprecher; und du willst alle Menschen zu Freunden und Wohlthätern haben?

Wofür sollte denn deine Geduld gekrönt werden, wenn sie nicht dulden will, oder ihr keine Widerwärtigkeit begegnen darf?

Wenn du nichts Widriges leiden willst, wie kannst du denn ein Freund Christi seyn?

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Dulde also mit Christus, und für Christus, wenn du mit Christo herrschen willst. (Röm. 8, 19.)

6. Wärest du einmal vollkommen eingegangen in das Allerinnerste Jesu, und hättest du nur ein Fünklein von seiner brennenden Liebe geschmeckt, o! dann würde dir dein eigner Vortheil oder Nachtheil nicht mehr am Herzen liegen.

Du würdest dich vielmehr freuen (um Christi willen) geschmäht und gelästert zu werden; denn die Liebe zu Jesus macht, daß der Mensch sich selbst verschmäht.

Ein wahrer Liebhaber Jesu (und der Wahrheit), und ein recht inniger Mensch ist frey von allen unordentlichen Neigungen, und kann sich daher ungehindert zu Gott wenden, ja er kann sich über sich selbst erheben im Geiste, und eine Heil bringende Ruhe genießen.

7. Wahrhaft weise und von Gott, nicht von Menschen, gelehrt, ist nur der, welcher allen Dingen gleich abfühlt, wie und was sie sind, ohne darauf zu achten, was Andere davon halten oder sagen.

Wer in sich, innerlich, zu leben gelernt hat, und den Werth der Dinge nicht nach dem äußern Schein beurtheilt, der fragt nach keinem besondern Orte, und wartet nicht auf gelegnere Zeiten, um die Uebungen der Gottseligkeit vorzunehmen.

Ein inniger Mensch sammelt sich schnell wieder

weil er sich nie so ganz zerstreut und verliert in das Aeußere (Wer nicht weit ausgeht, hat nicht weit heim).

Aeußerliche Arbeiten, und die von Zeit zu Zeit nothwendigen Beschäftigungen, hindern ihn nicht (in seinem innern Umgang mit Gott).

Denn wie die Dinge an ihn kommen, so weiß er sich in sie zu schicken.

Wer im innern Wandel festen Fuß gefaßt und eine rechte Hausordnung in sich eingeführt hat, der richtet sich nach den elenden und verkehrten Bewegungen der Menschen (oder nach französischen Komplimenten) nicht.

Der Mensch wird nur gestört und zerstreut, wenn er die Dinge in sein Herz aufnimmt.

8. Wenn es mit dir recht stünde, und du wohl geläutert wärest, so würde dir Alles zum Besten und zum Fortgange dienen.

Nur deshalb mißfallen dir so viele Dinge und bringen dich oft aus der Fassung, weil du dir selbst noch nicht vollkommen gestorben bist, und noch nicht allem Irdischen Abschied gegeben hast.

Nichts befleckt und verwickelt das Herz des Menschen so sehr, als die unlautere Liebe und Anhänglichkeit an die Geschöpfe.

Wenn du auf äußere Tröstungen Verzicht thun kannst, so wirst du himmlische Dinge schauen, und innerlich oft bis zur Jubel-Freude dich beseeligt fühlen.

Der Herzensfreund.

Kehre ein! kehre ein in dein Herz, es wartet ein Freund deiner drinnen, der nicht höher, besser und erwünschter seyn könnte, er will in dir wohnen und wandeln, er will dein Alles seyn. Ohne Ihn kannst du nichts, mit ihm Alles. Willst du Weisheit? Er ist deine Weisheit; willst du Gerechtigkeit? Er ist deine Gerechtigkeit; willst du Heiligung? Er ist deine Heiligung; willst du Erlösung? Er ist deine Erlösung — deine Auferstehung und dein ewiges Leben. Warum irrst du außer dir ohne ihn umher? suchst Ruhe und findest sie nicht. Was du immer auswendig suchen magst, es sey Reichthum, Ehre, Lust und Freude, oder was es sey — das findest du Alles besser und schöner und reichlicher in dir, wenn du Jesum in deinem Herzen hast. Diese Inwohnung Jesu ist das Geheimniß aller Geheimnisse, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen (Col. 1. 27. 2,2.3. Eph. 3, 17. Joh. 6, 56. 15, 4. 2c.).

Sieh, Jesus wartet deiner drinnen,
Und du läufst aus mit deinen Sinnen.
Ach, laß ihn nicht alleine stehen,
Kehr ein, er möchte weiter gehen.

Das 2. Hauptstück.

Demuth unterwirft sich gern.

1. Laß dir nur das nicht so sehr zu Herzen gehen, ob ein Mensch (sey er, wer er wolle) für dich, oder wider dich sey; sondern darauf sey dein Thun und dein Sorgen gerichtet, daß Gott auf deiner Seite sey, in Allem, was du thust.

Bewahre du nur immer ein gutes Gewissen, so wird Gott schon dein Vertheidiger seyn.

Denn, wem Gott helfen will, dem kann auch die verkehrteste Verkehrtheit nichts schaden.

Wenn du schweigen und leiden kannst, so wird dir die Hülfe des Herrn nicht ausbleiben.

Du wirst's sehen, er weiß am besten Zeit und Weise, wann und wie dir zu helfen sey.

Darum überlaß du dich nur ihm.

Denn helfen und aus aller Noth befreyen, das ist Gottes Sache.

2. Um in der Demuth befördert zu werden, ist es sehr nützlich und heilsam, daß unsere Gebrechen Andern bekannt, und von ihnen gestraft werden.

Wenn der Mensch seiner Fehler wegen sich demüthigt, besänftigt er Andere leicht, und leistet auf die beste Weise Genugthuung denen, die über ihn zürnen.

Den Demüthigen schützt und rettet Gott; den Demüthigen liebt und tröstet er; zu dem Demüthigen neigt er sich hin; dem Demüthigen schenkt er große Gnade, und nach der Unterdrückung erhebt er ihn zu großer Herrlichkeit.

Dem Demüthigen offenbart er seine Geheimnisse, und ladet und ziehet ihn freundlich zu sich.

Der Demüthige kann auch bey Schmach und Verachtung den Frieden wohl bewahren; denn Gott ist sein Grund, auf dem er steht, nicht die Welt.

Glaube doch nicht, daß du im Guten Fortschritte gemacht habest, wenn du dich nicht als den Geringsten aller Geringen fühlst.

Das Leichteste und Schwerste.

Kinder können's — Männer nicht. Was uns, weil wir so große Sünder und so abhängig von Gott sind, das Leichteste und das Natürlichste seyn soll, wird uns das Schwerste — die Demuth, die Unterwerfung und Beugung vor Gott und Menschen. Christus mußte ein Kind nehmen und es seinen hoffärtigen Jüngern zum Muster vorstellen, und es ihnen zur Bedingniß machen, so wie ein Kind zu werden, wenn sie in das Reich Gottes eingehen wollten. Also Kinder können es, und Männer lernen es schwer, und sterben wohl, ehe sie es ganz gelernt haben, nichts zu seyn und auch nichts scheinen zu wollen. Denn Mancher demüthigt sich wohl vor Gott und vor sich selbst, aber nicht vor Andern, oder kann sich doch nicht von Andern demüthigen lassen. Das kostet Gebet und unverwandten Glaubensblick auf Christum, den Demüthigsten (Hebr. 12, 2. 3. Luk. 22, 24—27. Matth. 18, 1—4. 20, 23—28. Phil. 2, 3. 1 Petr. 5, 5.).

Gott nahm die Menschheit an auf Erden,
Doch wollt Er Kind und Knecht hier werden.
Durch Demuth, Kindlichkeit allein
Kannst du mit Gott vereinigt seyn.

Das 3. Hauptstück.

Von guten und friedfertigen Menschen.

1. Trachte du zuerst, den Frieden in dir selbst zu besitzen, dann magst du auch bey Andern Friede stiften.

Ein Mensch, der den Frieden in sich hat, und in Andern herstellt, ist nützlicher, als ein großer Gelehrter.

Ein leidenschaftlicher Mensch verkehrt auch das Gute zum Bösen, und glaubt immer lieber das Böse.

Ein guter und friedfertiger Mensch deutet und lenket alles zum Guten.

Wer fest im innern Frieden steht, ist arglos, denkt von keinem Arges.

Wer aber in sich selbst unzufrieden und stürmisch ist, der wird von mancherley argwöhnischen Gedanken hin und her gejagt, und läßt weder sich noch Andern Ruhe.

Er sagt und thut oft, was er nicht sagen und nicht thun sollte, und unterläßt dann wieder, was er zu seinem eignen Vortheile thun sollte.

Er sieht nur auf das, was Andere thun sollten, und vernachlässiget dabey, was er thun müßte.

3. Dein Eifer fange daher zuerst bey dir selbst an; dann mag er sich auch mit allem Rechte zu deinem Nächsten wenden.

Deine Handlungen weißt du alle so gut zu entschuldigen, und ihnen eine so schöne Farbe zu geben, und die Entschuldigungen Anderer willst du gar nicht gelten lassen.

Besser und billiger wäre es, daß du dich selbst anklagtest und deine Brüder entschuldigtest.

Du willst, daß man dich tragen soll; so trage du auch Andere.

Sieh' doch, wie weit du noch entfernt bist von der wahren Liebe und Demuth, die über keinen Menschen zürnen oder unwillig werden kann, als über Einen — über sich selbst.

3. Das ist nichts Großes, mit guten und sanftmüthigen Menschen gern umgehen; denn das ist Allen von Natur aus leicht und angenehm.

Das hat jeder gern, daß man ihn in seiner Ruhe nicht störe, und Jedermann liebt die, welche ihm immer Recht geben, mehr als Andere.

Aber mit Harten und Verkehrten, mit zuchtlosen Menschen, oder mit denen, die uns immer widersprechen, in Frieden leben können, das ist eine große Gnade, das ist löblich, männlich und groß.

4. Es giebt Menschen, die den Frieden in sich und den Frieden mit Andern zu erhalten wissen.

Es giebt aber auch solche (Un-) Menschen, die weder sich selbst den Frieden gönnen, noch Andere in Frieden lassen.

Sie sind Andern lästig, sich selbst aber noch mehr.

Endlich giebt es auch Menschen, die in sich den Frieden bewahren, und in Andern den Frieden wieder herzustellen suchen.

Doch was ist all unser Friede in diesem elenden Leben; — mehr ein demüthiges Tragen und Dulden, als ein Nichtempfinden des Widerwärtigen.

Je besser einer leiden gelernt hat, desto größern Frie-

den besitzt er; und der ist dann ein Ueberwinder seiner selbst, ein Herr über die Welt, ein Freund Christi, und ein Erbe des Himmels.

Der Friedensthron.

Dein Geist soll noch auf dieser Erden
Ein Friedensthron der Gottheit werden.
Denk doch, wie still, wie sanft und rein,
Wie Eins mit Christo mußt du seyn!

Ist Christus, der Friedensfürst, in dir, so ist der göttliche Friedensthron bald fertig, und das Reich des Friedens in dir aufgerichtet. Ohne Christus, den König des Friedens, den Ueberwinder aller Feinde und aller Friedensstörer in und außer uns, kann kein Friede in und außer uns bestehen. Er, nur Er ist unser Friede. Nur der hat und hält Frieden mit sich, mit Gott und mit Andern, welchem Christus den Frieden giebt und erhält. Darum wende dich zu ihm, halte dich an ihn, bleibe in ihm, so bleibet der Friede, das Friedensreich und Friedensregiment in dir (Matth. 5, 9. Eph. 2, 14. Col. 3, 15. Joh. 14, 27. Röm. 12, 18. Hebr. 12, 14.).

Mensch, suchst du Ruhe, laß dein Treiben,
Wer Ruhe sucht, muß ruhig bleiben;
Laß eignes Wollen, eignes Thun,
Und halt Gott still, so kannst du ruh'n.

Das 4. Hauptstück.

Rein sey dein Herz, und einfältig dein Auge.

1. Zwey Flügel sind es, auf denen der Mensch über das Irdische sich erheben kann, Einfalt und Rein-

heit; Einfalt in der Absicht, Reinheit in der Liebe oder Neigung.

Einfalt suchet Gott; Reinheit ergreift und genießt ihn.

Keine gute (äußere) Handlung kann dich (im Genusse Gottes) stören, wenn du innerlich frey bist von ungeordneten Neigungen.

Frey in deinem Innern bist du nur dann, wenn du nichts Anders suchest und im Sinn hast, als Gott zu gefallen, und deinem Nächsten zu nützen.

2. Wäre dein Herz ohne Falsch, dann würde dir ein jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre seyn (du würdest überall Gott schauen, und überall Gottes Wort lesen können).

Denn es ist kein Geschöpf so klein und unbedeutend, daß sich nicht die Güte Gottes darin spiegelte und darstellte.

Wärest du innerlich gut und rein, dann würdest du alles leicht sehen und wohl verstehen.

Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle (mit seinem hellen Blicke).

Wie jeder in seinem Innern ist, so ist sein Urtheil über äußere Dinge.

Ist irgend eine wahre Freude in der Welt, so ist sie gewiß nirgend anders, als in einem reinen Herzen zu finden.

Und ist irgendwo Plage und Angst, so weiß es gewiß niemand besser, als ein böses Gewissen.

3. Wie das Eisen im Feuer den Rost verliert, und durch und durch glühend wird, so wird ein Mensch, der sich ganz zu Gott wendet, von allen Schlacken der Sünde gereinigt, und in einen neuen Menschen verwandelt.

Wenn der Mensch anfängt lau zu werden, so scheut er jede geringe Mühe, und jede äußere Tröstung ist ihm willkommen.

Aber, wenn er einmal anfängt, sich vollkommen zu besiegen, und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln; dann achtet er das für leicht oder gar nichts, was ihm vorher eine unerträgliche Last zu seyn schien.

Klein und rein — wie Thautröpflein.

Die Unschuld ward im Stall geboren,
Sie — die im Paradies verloren.
Soll sie in dir geboren seyn,
Werd auch einfältig, klein und rein.

Die Sonne spiegelt sich im kleinen Thautröpflein, weil es rein und klar ist, und nicht im großen Meer, weil es unruhig ist und Unflath ausschäumt. Wem gleicht dein Herz? ist es klein und rein, klar und helle, wie ein Thautröpflein, durch Glaube und Liebe, durch Demuth und Einfalt, so spiegelt sich gewiß die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, in dir ab, und schaut aus dir heraus, wie die große Sonne aus dem kleinen Tröpflein. Ist dein Herz dem ungestümen, unruhigen, schäumenden Meer ähnlich, so bist du finster, wüst und leer, ohne Gott, ohne Christus, ohne Licht und Leben.

Gott, Christus liebt, herzt, segnet das Kleine und Lautere, sieht an das Niedrige und Einfältige, erwählt, was da verachtet und nichts ist, auf daß er zu Schanden mache, was groß und etwas seyn will (Matth. 18, 3. Mark. 10, 16. Luk. 1, 48. 1 Kor. 1, 27. 5, 8. 2 Kor. 11, 3. Matth. 6, 22. 5, 8.).

Das 5. Hauptstück.

Habe Acht auf dich selbst.

1. Wir dürfen uns selbst nicht zu viel trauen, denn gar oft fehlt uns die Gnade und der (reine, göttliche) Sinn.

Nur ein kleines Fünklein Licht ist in uns, und dies verlieren wir oft schnell durch unsre Nachlässigkeit (weil wir es nicht sorgfältig pflegen).

Oft bemerken wir es nicht einmal, daß wir in unserm Innern so gar blind sind.

Oft handeln wir schlecht, und machen die schlechte That noch schlechter, indem wir sie entschuldigen.

Oft ist es blos Leidenschaft, was uns inwendig so sehr treibt, und wir halten es für göttlichen Eifer.

Kleine Fehler strafen wir an Andern sehr scharf, uns selbst übersehen wir große Laster.

Nur zu schnell fühlen wir, was wir von Andern zu leiden haben, und wissen es sehr hoch anzurechnen; was aber Andere von uns zu leiden haben, bringen wir gar nicht in Anschlag

Wer auf sich selbst Acht hat, und seine Handlungen immer auf der Wage der Gerechtigkeit abwiegt, der wird weder Zeit noch Ursache finden, Andere hart zu richten.

2. Ein inniger Mensch setzt die Sorge für sich selbst allen andern Sorgen vor; und wer auf sich selbst ein wachsames Auge hat, der kann leicht von Andern schweigen.

Du wirst nie ein innerlicher, gottseliger Mensch werden, wenn du nicht von Andern schweigen lernest, und dein Auge ganz besonders auf dich selber richtest.

Wenn du nur dich selbst und Gott allein im Auge behältst, dann wird das, was du außer dir wahrnimmst, keinen großen Eindruck auf dich machen.

Wo bist du denn, wenn du nicht in dir — dir selbst nicht gegenwärtig bist?

Und wenn du nun Alles durchlaufen, und dich selbst darüber vernachlässigt hast, was hilft es dir?

Wenn du den Frieden und die wahre Vereinigung (mit Gott) erlangen willst, mußt du Alles, was dich nicht angeht, fahren lassen, Gott allein im Auge behalten, und dich selbst immer bewachen.

3. Du wirst sehr zunehmen, wenn du dich von allen zeitlichen Sorgen scheidest, und geschieden erhältst.

Du wirst aber sehr abnehmen und zurückkommen, wenn dir etwas Zeitliches am Herzen liegt.

Nichts sey in deinem Auge erhaben, nichts groß, nichts anziehend, nichts lieblich, als Gott allein, und was aus Gott ist.

Eitel sey dir Alles, was dir immer irgend ein Geschöpf zum Troste darreicht.

Eine Gott liebende Seele verschmäht Alles, um Gott ganz allein zu besitzen. (Phil. 3, 8.)

Gott, der Ewige und Unermeßliche, der Alleserfüllende, ist allein der wahre Trost der Seele, allein die wahre Freude des Herzens. (Ps. 73, 25.)

Vergiß dich selber nicht.

Willst du Alles rein und recht haben, so kehre und fege zuerst vor deiner Thür, ehe du in des Nachbars Haus gehst, um bey ihm aufzuräumen. Warum bleibst du in dem Kothe stecken, aus welchem du deinen Bruder herausziehen willst? Warum siehst du den Splitter in seinem Auge, und dein Balken drückt dich nicht? — O! wir hätten Alle genug mit uns selbst zu thun, genug auf uns selbst Acht zu haben. Wir haben an den zwey Augen lange nicht genug für uns selbst, und müssen uns noch andere, bessere, hellere, unparteiischere ausbitten von dem, der Augensalbe und erleuchtete Augen verspricht und giebt, wenn wir bitten, um uns selbst recht zu beobachten und zu erkennen (1 Tim. 4, 16. Apg. 20, 28. Matth. 7, 3. Eph. 1, 18. Off. 3, 18).

Wer Andre will und soll erbauen,
Muß viel in seinen Busen schauen;
Pflanz selber in dein Herz zuvor
Das, was du Andern bringst ins Ohr.

Das 6. Hauptstück.

Die Freude eines guten Gewissens.

1. Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. (2 Cor. 1, 12.)

Bewahre immer ein gutes Gewissen, und du wirst immer Freude haben.

Ein gutes Gewissen kann sehr viel tragen, und mitten in Widerwärtigkeiten sehr fröhlich seyn.

Ein böses Gewissen ist immer voll Furcht und Unruhe.

Sanft kannst du ruhen, wenn dir dein Herz keine Vorwürfe macht.

Freue dich nie, als wenn du Gutes gethan hast.

Die Bösen haben keine wahre Freude, fühlen nicht den innern Frieden. Kein Friede den Gottlosen, spricht der Herr.

Und wenn sie auch sagen: „Wir haben Friede; uns kann es nicht böse ergehen; wer darf es wagen, uns zu schaden?" so glaub' es ihnen nicht; denn plötzlich bricht der Zorn Gottes los, und zu nichts werden ihre Thaten, und zu Schanden ihre stolzen Gedanken.

2. Wer Liebe hat, kann sich auch leicht der Trübsale rühmen; denn sich also rühmen, heißt eigentlich sich des Kreuzes unsers Herrn rühmen.

Vergänglich ist die Ehre, die Menschen von einander nehmen und einander geben.

Der Ehre der Welt folgt immer Traurigkeit auf dem Fuße nach.

Die Guten haben ihren Ruhm in ihrem Gewissen, nicht im Munde der Menschen.

Die Freude der Gerechten kommt von Gott, und ist in Gott; sie freuen sich nur der Wahrheit.

Wer die wahre, ewige Ehre ernstlich sucht, der bekümmert sich nicht um die zeitliche.

Und wer noch zeitliche Ehre sucht, oder nicht von ganzem Herzen verachtet, der verräth dadurch, daß ihm an der himmlischen wenig gelegen sey.

Große Ruhe des Herzens besitzt, wer weder Lob noch Tadel der Menschen achtet.

3. Wer ein reines Gewissen hat, der ist mit Allem zufrieden, und leicht beruhigt.

Du wirst nicht heiliger, wenn man dich lobt, und nicht schlechter, wenn man dich schmäht.

Was du bist, das bist du. Und wenn dich die Menschen gleich groß nennen, so macht dich das doch nicht größer, als du in den Augen Gottes bist.

Wenn du darauf siehest, wie du inwendig in dir selbst bist, so wirst du dich wenig darum kümmern, was die Menschen äußerlich aus dir machen.

Der Mensch sieht in das Gesicht, Gott in das Herz (1 Sam. 16, 7.); der Mensch betrachtet nur die That, Gott wiegt die Absicht.

Immer recht thun, und dabey gering von sich denken, ist ein sicherer Beweis einer demüthigen Seele.

Keinen Trost von Geschöpfen betteln, ist ein Zeichen großer Reinheit und innerer Zuversicht.

4. Wer kein Zeugniß von außen für sich sucht, beweis't, daß er sich ganz Gott ergeben hat; denn nicht der, welcher sich selbst lobt, ist bewährt, sondern der, welchen Gott lobt. (2 Cor. 10, 18.)

Innerlich mit Gott wandeln, und sich durch keine Neigungen von außen gefangen nehmen lassen, das ist der rechte Zustand eines innern Menschen.

Wo ist Ruhe? wo ist Friede?

Im guten Gewissen? Wer hat ein gutes Gewissen? Keiner, wenn Gott Sünde zurechnet (Ps. 130, 3.); und Jeder, dem die Sünde vergeben und die Uebertretung bedecket ist (Ps. 32, 1.). Thue Buße und glaube an den Herrn Jesum Christum, so hast du ein gutes Gewissen und Frieden mit Gott. Dieser Friede schließt aber die innern Unruhen und Kämpfe nicht aus, welche Versuchungen und Geistesleiden verursachen; denn gerade ein geängstetes, zerbrochenes, zerknirschtes Herz ist ein Opfer, das Gott gefällt (Ps. 51, 19. 34, 19. 147. Jes. 66, 2.).

„Unruhig, sagt Augustin, ist mein Herz, bis es ruht in dir, mein Gott." Ein unruhiges Herz oder böses Gewissen, welches die Ruhe außer sich, in den Kreaturen sucht, findet keine Ruhe ewiglich. Wer den Frieden mit Gott nicht in sich findet, findet ihn nirgends. Das Herz mit bösem Gewissen ohne Gnade ist eine Hölle, dem ungestümen, aufgeregten Meere gleich. Das Herz des Begnadigten ist der Himmel, in dem Gott wohnt, da es heißt: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist (Ps. 34, 9. Apg. 24, 16. 1 Tim. 3, 9. Hebr. 9, 10. 10, 22. 1 Tim. 4, 2. 1, 5. 19. 1 Petr. 3, 16. 21.).

In Jesu hats Gesetz ein Ende,
Gewissensunruh, Furcht und Fluch.
Aus dir und Allem dich hinwende,
Und still sein Herz im Herzen such.

Das 7. Hauptstück.

Von der Liebe Jesu Christi.

1. Selig, wer da weiß, was es heiße, Jesum lieben, und um Jesu willen sich selbst verschmähen.

Man muß das Liebste, um des Geliebten willen, verlassen; denn Jesus will allein und über Alles geliebt seyn.

Die Liebe zu den Geschöpfen ist trüglich und unstät; die Liebe Jesu aber ist treu und standhaft.

Wer sich an ein Geschöpf hängt, fällt mit dem hinfälligen Geschöpf.

Wer Jesum ergreift, steht ewig fest.

Ihn liebe, ihn suche stets zum Freunde zu haben; denn, wenn Alle dich verlassen, verläßt dich Jesus nicht. Und am Ende, wo alles vergeht, läßt er dich nicht verloren gehen.

Von allem Uebrigen mußt du dich einmal trennen, du magst wollen oder nicht.

2. Halte dich an Jesus im Leben und im Sterben,

und überlaß dich seiner Treue; denn wenn alle menschliche Hülfe aufhört, kann er allein dir noch helfen.

Dein Geliebter ist von der Art, daß er deine Liebe mit keinem Andern theilen will; er will dein Herz allein für sich haben, und darin wie ein König auf seinem eignen Throne Alleinherrscher seyn.

O! wenn du dich von allen Geschöpfen ganz ausleeren könntest, wie gern würde er in dir wohnen.

Du wirst sehen, daß Alles lauter Verlust ist, was du außer Jesu auf Menschen bauest.

Vertraue nicht, und stütze dich nicht auf ein Schilfrohr, das von jedem Winde schwanket; denn alles Fleisch ist Heu, und alle Herrlichkeit des Fleisches fällt wie eine Heublume dahin. (Isaj. 40, 6. 8.)

Du wirst leicht betrogen, wenn du bey den Menschen nur auf das schaust, was sie von außen scheinen.

Wenn du bey Andern nur Trost und Gewinn für dich suchst, so wirst du meistentheils dafür Verlust und Schaden finden.

Wenn du in Allem nur Jesum suchst, so wirst du auch Jesum in Allem finden.

Suchst du aber nur dich selbst, so wirst du dich selbst wohl auch finden, aber zu deinem Verderben.

Denn, wer Jesum nicht sucht, schadet sich selbst ungleich mehr, als die ganze Welt und alle seine Feinde ihm schaden könnten.

Das Süßeste, Seligste und Köstlichste.

Was geht über die Liebe Jesu?

Ihn lieben ist der Seele Leben,
Ihn lieben ist der Sünde Tod.
Lieb' Ihn — doch liebe nichts daneben;
Sonst schmeckst du nicht das Himmelsbrod.

Jesum lieben nur allein
Ist so viel als selig seyn.

Jesu Liebe macht die Zeit
Gleich der süßen Ewigkeit.

Wir wollen lieben und geliebt werden. Dieses Bedürfniß befriedigt allein die Liebe Jesu, der uns zuvor geliebet hat, ewig lieben wird, und uns nicht genommen werden kann. Die Menschen der Welt hängen sich an vergängliche Kreaturen, die ihnen entfliehen und genommen werden; dadurch entfernen sie sich immer mehr von der Quelle der wahren Liebe, der unendlichen Liebe.

Wer aber Jesum liebt, sucht ihm ähnlich zu werden; die Liebe bildet sich gern nach dem Geliebten, sie will in demselben Maße lieben, womit sie geliebt wird, sie will ihn unermeßlich lieben, will so gesinnt seyn, wie er gesinnt war (Phil. 2, 5. 1 Joh. 4, 19. Joh. 14, 21. 15, 10.).

Das 8. Hauptstück.

Vertraulicher Umgang mit Jesu.

1. Wenn Jesus dir nahe ist, so ist Alles gut, und alles Schwere leicht.

Wenn aber Jesus nicht bey dir ist, so ist Alles hart und schwer.

Wenn Jesus im Innern sich nicht hören läßt, so schlägt kein Trost an.

Wenn Jesus nur Ein Wort (in die Seele) spricht, so fühlt man sich reichlich getröstet.

Stand nicht Maria sogleich auf von der Stelle, da sie weinte, als ihr Martha sagte: der Meister ist da, und ruft dich?

Glückliche Stunde, wenn Jesus ruft von den Thränen zur Geistesfreude!

Wie bist du so trocken und hart, wenn Jesus nicht bey dir ist.

Wie thöricht und eitel bist du, wenn du etwas außer Jesus suchst.

Jesum nicht haben, Jesum nicht suchen, ist ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verloren hättest.

2. Was kann dir denn die Welt geben ohne Jesus?

Ohne Jesus seyn, ist ein Höllenleben. Mit Jesus umgehen, ist ein Paradies voll süßer Freude.

Wenn Jesus bey dir ist, kann dir kein Feind schaden.

Wer Jesum findet, hat einen köstlichen Schatz gefunden, hat das Gut aller Güter gefunden.

Wer Jesum verliert, der hat zu viel verloren, mehr als die ganze Welt.

Der Aermste aller Armen ist der, der ohne Jesus

lebt; der Reichste aller Reichen, wer mit Jesu vertraulich umgeht.

3. Es ist eine große Kunst, mit Jesu umzugehen wissen, und eine große Weisheit, die Nähe Jesu zu bewahren.

Sey du nur demüthig und friedsam, so wird Jesus gewiß bey dir seyn.

Sey innig und stille, so wird Jesus auch bey dir bleiben.

Du kannst Jesum schnell aus dir vertreiben und seine Gnade verlieren, du darfst dich nur zu äußerlichen Dingen wenden.

Und wenn du Jesum vertrieben und verloren hast, zu wem willst du dann deine Zuflucht nehmen? Wo wirst du wieder einen solchen Freund finden?

Ohne Freund kannst du doch nicht leben, und wenn Jesus dir nicht vor Allen der liebste Freund ist, so wirst du nur zu traurig und trostlos seyn. Du handelst also sehr thöricht, wenn du auf etwas Anderes dein Vertrauen und deine Freude gründest, als auf Jesum.

4. Man soll lieber die ganze Welt zum Feinde haben wollen, als Jesum beleidigen.

Aus allen deinen Lieben soll dir Jesus der Liebste seyn. Alle müssen um Jesu willen geliebt werden; Jesus aber um seiner selbst willen.

Jesus Christus verdient vor Allen allein und beson-

ders geliebt zu werden, weil er allein, vor allen Andern gut und treu erfunden worden.

Um seinetwillen und in ihm müssen dir aber auch alle Freunde und Feinde lieb seyn. Für Alle sollst du zu ihm beten, daß ihn Alle erkennen und lieben lernen.

5. Laß die selbstsüchtige Begierde, vor Andern gelobt und geliebt zu werden, nie in deinem Herzen aufkommen, denn das gebührt nur Gott, der seines Gleichen nicht hat.

Du sollst auch nicht wünschen, daß du irgend eines Menschen Herz (wie ein Abgott) einnehmest und besitzest, noch daß dein Herz von der Anhänglichkeit an einen Andern eingenommen und besessen werde.

Jesus, Jesus, nichts als Jesus, wohne in dir und in jedem guten Menschen.

Sey rein und frey in deinem Innern, ohne dich an ein Geschöpf zu hängen.

Du mußt dein Herz nackt und rein zu Gott erheben, wenn du erfahren und schauen willst, wie freundlich der Herr ist.

6. Und dahin wirst du gewiß nicht kommen, wenn dir nicht seine Gnade zuvorkommt, und dich einwärts zieht, damit du, von allen Dingen ausgeleert und losgerissen, dich einzig mit dem Einzigen vereinigen mögest.

Denn, wenn Gottes Gnade einem Menschen zu Theil wird, so kann er Alles; weicht sie aber wieder von ihm, dann ist er wieder der arme, elende Mensch, und gleich-

sam wie verlassen und Preis gegeben, um von allen Seiten gegeißelt zu werden.

Wenn es mit dir dahin kommt, so werde deshalb nicht muthlos und verzweifle nicht, sondern vielmehr halte dich mit unveränderlichem Muthe zu jedem Willen Gottes bereit; und was immer über dich kommen mag, das trage zur Ehre Jesu. Denn auf den Winter folgt der Frühling; wenn die Nacht vorüber ist, kehrt der helle Tag zurück, und nach stürmischem Wetter erscheint der heitere Himmel.

Die beste Gesellschaft.

Liebst du Besuch — Gesellschaft — Umgang? Es bietet sich dir Einer an, deß Name über alle Namen ist; der beständig in dir wohnen und bey dir bleiben will. Er sucht deinen Umgang, deine Gesellschaft, deine Herzensfreundschaft. Ohne Herzensfreund kann, wer ein Herz hat, nicht leben. Und im Herzen ist und wohnt keiner als Jesus. Er verdient also diesen Namen ganz allein.

„Bleibet in mir, so bleib ich in euch.“ Damit hat er Herzensfreundschaft mit uns gestiftet, die Keiner treuer hält als Er. „Er bleibt alle Tage bey uns, bis ans Ende.“ O daß wir im Umgange mit ihm, im Bleiben in ihm so treu wären wie Er! Welche heilige, selige Gemeinschaft wäre dieses! (Joh. 14. 15, 1 — 14. Matth. 28, 20.)

Wo läufst du hin zu eitlen Dingen?
Wie kannst du's übers Herze bringen,
Daß du läßt deinen Freund allein?
Er will so gern mit dir umgehen,
Sollst du ihn denn nicht auch ansehen?
Er ist dir nah, kehr nur hinein!

Das 9. Hauptstück.

Von der Trostlosigkeit.

1. Es ist nicht schwer, den menschlichen Trost verschmähen, so lange man von Gott getröstet ist.

Aber das ist groß, sehr groß, des menschlichen und des göttlichen Trostes zugleich entbehren können, und um der göttlichen Ehre willen die völlige Entblößung, wo aller Trost aus dem Herzen wie verbannt ist, willig tragen; sich selbst in keinem Dinge suchen, noch auf eigenes Verdienst Rechnung machen.

Was ist es denn Großes, wenn du freudig und innig seyn kannst, so lange du das sanfte Wehen der Gnade fühlst? Solche Gnadenstunden haben Alle gern.

Lieblich und sanft fährt man dahin, wenn einen die Gnade Gottes auf ihren Flügeln trägt.

Es ist auch kein Wunder (und doch —!), daß man die Last nicht fühlt, wenn man von dem Allmächtigen auf den Händen getragen und von dem höchsten Führer geführt wird.

2. Wir entsagen nicht freywillig allem menschlichen Troste, sondern behalten uns gern etwas zurück, denn es ist sehr schwer für den Menschen, sich selbst ganz auszuziehen.

Laurentius, der fromme Blutzeuge Christi, hat die Welt überwunden, wie sein Priester, weil er Alles, was

ihm die Welt Reizendes darbot, verachtete; darum konnte er es aus Liebe zu Christus mit Gleichmüthigkeit ertragen, daß der Bischof Sixtus, so sehr er ihn liebte, von ihm getrennt wurde. So hat also in ihm die Liebe Gottes über die Liebe zum Menschen den Sieg davon getragen, und das Wohlgefallen Gottes war ihm lieber, als Menschentrost.

So sollst auch du einen Freund, so lieb und unentbehrlich er dir seyn mag, aus Liebe zu Gott verlassen können (wenn er dir entrissen wird).

Auch sollst du dich nicht so sehr betrüben, wenn ein Freund dich verläßt; denn du weißt ja, daß wir endlich alle von einander getrennt werden.

3. Lange und viel muß der Mensch gegen sich selbst in seinem Innern kämpfen, bis er sich selbst vollkommen überwinden, und mit all' seiner Liebe und Begierde in Gott eindringen lernt.

So lange der Mensch auf Stelzen des Selbstvertrauens steht, stolpert er leicht wieder, und nimmt seine Zuflucht zu Menschentrost.

Wer aber Christum wahrhaftig liebt, und ernstlich nach Gottseligkeit strebt, der sieht sich nicht mehr nach jenen Tröstungen und süßen Empfindungen um; er will lieber in starken Prüfungen geübt werden, und um Christi willen harte Arbeiten auf sich nehmen.

4. Wenn dir also der Trost des Geistes von Gott geschenkt wird, so nimm ihn mit Dank an.

Vergiß aber nicht, daß es ein lauteres Gnadengeschenk Gottes, und nicht dein Verdienst ist.

Erhebe dich nicht, und freue dich nicht zu sehr darüber.

Laß dich auch nicht von eitler Selbstgefälligkeit aufblähen; vielmehr soll dich die Gabe Gottes demüthiger und behutsamer machen, so daß du in allen deinen Handlungen dich vor dir selbst fürchtest, und über dich wachest; denn, Lieber! jene schöne Stunde der süßen Gnade geht schnell vorüber, und die Stunde der Versuchung folgt ihr auf dem Fuße nach.

Wenn dir nun wirklich der Trost genommen ist, so verzweifle nicht, sondern warte in Demuth und Geduld, bis du wieder einen Besuch aus dem Himmel bekommst; denn Gott ist mächtig genug, dir noch größere Gnade und reichlicheren Trost wiederum zu schenken.

Dieser Wechsel ist denen, die in den Wegen Gottes erfahren sind, gar nichts Neues und nichts Fremdes.

Mußten ja selbst große Heilige und die alten Propheten solche abwechselnde Zustände ihres Innern erfahren.

5. Daher sprach Einer im Genusse der Gnade: „Ich sagte, da mir's wohlging (da ich die Fülle der Gnade genoß): ich werde nicht wanken in Ewigkeit." (Ps. 30, 7.)

Was er aber erfuhr, da das Gefühl der Gnade ihn verlassen hatte, beschreibt er gleich darauf, indem er spricht: „Du wandtest dein Angesicht von mir,

da ward ich verwirrt." Deswegen verzagte er aber nicht, sondern flehte nur um so dringender den Herrn an: „Zu dir, Herr! will ich schreien; zu meinem Gott will ich flehen."

Endlich erhält er auch die Früchte seines Gebets, und bezeugt, daß er erhört worden: „Erhöret hat mich der Herr, und hat sich meiner erbarmet. Der Herr ist mein Helfer geworden!" Und worin bestand die Hülfe? „Verwandelt hast du," spricht er, „meine Klagen in Jubel, und hast mich mit Freude umgürtet."

Wenn große Heilige solche Erfahrungen gemacht haben, so dürfen wir Arme und Schwache nicht verzagen, wenn wir uns bald sehr eifrig, und bald wieder sehr kalt fühlen; denn der Geist kommt und geht wie er will, und wie er's für gut findet. Darum sagte der selige Hiob: „Du suchest ihn frühe heim, und prüfst ihn, ehe er's denkt." (Hiob 7, 18.)

6. Worauf soll ich denn also hoffen? Worauf meine Zuversicht bauen? Worauf anders, als blos auf die große Barmherzigkeit Gottes, und allein auf die Gnade des Himmels?

Denn wenn ich auch gute Menschen um mich habe, oder fromme Brüder und treue Freunde, oder heilige Bücher, schöne Abhandlungen (Traktätleins), oder liebliche Gesänge und geistvolle Lieder; das alles hilft im Grunde doch nicht viel, und ich finde wenig Geschmack

daran, wenn ich, der Gnade beraubt, in meiner eignen Armuth mir selbst überlassen bin.

In diesem Zustande ist kein besseres Mittel, als geduldig harren, und durch Verleugnung seiner selbst sich in den göttlichen Willen ergeben.

7. Ich habe noch nie einen so frommen und gottseligen Menschen gefnnden, der nicht bisweilen eine Entfernung der Gnade und eine Abnahme seines Eifers gespürt hätte.

Kein Heiliger war je so hoch entzückt, oder so sehr erleuchtet, daß er nicht vor oder nachher versucht worden wäre.

Keiner ist werth der hohen Gottes-Beschauung, der nicht um Gottes willen geübt ist durch Anfechtung.

Die vorangehende Prüfung ist allezeit ein Vorbote der darauf folgenden Tröstung.

Nur denen, die durch Versuchungen bewährt sind, ist die himmlische Tröstung verheißen. „Wer überwindet," sagt Christus, „dem will ich vom Baume des Lebens zu essen geben." (Offenb. 2, 7.)

8. Auch wird dem Menschen die göttliche Tröstung nur darum gegeben, daß er neue Stärke erhalte, neue Widerwärtigkeiten zu ertragen.

Die Versuchung folgt der Tröstung auf dem Fuße nach, damit sich der Mensch des Guten wegen nicht erhebe.

Der Teufel schläft nicht, und das Fleisch ist noch nicht todt; darum lege die Hände nicht in den Schoos,

sondern rüste dich zum Kampfe; denn zur Rechten und zur Linken stehen Feinde gegen dich, die nie ruhen.

Besser als alle Gaben.

Offenbarung, Wundergaben,
Trost und Süßigkeiten haben,
Ehre, Welt und Geld verachten,
Vieles wissen und betrachten,
Fasten, lesen, singen, beten,
Ja mit Engelzungen reden;
Alles dieses acht' ich nicht,
Wo man nicht den Willen bricht.

Es ist schwer, ohne Geschmack, dürr und trocken, im Gebet aushalten, die Freundlichkeit des Herrn nicht schmecken, sondern mit Christo wie verlassen seyn, wie Paulus nicht von den Faustschlägen des Satans erlöst werden, es ist schwer, aber heilsam; denn man muß glauben lernen, ohne Fühlen, sich an der Gnade genügen lassen, wenn sie sich auch verbirgt — sich an den Unsichtbaren halten, als sähe man ihn; hoffen, wo nichts zu hoffen ist — kurz seinen Isaak — den eignen Willen schlachten und sich dem Herrn ergeben, der seliglich führt wenn gleich wunderlich (Matth. 9, 15. Ps. 22, 1. 2 Kor. 12, 7 — 10. Phil. 1, 29. Hebr. 11, 27. Röm. 4, 18.).

Das 10. Hauptstück.

Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchst du Ruhe, da du geboren bist zur Arbeit?

Sey mehr auf Leiden, als auf Tröstungen, mehr auf Kreuztragen, als auf Vergnügungen gefaßt.

Denn wo wäre selbst unter den Weltmenschen Einer zu finden, der nicht auch gern geistliche Tröstungen und Freuden genösse, wenn er sie immer haben könnte?

Die Tröstungen des Geistes übertreffen unstreitig alle Freuden der Welt und alle Wollüste des Fleisches.

Denn alle Freuden der Welt sind entweder schändlich oder eitel.

Die Freuden des Geistes dagegen sind allein zugleich sehr angenehm, und sehr ehrbar und rein, sind aus Tugenden geboren, und von Gott in reine Herzen eingesenkt.

Doch diese göttlichen Tröstungen kann kein Mensch nach seiner Willkühr genießen, wann und so oft er sie haben will; denn die Stunde der Versuchung bleibt nie lange aus.

2. Ein großes Hinderniß der göttlichen Heimsuchung ist die falsche Freiheit des Gemüthes und das große Vertrauen auf sich selbst.

Gott thut wohl, indem er die Gnade seiner Tröstungen sendet; aber der Mensch thut sehr übel, wenn er Gott nicht dafür herzlich dankt, und sie ihm ganz zuschreibt, und also Gott nicht wiedergiebt, was Gottes ist.

Und das ist es eben, was die Quelle verstopft, daß die Gnaden Gottes nicht ungehindert in uns einfließen können: wir sind undankbar gegen den Urheber der Gna-

de, und lassen nicht alle Gaben in die Quelle, aus der sie geflossen sind, wieder zurückfließen.

Das ist nun einmal so, daß, wer für die empfangene Gnade recht zu danken weiß, immer neue Gnade empfängt. Es wird dem Stolzen genommen, und dem Demüthigen zugelegt.

3. Ich möchte ja keine Tröstung, die mir die Zerknirschung des Herzens wegnähme. Ich wünschte selbst die Beschauung Gottes nicht, wenn sie mich zur Selbsterhebung führte.

Denn es ist nicht alles, was hoch ist, auch heilig, nicht alles Reizende rein; nicht alles Angenehme gut, nicht alles, was uns gefällt, auch Gott gefällig.

Lieber empfange ich eine Gnade, die mich demüthiger und wachsamer macht, daß ich immer tüchtiger werde, mich selbst zu verbessern.

Wer durch die geschenkte Gnade verständig, und durch die Zucht der entzogenen Gnade klug geworden ist, der wird es nicht wagen, sich etwas Gutes zuzuschreiben, sondern lieber seine Armuth und Blöße bekennen.

Gieb Gott, was Gottes ist, und dir, was dein ist; das heißt: danke Gott für seine Gnade, dir aber lege allein die Schuld bey, und fühle, daß dir nichts als Strafe für deine Schuld gebühre.

4. Setze du dich immer ganz unten an, so wirst du zum Höchsten erhoben werden; denn das Höchste kann ohne das Unterste nicht bestehen.

Die Heiligen, die vor Gott als die Größten geachtet wurden, waren in ihren eignen Augen die Geringsten, und jemehr Gott sie verherrlichte, desto mehr demüthigten sie sich.

Wenn die Wahrheit und Herrlichkeit Gottes ein Herz einmal erfüllt hat, findet die Begierde nach eitler Ehre keinen Platz mehr.

Wer in Gott tiefgegründet und befestigt ist, wie kann der noch durch Hoffarth sich erheben?

Die, welche alles Gute, was sie empfangen haben, Gott allein ganz zuschreiben, suchen nicht die Ehre, die ein Mensch vom Andern nimmt, sondern nur die Ehre, die von Gott allein kommt; haben kein anderes Verlangen, als daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über Alles gelobt werde; und das ist ihr Ziel, das sie nie aus dem Auge verlieren.

5. Sey also dankbar für das Geringste, so wirst du Großes zu empfangen gewürdiget werden. Das Geringste sey dir eben so theuer und lieb als das Größte, und das Verachtete laß dir ein besonderes Geschenk seyn.

Wenn man auf die Größe des Gebers Rücksicht nimmt, so ist keine Gabe gering, kein Geschenk verächtlich.

Denn, was dir der Allerhöchste giebt, das ist nicht geringe. Und wenn er Strafe und Schläge austheilt, so müssen wir es uns als eine gute Gabe gefallen lassen; denn es ist doch Alles für unser Heil berechnet, was er immer über uns kommen läßt.

Wer nun die Gnade Gottes sich beständig erhalten will, der sey dankbar, wenn sie ihm gegeben wird, geduldig, wenn sie ihm entzogen wird; er bete, daß sie wiederkomme; er sey demüthig und wachsam, daß er sie nicht wieder verliere.

Gut genug für den Bettler!

Zum Schlecht'sten muß dein Herz sich neigen,
Doch nicht, was Sonderlichs zu zeigen;
Das Mindste dir noch Gnade sey;
Beym Kleinen bleibst du besser frey.
(1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18.)

Wenn du Gott giebst, was Gottes ist, und dir, was dein ist, so bleibt dir nichts als die Sünde, also keine Ursache, stolz zu seyn, oder unzufrieden mit seinen Gaben. Nur Dank und Anbetung muß dich erfüllen, auch für die geringste Gabe, ja für die Geduld und Langmuth, die dich so lange trägt und erhält, bey all' deiner Schwachheit. Jede Gabe und Gnade Gottes ist eine Stärkung deiner Schwachheit, eine Wirkung seiner freien Güte, und immer größer, als du es verdienst. Schäme dich, beuge dich, Gott so voll Güte und Gnade und dich so voll Undank und Bosheit zu sehen. Gott suchte dich, ehe du an ihn dachtest, er tritt dir ins Angesicht entgegen, wenn du ihm den Rücken kehrst, er überhäuft dich mit Gnaden, sobald du ihm dein Herz aufthust. Darum fall nieder, bete an und sprich: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat? (Ps. 116, 12. 5 Mos. 32, 6. Ps. 106, 1 ff. 44, 9. 1 Thess. 5, 18.)

Gießt Gott viel Gaben in dich ein,
So gieß sie wieder in die Quelle;
So bleiben Gottes Gaben rein,
Und du im Nichts, an deiner Stelle.

Das 11. Hauptstück.

Viele Christen, aber wenig Freunde des Kreuzes Christi.

1. Jesus hat jetzt Viele, die in seinem himmlischen Reiche gern obenan sitzen möchten, aber Wenige, die mit ihm das Kreuz hier tragen wollen; Viele, die immer nach Tröstungen lüstern sind, aber Wenige, die gern leiden wollen; viele Tischgenossen, aber wenig Freunde der Enthaltsamkeit.

Alle möchten sich gern mit Christo freuen, aber Wenige wollen für ihn etwas leiden.

Viele folgen Jesu nach bis zum Brodbrechen, aber Wenige bis zum Trinken des Leidenskelches.

Viele verehren seine Wunder, aber Wenige folgen ihm bis zur Schmach des Kreuzes.

2. Viele lieben Jesum, so lange sie nichts Widriges zu leiden haben; Viele loben und preisen ihn, so lange sie süße Tröstungen von ihm empfangen; sobald sich aber Jesus ihnen verbirgt, und sie nur ein wenig verläßt, da ist des Klagens kein Ende, oder sie verlieren gar allen Muth.

Die aber Jesum um Jesu willen, und nicht um irgend eines Trostes willen lieb haben, die loben ihn mitten in der Trübsal und Angst ihres Herzens, wie im Genusse der höchsten Freude.

Und wenn er ihnen auch nie einen Trost geben wollte, sie würden ihn doch immer loben, und ihm allezeit danken.

3. O, wie viel vermag die reine Liebe zu Jesus, die frey ist von Eigennutz und Eigenliebe!

Sind nicht alle lauter Miethlinge und Lohnknechte, die immer nur Tröstungen wollen?

Beweisen sie nicht, daß sie sich selbst mehr als Jesum lieben, die immer nur auf ihren eignen Nutzen und Gewinn bedacht sind?

Wo findet man einen Menschen, der Gott umsonst dienen mag?

4. Es ist keine größere Seltenheit in der Welt, als ein ganz geistiger Mensch, der von Allem entblößt ist (an keinem Dinge hängt). Oder, wo findet man einen wahrhaft Armen im Geiste, der ganz frey und los ist von allen Kreaturen?

Er ist so selten und so theuer, wie eine köstliche Perle, die mit großem Aufwand von den äußersten Gränzen herbeygeschafft werden muß.

Wenn der Mensch alle seine Habe dafür giebt, so ist es so viel als nichts; und wenn er die strengste Buße thut, so ist es auch noch sehr wenig.

Wenn er in allen Wissenschaften bewandert wäre, so ist er doch noch fern, und wenn er eine große Tugend und brennende Andacht hätte, so fehlte ihm noch Vieles;

doch eigentlich nur Eines, aber das Eine, das vor allem Andern höchst nothwendig ist.

Was ist dieses?

Daß er, nachdem er alles Andere verlassen hat, auch sich selbst verläßt, ganz von sich selbst ausgeht, und aller Eigenliebe auf immer und ohne Vorbehalt den Abschied giebt.

Und wenn er Alles gethan hat, was er thun sollte, so muß es ihm doch so seyn, als hätte er nichts gethan.

5. Der Mensch soll nichts für groß achten, was er thut, wenn es auch wirklich groß wäre, sondern sich mit aufrichtigem Herzen für einen unnützen Knecht halten, wie die Wahrheit spricht: „Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet, wir sind unnütze Knechte." (Luk. 17, 10.)

So kann der Mensch wahrhaft arm und bloß im Geiste seyn, und mit dem Propheten sprechen: ich bin einsam und arm. (Ps. 25, 16.)

Deß ungeachtet ist niemand reicher, niemand mächtiger, niemand freyer, als der, welcher gelernt hat, sich und alle Dinge zu verlassen, und sich an die unterste Stelle zu setzen.

Willst du Christum ohne Kreuz?

Und rühmst dich Seines Kreuzes! Ist es doch seine erste Bedingniß, wenn er Jünger wirbt: Wer mir folgen will, der nehme sein Kreuz, verläugne sich selbst und folge mir nach (Mark. 8, 34.). Freunde des Kreuzes Christi sind nur die, welche die Schmach,

die Leiden und Schmerzen in seiner Nachfolge lieben. Feinde des Kreuzes Christi sind Alle, die ohne Leiden und Verläugnung, ohne Anfechtung und Trübsal selig werden und in das Reich Christi eingehen wollen. Nur wenn wir mit Christo leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden. Kreuzflüchtige Fromme sind nicht in Christo fromm, nicht wahre Christen. Denn wer in Christo fromm leben will, muß leiden — Verfolgung von innen und außen. Du fliehst das Kreuz, dessen du dich rühmst, du hassest das Kreuz, durch welches du doch selig werden willst; denn wenn du nicht mit Christo gekreuzigt werden willst, ist Christus nicht für dich gekreuzigt. Du kannst Christum nicht anders als an und mit seinem Kreuze haben. Du willst Christum ergreifen und sein Kreuz wegwerfen? Ohne Kreuz, ohne Christus. Ohne Kreuzliebe, ohne wahre Christusliebe (2 Tim. 2, 12. 3, 12. Röm. 8, 17. 35. Matth. 13, 21. Phil. 1, 29.).

Das Kreuz zu rühmen, wenn es fern,
Thut auch die Eigenliebe gern.
Das Kreuz zu lieben, wenn man's hat,
Das kann alleine Gottes Gnad'.

Das 12. Hauptstück.

Das Kreuz — der Königsweg zum Himmel.

1. **Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach.** (Matth. 16, 24.) Das ist ein hartes Wort, das Viele nicht hören mögen. Aber wie viel härter wird jenes letzte Wort für ihre Ohren seyn, wenn sie dann hören müssen: Weichet

von mir, ihr Verfluchten, gehet hin in das ewige Feuer! (Matth. 25, 41.)

Wer jetzt das Wort vom Kreuze gern hört und ihm folgt, der wird einst das Wort der ewigen Verdammniß nicht zu hören und nicht zu fürchten haben.

Das Zeichen des Kreuzes wird am Himmel erscheinen, wenn der Herr zum Gerichte kommt. Dann werden alle Freunde des Kreuzes, die Christo hier in diesem Leben gleichförmig geworden sind, zu Christus, dem Richter, mit großer Zuversicht hinzutreten.

2. Warum scheuest du denn also das Kreuz zu tragen, da doch das Kreuz, wie ein gebahnter Weg, zum Himmelreiche führt?

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz vor den Feinden; im Kreuz ist die Fülle der himmlischen Süßigkeit, im Kreuz ist Stärke des Gemüthes; im Kreuz ist Freude des Geistes, im Kreuz ist die höchste Tugend; die vollendete Heiligung ist im Kreuze zu finden.

Es ist kein Heil für die Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens anderswo, als im Kreuze.

Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, und du wirst zum ewigen Leben eingehen.

Ging er doch selbst voraus und trug das Kreuz voran, und starb sogar für dich am Kreuze, damit auch du dein Kreuz tragen und am Kreuze gern sterben möchtest.

Denn wenn du mit Christus am Kreuze stirbst, so

wirst du auch mit ihm leben. Leidest du hier mit ihm, so wirst du dort verherrlicht werden mit ihm.

3. Sieh, im Kreuze liegt Alles, am Sterben hängt das Ganze.

Es ist kein andrer Weg zum Leben und zum wahren innern Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und des täglichen Sterbens.

Geh hin, wohin du willst, suche was du willst, du wirst keinen höheren nach oben, und keinen sicherern Weg von unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes.

Ordne und richte Alles nach deinem Willen und Wunsche, und du wirst doch finden, daß es immer etwas für dich zu leiden giebt, mit Willen oder Unwillen.

Und so wirst du immer ein Kreuz finden denn entweder wirst du Schmerzen am Leibe, oder eine Geistesplage an der Seele zu dulden haben.

4. Bald fühlst du dich von deinem Gott verlassen, bald von deinem Nächsten geübt, und was das Schlimmste ist, oft bist du dir selbst zur schwersten Last, ohne irgend ein Mittel oder einen Trost zu finden, wodurch du dir Rettung oder Linderung verschaffen könntest; sondern du mußt leiden, so lange Gott will.

Denn Gott will, daß du auch ohne Trost leiden lernest, daß du dich ihm ganz unterwerfest, und durch die Trübsal demüthiger werdest.

Niemand kann das Leiden Christi so herzlich nachempfinden, als der ähnliche Leiden mit ihm ertragen hat.

5. Ein Kreuz ist also überall für dich fertig, und wartet überall schon auf dich. Du kannst ihm nicht entfliehen, wo du immer hinlaufen magst; denn wo du immer hinläufst, so nimmst du dich selbst mit dir, und daher wirst du dich selbst auch überall finden.

Wende dich nach oben, wende dich nach unten, kehre dich nach innen, oder drehe dich nach außen; nach allen Richtungen und Wendungen wirst du ein Kreuz finden, und überall, wo du immer bist, Geduld nöthig haben, wenn du anders den innern Frieden bewahren und die ewige Krone erkämpfen willst.

Trägst du dein Kreuz willig, so wird das Kreuz auch dich tragen, und dich zu dem erwünschten Ziele hinführen, wo nähmlich alles Leiden sein Ziel und Ende hat. Hier aber hat das Leiden kein Ende.

Trägst du dein Kreuz unwillig, so machst du aus Einem Kreuze zwey, machst dir die Last nur schwerer, und tragen mußt du es doch.

Wirfst du ein Kreuz ab, so wirst du ohne Zweifel gleich wieder ein anderes auf dem Halse fühlen, das vielleicht schwerer ist, als das weggeworfene.

6. Glaubst du denn, du werdest dem Kreuze entgehen können, was kein Sterblicher noch vermochte?

Welcher aus allen Heiligen war ohne Kreuz und Trübsal in dieser Welt? Selbst unser Herr Jesus war nicht eine Stunde ohne Schmerz und ohne Leiden, so lange er auf Erden wandelte. Denn Christus muß-

te leiden und von den Todten auferstehen, und also in seine Herrlichkeit eingehen. (Luk. 24, 26.)

Was willst denn du einen andern Weg suchen, als diesen königlichen Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Christi war lauter Kreuz und Marter, und du willst lauter Ruhe und Freude haben?

Du irrest, du irrest, wenn du etwas Anderes suchest als Leiden und Trübsal, weil einmal dies sterbliche Leben voll Elend, und mit Kreuz allenthalben umzeichnet ist.

Je weiter Einer im Geiste gekommen ist, desto schwerer Kreuz wird er auf seinem Wege finden; denn jemehr die Liebe zum Himmel wächst, desto peinlicher wird ihm die Fremdlingschaft.

8. Doch wer so mancherley zu leiden hat, der wird auch nicht ohne lindernden Trost gelassen, weil er an dem Baume seines Kreuzes, das er geduldig trägt, viele schöne Früchte hervorwachsen sieht. Denn, da er sich freywillig dem Kreuze unterwirft, so wird durch das Leiden Zuversicht erweckt, und durch Zuversicht selbst die Last in göttlichen Trost verwandelt; und jemehr das Fleisch durch Leiden geschwächt wird, desto mehr wird der Geist durch innerliche Tröstungen gestärkt.

Und manchmal wird der Geist durch die Liebe und Begierde zu den Leiden und Widerwärtigkeiten, wegen ihrer Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Christi, so gestärkt, daß er gar nicht ohne Trübsal und Schmerz seyn

möchte, weil er glaubt, Gott desto mehr zu gefallen, je mehr und schwerere Leiden er für Gott ertragen könne.

9. Dies ist aber nicht des Menschen Kraft und Tugend, sondern die Gnade Christi, die in dem gebrechlichen Fleische so viel vermag und wirket, daß der Mensch das, was er von Natur immer scheut und flieht, mit brennendem Eifer des Geistes ergreift und vollbringt.

Es ist nicht des Menschen Sache, das Kreuz tragen, das Kreuz sogar lieben; das Fleisch züchtigen und unter dem Joche halten; die Ehre fliehen, die Schmähungen willig tragen; sich selbst verachten, und sich von Andern gern verachten lassen; alles Widrige zu seinem Nachtheil leiden, und nichts von dem Glücke dieser Welt verlangen.

Wenn du auf dich selbst siehst, wirst du von allem dem nichts vermögen aus dir selbst; wenn du aber auf den Herrn vertrauest, so wird dir Stärke vom Himmel dargereicht, und Welt und Fleisch deiner Herrschaft unterworfen werden.

Auch den Feind, den Teufel, darfst du nicht fürchten, wenn du mit Glauben bewaffnet bist, und das Kreuz Christi zum Schilde hast.

10. Mache dich also gefaßt, als ein guter, treuer Knecht Jesu Christi das Kreuz deines Herrn ihm helden-

müthig nachzutragen, der ja aus Liebe zu dir am Kreuze starb.

Bereite dich nur, viel Widriges und mancherley Drangsale zu ertragen in diesem Leben. Denn so wird es mit dir gehen, wo du immer bist; und so wirst du es in der That überall finden, wo du dich immer verbirgst. Es muß auch so seyn, und es ist nun einmal kein anderes Mittel, den Verfolgungen der Bösen, und überhaupt dem Leiden zu entgehen, als daß du leidest.

11. Trinke also den Kelch des Herrn mit herzlicher Liebe, wenn du anders sein Freund seyn und Theil mit ihm haben willst.

Die Tröstungen überlaß Gott; er mache es damit, wie es ihm gefällt.

Du aber schicke dich an, Leiden zu erdulden, und halte sie für die größten Tröstungen; denn die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit; und du könntest diese nie verdienen, wenn du auch alle Leiden allein zu erdulden vermöchtest.

Wenn es einmal bey dir so weit gekommen ist, daß dir die bittern Leiden süß schmecken um Christi willen; dann darfst du glauben, daß es gut mit dir stehe, dann hast du das Paradies auf dieser Erde gefunden.

So lange dich aber die Leiden schwer drücken, und du ihnen gern entfliehen möchtest, so lange wirst du immer die liebe Noth haben, denn das Leiden wird dir

überall nachlaufen und dich überall einholen, wo du immer hinfliehen magst.

12. Wenn du dich nur darauf gefaßt machst, worauf du gefaßt seyn sollst, nämlich zum Leiden und Sterben, so wird es mit dir bald besser werden, und du wirst den Frieden finden.

Wärest du gleich mit Paulus in den dritten Himmel entzückt, so wärest du doch vor Widerwärtigkeiten nicht sicher; du müßtest dennoch leiden. Denn von Paulus sprach ja Christus: „Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen wird leiden müssen. (Apg. 9, 16.)

Es bleibt dir also nichts übrig, als Leiden, wenn du Jesum lieben, und ohne Unterlaß ihm dienen willst.

13. O möchtest du nur würdig seyn, um des Namens Jesu willen etwas zu leiden! Welch eine große Herrlichkeit würde dir zu Theil werden! Welche Freude würden alle Heiligen Gottes daran haben! Welche Erbauung dein Nächster! Die Geduld empfehlen Alle, obgleich nur Wenige dulden wollen.

Allerdings solltest du gern ein wenig leiden um Christi willen, da Viele viel schwerere Leiden um der Welt willen gerne dulden.

Das soll dir einmal gewiß seyn, daß du ein Sterbens-Leben hier führen mußt (daß sterben dein Leben, oder dein Leben ein lauteres Sterben seyn soll); denn

jemehr einer sich selbst stirbt, desto mehr fängt er an Gott zu leben.

14. Niemand ist fähig zu verstehen Himmlisches, als der sich dazu versteht um Christi willen zu leiden Widriges.

Nichts ist Gott angenehmer, nichts dir heilsamer in dieser Welt, als gern für Christus leiden.

Und wenn dir freye Wahl gelassen würde, so solltest du lieber wünschen, Widriges um Christi willen zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden; denn durch Leiden würdest du Christo ähnlicher, und allen Heiligen gleichförmiger.

Unser Verdienst und unser Wachsthum im Leben des Geistes besteht nicht im Genusse vieler Süßigkeiten und Tröstungen, sondern im Erdulden schwerer Leiden und großer Trübsale.

15. Wenn es etwas Besseres und Nützlicheres für das Heil der Menschen gäbe, als das Leiden, so hätte es uns Christus gewiß mit Wort und Beyspiel angezeigt. Denn sowohl seine Jünger, die ihm nachfolgten, als alle Andere, die ihm nachfolgen wollten, hat er offenbar nur dazu angewiesen, das Kreuz zu tragen, indem er sprach: Wenn mir jemand nachkommen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. (Luk. 9, 23.)

Wenn man also Alles durchlesen und durchforschet hat, so bleibt es bey diesem Schlusse: (Apg. 14, 22.)

Daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.

Was willst du mehr?

Was soll ich hinzufügen? Es ist alles gesagt, so schön und christlich gesagt, daß nichts fehlt, als daß du das Kreuz auf dich nimmst und es Christo nach- und mit Christo trägst, um dich als einen wahren Jünger darzustellen. — Nur Eins noch:

Dieser königliche Weg ist jetzt so wenig beliebt und betreten, daß er kaum mehr kennbar und zu finden ist. „Nur Wenige sind ihrer, die ihn finden." Man wählt sich lieber den breiten, unköniglichen Weg, „auf dem Viele wandeln" (Matth. 7, 13. 14.).

Es muß, wer Gottes Reich will sehen,
Dem Lamm, durch's Lammes Weg, nachgehen.
Man muß nicht die Beschwerlichkeit
Des Christenthums allein betrachten;
Es ist ein Tröpflein Seligkeit
Mehr als ein Meer von Kreuz zu achten.

Drittes Buch.

Von dem innern Troste.

Das 1. Hauptstück.

Herzens-Gespräch zwischen Christus und der Seele.

1. Ich will nun hören, was der Herr mein Gott, in mir spricht. (Ps. 85, 9.)

Selig die Seele, die den Herrn in ihrem Herzen reden höret, und aus seinem eignen Munde Worte des Trostes vernimmt!

Selig die Ohren, die das leise Wehen des göttlichen Geistes vernehmen, und auf das Geräusch dieser Welt nicht achten!

Ja wahrhaftig, selig die Ohren, die nicht horchen auf die Stimme, die von außen erschallt, sondern auf die Wahrheit, die inwendig lehret!

Selig die Augen, die geschlossen für alle äußere Dinge, nur für das Innere offen und wachsam sind!

Selig Alle, die in das Innere eindringen, und durch tägliche Uebungen sich immer mehr bereiten, himmlische Geheimnisse zu vernehmen!

Selig, die sich ganz Gott widmen, und von allen Hindernissen der Welt sich losreißen!

Das merke dir, meine Seele, und verschließe die Thore deiner Sinnlichkeit, damit du hören kannst, was der Herr, dein Gott, in dir redet.

So spricht der Herr, dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben; halte dich zu mir, so wirst du Frieden finden. Verlaß alles Vergängliche, und suche das Ewige.

Was sind alle vergängliche Dinge anders, als verführerische Netze? Und was helfen dir alle Geschöpfe, wenn du vom Schöpfer verlassen bist?

Entsage also Allem, und ergieb dich wieder deinem Schöpfer, um ihm allein zu gefallen, und ihm treu zu bleiben, damit du die wahre Seligkeit ergreifen mögest.

Das Schiboleth.

An der Aussprache kennt man den Landsmann, wo er zu Hause ist. Ich will sagen: Selig ist, wer hier den Verfasser versteht, wer in dem Lande zu Hause ist, wer das innere Leben, den Umgang mit dem Herzensfreund, das Gespräch der Seele mit Christus im Inwendigen, von dem hier die Rede ist, kennt und erfahren hat! Da gilt: „Wohl Allen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar, in deren Herzen sind gebahnte Wege" (Ps. 84.). Der Herr schreit nicht auf der Gasse, man hört

seine Stimme nicht auf dem Markte (Matth. 12, 19.); sondern es heißt: „ich will sie in die Einsamkeit führen, und ihnen zu Herzen reden" (Hos. 2, 14.). Eine innige Seele will — zwar nichts Neues, nichts Anderes als der Herr in seinem äußern Worte spricht; aber sie will ihn selber hören, was er zu ihr innerlich spricht, will die Vergebung ihrer Sünde, die Versicherung seiner Gnade, das Zeugniß ihrer Kindschaft ꝛc. von ihm selbst vernehmen; will mit ihrem Gott und Heiland allein seyn, aufmerksam und getreu den Regungen seiner Gnade, den Eindrücken seiner Gegenwart, den Wirkungen seiner Liebe — will, was er will und versprochen hat, mit ihm Abendmahl halten, und daß er sich ihr selbst offenbare (Joh. 14, 21. Off. 3, 20.). Er spricht in dir, aber du hörst ihn nicht oder nur im Vorbeigehen, wenn dein Herz von Leidenschaften bewegt, von Außendingen zerstreut, nicht in sich gesammelt und stille dem Herrn ist. Du mußt die Stille lieben, dich in seiner Gegenwart halten, in seiner Liebe nähren, in Allem nur für ihn, von ihm und in ihm leben, mußt ein innerer Mensch seyn.

Je mehr ich bleib mit Jesu einsam,
Je mehr er sich mir macht gemeinsam;
Wenn er und ich nur sind allein
In meines Herzens Kämmerlein,
So hab ich ihn im tiefen Frieden;
Drum bleib ich gerne abgeschieden.

Das 2. Hauptstück.

Die Wahrheit spricht in uns, ohne Wortgeräusch.

1. Rede, o Herr! denn sieh! dein Knecht höret. (1 Sam. 3, 9.)

Dein Knecht bin ich; gieb mir Verstand, daß ich erkenne deine Zeugnisse. (Ps. 119, 125.)

Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes, und wie Thau fließe deine Rede.

Einst sprachen die Kinder Israel zu Moses: Rede du mit uns, so wollen wir hören; aber der Herr rede ja nicht zu uns, sonst möchten wir sterben. (2 Mos. 20, 19.)

So sage ich nicht, o Herr! Nein, nicht also; sondern lieber bitte ich, wie Samuel, der Prophet, mit Demuth und innigem Verlangen: Rede du, o Herr! dein Knecht höret. Nicht Moses, nicht einer der Propheten, rede zu mir; du, o Herr! mein Gott! denn du bist das Licht der Propheten; du hast ihnen eingegeben, was sie geredet haben; du kannst mich allein, ohne sie, vollkommen unterrichten; sie aber würden ohne dich nichts ausrichten.

2. Sie können wohl den Schall der Worte hervorbringen, aber den Geist vermögen sie nicht mitzutheilen.

Sie sprechen sehr schön; aber wenn du schweigst, können ihre Worte das Herz nicht entzünden.

Buchstaben können sie geben, aber den Sinn öffnest nur du. Geheimnisse tragen sie vor; du aber schließest den Verstand auf, das Geheimnißvolle zu enthüllen. Gebote verkündigen sie; du aber giebst Kraft, sie zu erfüllen.

Sie zeigen den Weg; aber du stärkst die schwachen

Füße, darauf zu wandeln. Sie wirken nur von außen; du aber unterrichtest und erleuchtest die Herzen.

Sie begießen äußerlich; du giebst innerlich das Gedeihen.

Sie schreyen nur in die Ohren; du giebst Verstand in das Herz, daß man das Gehörte verstehe.

3. So rede denn nicht Moses zu mir, sondern du, mein Herr und Gott, du ewige Wahrheit; damit ich nicht etwa sterbe, und ohne Früchte bleibe, wenn ich nur durch das Wort von außen ermahnet, und nicht inwendig entzündet würde; und damit mir nicht zum Gerichte werde das Wort, das ich blos äußerlich gehört und nicht befolget, erkannt, aber nicht geliebet, geglaubt, aber nicht gehalten habe.

Rede also, o Herr! zu mir; dein Knecht höret; denn du hast Worte des ewigen Lebens.

Rede zu mir, damit meine Seele getröstet, mein ganzes Leben gebessert, und dein Name verherrlicht und ewig gepriesen werde.

Bleib in Ruh, Gott spricht dir zu.

Dein Seelenfreund, o Seel, ist ja nicht fern;
Sey innig still, so spricht er zu dir gern.
Er ist in dir, halt dich nur abgeschieden;
Sein Sprechen salbt das Herz mit tiefem Frieden.

Sollte der, welcher die Zunge und Sprache giebt, nicht sprechen? nicht antworten, wenn die Seinigen ihn fragen? Wir ver-

stehen weder Moses, noch die Propheten, noch die Apostel, wir wissen die Schrift nicht, wie die Jünger nach Emmaus, bis er mit uns redet und sie uns öffnet. Aber wenn er im Herzen wohnt, leuchtet und lehrt, dann gehen die Augen auf, das Herz brennt, und wir verstehen ihn, sein Wort, die Apostel und Propheten. Wir verstehen keinen Prediger, keinen Lehrer, kein Buch, wenn der Herr nicht in uns — uns lehrt, erleuchtet und zum Herzen spricht (Luk. 24, 32. Habak. 2, 20.).

Rede, liebster Herr, ich höre,
Was ich wissen soll, mich lehre!
Wie ein Kindlein ich mich still
Bey dir niedersetzen will.
Menschenweisheit ist Gewirr,
Unsre Bilder krank und dürr;
Deine Salbung flößt allein
Wahrheit, Kraft und Wesen ein.

Das 3. Hauptstück.

Gottes Wort muß mit Demuth gehört, und mit Treue bewahrt werden.

1. Mein Sohn! höre meine Worte, Worte voll Süßigkeit und Lieblichkeit, die alle Weisheit und Wissenschaft der Gelehrten und Weisen dieser Welt himmelweit übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben; kein menschlicher Verstand kann sie erschöpfen, noch ihren Werth erkennen. Man muß sie nicht zur eitlen Belustigung der Neugierde mißbrauchen, sondern mit tiefer Stille des

Geistes anhören, und mit aller Demuth und großer Inbrunst auffassen.

2. Da sagte ich: Selig, wen du unterweisest, o Herr, und ihn dein Gesetz lehrest, damit du ihm Linderung gebest in den Tagen der Noth, und er nicht verschmachte auf Erden. (Ps. 94, 12.)

3. Ich bin's, spricht der Herr, der von Anbeginn die Propheten lehrte, was sie redeten, und noch bis diese Stunde höre ich nicht auf zu allen Menschen zu reden; aber Viele haben für meine Stimme taube Ohren und verhärtete Herzen.

Viele hören die Welt lieber als Gott, folgen mehr den Lüsten ihres Fleisches, als dem Wohlgefallen Gottes.

Die Welt verspricht zeitliche und geringe Güter, und Alles wetteifert ihr zu dienen. Ich verheiße die höchsten und ewigen Güter, und die Herzen der Menschen starren vor Kälte gegen mich.

Oder wer dient und gehorchet mir in allem mit so großem Eifer, wie man der Welt und den Herrn der Welt dienet?

Erröthe, Sidon! ruft das Meer. (Jesaj. 23, 4.) Und wenn du um die Ursache fragst, so höre, warum! Um eine mäßige Pfründe (oder Stelle) läuft man Meilen lange Wege, und um des ewigen Lebens willen mögen Viele kaum einen Fuß von der Erde heben.

4. Nach jedem, noch so schlechten, Gewinn hascht man begierig; um einige Pfennige oder Groschen wird

oft schändlich gezankt und gestritten; für ein nichtswürdiges Ding, oder eine verheißene Kleinigkeit, schämt man sich nicht, sich Tag und Nacht zu mühen und zu plagen.

Aber leider! für das unwandelbare Gut, für das unschätzbare Kleinod, für die höchste Ehre, für die endlose Herrlichkeit sich auch nur im geringsten anzustrengen, ist man viel zu träge.

Erröthe also, du fauler und mürrischer Knecht, schäme dich, daß jene weit unverdrossener sich um ihr Verderben bemühen, als du um das ewige Leben. Jene jagen viel freudiger nach der Eitelkeit, als du nach der Wahrheit strebst.

Jene finden sich nicht selten in ihren Hoffnungen betrogen; aber meine Verheißungen können Keinen täuschen, und wer auf mich vertraut, wird nicht leer ausgehen.

Was ich verheißen habe, das gebe ich auch; was ich gesagt habe, daß erfülle ich auch — jedem, der bis ans Ende treu bleibet in meiner Liebe.

Ich bin's, der alle Gute belohnet, und alle Fromme streng prüfet.

5. Schreibe meine Worte in dein Herz, und betrachte sie fleißig; denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir sehr nothwendig seyn.

Was du jetzt, da du es lies'st, nicht verstehst, wird dir am Tage der Heimsuchung klar werden.

Auf zweyerley Weise pflege ich meine Geliebten heimzusuchen: durch Anfechtung und durch Tröstung.

Ich halte ihnen auch täglich zweyerley Vorlesungen; die eine: indem ich ihre Fehler strafe; die andere, indem ich sie zum Wachsthum in der Tugend ermahne.

Wer meine Worte hat (oder hört) und sie verachtet, der hat schon einen, der ihn richtet am jüngsten Tage. (Joh. 12, 48.)

Gebet

um die Gnade der Andacht.

6. Herr! mein Gott, all' mein Gut bist du! und wer bin ich, daß ich es wage, mit dir zu reden! Ich bin dein ärmster und geringster Knecht, ein verworfenes Würmlein, viel ärmer und verächtlicher, als ich es denken kann, und aussprechen darf.

Gedenke doch, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe und nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht und heilig. Du kannst Alles, du giebst Alles, du erfüllest Alles, nur den Sünder allein läßt du leer dahingehen.

Gedenke an deine Erbarmungen, Herr! und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, denn du wirst ja doch deine Werke nicht leer und sich selbst überlassen wollen.

7. Wie könnte ich mich selbst ertragen in diesem elenden Leben, wenn mich deine Barmherzigkeit und Gnade nicht stärkte. Wende dein Angesicht nicht von mir, laß

deine Heimsuchung nicht zu lange ausbleiben; entziehe mir deine Tröstungen nicht, damit meine Seele vor dir nicht werde wie ein Land ohne Wasser.

Herr! lehre mich deinen Willen thun, lehre mich würdig und demüthig vor dir wandeln; denn du bist meine Weisheit, und du kennst mich wahrhaftig, wie ich bin, und kanntest mich schon, ehe die Welt geschaffen, und ich zur Welt geboren war.

Mein Alles allein — nur Jesus soll seyn!

Ein Jeder etwas hat, worein er ist verliebt;
Ein Jeder etwas hat, das ihm Gesellschaft giebt;
Ein Jeder etwas hat, das ihm verkürzt die Zeit;
Ein Jeder etwas hat, woran er sich erfreut;
Ein Jeder etwas hat, worauf er stützt und baut;
Ein Jeder etwas hat, das er am liebsten schaut.
Was wähl ich mir denn nun? O Jesu, du allein,
Du sollst mein Theil, mein Gut, mein Trost, mein Alles seyn.

Nur Jesus ist mein Heil, worin ich kann bestehen;
Nur Jesus ist das Bild, worauf ich bloß muß sehen;
Nur Jesus ist der Brunn, draus Gnad und Wahrheit fleußt;
Nur Jesus ist der Hirt, der mich stets führt und speist;
Nur Jesus ist die Kraft, durch die ich überwinde;
Nur Jesus ist mein Schatz, worin ich Alles finde;
Nur Jesus ist der Grund der wahren Heiligkeit;
Nur Jesus soll es seyn in Zeit und Ewigkeit!

(Ps. 73, 24. 39, 8. Joh. 6, 68.)

Das 4. Hauptstück.

Wandle vor Gott in Wahrheit und Demuth.

1. Mein Sohn! wandle vor mir in Wahrheit, und suche mich in Einfalt deines Herzens ohne Unterlaß.

Wer vor mir wandelt in Wahrheit, der wird vor bösen Anfällen beschützt seyn, und die Wahrheit wird ihn von Verführern und den Lästerungen der Gottlosen befreyen.

Und wenn dich die Wahrheit frey gemacht hat, dann wirst du wahrhaft frey seyn, und dich nicht mehr kümmern wegen des leeren Geschwätzes der Menschen.

2. Herr! wahr ist's, was du sagst, und es soll auch, ich bitte dich, so mit mir geschehen.

Deine Wahrheit lehre mich, deine Wahrheit behüte mich, und verlasse mich nicht bis zu einem seligen Ende. Sie mache mich frey von aller bösen Begierde, und von aller ungeordneten Liebe, so werde ich mit dir wandeln in großer Freyheit des Herzens.

3. Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht ist, und mir wohlgefällt.

Denke an deine Sünden, mit großem Abscheu und innigem Herzeleid, und laß dir wegen deiner guten Werke den Kopf nicht aufschwellen, durch die Einbildung, als wenn du etwas wärest; da du doch in der That nichts bist, als ein Sünder, der vielen Leidenschaften unterworfen, und ganz darin verwickelt ist.

Was du, dir selbst überlassen, aus dir selbst thust, ist alles nichts; schnell liegst du zu Boden, leicht wirst du überwunden, leicht verwirrt, leicht zerstreut.

Du hast auch gar nichts, dessen du dich rühmen könntest, wohl aber Vieles, um deswillen du dich selbst für schlecht halten sollst; denn du bist einmal viel schwächer, als du begreifen kannst.

4. Bilde dir also ja nicht ein, als wenn von allem dem, was du thust, etwas groß wäre, oder köstlich, oder bewunderungswürdig, oder achtungswerth. Denn groß, wahrhaft lobens- und wünschenswerth ist nichts, als was ewig ist.

Die Wahrheit soll dir doch über Alles wohlgefallen; mißfallen soll dir über Alles deine eigene unbeschreibliche Nichtswürdigkeit.

Nichts sollst du so sehr fürchten, nichts so sehr tadeln und fliehen, als deine Sünden und Laster, die dir mehr mißfallen müssen, als jeder zeitliche Verlust.

Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern, von Neugierde und Anmaßung verleitet, wollen sie meine Geheimnisse wissen, und die Tiefen der Gottheit erforschen, während sie sich selbst und ihr eignes Heil vernachlässigen.

Solche Menschen fallen oft in große Versuchungen und Sünden wegen ihrer Hoffarth und Neugierde, denn ich bin w i d e r s i e.

5. Fürchte die Gerichte Gottes! erzittre vor dem

Zorn des Allmächtigen! aber maße es dir nicht an, die Werke des Allerhöchsten auszuforschen. Erforsche lieber deine Sünden, wie viel du Böses gethan, und wie viel Gutes du unterlassen hast.

Manche tragen ihre Andacht blos in Büchern, Andere blos in Bildern; und wieder Andere in äußeren Zeichen und Vorstellungen.

Einige haben mich immer im Munde, aber wenig im Herzen.

Es giebt Andere, die erleuchtet im Verstande und gereinigt im Herzen, immer nur nach dem Ewigen sehnsuchtsvoll trachten, ungern von irdischen Dingen hören mögen, ihre natürlichen Bedürfnisse mit Unlust befriedigen, und diese sind es, welche verstehen, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht; denn er lehrt sie das Irdische verschmähen, und das Himmlische lieben, die Welt mit dem Rücken ansehen, und Tag und Nacht nur nach dem Himmel verlangen.

Durchs Nichts geht der Weg.

Der Dünkel ist der Weg, der zum Nichts, zum Verderben führt. Das lies 1 Kor. 3, 18. 8, 2. 14, 37. 10, 12. Gal. 6, 3. Jak. 1, 26. Sir. 7, 5. 8, 11. Spr. 20, 12. Dagegen ist das „sich nichts dünken lassen", das nichts wissen, nichts sich zutrauen, nichts seyn ꝛc. der Weg zu Christus, zur Weisheit, Gerechtigkeit und Seligkeit. Wer von sich selbst hält, ist an Einbildung krank; er glaubet nicht, hofft nicht, liebet nicht, betet nicht — wenigstens nicht so, wie er soll, und wie er es thun würde, wenn er sich arm, elend, nichts zu seyn fühlte.

Christ, du willst immer viel genießen, haben, seyn;
Dein Heiland liebte Kreuz, Verachtung, Armuth, Pein.
Mach's auch so, denn der Weg des Friedens und des Lichts,
Der geht — versteh mich recht — durchs Nichts, durchs Nichts,
durchs Nichts.

Nichts haben als nur Ihn in allen;
Nichts wollen als nur Ihm gefallen;
Nichts können in dir selber mehr;
Nichts seyn, — das ist die beste Lehr.

Das 5. Hauptstück.

Die Wunder der Liebe Gottes.

1. Ich preise dich, Vater im Himmel, Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du mich Armen würdigest meiner zu gedenken! O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, ich danke dir, daß du mich, der ich alles Trostes unwürdig bin, dennoch bisweilen durch deine tröstliche Heimsuchung erquickest!

Ich preise dich ohne Aufhören, und lobe dich und deinen eingebornen Sohn und deinen heiligen Geist, den Tröster von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

O Herr, mein Gott! du mein heiliger Freund! wenn du in mein Herz kömmst, jauchzt dir Alles, was in mir ist, mit Jubel entgegen.

Du bist mein Ruhm, du die Freude meines Herzens!

du bist meine Hoffnung, du meine Zuflucht an dem Tage meiner Trübsal! (Ps. 31, 4.)

2. Aber weil meine Liebe noch so schwach, und meine Tugend noch so unvollkommen ist, so ist mir dein Trost und deine Stärkung unentbehrlich. O! darum suche mich öfter heim und unterweise mich in deiner heiligen Zucht.

Erlöse mich von allen bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen ungeordneten Neigungen und Lastern, damit ich in meinem Inwendigen geheilet und ganz gereinigt, tüchtig werde zum Lieben, stark zum Leiden und standhaft zum Beharren bis ans Ende.

3. Die Liebe (spricht der Herr) ist etwas Großes, ja wahrhaftig ein großes Gut ist die Liebe; denn sie allein macht alles Schwere leicht, und trägt gleichmüthig alles Ungleiche.

Sie trägt Lasten, ohne daß sie ihr lästig werden, sie macht alles Bittere süß und schmackhaft.

O! die edle Liebe Jesu treibt zu großen Thaten, und weckt das Verlangen, immer größere zu thun.

Die Liebe strebt immer aufwärts, und läßt sich von den niedrigen Dingen der Erde hier unten nicht aufhalten.

Die Liebe will frey seyn, fern von allem Hange zu den Dingen der Welt, damit ihr innerer Trieb nicht

gehemmt, damit sie durch keinen zeitlichen Vortheil verstrickt und durch kein Ungemach niedergeschlagen werde.

Süßer ist nichts, als die Liebe, nichts mächtiger, nichts erhabener, nichts umfassender, nichts lieblicher, nichts vollkommener, nichts besser im Himmel und auf Erden; denn die Liebe ist aus Gott geboren, und kann in keinem geschaffenen Dinge, sondern, über Alles sich erhebend, nur in Gott ruhen.

4. Der wahrhaft Liebende fliegt, läuft und ist fröhlich; frey ist er und läßt sich nicht halten, giebt Alles für Alles hin, und hat Alles in Allem, weil er in dem einen höchsten Gute — Alles vergessend — ruht, in dem einen Gute, aus welchem alles Gute quillt und hervorgeht.

Die Liebe sieht nicht auf die Gabe, sondern wendet sich zum Geber über alle Gaben hin.

Die Liebe kennt oft kein Maaß, sondern glühet und entflammt über alles Maaß.

Die Liebe fühlt keine Last, findet in der Arbeit keine Mühe, möchte noch mehr thun, als sie kann, klagt nicht über Unmöglichkeit, weil sie glaubt, sie könne Alles und dürfe auch Alles thun.

Eben darum ist sie zu Allem tüchtig, vollendet Vieles und bringt's zu Stande, wo der, der nicht liebt, ermüdet und unterliegt.

5. Die Liebe wacht, und selbst schlafend, schläft sie nicht. Auch ermüdet, läßt sie nicht ab; in der Bedrängniß ist sie nicht bedrängt; kein Schrecken erschreckt sie,

sondern wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel bricht sie überall sicher durch, und dringt immer mächtig in die Höhe.

Wer liebt, der weiß, was Liebe heißt, kennt den Schrey der Liebe.

.Ein großes Geschrey in den Ohren Gottes ist die brennende Begierde der Seele, die da ruft: Mein Gott! meine Liebe! du ganz mein! ich ganz dein!

Gebet.

Erweitere mein Herz durch die Liebe, damit ich mit dem Allerinnersten meines Herzens schmecken möge, wie süß es sey zu lieben, vor Liebe zu zerfließen und in lauter Liebe zu schwimmen.

Möge die Liebe mich halten, wenn ich vor Uebermaaß des Eifers und vor heiligem Entzücken mich über mich selbst erschwinge. Singen will ich das Lied der Liebe, folgen dir, mein Geliebter, in die Höhe! Meine Seele zerschmelze in deinem Lobe, in Jubel der Liebe. Lieben will ich dich, mehr als mich selbst, und mich selbst nicht anders als um deinetwegen; und Alle, die dich lieben, will ich in dir lieben, wie es das Gesetz der Liebe befiehlt, das aus dir hervorstrahlt.

7. Die Liebe ist schnellthätig, fromm, aufrichtig, lieblich und fröhlich, stark und geduldig, treu und klug, langmüthig und männlich, sucht niemalen sich selbst. Denn sobald einer sich selbst sucht, hat er der Liebe schon Abschied gegeben.

Die Liebe ist umsichtig, demüthig und gerade, nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht eitlen Dingen ergeben, nüchtern, keusch, standhaft, ruhig, und eine treue Wächterinn ihrer Sinne.

Die Liebe ist unterthänig und gehorsam ihrem Obern, in ihren eigenen Augen aber gering und verächtlich, Gott ergeben und dankbar; immer voll Zuversicht, hofft sie auf Gott, auch wenn sie nichts von ihm fühlt, denn ohne Schmerz kann man in der Liebe nicht leben.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu leiden für seinen Geliebten, und ganz von seinem Willen abzuhangen, der verdienet den Namen eines Liebenden nicht. Wer liebt, muß um seines Geliebten willen alles Harte und Bittere leicht und gern umfassen können, und durch nichts Widerwärtiges, das ihm begegnen kann, sich von ihm losreißen lassen.

Wer kann die Liebe malen?

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott — die Liebe bleibt — in ihm; er schaut sie, wird von ihr durchdrungen, und kann sie malen, kann sie darstellen, wie sie ist. Das hat der Verfasser dieses Büchleins besonders in diesem Kapitel bewiesen, er hat die Liebe trefflich gemalt. O daß wir Alle solche Maler würden! O daß wir so liebten, so würden wir so malen! Doch besser ists, die Liebe haben und üben, als sie malen. O was thut und kann die Liebe nicht, wenn sie in uns ausgegossen ist vom heiligen Geist, und das Herz feurig, brünstig, von des Herrn Schönheit und Herrlichkeit ergriffen ist! Sie wünscht, daß alle Menschen nur Ein Herz und wie das Herz eines Seraphs wären; sie lodert von einem geheimen Feuer, heftig und glühend

welches sie in und für Gott verzehrt; das Leben auf Erden ist ihr eine Verbannung — nur Gottes Wille macht es ihr erträglich — sie wünscht den Tod, als den Eingang zu Gott, ihn zu besitzen und nicht mehr zu beleidigen. Eine Seele, die liebt, lebt nicht mehr, Christus ist es, der in ihr lebt (Gal. 2, 20. Röm. 5, 5. 8, 31 — 39.).

Das allersüßst' und beste Leben
Ist, stets an Gott mit Liebe kleben;
Von Allem los und eingewandt
Der Ewigkeit nur seyn bekannt.
Nichts dem Heiland abzuschlagen,
Alles kindlich auf ihn wagen,
Ihn zu lieben fest und rein —
Dies soll unsre Loosung seyn!

Das 6. Hauptstück.

Prüfung der wahren Liebe.

(Der Herr spricht:)

1. Mein Sohn! deine Liebe ist noch nicht stark und erleuchtet.

Warum nicht, mein Herr?

Weil dich die geringste Widerwärtigkeit wankend und muthlos macht, daß du das angefangene Werk gleich wieder verlässest, und dann gar zu lüstern nach Tröstungen trachtest.

2. Wessen Liebe kraftvoll ist, der steht fest in Versuchungen, und läßt sich nicht täuschen durch die listigen

Eingebungen des Feindes. Wie ich ihm in angenehmen Dingen gefalle, so mißfalle ich ihm in widerwärtigen Dingen nicht.

3. Wessen Liebe erleuchtet ist, der sieht nicht sowohl auf die Gabe dessen, der liebt, als auf die Liebe dessen, der giebt; er achtet mehr das wohlthätige Herz, als die Wohlthat selbst, und der Geliebte ist ihm viel mehr, als all' seine Gaben.

Wessen Liebe edel ist, der ruhet nicht in der Gabe, sondern erhebt sich über alle Gaben, und kann nur in mir Ruhe finden.

Der reinen Liebe Fegfeuer.

Die Liebe ist ein Feu'r, das keine Schlacken leidet,
Das alle Eigenheit von unsrer Seele scheidet.

Wie! fliehest du das Kreuz? Geh in die Liebe ein,
So wird das Leiden dir ein lieber Bote seyn.

Wo ist die reine, lautere Liebe, die Gott um Gottes willen liebt, und nicht bloß um seiner Gaben willen, und, wenn er nicht giebt oder nimmt, aufhört zu lieben, oder doch sehr kränkelt und schwindsüchtig wird, wo nicht gar stirbt. Man setzt die Liebe ganz ins Gefühl und Empfinden, und nicht ins Thun und Handeln und Leiden. Wer meine Gebote hält, der ists, der mich liebt. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete, sagt Christus. In der Nachfolge Jesu, im Leiden und Handeln um Seinetwillen — nicht im Genießen und Empfinden besteht die Liebe. Das sehen wir an den ersten Christen.

Wer Gott aus reinem Herzen liebt,
Der hängt nicht an den Gaben,
Wird er getröst't, wird er betrübt,
Genug, wenn er nur Ihn kann haben.

(Ps. 73, 1. 22 — 28. 1 Kor. 13.)

Das 7. Hauptstück.

Verachte die Eingebungen des Satans, und verzage nicht wegen deiner Gebrechen.

1. Deswegen ist aber nicht gleich Alles verloren, wenn du manchmal nicht so innig an mich und meine Freude denken kannst, als du gern wolltest; denn jene gute und liebliche Empfindung, die dir bisweilen zu Theil wird, ist eine Wirkung der besondern Gnade, und ein Vorschmack des himmlischen Vaterlandes, auf die du nicht sonderlich bauen sollst, denn sie kommt und geht wieder.

Aber kämpfen gegen die bösen Regungen deines Gemüthes, und die Eingebungen des Teufels verachten, das ist ein Zeichen ächter Tugend und großer Tüchtigkeit.

Laß dich also nicht verzagt und verwirrt machen durch allerley fremde Vorstellungen und Einfälle, die dir deine Einbildungskraft vorzaubert, von welcher Art sie immer seyn mögen.

2. Sey treu deinem Vorsatze, und halte dein Herz immer gerade zu Gott gerichtet.

Es ist auch keine Täuschung, wenn du dich manchmal plötzlich wie in den Himmel entzückt fühlest, und gleich darauf wieder in die alten Thorheiten deines Herzens zurückkehrst. Denn diese Schwachheiten leidest du vielmehr wider deinen Willen, als daß du sie selbst wirktest; und so lange sie dir mißfallen, und du ihnen widerstehest, so lange ist es mehr Gewinn, als Verlust.

3. Wisse, daß dein alter Feind nichts Anders sucht, als die Heilsbegierde in dir zu ersticken, und dich von allen Uebungen der Gottseligkeit abzuhalten, von dem Umgange und der Achtung der Frommen, von der heilsamen Betrachtung meines Leidens, von der so nützlichen Erinnerung an deine Sünden, von der treuen Bewahrung deines eigenen Herzens, von dem festen Entschlusse in der Gottseligkeit zu wachsen.

Er erweckt viele böse Gedanken in dir, um dir das Gute ekelhaft oder abschreckend vorzustellen, und dich vom Gebete und Lesen in heiligen Schriften abzubringen.

Ein demüthiges Bekenntniß deiner Sünden mißfällt dem Satan, und wenn er könnte, würde er dich auch von dem Tische des Herrn abhalten.

Glaube ihm nicht, und laß dich von ihm nicht schrecken, obgleich er dir oft seine listigen Fallstricke legen mag.

Erweckt er böse und unreine Gedanken oder Bilder in deinem Herzen, so schreib sie ihm auf die Rechnung, weise ihn mit Verachtung zurück: Weiche, du unreiner Geist! Schäme dich, Elender! Du mußt sehr unrein seyn, weil du mir solche unreine Dinge beybringen willst. Fort mit dir, du schändlichster Verführer! du sollst keinen Theil an mir haben; denn Jesus, der Held im Kriegen, ist mit mir, und du sollst zu Schanden werden. Lieber will ich sterben, lieber alle Pein erdulden, als mich nach dir richten, und deinen Eingebungen Beyfall geben. Schweige, verstumme; ich will dich nicht mehr hören, so viele Plagen du auch noch auf mich wälzen magst! Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen sollte ich fürchten? Wenn sich Heere gegen mich lagern, so soll mein Herz nicht bange seyn; denn der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser. (Ps. 27, 1 — 3.)

4. Kämpfe als ein guter Streiter, und wenn du auch manchmal aus Schwachheit fällst, so sammle neue Kräfte, werde muthiger und stärker als zuvor, im Vertrauen auf meine größere Gnade.

Nur vor einem nimm dich sehr in Acht, vor eitler Selbstgefälligkeit und Hoffarth.

Dadurch werden Viele verführt und in eine unheilbare Blindheit gestürzt. Dieser Sturz der Hoffärtigen, die thöricht auf sich selbst vertrauen, diene dir zur Warnung und erhalte dich beständig in der Demuth.

Ruhe in der Unruh.

Erwarte nicht allhier auf Erden,
Von Plag und Leiden los zu werden;
Durch Herzens-Innigkeit allein
Kannst du in Unruh ruhig seyn.

Man muß in dürren Leidenstagen
So bald nicht von Verlassung sagen.
Glaubs, wer nichts will als Gott allein,
Kann nie von Gott verlassen seyn.

Verliere immerhin den Weg — nur nicht den Glauben — verliere Alles, nur nicht den Muth, die Zuversicht zur allgenugsamen Gnade. Und hättest du es noch so grob gemacht — wärst noch so tief in Trockenheit, Versuchung und Sünde gefallen, fall nur nicht von Gott ab, nur nicht in Verzweiflung, faß noch einmal an, wag es immer wieder. Thu dem Teufel nicht den Gefallen, daß du an Gott und Seiner Gnade verzweifelst wie Judas. Weine wie Petrus. Jes. 49, 15. 54, 7. Joh. 5, 24. Hebr. 10, 35.

Das 8. Hauptstück.

Demuth — Hütherinn der Gnade.

(Der Herr spricht:)

1. Mein Sohn! es ist für dich nichts nützlicher und sicherer, als daß du die Gnade der Andacht geheim haltest, dich nicht erhebest, nicht viel davon redest, noch ein großes Gewicht darauf legest; sondern vielmehr sollst du dich selbst verschmähn, und dich fürchten, daß sie einem Unwürdigen gegeben seyn möchte.

Auch sollst du an die Empfindung der Andacht dein Herz nicht so fest hängen, weil du ja schnell wieder das Gegentheil empfinden kannst.

Wenn die Gnade da ist, so denke, wie armselig und elend du seyest, wenn sie nicht da ist.

Auch besteht das Wachsthum im Leben des Geistes nicht nur darin, daß du die Tröstungen der Gnade empfindest; sondern vielmehr darin, daß du die Entziehung derselben mit Demuth und Selbstverleugnung geduldig ertragest, so zwar, daß du deswegen den Eifer im Gebete nicht erkalten, noch die übrigen guten Werke, die du sonst zu thun pflegtest, gänzlich ungethan lassest; sondern vielmehr Alles, was du thun kannst, nach deinem besten Wissen und Vermögen gerne thust, und nicht wegen der Trockenheit oder Angst des Gemüths, die du fühlst, dich ganz und gar vernachlässigst.

2. Denn es giebt Viele, die, wenn es ihnen nicht nach Wunsch von Statten geht, sogleich ungeduldig und lässig werden.

Denn es liegt nicht immer in des Menschen Gewalt, sich selbst Weg und Bahn zu machen, (Jer. 10, 23.) sondern Gottes Sache ist es, zu geben und zu trösten, wann er will, wem er will, und so viel er will, wie es ihm gefällt, und nicht mehr.

3. Einige haben, da sie unvorsichtig mit der Gnade der Andacht zu Werke gingen, sich selbst zerstört, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten, weil sie das Maaß

ihrer kleinen Kraft nicht berechneten, sondern mehr der Neigung ihres Herzens folgten, als dem Urtheile der Vernunft. Und weil sie aus Anmaßung größere Dinge unternahmen, als Gott gefällig war, so haben sie deshalb die Gnade schnell verloren.

Sie wollten sich ein Nest im Himmel bauen, und fielen elend, und, sich selbst überlassen, in ihre eigene Armuth und Hülflosigkeit herab, damit sie so, gedemüthigt und verarmt, lernen möchten, nicht mit ihren eignen Flügeln fliegen zu wollen, sondern nur auf die Schwungkraft meiner Flügel ihre Hoffnung zu setzen.

Die noch Neulinge, und deswegen in den Wegen des Herrn unerfahren sind, können leicht betrogen und zu Schanden werden, wenn sie sich nicht von dem Rathe der Erfahrenen leiten lassen.

4. Wenn sie lieber ihrem eignen Dünkel folgen, als dem Rathe der Erfahrnern glauben wollen, so werden sie ein gefährliches Ende nehmen, wenn sie sich anders von ihrem eignen Sinne nicht abbringen lassen.

Die sich selbst weise genug dünken, sind selten demüthig genug, sich von Andern leiten zu lassen.

Besser ist mäßige Weisheit mit Demuth und geringer Einsicht, als große Schätze der Wissenschaft mit eitler Selbstgefälligkeit.

Wenig ist für dich immer besser als Viel, das dich nur eitel und stolz machen könnte.

Der handelt gewiß nicht nüchtern und bescheiden,

der sich so ganz der Freude überläßt, daß er seiner vorigen Dürftigkeit vergißt, und die heilige Furcht Gottes verläßt, die immer sorgfältig wachet, daß die gegebene Gnade nicht verloren gehe.

Auch der hat die wahre Weisheit nicht, die zur Gottseligkeit führt, der in den Tagen der Trübsal, und bey jeder Widerwärtigkeit allzu verzweifelnd sich gebehrdet, und nicht so viel Zuversicht zu mir bewahrt und fühlt, als er sollte und dürfte.

5. Wer, wenn er Friede besitzt, zu sicher ist, der wird, sobald Kampf und Streit anfängt, gewöhnlich allzu furchtsam und zaghaft seyn.

Wenn du es verstündest, immer demüthig, bescheiden und klein in deinen Augen zu bleiben, und dabey deinen Geist recht zu mäßigen und zu regieren, so würdest du nicht so leicht in Gefahr gerathen, und nicht so oft anstoßen.

Laß dir diesen guten Rath geben: wenn du dich recht orünstig im Geiste fühlst, so denke, wie es dir seyn werde, wenn Licht und Flamme wieder erlöschen.

Und wenn dies wirklich geschieht, so denke, daß das Licht wieder aufgehen könne, weil ich es dir nur darum entzogen habe, um dich (vor Sicherheit und Eitelkeit) zu warnen, und mich in dir zu verherrlichen.

6. Eine solche Prüfung ist dir viel nützlicher, als wenn dir Alles nach deinem Wunsche glücklich von Statten ginge.

Denn die Gottseligkeit ist nicht darnach zu schätzen, daß einer viel Offenbarungen oder Tröstungen hat, auch nicht nach seiner Bibelkenntniß, oder daß er auf eine höhere Stufe (des innern Lebens) gesetzt wird, sondern darin liegt der Werth der Gottseligkeit, daß er in der wahren Demuth tief gegründet, voll Liebe Gottes ist, die Ehre Gottes allezeit in Allem und sie allein sucht; daß er sich selbst für nichts achtet und in Wahrheit verschmäht, und (was das beste ist) auch sich mehr freuen kann, wenn er von Andern verschmäht und gedemüthiget, als wenn er geehrt wird.

(Das Herz spricht:)

Ich will doch reden zu meinem Herrn, ob ich gleich Staub und Asche bin. Würde ich mich für besser halten, sieh, so würdest du gegen mich aufstehen, und meine Sünden würden der Wahrheit Zeugniß geben, und ich könnte nicht widersprechen.

Wenn ich mich aber geringschätze und für nichts halte, und von aller eitlen Selbstschätzung mich ausleere, und zum Stäublein werde, wie ich denn ein Stäublein bin, dann blickt mich deine Gnade freundlich an, und dein Licht kehrt in mein Herz ein. Da schwindet auch vollends alle eitle Selbsterhebung, und wäre sie noch so fein und klein; und begraben in dem Thale meiner Nichtigkeit, geht sie auf ewig verloren.

Da zeigst du mich mir selbst, was ich bin, was ich

war, und woher ich komme; denn ich bin nichts, und wußte es nicht.

Wenn ich mir selbst überlassen bin, sieh, so bin ich nichts, nichts als die lautere Schwachheit. Sobald aber du mich anblickst, so werde ich gleich mit Kraft und neuer Freude erfüllt.

7. Es ist wahrlich ein großes Wunder, so plötzlich hebst du mich empor, so freundlich umarmst du mich, der ich, mir selbst überlassen, von meiner eigenen Schwere herabgezogen, stets in die Tiefe sinken würde.

Das thut deine Liebe, die mir so unverdient zuvorkömmt, und mich in so mancherley Nöthen unterstützt, vor so großen Gefahren bewahrt, und, damit ich es recht sage, von unzähligen Uebeln errettet.

Da ich mich selbst unordentlich liebte, habe ich mich verloren; da ich aber dich allein suchte und dich rein liebte, da habe ich mich und dich zugleich gefunden, und mich aus Liebe zu dir noch tiefer in mein Nichts versenket.

Denn du, o Freundlichster, handelst mit mir über all' mein Verdienst, und thust mehr an mir, als ich mir zu hoffen oder zu bitten getraute.

Gelobt seyst du, mein Gott! Denn ob ich gleich alles Guten unwürdig bin, so kann doch deine preiswürdige Liebe und unendliche Güte nie aufhören wohlzuthun, auch den Undankbaren, auch denen, die sich weit von dir entfernt haben.

Bekehre uns zu dir, daß wir dankbar, demüthig und

andächtig werden, denn unser Heil bist du, du unsre Kraft und Stärke!

Immer im Nichts.

Wenn Gott dir gute Gaben giebt,
Sink sanft ins Nichts, und dich ausleer;
Läßt er dich arm, sey unbetrübt,
Sink sanft ins Nichts, und nichts begehr.

Aus Nichts hat Gott die Welt gemacht, und aus der aus nichts geschaffenen Erde den Menschen — und da war er erst ein Erdenkloß. Das wäre er noch, hätte ihm Gott nicht den Geist eingehaucht. Auch diesen verlor er wieder, er wurde Sünder und höllenwürdig. Hätte ihn Jesus nicht erlöset — was wäre der Mensch? Was ist er nun — von ihm selbst? Nichts; — alles ist Gnade, unverdientes Geschenk, so wohl was er von Natur als durch Christum hat. Nichts soll dem Menschen natürlicher seyn als Demuth — und nichts ist ihm widernatürlicher — welch ein verdorbenes Geschöpf! So kann er nicht mit Gott Eins, nicht erhöht werden. Er muß sich erniedrigen. Selbstgefälligkeit, Selbstsucht kann Gott nicht schauen, weil sie nur sich selbst beschaut und sich selbst gefällt.

Die pure Demuth tritt allein,
Die Gottheit zu beschaun, hinein.

Das 9. Hauptstück.

Gott — der Urquelle alles Guten — ist alles Gute zuzuschreiben.

(Der Herr spricht:)

1. Mein Sohn, wenn du wahrhaft selig zu werden verlangst, so muß ich dein letzter und höchster Zweck seyn.

Durch diese Richtung deiner Absicht werden alle deine Begierden gereinigt, die sich so oft zu dir selbst und zu den Geschöpfen erniedrigen und versündigen.

Denn so oft du dich selbst in einem Dinge suchst, so schwindet und vertrocknet sogleich alle Kraft in dir.

Darum mußt du Alles auf mich, den Urheber alles Guten, zurückführen, denn ich bin's, der Alles giebt.

Alle Dinge betrachte so, wie sie aus mir, als dem höchsten Gute, ausfließen. Und deswegen müssen auch alle Dinge zu mir, als ihrer Urquelle, zurückgeführt werden.

2. Aus mir — aus mir, als aus der lebendigen Quelle, schöpfen Wasser des Lebens Alle, groß und klein, arm und reich.

Und die mir aus freyer Liebe dienen, die nehmen Gnade um Gnade von mir.

Wer aber außer mir Ehre sucht, und in einem andern Gut, das er als sein Eigenes betrachtet, Freude findet, der wird in der wahren Freude nicht bestehen, und seinem Herzen wird es überall zu enge seyn; so mancherley Hindernisse werden sich ihm in den Weg stellen und ihn beängstigen.

Schreibe dir selbst nichts Gutes zu, noch irgend eine Tugend dem Menschen, sondern Alles nur deinem Gott, ohne welchen der Mensch nichts besitzt.

Ich habe Alles gegeben; ich will auch Alles wieder-

haben, und fordre den Dank (der mir Alles wiedergiebt,) mit großer Strenge.

3. Das ist die Wahrheit, die alle eitle Ruhmbegierde austreibt.

Und wenn die himmlische Gnade und die wahre Liebe in dir eingekehrt sind, dann wird dich kein Neid, kein Widerspruch des Herzens, keine Eigenliebe mehr einnehmen.

Denn die göttliche Liebe überwindet Alles und erweitert alle Kräfte der Seele.

Wenn du wahrhaft weise bist, so kannst du nur in mir allein Freude finden, nur auf mich allein deine Hoffnung setzen. Denn Niemand ist gut, als Gott allein, der auch über Alles gelobt und in Allem verherrlicht werden muß.

Nicht uns! Nicht uns!

Nicht uns, Herr, sondern deinem Namen gieb die Ehre! (Ps. 115, 1.) Das muß der Grund zum Danke eines frommen Herzens seyn. Gott ist das höchste und einzige Gut, die Quelle, aus welcher alles Gute fließt. Niemand ist gut und hat etwas Gutes, als von ihm. Wir haben nichts von uns selbst, als die Sünde und den Sold der Sünde, den Tod (Röm. 6, 23.) Das ist das Einzige, was wir nicht empfangen haben von ihm. Wir können nicht Einen guten Gedanken aus uns selbst hervorbringen — all' unser Vermögen ist aus Gott. Darum ist kein größerer Gräuel auf Erden, als Selbstgefälligkeit und geistlicher Hochmuth, ja es ist Belials-Sünde und Luzifers-Stolz, wenn ein frommer, tugendhafter Mensch sich selbst das Gute zuschreibt, sich selbst gefällt und erhebt. Das ist ärger als leiblich vom Teu-

fel besessen seyn. Alle die hochmüthigen Gedanken sind wie Legionen der Teufel im Herzen (Luk. 10, 17 — 19. 18, 19. 2 Kor. 3, 4. 5. Joh. 1, 16.).

Wenn du was Gutes hast gethan,
Und siehst es als das Deine an,
Bald nimmt der Herr dir diese Gnade,
So macht dich klug dein eigner Schade.

Was Gott dir giebt, nimm an, doch nimm dich deß nicht an,
Sonst hast du eben das, was Luzifer, gethan.

Das 10. Hauptstück.

Wohl dem, der die Welt verschmäht und Gott dient!

1. Ich muß nun wieder einmal mit meinem Herrn reden. Wie kann ich schweigen? Ja, in das Ohr will ich's ihm sagen, meinem Gott, meinem Herrn, meinem Könige, der in der Höhe wohnt!

Wie groß ist doch der Reichthum der Süßigkeit, Herr! die du denen, die dich fürchten, im Verborgenen mittheilst! Wie süß mußt du denen seyn, die dich lieben! Und was erst denen, die mit ganzem Herzen dir dienen!

Wahrhaftig, unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschauung, die du allen denen mittheilst, die dich lieben.

Die Süßigkeit deiner Liebe hast du mir vorzüglich dadurch bewiesen: Du hast mich erschaffen, da ich nicht

war; und als ich irre gegangen, und weit von dir entfernt war, hast du mich zurückgeführt, daß ich dir diente, hast mir geboten, dich zu lieben.

2. O du Quelle der ewigen Liebe! was soll ich von dir sagen? Wie könnte ich deiner vergessen! deiner, der noch an mich dachte, da ich schon ganz verdorben und verloren war!

Ueber alles Hoffen hast du an deinem Knechte Barmherzigkeit gethan, über alles Verdienst hast du mir deine Gnade und Freundschaft erwiesen.

Was kann ich dir für diese Gnade wiedergeben? Denn es ist nicht Allen gegeben, daß sie Alles verlassen der Welt entsagen, und sich in der Einsamkeit dem gottseligen Leben widmen.

Ist es denn etwas Großes, daß ich dir diene, da dir alle Geschöpfe dienen müssen?

Das soll mir nichts Großes seyn, daß ich dir diene, sondern vielmehr das soll mir groß und wunderbar seyn, daß du mich Armen und Unwürdigen würdigtest, in die Zahl deiner Diener mich aufzunehmen und mit deinen geliebten Knechten zu vereinigen.

3. Sieh, dein ist Alles, was ich habe und womit ich dir diene.

Und eigentlich ist es umgekehrt, du dienest vielmehr mir, als ich dir.

Sieh! Himmel und Erde, die du zum Dienste der

Menschen geschaffen hast, stehen fertig da und thun täglich, was du ihnen befohlen hast.

Und das ist noch wenig, denn selbst die Engel hast du geschaffen und bestellt zum Dienste des Menschen.

Und was dies Alles weit übersteigt, du selbst hast dich so weit herabgelassen, daß du den Menschen dientest, du selbst hast dich dem Menschen zu geben versprochen.

4. Was soll ich dir denn geben, für alle diese tausendfältigen Gaben?

O! daß ich dir dienen könnte alle Tage meines Lebens!

O! könnte ich auch nur einen Tag dir würdig dienen!

Wahrhaftig, du bist alles Dienstes, aller Ehre und des ewigen Lobes würdig!

Du bist wahrhaftig mein Herr, und ich dein armer Knecht, der dir mit allen Kräften zu dienen verbunden ist, der im Lobpreisen deines Namens nie müde werden soll.

So hätte ich es gerne, so wünscht es mein Herz. Was mir abgeht, das ersetze du!

5. Es ist eine große Ehre und ein großer Ruhm, dir dienen, und um deinetwillen alles Uebrige verschmähen.

Denn große Gnade besitzen Alle, die sich freywillig deinem heiligen Dienste ergeben.

Die süßesten Tröstungen des heiligen Geistes genießen sie, die aus Liebe zu dir allen Belustigungen des Fleisches entsagen.

Große Freyheit (Erweiterung) des Herzens erlangen sie, die um deines Namens willen den schmalen Weg wandeln, und sich aller eitlen Sorge der Welt entziehen.

6. O wie selig und lieblich ist es, Gott dienstbar zu seyn! Diese Dienstbarkeit ist es, die den Menschen wahrhaft frey und heilig macht: O heiliger Stand der gottseligen Dienerschaft! Ein Stand, der die Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln fürchterlich und allen Gläubigen ehrwürdig macht. Wahrhaftig ein Dienst, der uns stets wünschenswerth, allezeit willkommen seyn soll; denn durch ihn erlangen wir das höchste Gut, und erwerben uns eine Freude, die kein Ende kennt.

Gottseligkeit.

Gottesdienst heißen wirs — Gottseligkeit nennt es die Schrift. Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze — das heißt: Gott dienen, Gott anhangen, Gott lieben macht selig in allen Dingen — hier und dort — hat die Verheißung dieses und des künftigen Lebens. Selbst das Leiden ist nicht ausgenommen. Darum konnte Paulus sagen: Ich bin überschwänglich in Freuden, in aller unserer Trübsal (2 Kor. 7, 4.). Denn das Reich Gottes — das Regiment Gottes bey uns und unsere Ergebenheit an ihn — ist ja nichts als Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geist (Röm. 14, 17.). Wo Gott herrscht, herrscht die Liebe, da ist der Himmel; wo die Eigenliebe, der Eigenwille herrscht, ist Tyranney, Knechtschaft, Hölle.

Ach könntest du allhier auf Erden
Einfältig, Gott ergeben werden;
So hättest du im Geist gewiß
Ein schön und blühend Paradies.

Das 11. Hauptstück.

Prüfe die Wünsche deines Herzens und mäßige dein Verlangen.

1. Mein Sohn! du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht recht gelernet hast.

„Was ist dieses, o Herr! das ich noch zu lernen habe?"

All dein Verlangen soll sich gänzlich nur nach meinem Wohlgefallen richten.

Nicht dich selbst sollst du lieben, sondern meinen Willen eifrig vollbringen.

Schnell entzünden sich in dir oft Begierden, die dich heftig treiben; aber gieb Acht, was dich eigentlich so treibt, ob es meine Ehre, oder nicht vielmehr dein eigner Nutzen ist.

Bin ich die Triebfeder, so wirst du allezeit mit mir zufrieden seyn, wie ich es ordne.

Ist es aber eine geheime Selbstsucht, was dich so sehr treibt, so ist es eben diese, die dich hindert und beschwert.

2. Hüte dich also, daß du nicht zu sehr auf irgend ein Verlangen deines Herzens bauest, das du, ohne mich vorher zu fragen, aus dir selbst hervorgebracht hast; damit dich nicht bald darauf gereue, und dir mißfalle, was dir zuerst so wohlgefiel, und was du als das Bessere so hitzig suchtest.

Man muß nicht jeder Neigung, die gut scheint, sogleich folgen. und nicht jede widrige Empfindung sogleich fliehen.

Es ist oft sehr nützlich, auch beym frommen Eifer und guten Begierden den Zügel zu gebrauchen, damit du dich nicht durch ungestümes Treiben in eine Zerstreuung des Gemüthes hineintreibest; damit du nicht durch Zuchtlosigkeit Andern zum Anstoße werdest, oder durch den zu heftigen Widerstand der Andern plötzlich in Verwirrung gerathest, und dich selbst ins Verderben stürzest.

3. Manchmal muß man aber Gewalt brauchen, und den sinnlichen Begierden männlich widerstehen, ohne darauf zu achten, was das Fleisch wolle oder nicht wolle; sondern vielmehr gerade darauf hinarbeiten, daß das Fleisch wider seinen Willen dem Geiste unterworfen werde.

Und so lange muß das Fleisch gezüchtiget und zur Unterwürfigkeit gezwungen werden, bis es zu Allem bereitwillig ist; bis es gelernt hat, sich mit Wenigem zu begnügen, am Einfachen Freude zu haben und sich keine Widerrede gegen irgend etwas Widriges mehr zu erlauben.

Stille! Stille!

Alle heftigen Triebe, alle starken Regungen sind nicht aus Gott; sie müssen wenigstens recht geprüft werden, ob sie aus Gott sind. Gott ist nicht im Sturm und Erdbeben, nicht im Feuer, sondern im sanften Säuseln (1 Kön. 19, 12.).

Es rast in dir, du kannst nicht hören,
So viele Stimmen reden da.
Schweig still und lern in Geist einkehren,
So ist des Heilands Stimme nah.

Im Beten, Lieben und im Willen
Lern deine Heftigkeiten stillen;
Die Seele darf nicht stürmisch seyn,
Soll Gott sein Bild abbilden rein.

Ei, halt nur all das Deine stille,
Gedanken, Lüste, Werk und Wille,
Ganz innig, außer Zeit und Ort,
So redet dir das ew'ge Wort.

Das 12. Hauptstück.

Geduld im Kampfe gegen böse Begierden.

1. Mein Herr und Gott! so viel ich sehe, so ist mir Geduld unentbehrlich. Denn dieses Leben ist so voll Widerwärtigkeiten, daß, was ich immer thue, um Friede und Ruhe zu besitzen, mein Leben von Kreuz und Schmerz nicht frey bleiben kann.

2. So ist's, mein Sohn! Aber das will ich auch gar nicht, daß du hier einen Frieden suchest, der von allen Versuchungen frey ist und keine Widerwärtigkeit zu leiden hat.

Vielmehr glaube erst dann den wahren Frieden gefunden zu haben, wenn du durch viele Trübsal geübt

und durch mancherley Widerwärtigkeiten bewährt seyn wirst.

Sagst du, du könnest nicht so viel leiden, so sage mir, wie wirst du denn die ewige Qual aushalten können?

Unter zwey Uebeln muß man doch allezeit das Kleinere wählen. Damit du also den Strafen der Ewigkeit entgehst, so bemühe dich, um Gottes willen, die Leiden dieser Zeit gleichmüthig zu dulden.

Glaubst du denn, daß die Kinder der Welt nichts oder nur wenig zu leiden haben? Nein, das wirst du nicht finden, wenn du auch die größten Weichlinge aufsuchest.

3. Aber, wirst du sagen, sie haben doch viel Vergnügen, und leben ganz nach ihrem eignen Willen, und darum achten sie ihr Leiden nicht so sehr.

Sey es auch also, daß sie haben, was sie wollen; aber wie lange, glaubst du denn, wird das währen?

Sieh, wie Rauch vergehen sie, die hier im Ueberflusse leben, und nicht ein Gedanke der genossenen Freude wird ihnen davon übrig bleiben. Und schon hier, so lange sie dieses Leben genießen, haben sie keine wahre Ruhe, sondern Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht mischen sich in all ihre Freuden.

Denn gerade das, woraus sie ihre Freude schöpfen, wird ihnen oft zur reichen Quelle des Schmerzes und der Pein.

Und daran geschieht ihnen recht; denn da sie unor-

dentlich nach Freuden jagen, so können sie ihre unbezähmten Begierden nicht ohne Scham und Bitterkeit befriedigen.

4. O wie kurz, wie betrügerisch, unordentlich und schändlich sind doch alle diese Lüste!

Aber das sehen diese Elenden nicht, in dem Rausche und in der Blindheit ihres Herzens; sondern wie vernunftlose Thiere laufen sie, um einer kurzen hinfälligen Lust willen, die sie Lebensgenuß nennen, in den Tod ihrer Seele hinein.

Du also, mein Sohn, mußt dich nicht von deinen blinden Begierden führen lassen, nicht deinem thierischen Willen folgen. Freue dich in dem Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz verlangt. (Sir. 18, 30. Ps. 37, 4.)

5. Denn, wenn du wahre Freude finden, und überschwänglich von mir getröstet werden willst, so verschmähe alle eitle Lust der Welt, und entsage allen niedrigen Freuden. Darin wirst du Segen finden, darin wirst du eine reiche Quelle des Trostes entdecken.

Und jemehr du dir allen Trost der Geschöpfe versagst, desto süßere und reichlichere Tröstungen wirst du in mir finden.

Doch Anfangs wird es dich manche trübe Stunden und heiße Kämpfe kosten, bis du dazu gelangst.

Denn empören wird sich dagegen die böse, eingewur-

zelte Gewohnheit; aber eben diese muß durch brünstigen Eifer des Geistes im Zaum gehalten werden.

Reizen wird dich die alte Schlange, und heftige Bewegungen in dir erregen; aber durch Gebet wirst du sie verscheuchen, und durch nützliche Beschäftigung kannst du ihr dann den freyen Zugang versperren.

Der Christ ein Märtyrer.

O Seele, willst du leben fromm,
Dein Leben wird ein Märtyrthum;
Erwarte nichts als Kreuz und Sterben;
Wer hier mit stirbt, wird dort mit erben.

(2 Tim. 2, 12.)

Die Märtyrer haben im Grunde nicht so viel gelitten, als mancher Christ im Kampfe mit der Welt, mit der Sünde, mit dem Satan und dem Fleische zu leiden und zu dulden hat. Die Marter der Blutzeugen war gewöhnlich kurz, in einigen Tagen oder Stunden zu Ende; aber der fromme Kämpfer hat ein lebenslängliches Märtyrthum. Darum ermahnt uns schon der Heiland: Fasset eure Seelen in Geduld; und der Apostel sagt: Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung (Krone des Lebens) empfahet (Hebr. 10, 36. 12, 1.). Es ist nicht mit dem Schwerdt und mit Gewalt auszurichten; hier ist Geduld und Glaube der Heiligen (Off. 13, 10. 2 Kor. 6, 4. Hebr. 6, 12. Jak. 1, 3. 4.).

Das 13. Hauptstück.

Jesus, der Lehrer und das Vorbild der Demuth und des Gehorsams.

1. Mein Sohn! wer sich dem Gehorsam zu entziehen sucht, der entzieht sich der Gnade.

Und wer etwas Eigenes haben will, verliert das Gemeinsame.

Wer seinen Obern nicht gern und willig gehorchet, der verräth, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsam, sondern noch oft widerspänstig sey, und murre.

Lerne also, deinen Obern dich schnell zu unterwerfen, wenn du dein Fleisch unterjochen willst.

Denn schneller wird der äußere Feind überwunden, wenn der innere Mensch in der Ordnung ist.

Der schlimmste und beschwerlichste Feind deiner Seele ist dein eigner Leib, wenn er mit dem Geiste nicht wohl übereinstimmt.

2. Du mußt also dich selbst verschmähen lernen, wenn du über Fleisch und Blut Meister werden willst.

Weil du dich selbst noch allzu unordentlich lieb hast, darum sträubst du dich so sehr, dich dem Willen eines Andern vollkommen zu unterwerfen.

Aber was ist es denn Großes, wenn du, der du Staub und nichts bist, dich um Gottes willen einem Menschen unterwirfst? nachdem ich, der ich der Allmächtige und Allerhöchste bin, der alle Dinge aus Nichts schuf, mich um deinetwillen dem Menschen unterworfen habe.

Ich bin der Allerniedrigste und der Allerletzte geworden, damit du deine Hoffarth durch meine Demuth überwiuden möchtest.

3. Lerne gehorsam seyn, denn du bist Staub; lerne dich erniedrigen, denn du bist Erde; lerne dich unter die Füße aller Menschen legen, denn du bist Leimen.

Lerne deinen eignen Willen brechen, und zu jeder Unterwürfigkeit oder Erniedrigung bereit seyn.

Entbrenne im Eifer gegen dich selbst; laß keine Geschwulst oder Aufgeblasenheit in dir herrschend werden; sey so unterwürfig und klein, daß jeder über dir einhergehen und dich wie Gassenstaub zertreten kann.

4. Eitler Mensch, was klagst du denn? Unreiner Sünder! wie wagst du es, deinen Mund aufzuthun wider die, welche dich schmähen? Du, der du so oft deinen Gott beleidiget, so oft die Hölle verdient hast? Aber schonend sah mein Auge auf dich herab, weil deine Seele köstlich war vor meinem Angesicht; damit du erkennen solltest meine Liebe, damit du dich stets dankbar für meine Wohlthaten bezeigen, wahre Demuth und Gehorsam

lernen, und wenn du von Andern deswegen verachtet würdest, es mit Geduld ertragen möchtest.

Ein Blick hilft.

Weil die Menschen Götter werden wollten, so wollte Gott ein Mensch werden, um den Hochmuth und Ungehorsam der Menschen durch Demuth und Gehorsam zu heilen. Wenn dich der Blick auf die Demuth und den Gehorsam Jesu, des Sohnes Gottes, bis zum Tod am Kreuz nicht demüthig, beugsam und gehorsam macht, so wirst du nimmermehr von Stolz und Eigensinn geheilt. Sieh ihn die Füße seiner Jünger waschen, sieh ihn blutschwitzend und mit dem Tode ringend beten: Vater, nicht mein, sondern dein Wille! sieh ihn gebunden, verurtheilt, gegeißelt, gekrönt, verspeyt, verspottet, entblößt am Kreuze sterben — sieh ihn an im Glauben, daß er für dich so demüthig und gehorsam ward, und du kannst, wenn du willst, durch ihn und sein Verdienst so gesinnt seyn, wie er war in dieser Welt (Phil. 2, 5—9.).

Willst du ganz befreiet seyn,
Mach dich Christo nur gemein.
Sein eigner Herr und Meister seyn,
Macht nicht frey, bringt Angst und Pein.
Wer recht will frey seyn hier auf Erden,
Muß seines Gottes Sklave werden.

Das 14. Hauptstück.

Die verborgenen Gerichte Gottes.

1. Deine Gerichte donnern über mir, o Herr! Mit Furcht und Zittern zermalmest du alle meine Gebeine, und meine Seele ist sehr erschrocken.

Ich stehe und staune, wenn ich den Gedanken denke: Die Himmel sind nicht rein vor deinen Augen.

Wenn du an den Engeln Sünde gefunden hast, wenn du der Engel nicht schontest, was wird mit mir geschehen?

Sterne sind vom Himmel gefallen, und ich Staub vermesse mich, zu hoffen?

Menschen, deren Thaten lobenswürdig schienen, sind in den Abgrund gestürzet;

Und die das Brod der Engel aßen, sah ich mit den Träbern der Schweine ihre Lust befriedigen.

2. Nichts ist also unsre Heiligkeit, wenn du, Herr! deine Hand von uns abziehst.

Keine Weisheit hilft uns, wenn du uns nicht regierest.

Keine Stärke schützt uns, wenn du nicht schützest.

Keine Keuschheit stehet fest, wenn du sie nicht bewahrest.

Keine eigene Wachsamkeit erhält uns, wenn dein heiliges Auge nicht über uns wachet.

Denn, uns selbst überlassen, sinken wir und verderben; wenn du aber uns heimsuchest, leben wir und richten uns auf.

Unbeständig sind wir in uns selbst; aber durch dich werden wir befestigt.

Lau sind wir von uns selbst; durch dich werden wir entzündet.

3. Ach! wie kann ich demüthig und gering genug von mir selber denken!

Wie für gar nichts muß ich es achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine.

Wie tief muß ich mich unterwerfen unter deine unergründlichen Gerichte, o Herr! da ich nichts Anderes an mir finde, als Nichts und wieder Nichts.

O unermeßliche Last! O unüberschiffbares Meer! Wo ich hinsehe, finde ich in mir überall nichts Anderes, als in Allem — Nichts!

In welchem Winkel, in welcher Falte kann sich also noch eitle Ehre verstecken? Wie kann ich noch dem Vertrauen auf irgend eine eigene Tugend Platz geben?

Verschlungen ist aller eitle Ruhm in dem Abgrunde deiner Gerichte über mir!

4. Gott! was ist alles Fleisch vor deinen Augen! Kann sich wohl der Thon rühmen gegen den, der ihn bildet?

Wie kann sich einer noch durch eitles Großsprechen erheben, dessen Herz sich in Wahrheit Gott unterworfen hat?

Wen die Wahrheit sich unterwürfig gemacht hat, den kann die ganze Welt nicht hochmüthig machen.

Wer all seine Hoffnung auf Gott gegründet hat, den können alle Lobsprüche der Menschen nicht mehr bewegen.

Denn sieh, auch die dich loben, sind alle nichts, und

vergehen mit dem Schall ihrer Worte; aber die Wahrheit des Herrn bleibet in Ewigkeit.

Ein untrüglicher Spiegel.

Wir sehen gewöhnlich in den falschen Spiegel der Eigenliebe, und lernen uns dadurch nie recht kennen. Es ist nur Ein Spiegel, der nicht trügt, der uns in unserer wahren, häßlichen Gestalt darstellt, und der ist die Gegenwart Gottes in uns. Wer des Herrn Angesicht sucht, und sich vor demselben beschaut und prüft, der wird sich als den elendesten Sünder kennen, aber auch der Gnade vertrauen lernen, daß ihm Gott seine Sünden nicht aufdeckt, um ihn zu verderben, sondern zu retten und selig zu machen (Ps. 27, 8. 9. Joh. 3, 17.).

Schau dich in Gottes Gegenwart;
Der Spiegel ist so rein und zart,
Es kann in dir der mindste Flecken
Sich nicht vor diesem Licht verdecken.

Fürwahr, der ist vor Gott ein tief erfahrner Christ,
Der gründlich glaubt, daß er ein großer Sünder ist;
Der ganz entblößt in sich, auf pure Gnade traut,
Und, wie ein Bettler, Gott stets nach den Händen schaut.

Das 15. Hauptstück.

Alle deine Wünsche seyen Gottes Willen gleichförmig.

1. Mein Sohn! bey Allem, was du wünschest, sprich also: Herr, wenn es dir gefällt, so geschehe es also.

Wenn es dir zur Ehre gereicht, so geschehe es in deinem Namen!

Wenn du siehst, daß es mir gut ist, wenn du es für heilsam findest, so laß es mich zu deiner Ehre gebrauchen.

Wenn du aber siehst, daß es mir schädlich seyn, und das Heil meiner Seele nicht fördern würde, so tilge auch das Verlangen darnach aus meiner Seele.

Denn nicht jede Begierde, die dem Menschen fromm und gut scheint, kommt deswegen vom heiligen Geist.

Es ist schwer, richtig zu unterscheiden, ob dich der heilige Geist oder ein fremder Geist treibe, dieses oder jenes zu verlangen, oder auch, ob du nicht von deinem eigenen Geiste bewegt werdest.

Viele haben sich am Ende getäuscht gefunden, die Anfangs von einem guten Geiste getrieben zu werden glaubten.

2. Was dir also immer für ein Wunsch in deinem Gemüthe entsteht, so erlaube du dir nie, anders etwas zu verlangen, als in der Furcht des Herrn, und bitte nicht anders darum, als mit herzlicher Demuth.

Und noch besonders sollst du mit vollkommener Hingebung deines Willens die ganze Sache mir anheimstellen, und dabey sprechen: Herr! du weißt, was besser ist! Mach' es so oder so, wie du willst.

Gieb mir, was du willst, wie viel du willst, und wann du willst.

Mache es mit mir, wie du weißt, daß es mir gut ist,

wie es dir besser gefällt, und wie es dir zur größeren Ehre gereicht.

Stelle mich hin, wohin du willst, und thu' mit mir in Allem nach deinem Wohlgefallen.

Ich bin in deiner Hand, wende mich hin und her, und kehre mich um und um.

Sieh, ich bin dein Knecht, zu Allem bereit; ich will nicht mir leben, sondern dir, und o! möchte ich dir nur würdig und vollkommen leben.

Gebet.

3. Gieb mir, o du freundlichster Jesus, deine Gnade, daß sie bey mir bleibe, mit mir arbeite und bis ans Ende bey mir beharre.

Laß mich immer nur das verlangen und wollen, was dir am angenehmsten ist und am meisten gefällt!

Dein Wille sey der meine, und mein Wille richte sich immer nur nach dem deinen, und stimme vollkommen mit ihm überein.

Mein Wollen und mein Nichtwollen sey immer Eins mit dem deinigen.

Ich müsse immer nichts Andres wollen, oder nicht wollen können, als was du willst oder nicht willst.

4. Laß mich Allem sterben, was die Welt in sich hat.

Gieb mir, um deinetwillen gern verachtet und unbekannt zu seyn in dieser Welt.

Gieb mir, daß ich dich mehr als alles Wünschens-

werthe verlange, daß ich in dir ruhe, daß mein Herz sich in dir allein befriedige.

Du bist allein der wahre Friede und die wahre Ruhe des Herzens.

Außer dir ist Alles Plage, nichts als Unruhe.

In diesem Frieden, ja in ihm, das ist in dir, dem Einen höchsten und ewigen Gute, will ich einschlafen und ruhen.

Wer gute Tage hat.

Wer gern in unverrückter Still'
Und gute Tage leben will,
Muß seine Ruh in allen Fällen
Allein in Gottes Willen stellen.

Wir müssen auf Erden beginnen, was wir im Himmel thun werden — denn keinen eignen Willen, sondern nur Gottes Willen haben und halten, ist der Himmel auf Erden und der Himmel im Himmel. Was machte Abraham groß und zu Gottes Freund, als daß er seinen Isaak — seinen Willen opferte und schlachtete? Unser Eigenwille muß uns ekelhaft zum Ausspeyen, Gottes Wille unsere Leib-Speise seyn (Joh. 4, 34. 6, 38. Matth. 7, 21. 12. 50. Röm. 12, 2. Eph. 5, 17.).

Eigne Sorg' und eignes Wählen
Bringt nur Furcht und stetes Quälen;
Was Gott giebt und nimmt und thut,
Ist der Seele Alles gut.

Das 16. Hauptstück.

Den wahren Trost suche in Gott allein.

1. Alles, was ich mir zum Troste wünschen und denken kann, erwarte ich nicht hier, sondern in der Ewigkeit.

Wenn ich auch alle Tröstungen und alle Freuden dieser Welt genießen könnte, so wüßte ich doch gewiß, daß dies nicht lange dauern könnte.

Darum meine Seele, kannst du nicht vollkommen getröstet und nicht wahrhaftig erquickt werden, außer in Gott allein, dem Tröster der Armen und dem Freunde der Demüthigen.

Warte nur ein wenig, meine Seele! Warte nur auf die Verheißung Gottes, und du wirst die überschwängliche Fülle aller Güter im Himmel besitzen.

Wenn du zu heftig nach den zeitlichen Gütern trachtest, so wirst du die ewigen und himmlischen verlieren.

Die zeitlichen Güter brauche (als brauchtest du sie nicht); die ewigen aber verlange (mit aller Begierde deines Herzens).

2. Du kannst doch durch kein zeitliches Gut gesättiget werden, denn du bist zu ihrem Genusse nicht geschaffen.

Wenn du auch alle zeitlichen Güter besäßest, sie würden dich doch nicht glücklich und selig machen; sondern in Gott, der alle (zeitliche Güter) geschaffen hat, in Gott allein ist dein Glück und deine Seligkeit zu finden.

Eine Seligkeit, nicht wie jene, welche von den thörichten Liebhabern dieser Welt geträumt und hochgerühmt wird, sondern eine Seligkeit, wie sie die gläubigen Freunde Christi erwarten, von der reine Herzen und geistige Menschen bisweilen schon einen Vorschmack genießen, weil ihr Wandel im Himmel ist.

Eitel und kurz ist aller menschliche Trost.

Wahrer, beseligender Trost ist nur der, den wir von der Wahrheit im Inwendigen erhalten.

Der Gottselige trägt seinen Tröster Jesus überall mit sich umher, und spricht zu ihm:

Steh' mir bey, Herr Jesu! an jedem Orte und zu jeder Zeit.

Das sey mein Trost, gern alles menschlichen Trostes entbehren wollen.

Und wenn mir auch dein Trost fehlen sollte, so sey dein Wille und deine gerechte Prüfung mein höchster Trost; denn du wirst nicht immer zürnen und nicht in Ewigkeit drohen. (Ps. 103, 9.)

Bleibe ja — dem Heiland nah!

Innig, innig mußt du dich
Nah bey Jesu halten,
Ihn ansehen stetiglich
Und ihn lassen walten.
Licht und Leben, Kraft und Gnad
Man allein bey Jesu hat.

Alles was — außer Ihm — sich dir anbeut,
Ist Betrug, Schein und Eitelkeit.
Zu jedem fremden Trost sag: Nein,
Ich spar mein Herz für ihn allein.

Selig ist, wem Gott allein genügt. Gott ist der Mittelpunkt unsres Herzens, sagt St. Augustin, welches nirgends Ruhe findet als in ihm, und so lange unruhig ist, als es an sich selbst oder an dem Geschöpfe hängt und Trost außer Gott sucht. O Herr, wann wirst du mir mehr als Alles — allein genug — Alles in Allem seyn?!

Das 17. Hauptstück.

Wirf alle deine Sorge auf Gott.

1. Mein Sohn! laß mich mit dir schalten, wie ich will; denn ich weiß, was dir heilsam ist.

Du denkst wie ein Mensch, und urtheilest über viele Dinge, wie es dir deine menschlichen Neigungen eingeben.

2. Herr, wahr ist, was du sagst: du sorgest weit mehr für mich, als ich selbst für mich sorgen kann.

Auf einem schwankenden Grunde steht jeder, der nicht alle seine Sorge auf dich wirft.

Herr! wenn mein Wille nur immer gerade und fest auf dich gerichtet bleibt, dann mache es mit mir, wie es dir gefällt.

Denn was du immer mit mir machest, das kann nicht anders als gut seyn.

Willst du, daß ich im Finstern wandle, so preise ich dich in der Finsterniß.

Willst du, daß Licht mich umgebe, so preise ich dich im Lichte.

Würdigest du mich des Trostes, so lobe ich dich.

Versetzest du mich in Trübsal, so lobe ich dich nicht minder in der Trübsal.

3. Mein Sohn! so mußt du gesinnt seyn, wenn du mit mir wandeln willst. So bereitwillig zum Leiden, wie zur Freude; eben so gern arm und dürftig, als reich und satt.

4. Herr! ich will um deinetwillen gern leiden, was du immer über mich kommen läßt.

Gleichmüthig will ich von deiner Hand annehmen Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Freudiges und Trauriges, und dir danken für Alles, was mir begegnet.

Bewahre mich nur vor aller Sünde, so fürchte ich weder Tod noch Hölle.

Wenn nur du mich nicht wegwirfst, und mich nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens, so wird mir nichts schaden, was immer für Trübsale über mich kommen mögen.

Sorgenlos — in Gottes Schooß.

Bleib stets in Gott gekehret ein,
Gott lieben ist dein Werk allein;
Sonst sorge nichts; laß Gott nur machen,
Er selbst bestellet deine Sachen.

Der Vater-Schooß Gottes ist doch wohl groß genug für dich? Warum ängstest du dich? du Kleingläubiger! Wo hat Christus je den Glauben und die Zuversicht gescholten? wo nicht gelobt? Wo hat er dem Kleinglauben das Wort geredet? Der den Sohn uns geschenket hat, was wird der uns versagen? Mit welcher Zuversicht kannst du dich ihm überlassen, der so viel für dich gethan hat, ehe du ihn kanntest und liebtest! da du noch Feind und gottlos warst! Darum wirf dein Vertrauen nicht weg, es sey trübe oder helle, auch wenn du gestrauchelt bist, und dir aus eigner Schuld innere oder äußere Leiden zugezogen hast.

Wer Gutes thut und trauet dann
Und, wenn er fehlt, nicht trauen kann;
Ein solch Vertrauen ist nicht rein,
Der Glaube steht auf Gott allein.

Das 18. Hauptstück.

Trage gleichmüthig nach Christi Beyspiele das Elend der Zeit.

1. Mein Sohn! Ich stieg vom Himmel herab, um deines Heils willen; ich nahm all dein Elend auf mich, nicht weil irgend ein Zwang, sondern weil Liebe mich trieb, daß du Geduld lernen, und das Elend dieser Zeit ohne Murren tragen solltest.

Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zum letzten Othemzuge am Kreuze, hatte ich immer zu leiden.

Ich hatte großen Mangel an zeitlichen Gütern; ich mußte gar oft öffentliche Klagen über mich hören. Spott

und Scheltworte habe ich sanftmüthig ertragen; meine Wohlthaten wurden mir mit Undank, meine Wunderwerke mit Gotteslästerung, meine Lehre mit Tadel vergolten.

2. Mein Herr! da du in deinem ganzen Leben voll Geduld gewesen bist, und eben dadurch vorzüglich den Auftrag deines Vaters erfüllt hast, so ist es nicht mehr als billig, daß auch ich elendester Sünder nach deinem Willen mich in Geduld übe, und, so lange du willst, die Bürde dieses vergänglichen Lebens um meines Heils willen trage.

Denn obwohl dieses Leben schwer und drückend gefühlt wird, so ist es doch durch deine Gnade sehr erleichtert, und durch dein Vorbild und die Beyspiele deiner Heiligen sind die dunklen Pfade erhellet und den Schwachen erträglicher worden.

Und nicht nur dieses, es ist uns auch ein reichlicherer Quell des Trostes geöffnet, als einst im alten Bunde, wo die Thür des Himmels wie verriegelt, und die Bahn dahin mit Dunkelheit umgeben schien, da auch nur Wenige das Himmelreich zu suchen sich bestrebten.

Und auch die Gerechten, die damals das Heil erwarteten, konnten nicht in das himmlische Reich eingehen, ehe du deine Leiden vollendet und durch deinen heiligen Tod die Schuld bezahlt hattest.

O welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mir und Allen, die an dich glauben, den guten und richtigen Weg in dein ewiges Reich gezeiget hast!

Denn dein Leben ist unser Weg, und durch die heilige Geduld gelangen wir zu dir, der du unsre Krone bist.

Wenn du nicht vorangegangen wärest, uns nicht den Weg gezeigt hättest, wer würde sich bemühen, zu folgen?

Ach! wie viele würden weit entfernt, oder ganz zurückbleiben, wenn sie nicht dein heiliges Beyspiel vor Augen hätten!

Und wenn wir sogar jetzt noch, nachdem wir so viele Wunder und herrliche Lehren von dir gehört haben, dennoch lau werden, was würde geschehen, wenn uns kein so großes Licht zu deiner Nachfolge einladete?

Ueber Golgatha!

Verzage nicht, o Christ, in Kreuz- und Leidenswegen!
Wenn's Gold im Feuer ist, so ist der Schmelzer nah.
Die liebsten Kinder will der Herr am meisten segen;
Der Weg zum Himmelreich geht über Golgatha.

Der Weg durch dieses Leben ist mit Dornen bestreut. Kinder Gottes haben die gewöhnlichen Erdenleiden mit den Kindern der Welt gemein. Der Unterschied ist nur der: Die Geduld, eine Tochter des Glaubens, führt die Kinder Gottes im Leiden über Golgatha, und da finden sie Trost, Kraft und freudige Aussicht in die Ewigkeit; die Ungeduld aber, eine Geburt des Unglaubens, führt die Kinder der Welt in denselben Leiden und Trübsalen des Lebens durch die Hölle, ohne Trost, ohne Hoffnung und ohne eine andere Aussicht als in die Hölle (Hebr. 12, 1 — 11.).

Das 19. Hauptstück.

Wahre Geduld duldet willig das Unrecht.

1. Was sprichst du, mein Sohn? Klage doch nicht so sehr! Betrachte doch einmal, was ich und meine Heiligen gelitten haben.

Du hast noch nicht bis zum Blutvergießen gekämpft. (Hebr. 12, 4.) Alles, was du leidest, ist sehr wenig, im Vergleich mit denen, die so Vieles gelitten haben, so heftig versucht, so schwer geplagt, so mannigfaltig geprüft und geübt worden sind.

Du mußt dir die größeren Leiden Anderer zu Gemüthe führen, damit du deine geringeren Leiden desto leichter trägst.

Und wenn dir deine Leiden nicht gering scheinen, so siehe zu, ob nicht auch nur deine Ungeduld es ist, die sie größer macht, als sie sind.

Doch deine Leiden seyen klein oder groß, lerne du alle Leiden geduldig ertragen.

2. Je besser du dich zum Leiden anschickest, desto weiser handelst du, desto empfänglicher wirst du der Freude.

Du wirst sie auch leichter ertragen, wenn du dich nicht lange dagegen sträubst, sondern muthig und bereitwillig sie annimmst und dich darin übest.

Sprich nicht: Von einem solchen Menschen kann ich dies unmöglich ertragen. So etwas darf ich auch nicht leiden, denn er hat mir einen zu großen Schaden zuge-

fügt; er hat mir Dinge aufgebürdet, an die ich nie gedacht habe. Von einem Andern wollte ich es gern dulden, und zusehen, wie ich es ertragen möchte.

Das sind thörichte Gedanken, die gänzlichen Mangel an Geduld verrathen, und Vergessenheit dessen, der die Geduld krönen wird, dabey man nur immer die Menschen und die Beleidigung selbst, die sie einem zugefügt haben, im Auge behält.

3. Der hat keine Geduld, der nicht mehr leiden will, als ihm gut dünkt, und von wem es ihm beliebt.

Wer wahrhaft geduldig ist, der sieht nicht darauf, von was für einem Menschen er in der Geduld geübt werde, ob von seinem Vorgesetzten oder von seines Gleichen, oder von einem Geringeren, ob von einem guten und heiligen Manne, oder von einem verkehrten und nichtswerthen; sondern alles Widrige, ohne Unterschied, so viel und so oft, und von welchem Geschöpfe es ihm immer angethan wird, Alles das nimmt er dankbar, wie aus der Hand Gottes an, und hält es für einen großen Gewinn; denn bey Gott bleibt kein Leiden unvergolten, so klein es auch sey, wenn es nur um Seinetwillen erduldet wird.

4. Rüste dich also zum Kampfe, wenn du den Sieg erringen willst.

Ohne Kampf kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen.

Willst du nicht leiden, so willst du auch nicht gekrönt werden.

Willst du nun gekrönt werden, so kämpfe männlich und leide geduldig.

Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, ohne Kampf nicht zum Siege.

5. Mein Herr! laß mir durch Gnade möglich werden, was mir von Natur unmöglich zu seyn scheint.

Du weißt es, daß ich nicht viel leiden kann, und daß ich gleich zu Boden geworfen werde, sobald sich das geringste Trübsal gegen mich erhebt.

O! laß du mir jede Uebung der Geduld, jede Widerwärtigkeit um deines Namens willen lieblich und wünschenswerth werden.

Denn leiden und geplagt werden, um deinetwillen, ist sehr heilsam für meine Seele.

Wo bleibt die Kreuzliebe?

Ein Andrer macht dir's selten recht;
Hier ist's zu wenig, dort zu schlecht;
Der macht dir Last und Jener Leiden; —
Schäm' dich, dies sind der Christen Freuden.

Kannst du in dem Kreuze leben
Bloß mit dem, der's Kreuz gegeben,
Abgeschieden, sanft und still;
Bald des Kreuzes Last dir schwindet,
Weil man Gott im Kreuze findet,
Und es so der Vater will.

Halt dich innig, still und rein
Als ein klares Wässerlein,
Daß des Höchsten Lebenssonne
In dich strahl' mit Licht und Wonne.

Geduld — dieses allernöthigste und allerseltenste Ding — lerne von Hiob, von dem Herrn selbst und von allen Duldern im Alten und Neuen Testament (Jak. 5, 10. 11. Hebr. 12.).

Das 20. Hauptstück.

Bekenntniß eigener Schwachheit und des Elends dieses Lebens.

1. Ich will bekennen und zeugen gegen mich selbst von meinem Unrecht; will meine Schwachheit vor dir, o Gott, bekennen.

Oft ist es eine Kleinigkeit, die mich muthlos und traurig macht.

Ich fasse den Entschluß, tapfer zu streiten, aber wenn nur eine geringe Anfechtung kommt, so bin ich schon wieder sehr verlegen und bange.

Manchmal ist es eine unbedeutende Sache, aus der für mich eine bedeutende Versuchung entsteht.

Und wenn ich mich ein wenig sicher glaube, so finde ich mich bisweilen, wenn ich an nichts denke, beynahe ganz zu Boden geworfen, von einem leichten Windstoße.

2. So sieh denn, o Herr! meine Niedrigkeit und Ge-

brechlichkeit, die dir in ihrem ganzen Umfange besser, als mir selbst, bekannt ist.

Erbarme dich meiner, und reiß mich heraus aus dem Schlamme, damit ich nicht versinke und ganz zu Grunde gehe.

Das ist es, was mich so oft peinigt und mir vor dir Schande macht, daß ich so gar gebrechlich, so gar schwach bin, meinen Leidenschaften zu widerstehen; die, wenn sie mich gleich nicht zur vollen Einstimmung hinreißen, mir doch durch ihre öftere Anfechtung lästig und beschwerlich werden.

Es ist doch sehr verdrießlich, täglich also im Kampf und Streit leben müssen.

Und dadurch offenbart sich mir meine Schwachheit, daß die schändlichen Vorstellungen meiner Einbildungskraft leichter bey mir eindringen, als weichen.

3. O du starker Gott Israels! du treuer Freund gläubiger Seelen! sieh doch herab auf die Arbeiten und Leiden deines Knechtes, und steh ihm bey in Allem, was er immer unternimmt.

Stärke mich mit himmlischer Stärke, damit der alte Mensch, das elende Fleisch, das dem Geiste noch nicht vollkommen unterworfen ist, nicht das Uebergewicht bekomme, nicht herrschend werde, dagegen man kämpfen muß, so lange man athmet in diesem elenden Leben.

Ach! was ist doch das für ein Leben, wo es nie an

Trübsal und Elend fehlt, wo uns überall Schlingen und Feinde genug umgeben!

Denn kaum weicht ein Trübsal oder eine Anfechtung, so folgt gleich wieder eine andere darauf; ja selbst, wenn wir noch mit einer im Kampfe begriffen sind, werden wir schon von mehreren unerwartet überfallen.

4. Wie ist es möglich, ein Leben zu lieben, das so voll Bitterkeit, so vieler Mühseligkeit und so vielem Jammer unterworfen ist?

Wie kann man das auch nur ein Leben nennen, was so viel Tod und Verderben erzeugt?

Und doch lieben es so viele Menschen, und suchen all ihre Freude darin.

Man tadelt sehr oft die Welt, daß sie voll Trug und Eitelkeit sey; und doch will man sie nicht so leicht verlassen, weil die Lüste des Fleisches schon zu viel Gewalt erhalten haben.

Es ist nämlich etwas Anderes, das zur Weltliebe, und etwas Anderes, das zur Weltverachtung hinzieht.

Zur Weltliebe treibt den Menschen die Fleischeslust, Augenlust und Hoffarth des Lebens; aber die Strafen und der Jammer, mit dem sie ihre Liebhaber bezahlt, erwecken Ueberdruß und Haß der Welt.

5. Aber leider! die schändliche Lust überwältigt doch bald wieder das schwache Gemüth, das noch an der Welt hängt, und das für Vergnügen hält, was der Sinnlichkeit schmeichelt, weil es die Süßigkeit, die Gott den Sei-

nen giebt, und die innere Anmuth der Tugend nicht geschaut noch gekostet hat.

Die aber die Welt vollkommen verschmähen, und in heiliger Zucht Gott allein zu leben sich bestreben, die kennen die göttliche Süßigkeit, die der wahren Entsagung der Welt verheißen ist, wohl; die sehen es helle ein, wie schrecklich die Welt verblendet ist, und wie mannigfaltig sie betrogen wird.

Klage minder — glaube mehr.

Wer immer auf sein Elend siehet,
Wird muthlos und dem Heiland scheu.
Wer mit der Sünd' zu Jesus fliehet,
Der wird durch Ihn von Sünden frey.

Man muß bey der Sündennoth und dem Elendsgefühl nicht stehen bleiben; sondern aus Allem heraus, von Allem, was man fühlt, was einen drückt oder das Herz einnimmt, es sey Freude oder Leid, zu Jesu hin; sollte man auch tief gefallen seyn, nur sich schnell aufgerafft, und ja nicht im Zustand der Sünde, oder der Unruh und Versuchung verharren, sondern schnell zum Arzt und sich seine Wunde verbinden und heilen lassen (Matth. 11, 28. 1 Petr. 5, 7. Joh. 6, 37. 7, 37.).

Der Hunger, der von Welt und Sünden
Sich nur in Jesum kehret ein,
Wird Gnade, Kraft und Ruhe finden;
Dies soll, o Seel', dein Glaube seyn!

Das 21. Hauptstück.

Zu Gott den Sinn — durch Alles hin.

1. Ueber Alles, und in Allem, meine Seele! suche deine Ruhe allezeit in dem Herrn; denn er ist die ewige Ruhe aller Heiligen.

Gieb mir also, o du freundlichster und liebenswürdigster Jesus! gieb mir, daß ich dich als meinen Ruhepunkt allen Geschöpfen vorziehe, allem Wohlseyn und aller Schönheit, allem Ruhme und aller Ehre, aller Macht und Würde, aller Wissenschaft und Klugheit, allen Schätzen und Künsten, aller Freude und Wonne, allem Lobe und guten Rufe, aller Süßigkeit und Tröstung, aller Hoffnung und Verheißung, allem Verdienste und Wunsche, allen Gaben und Geschenken, die du zu geben und mitzutheilen vermagst; aller Freude und Seligkeit, die das menschliche Gemüth fassen und genießen kann; endlich, allen Engeln und Erzengeln und allen Heeren des Himmels, allem Sichtbaren und Unsichtbaren, ja Allem, was du, Herr, mein Gott! nicht selber bist; weil du, Herr, mein Gott! der Allerbeste bist.

2. Du allein bist der Höchste, du allein der Mächtigste, du allein der Allgenugsamste und Reichste, du allein der Lieblichste und Trostvollste, du allein der Schönste und Liebenswürdigste, du allein der Edelste und Herrlichste über Alles, in dem alle Güter zugleich vollkommen vereinigt sind, waren und seyn werden.

Darum ist mir Alles zu wenig, Alles zu unbefriedigend, was du mir immer außer dir schenkest, oder von dir selbst offenbarest oder verheißest; das Alles genügt mir nicht, so lange du mir dich selbst nicht zu schauen und zu genießen giebst.

Denn mein Herz kann nun einmal keine wahre Ruhe finden, kann nicht gänzlich befriedigt werden, bis es in dir ruhet, und über alle Gaben und über alle Geschöpfe sich emporgeschwungen hat.

3. O du mein liebster Bräutigam, Jesus Christus! du reinste Liebe, du Gebieter aller Geschöpfe, wer giebt mir Flügel der wahren Freyheit, daß ich auffliege zu dir, und in dir ruhe?

O! wann wird es mir gegeben, von Allem völlig los und entbunden zu seyn, um nur in dir zu ruhen, nur dich zu schauen, wie süß du bist, Herr, mein Gott!

Wann werde ich vollkommen in dir gesammelt seyn? daß ich in der Liebe zu dir mich selbst nicht mehr wahrnehme, sondern dich allein fühle und genieße auf eine Weise, die allen Verstand, und in einem Maaße, das alles Maaß übersteigt, auf eine Weise, die nur Wenigen bekannt ist.

Nun aber muß ich so oft seufzen und mein Elend mit Herzeleid tragen, denn viel Uebel begegnen mir in diesem Thal des Jammers; Uebel, die mich oft ganz verwirren, betrüben und verfinstern, oft hindern und zerstreuen, locken und gefangen nehmen, daß ich den freyen Zutritt

zu dir nicht mehr finden, und deine freundlichen Umarmungen nicht genießen kann, die den seligen Geistern immer zu Theil werden.

Möchte dir mein Seufzen das Herz brechen, und der mannigfaltige Jammer auf Erden dich bewegen!

4. O Jesu! du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost der (nach dem Vaterland) pilgernden Seelen! Vor dir verstummt mein Mund, und findet keine Worte; aber mein Stillschweigen spricht laut zu dir! Wie lange zögert mein Herr, zu mir zu kommen?

Ach! daß er käme zu dem Aermsten seiner Armen, und mich fröhlich machte! Ach, daß er seine Hand mir reichte, und mich Elenden herausrisse aus aller Angst meines Herzens!

Komm! komm! denn ohne dich kann ich keinen Tag, keine Stunde ruhig und froh bleiben, weil du meine Freude bist, weil ohne dich leer mein Tisch ist (ohne Lebens-Brod).

5. Elend bin ich und wie eingekerkert und mit Fesseln gebunden, bis du mich mit dem Lichte deiner Gegenwart erquickest, mir die Freyheit schenkest, und mir dein Angesicht wieder freundlich zeigest.

Mögen Andere bey dir (oder statt deiner) etwas Anderes suchen, was sie immer wollen; mir gefällt einmal nichts, und wird mir nie etwas Anderes gefallen, als Du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil!

Nimmer schweigen, nicht mehr aufhören zu bitten

will ich, bis deine Gnade wiederkehret, und du in meinem Innern wieder zu mir redest.

Jesus:

6. Siehe, da bin ich! Sieh! ich wende mich zu dir, weil du mich gerufen hast. Deine Thränen, und die Sehnsucht deiner Seele, die Demuth und Zerschlagenheit deines Herzens neigten mich, und führten mich zu dir hin.

Der Jünger:

Und ich sprach: Ja, ich habe dir gerufen und mich gesehnt dich zu genießen, bereit, Alles um deinetwillen zu verschmähen; denn du hast mich zuvor erwecket, daß ich dich suchte.

Sey also gepriesen, o Herr! daß du nach der Fülle deiner Barmherzigkeit deinem Knechte so große Güte bewiesen hast.

Was kann dein Knecht noch sagen vor dir, o Herr! als daß er sich völlig demüthige vor dir, ohne je zu vergessen seine eigene Ungerechtigkeit und Schlechtigkeit?

Unter allen Wundern im Himmel und auf Erden ist keines dir gleich.

Deine Werke sind alle sehr gut, Herr! alle deine Gerichte gerecht, und deine Vorsehung regiert die ganze Welt.

Lob sey dir also, und Ehre, o Weisheit des Vaters!

dich lobe und preise mein Mund, meine Seele, und alles Geschaffene lobe und preise dich mit mir!

Das Herz beym Schatz.

Man muß sich dem Herrn, der für uns sich opferte, opfern, ihm sich abtreten, sich tausend Dinge versagen, und Allem entsagen, wenn man ihm Freude machen kann; man muß sich selbst verlassen, um ihm anzuhangen und nur für ihn zu seyn. Seine Güte, Liebe, Schönheit und Herrlichkeit, sein Leiden und Sterben für uns und unsre Sünden soll uns uns selbst nehmen, um nur ihm zu leben, dem wir uns ganz schuldig sind.

Wenn ich bey der Arbeit stehe,
Esse, trinke, sitz' und gehe,
Ist mein Herz ganz anders wo
Unbetrübt und innig froh,
Nur mit Jesu wie allein;
Er muß meine Wohnung seyn.

Das 22. Hauptstück.

Dankbares Andenken an die mannigfaltigen Wohlthaten Gottes.

1. Herr! öffne mein Herz für dein Gesetz, und lehre mich auf dem Wege deiner Gebote wandeln.

Laß mich deinen Willen erkennen, und deine Wohlthaten, die allgemeinen sowohl als die besonderen, mit großer Ehrfurcht und ungetheilter Aufmerksamkeit im

Andenken bewahren, damit ich dir würdig dafür danken möge.

Aber ich weiß es, daß ich es nicht vermag, dir auch nur für die geringste Wohlthat, wie ich sollte zu danken, und dich nach Würden zu loben.

Ich bin zu geringe für alle die Wohlthaten, die du mir erwiesen hast, und wenn ich deine edelmüthige Güte betrachte, so vergeht mein Geist vor ihrer Größe.

2. Alles, was wir haben, an Leib und Seele, in uns und außer uns, Natürliches oder Uebernatürliches, alles Gute ist dein Gnaden-Geschenk, und preiset dich als den Wohlthäter und den guten und milden Geber, von dem wir alles Gute empfangen.

Und wenn gleich einer mehr, der Andere weniger empfangen hat, so ist doch Alles deine Gabe, und ohne dich könnten wir doch gar nichts haben.

Wer mehr empfangen hat, kann sich dessen nicht als seines Verdienstes rühmen, oder sich deswegen über Andere erheben, noch den, der weniger empfangen, verachten, weil nur der der Größere und Bessere ist, der sich selbst am wenigsten zuschreibt, und den demüthigsten und innigsten Dank bezeiget.

Und gerade der, der sich für den Geringsten aus Allen hält, und sich für den Unwürdigsten erklärt, der ist der fähigste, die größeren Gaben zu empfangen.

3. Wer aber weniger Gaben empfangen hat, der werde nicht traurig und murre nicht, viel weniger be-

neide er den reichlicher Begabten; sondern er blicke vielmehr zu dir auf, und preise deine Güte um so mehr, daß du so reichlich, so ganz ohne alles Verdienst, so freywillig, ohne Ansehen der Person, deine milden Gaben ausspendest.

Alles ist doch von dir, darum bist du auch in Allem zu loben.

Du weißt es, welche Gabe Jedem heilsam sey, und warum dieser mehr, jener weniger empfangen habe. Dieses zu entscheiden, ist nicht unsere, sondern deine Sache, bey dem der Werth eines jeden Menschen schon entschieden ist.

4. Darum, o Herr! halte ich es für eine große Wohlthat, daß ich nicht viel habe, was dem äußern Ansehn nach und vor den Augen der Menschen Lob und Ruhm verschafft.

Deswegen soll ein Mensch, wenn er die Armuth und Niedrigkeit seiner Person betrachtet, nicht nur nicht klagen, oder traurig und muthlos werden, sondern vielmehr sich damit trösten und sehr erfreuen, weil du, mein Gott! die Armen und Niedrigen, die vor der Welt Verachteten, zu deinen Hausgenossen und vertrauten Freunden erwählt hast.

Zeugen dessen sind selbst deine Apostel, die du zu Fürsten (deines Reiches) vor aller Welt gemacht.

Sie wandelten ohne Klage in der Welt, so demüthig und einfältig, ohne Falsch und ohne alle List, daß sie sich

freuten, um deines Namens willen Schmach zu leiden, und das, was die Welt verabscheut, mit brünstigem Eifer umfaßten.

5. Wer also dich lieb hat, und deine Wohlthaten zu schätzen weiß, soll sich gerade daran am meisten erfreuen, daß dein Wille an ihm geschieht, und es dein Wohlgefallen von Ewigkeit so geordnet hat.

Ja, er soll darin so viel Zufriedenheit und Trost finden, daß er eben so gern der Geringste seyn möchte (wenn es Gott so wollte), als ein Anderer gern der Größte wäre; er soll eben so zufrieden uud willig die letzte Stelle einnehmen können, als die erste; er soll eben so gern verkannt und verachtet, ohne Namen und Ruf, als der Angebetetste und Größte unter allen Menschen in der Welt seyn.

Denn dein Wille, und die Liebe zur Verherrlichung deines Namens, muß ihm über Alles gehen, muß ihn mehr erfreuen, und ihm besser gefallen, als alle Gaben und Wohlthaten, die er von dir empfangen hat oder empfangen könnte.

Die beste Gabe.

Gieb Gott für alle Gaben Preis,
Doch geh zum Geber durch die Gaben;
Die beste Gabe, die ich weiß,
Ist: ein gebeugtes Herze haben.

Die Demuth und Herzens-Beugung ist also der größte Reichthum, um den dich Niemand beneidet; so wie Hochmuth und Selbsterhebung die größte Armuth ist, die man beweinen muß. Da Alles, was wir sind und haben, Gottes unverdiente Gabe ist, und wir ihm nichts zuvor gegeben haben noch vergelten können, so ist nichts natürlicher, als daß wir uns um so tiefer beugen, je mehr wir empfangen haben; und nichts widernatürlicher, als daß wir uns durch die Gaben erheben lassen. Der Reichste und Seligste ist aber der, welcher mit wenigen Gaben eben so zufrieden ist, als Andere vieler Gaben sich freuen, der eben so sehr wünscht, der Auswurf und Abscheu der Welt zu seyn, als Andere trachten, über Alle erhoben und gerühmt zu werden. Eine solche Demuth ist groß in Gottes Augen und der größten Gnaden empfänglich. O Herr, wann wird die Ehre bey Menschen mir verächtlich und abscheulich, und dagegen die Verachtung und Demüthigung vor der Welt das Glück und die Freude meines Herzens seyn! (Joh. 4, 44. Gal. 5, 26. 1 Thess. 2, 6. Gal. 5, 14.)

Haben als nicht haben.

Wer Gott allein zum Schatz will haben,
Ruht nicht in Leibs- und Seelengaben.
Lieb Alles, doch lieb Alles so,
Daß du mit nichts seyst gleichfalls froh.

Das 23. Hauptstück.

Vier nothwendige Friedens-Bedingnisse.

1. Mein Sohn! nun will ich dir den Weg zu dem Frieden und zur wahren Freyheit zeigen.

Thue, Herr! wie du sagst, denn gerade davon höre ich am liebsten reden.

I. Bemühe dich, mein Sohn! lieber den Willen eines Andern zu erfüllen, als deinen eigenen.

II. Erwähle stets das Wenigere vor dem Vielen.

III. Suche allezeit den letzten Platz, und sey Allen gern unterthan.

IV. Wünsche stets und flehe, daß der Wille Gottes in dir und von dir vollkommen erfüllt werde.

Siehe, wer so gesinnt ist, der wandelt im Lande des Friedens und der Ruhe.

2. Herr, du hast mir mit wenigen Worten Viel gesagt und das Beste gesagt. Deine Lehre ist kurz (arm an Worten), aber voll Sinn, und reich an Frucht.

Könnte ich sie treu bewahren, so würde ich nicht so leicht in Verwirrung und Unruhe gerathen.

Denn so oft ich in mir Unfriede und Geistesplage fühle, so finde ich allemal, daß ich von dieser deiner Lehre gewichen bin.

Aber du, der du Alles kannst, und an der Besserung der Menschen deine Freude hast, schenke mir größere Gnade, daß ich dein Wort erfüllen und mein Heil erlangen kann.

3. Mein Gott und mein Herr, sey du nicht fern von mir.

Mein Gott! blicke mich nur an, und hilf mir; denn sieh, allerley böse Gedanken haben sich in mir empört gegen mich, große Schrecken belagern und ängsten meine

Seele. Wie kann ich unverletzt entkommen? wie sie besiegen?

4. Ich, spricht der Herr, werde vor dir hergehen, und die Großen der Erde demüthigen. Oeffnen werde ich die Pforten des Kerkers und die verborgenen Geheimnisse dir aufschließen.

5. Thue, Herr! nach deinem Worte, und fliehen werden vor deinem Angesichte alle bösen Gedanken.

Das ist meine einzige Hoffnung und mein Trost, in allem Trübsal zu dir meine Zuflucht zu nehmen, auf dich zu vertrauen, dich vom innersten Grunde meines Herzens anzurufen, und in Geduld deinen Trostbesuch zu erwarten.

Gebet
um Erleuchtung des Gemüthes.

6. Erleuchte mich, guter Jesus, mit der Klarheit des innern Lichtes, und treibe aus dem Hause meines Herzens alle Finsternisse.

Wehre den vielen ausschweifenden und bösen Gedanken, und ersticke alle Versuchungen, die meine Seele mit Gewalt bestürmen.

Streite du für mich, du starker Gott, und bezwinge die wilden Thiere, die reizenden Lüste, damit der Friede in mir hergestellt werde durch deine Kraft, und der laute Jubel deines Lobes wiedertöne im heiligen Saale, das ist, im reinen Gewissen.

Gebiete dem Winde und dem Sturme, sprich zum

Meere: Sey still! und zum Nordwinde: Wehe nicht! und es wird große Stille werden.

7. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie leuchten auf Erden; denn ich bin ein wüstes, leeres und finsteres Land, bis du mich erleuchtest.

Laß die Ströme deiner Gnade von oben herabfließen; erfülle mein Herz mit dem Thau des Himmels; eröffne mir die Quelle der Andacht, zu bewässern das Antlitz der Erde (meines Herzens), daß sie gute, daß sie die besten Früchte bringe.

Erleichtere mein Gemüth, das von der Last der Sünde niedergedrückt ist; erhebe alle meine Begierden zu den himmlischen Gütern, damit ich, die Süßigkeit jener überirdischen Seligkeit kostend, an das Irdische nicht mehr denken möge.

8. Ziehe mich zu dir, und reiß mich los von allem flüchtigen Troste der Kreaturen.

Denn kein geschaffenes Ding kann mein Verlangen vollkommen befriedigen, noch meinen Hunger stillen.

Verbinde mich mit dir mit dem unauflöslichen Bande der Liebe.

Denn du allein bist dem Liebenden genug, und ohne dich ist alles Uebrige eitel und nichts.

Ins Gefängniß!

Gottes unumschränkter Wille
Giebt dir unverrückte Stille;
Das sey dein Gefangenhaus;
Lauf doch nimmer da hinaus!

Wer frey seyn will, sperre sich in dieses Gefängniß. Da allein ist wahre Freyheit zu finden. So wie der Eigenwille und die selbsterwählte Freyheit des Fleisches die ärgste Sklaverey und Gefangenschaft ist.

Zögere keinen Augenblick, den erkannten Willen Gottes zu thun, so daß kein Zwischenraum zwischen Können, Wollen und Thun stattfinde. Bitte unablässig um Befreyung von der Sklaverey deiner Leidenschaften; es sey vielmehr deine einzige Leidenschaft, zu thun und zu leiden, was Gott will, ihm zu gefallen und ihn zu lieben (Luk. 22, 42. Joh. 4, 34. 5, 30. 1 Joh. 2, 17.).

Dein Kämmerlein sey Gottes Wille,
Darin verschlossen bleib und stille.
Kommt Freude, laß sie draußen stehn;
Kommt Kreuz, so laß dich doch nicht sehn.

Das 24. Hauptstück.

Sey nicht neugierig, wie Andere leben.

1. Mein Sohn! sey nicht neugierig, und gieb dich nicht mit leeren Sorgen ab.

Was geht dich dieses oder jenes an? Folge du mir nach.

Was geht es dich an, ob dieser so oder anders sey? Ob jener so oder anders handle und rede?

Du mußt einst nicht für Andere antworten; für dich aber, für dich mußt du einst Rechenschaft geben.

Warum mengest du dich also in fremde Dinge ein?

Siehe, ich kenne Alle, ich sehe Alles, was unter der Sonne geschieht.

Ich weiß, wie es mit jedem steht, was er denkt, was er will, und was für ein Ziel er im Auge hat.

Mir mußt du also Alles anheimstellen, dich aber sollst du in Frieden bewahren und jeden geschäftigen Treiber treiben lassen, so viel er will.

Es wird einst auf seinen Kopf zurückfallen Alles, was er geredet oder gethan hat, denn mich kann er nicht betrügen.

2. Bekümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, nicht um vertraute Freundschaft, noch um die besondere Liebe vieler Menschen. Denn aus dem Allen werden viele Zerstreuungen und große Finsternisse im Herzen geboren.

Gerne möchte ich dir oft mein Wort in die Seele sprechen, und dir meine Geheimnisse offenbaren, wenn du nur meine Ankunft fleißig wahrnehmen und mir die Thüre deines Herzens öffnen möchtest.

Sey vorsichtig, wache im Gebete, und demüthige dich in Allem.

Bleib zu Haus.

Du nöthigst Gott so oft, und läufst doch immer aus;
Wenn er dich dann besucht, so bist du nicht zu Haus.

Außer dir — außer Gott — und im Aeußern, es heiße, wie es wolle, ist kein Friede zu finden. Laß du die ganze Welt außer dir, und schau in dich, in dein Herz und Gewissen hinein, ob du nicht

darin die Welt und dasselbe in dir findest, was dir an Andern mißfällt. Ueberlaß Gott, was dich nicht angeht, der sich's auch vorbehalten hat; sorge du für dich, daß du vor ihm bestehen kannst. Kehre ein, kehre ein in dein Herz, und bleibe beständig in dir zu Hause. Denn inwendig — nicht außer dir — will sich der Herr dir offenbaren. Inwendig — nicht außer dir — kannst du seine Stimme hören. Inwendig — nicht außer dir — kannst du mit ihm umgehen.

Er selber ist dir innig nah,
Sein Zug dich nöthigt auch allda.
Wer sollt' sich nicht beständig üben,
Den Freund zu schauen und zu lieben?

Das 25. Hauptstück.

Von dem dauerhaften Frieden des Herzens und dem Fortschreiten im Guten.

1. Mein Sohn! Ich sprach einst: Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt giebt, gebe ich euch. (Joh. 14, 27.)

Frieden wollen Alle haben, aber das, was zum wahren Frieden gehört (die Friedensbedingnisse), wollen nicht Alle.

Mein Friede wohnt nur bey denen, die von Herzen demüthig und sanftmüthig sind. (Matth. 11, 29.)

Dein Friede wird bleiben, wenn du viel Geduld hast.

Wenn du mir und meiner Stimme gern folgest, so wirst du reichlichen Frieden genießen.

2. Was soll ich also thun?

In allen Dingen sey aufmerksam auf dich selbst, was du redest und was du thust, und deine Absicht sey allein darauf gerichtet, daß du mir gefallest, und daß du außer mir nichts verlangest, noch suchest.

Was aber Andere reden oder thun, darüber richte und urtheile nie frevelhaft.

In Dinge, die dir nicht befohlen oder anvertraut sind, mische dich nicht.

So mag es seyn, daß du wenig oder selten beunruhiget wirst.

Wenn du aber verlangst, daß du nie etwas von einer Unruhe fühlest, nie einige Beschwerden des Herzens oder des Leibes empfindest, so verlangst du etwas, das nicht in diese Welt hineingehört, sondern nur in dem Lande der ewigen Ruhe zu Hause ist.

3. Glaube also nicht, daß du den wahren Frieden gefunden habest, wenn du keinen Druck mehr fühlst;

Noch daß schon Alles gut bey dir sey, wenn du mit keinem Widersacher zu kämpfen hast;

Oder daß dies ein sicheres Zeichen der Vollkommenheit sey, wenn dir Alles nach Wunsch und Willen geht.

Halte dich auch dann nicht für etwas Großes, oder für ein Schooßkind der Gottheit, wenn du dich voll inniger Andacht und Süßigkeit fühlst.

Denn das ist nicht die untrügliche Probe des wahren Tugendfreundes; darin besteht auch nicht der Fortgang im Guten und die Vollkommenheit des Menschen.

4. Worin denn, o Herr?

Darin, daß du dich von ganzem Herzen dem heiligen Willen Gottes als ein Opfer hingiebst, und nicht mehr suchest, was dein ist, weder in kleinen noch großen Sachen, weder in der Zeit noch Ewigkeit, und zwar so, daß du mit Einem und demselben heitern Angesichte immer gleich dankbar bleibest im Glück und Unglück, und Alles auf derselben Wage wägest.

Wenn du so stark und ausdauernd in der Zuversicht geworden bist, daß du dann, wenn dir der innere Trost entzogen ist, dein Herz noch zu größeren Leiden bereitest, und nicht dich selbst rechtfertigest, und als einen Heiligen rühmst, als hättest du so viele und große Leiden nicht verdient (oder, als wenn du nicht wüßtest, warum du dies leiden müßtest); sondern, wenn du vielmehr mich in allen meinen Anordnungen als gerecht anbetest und als heilig lobpreisest: dann wandelst du auf dem rechten und geraden Wege des Friedens, dann darfst du zuversichtlich hoffen, daß du mein Angesicht bald wieder mit Entzücken sehen werdest.

Wenn du aber einmal die vollkommene Verschmähung deiner Selbst erreicht hast, so sey überzeugt, daß du alsdann eine solche überschwängliche Fülle des Frie-

dens genießen werdest, so viel der Mensch in dieser Pilgerhütte nur genießen kann.

Die schönste Liebe.

Wie rein, wie schön ist solche Liebe nicht,
Die ohne Trost im Kreuz den Liebsten ehret;
Die Ihn nur meint, und auf sich selbst nicht sieht,
Die auch noch liebt, wenn Leib uud Seel' verzehret!

Die Ruhe, der Friede und die Größe des Menschen besteht nur darin, daß er sich selbst verläugnet und verschmäht, ja vernichtigt vor Gott, und in allen Dingen nichts anderes will und verlangt, als Gott zu gefallen und seinen Willen zu thun, ohne einen Seitenblick auf eignen Vortheil oder Lust. Selbst an Gottes Gaben darf das Herz nicht hängen, um sich aufs innigste und lauterste mit ihm selbst vereinigen zu können. Den innern Trost, süße Gefühle und Geisteserquickung der Gnade müssen wir uns geben und nehmen lassen, wie er will. Denn sie sind vorübergehend. Er allein — Gott, unser Heiland, muß es seyn, dem wir mit ganzer Liebe anhangen, in Leiden wie in Freuden (Ps. 18, 2. 34, 2. 2 Kor. 12, 9. 10. Ps. 73, 1. 23—28. Röm. 8, 35—39.).

Wer da liebt und will viel haben,
Liebt sich selbst und nur die Gaben;
Lieben mit viel Trost und Licht,
Ist die beste Liebe nicht.
Liebe Gott im bloßen Glauben,
Laß dir alles Andre rauben;
Kehrt Gott selbst sich auch von dir,
Lieb', und Gott um Gott verlier!

Das 26. Hauptstück.

Die herrliche Freyheit des Gemüthes wird mehr durch Gebet und That, als durch Lesen und Studiren errungen.

1. Herr! das ist die Sache des vollkommenen Mannes, daß das Gemüth nie müde werde im Trachten nach himmlischen Dingen, und mitten unter vielen Sorgen wie ohne Sorge durchzuwandeln; nicht wie die Lauen (aus Trägheit oder Gefühllosigkeit), sondern mit der Heldenkraft eines freyen Gemüthes, das sich von keinem Geschöpfe durch eine ungeordnete Neigung gefangen nehmen läßt.

2. Ich bitte dich, mein treuester Gott! bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht zu sehr verwickelt; vor vielen Bedürfnissen des Leibes, daß ich nicht durch Wollust gefesselt; vor allen Hindernissen der Seele, daß ich nicht von den Mühseligkeiten niedergeschlagen und verzagt werde.

Ich bitte hiemit nicht nur, daß du mich blos vor dem bewahrest, was die Eitelkeit der Welt so heftig und heißhungrig sucht, sondern auch vor dem Elend, was die Seele deines Knechtes, nach dem gemeinsamen Fluch, der auf den Sterblichen liegt, peinlich beschwert und zurückhält, daß er sich nicht zur Freyheit des Geistes, so oft er gern wollte, erheben kann.

3. O mein Gott! du unaussprechliche Süßigkeit!

verbittre mir alle fleischliche Lust, die mich von der Liebe der ewigen Güter abzieht, und durch den reizenden Anblick eines zeitlichen Gutes bezaubert, und zu sich hinlockt.

Nimmermehr, o mein Gott! nimmermehr soll mich Fleisch und Blut überwinden; nimmermehr soll mich die Welt und ihre kurze Herrlichkeit täuschen; nimmermehr soll mich die Hölle mit ihrer Arglist hintergehen.

Gieb mir Kraft zu widerstehen, Geduld zu leiden, Standhaftigkeit bis ans Ende auszuharren.

Gieb mir, statt aller Freuden der Welt, die liebliche Salbung deines Geistes zu genießen, und statt aller fleischlichen Liebe, gieß die heilige Liebe deines Namens in mein Herz aus.

4. Siehe! Speise, Trank, Kleidung und was wir sonst zur Erhaltung des Leibes bedürfen, das ist Alles einem von Liebe brennenden Geiste eine wahre Plage.

Lehre mich, solche Erhaltungsmittel mäßig gebrauchen, daß ich nicht von zu großer Begierde darnach eingenommen werde.

Alles darf ich ja doch nicht wegwerfen, weil die Natur erhalten werden muß; aber das verlangen, was überflüssig ist, und blos der Lust dient, das verwehrt das heilige Gesetz, weil sich sonst das Fleisch gegen den Geist empört.

Deine Hand, o Herr! führe mich auch durch diese Klippen hindurch, und lehre mich, daß ich auf keiner Seite zu viel thue.

Alles am rechten Ort.

Ein Stein sich nach der Erde neigt,
Die Flamme in die Höhe steigt;
Der Fisch will in dem Wasser leben,
Der Vogel in der Luft muß schweben.
Wenn Jedes da ist, wo es soll,
So ist es frey, und ihm ist wohl.
Mein Geist ist frey und ganz vergnügt,
Wenn er in Gott, dem Ruhpunkt, liegt.

Nur in Ihm haben wir Gerechtigkeit und Stärke (Jes. 45, 24.). Darum heißt es: Seyd stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke (Eph. 6, 10.). Wer sich dem Herrn ganz hingiebt, in ihm allein bleibt, an ihm allein hängt, in ihm wurzelt und gegründet ist, der steht fest, der behauptet die Freyheit des Gemüths, nichts wird ihn erschüttern; leicht wird er Alles überwinden und die Ruhe und den Frieden seiner Seele behaupten können. Jesus ist unser Element, wo uns allein wohl ist — außer ihm zappeln wir, wie der Fisch außer dem Wasser. Sieh dieses schön und trefflich ausgedrückt im 84. Psalm: Wie lieblich sind ꝛc.

Das 27. Hauptstück.

Die Eigenliebe — der ärgste Feind des höchsten Gutes.

1. Mein Sohn! du mußt Alles für Alles hingeben, mußt nichts mehr für dich behalten.

Glaub' es doch, daß nichts in der ganzen Welt dir so sehr schadet, als deine Eigenliebe.

Denn eine jede Sache bindet und fesselt dich gerade so viel oder so wenig, als du dich von Liebe und Neigung zu ihr einnehmen läßt.

Ist deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet, so wird dich nichts gefangen nehmen können.

Verlange nichts, was du nicht besitzen darfst, und behalte nichts, was dich hindern und dir die innere Freyheit rauben kann.

2. Es ist doch sonderbar, daß du nicht dich selbst mit Allem, was du hast und verlangen kannst, vom innersten Grunde deines Herzens, mir in die Arme wirfst und anheimstellst.

Warum willst du durch eitlen Kummer dich verzehren? durch unnütze Sorgen dich ermüden? Ueberlaß dich meinem Wohlgefallen, dann wird dir nichts schaden können.

Wenn du aber bald dies, bald jenes suchst, wenn du bald da, bald dort seyn willst, wo du mehr eigene Vortheile erwartest, oder wo es dir besser gefällt; so wirst du nie zur wahren Ruhe gelangen, nie frey von Sorgen bleiben; denn an jeder Sache wirst du einen Fehler, und an jedem Orte einen Widersacher finden.

3. Das macht dich nicht glücklicher, wenn du äußerlich eine Sache erlangt oder vermehrt hast; sondern vielmehr, wenn du sie verschmähest, und aus dem Herzen mit der Wurzel ausrottest (die Neigung dazu erstickest).

Und dies gilt nicht blos von der Liebe zum Gelde

und Reichthum, sondern auch von der Sucht, Ehre und eitle Lobsprüche zu erobern, die alle so vergänglich sind wie die Welt.

Wenn dir die brünstige Liebe des Geistes fehlt, so schützt dich nirgend ein Ort; und der Friede, den du gesucht hast in der äußerlichen Lage, wird nicht lange bestehen, wenn nicht innerlich ein fester Grund des Friedens gelegt ist, das heißt: wenn du nicht in mir (gegründet und eingewurzelt) stehest.

Den Ort verändern, das kannst du; aber dich selbst verändern (oder verbessern) das kannst du nicht.

Denn bald wird sich ein Anlaß ergeben, und von dir ergriffen werden, wo du dasselbe wieder findest, und wohl noch mehr, als du (an dem andern Orte) geflohen hast, weil der Keim und die Wurzel des Bösen in dir (nicht im Orte) liegt.

Gebet

um Reinheit des Herzens und Weisheit von oben.

Befestige mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geistes; verleihe mir, daß ich kräftig gestärket werde am innern Menschen, daß mein Herz von aller unnützen Sorge frey und leer werde; daß ich nicht von den mancherley wandelbaren Begierden nach irgend einer geringen oder (in den Augen der Menschen) köstlichen Sache

hingerissen werde; sondern laß mich alle vergängliche Dinge als vergängliche ansehen, und mich selbst auf gleiche Weise als einen, der vorübergeht. Denn es ist ja nichts Bleibendes unter der Sonne. Alles ist da Eitelkeit und Plage des Geistes.

O wie ist der so weise, der die Dinge mit einem solchen Auge betrachtet!

Gieb mir, o Herr! die himmlische Weisheit, daß ich lerne dich vor allem Andern zu suchen und zu verlangen, und dich vor allem Andern zu finden, zu genießen und zu lieben; alle übrigen Dinge aber nach der Ordnung deiner Weisheit, so wie sie sind, zu erkennen.

Hier ist es — in Ihm.

Bald bist du hier, bald bist du dort,
Und nirgend recht am rechten Ort;
Laß all dein hier und dort verschwinden.
Nur hier kannst du die Heimath finden.

Des Heilands reines, stilles Wesen
Mußt du zur Wohnung dir erlesen;
Da, da gehört dein Geist zu Haus,
Da wird dir Kraft und Licht und Leben
Und volle Sättigung gegeben;
Da gehe nimmermehr heraus.

Das ist die seligste Heimath — in Jesu, in Jesu — nirgend anderswo ist Ruhe für unser unstätes Herz. In Ihm daheim seyn, heißt: sich Ihm ganz und ohne Vorbehalt ergeben, nichts für sich behalten. Viele theilen ihr Herz zwischen Gott und der Welt oder sich selbst; sie lieben den Heiland, aber auch sich selbst und die Welt. Sie halbiren. Aber halbe Treu ist keine Treu.

Wer sich nur halb an Gott will geben,
Der führt ein rechtes Jammerleben.
Brich durch, es koste, was es will,
Sonst wird dein armes Herz nicht still.

Das 28. Hauptstück.

Laß dir durch die Pfeile der Lästerung dein Herz nicht verwunden.

1. Herr! laß mich klug ausweichen der glatten Zunge des Schmeichlers, und geduldig tragen die scharfen Pfeile des Widersachers.

Denn das ist große Weisheit, sich nicht bewegen zu lassen durch jeden Windstoß des Geredes, und taub zu bleiben gegen das sanfte Gelispel der täuschenden Schmeicheley.

Aber nur so wandelt man sicher auf dem betretenen Pfade fort.

Mein Sohn! kränke dich nicht darüber, wenn einige Menschen schlecht von dir denken, und sagen, was du nicht gerne hörest.

Du sollst noch viel schlimmer von dir selbst denken und Niemand für schwächer (für geringer) halten, als dich selbst.

Wenn du im Innern wandelst, wirst du nicht viel achten auf flüchtige Worte.

Es ist eine große Weisheit, in den Tagen der Lästerung schweigen, in das Inwendige zu mir einkehren und sich durch das Richten und Urtheilen der Menschen nicht beunruhigen lassen.

Dein Friede steht nicht auf den Zungen der Menschen.

Denn die Menschen mögen gut oder böse von dir urtheilen, deswegen bist du doch kein andrer Mensch.

Wo ist denn der wahre Friede, die wahre Ehre? Wo anders, als in mir?

Wer nicht angesteckt ist von der Sucht den Menschen zu gefallen, noch von der Furcht ihnen zu mißfallen, der genießt die Fülle des Friedens.

Denn die ungeordnete Liebe und die eitle Furcht ist die Quelle, aus welcher alle Unruhe des Herzens und alle Zerstreuung der Sinne entspringt.

Wer thut dir leid?

Wer deiner Eigenlieb' thut weh,
(Durch wen und wie es auch gescheh')
Dem werd' nicht bös; lern' dich besinnen,
Zürn' mit dir selbst, der Feind sitzt drinnen.

Ein Armer hört das Schelten nicht (Spr. 13, 8.), läßt sich nicht abschrecken. Wärst du recht arm im Geist, so würdest du dich um die Geschwätze der Leute nicht kümmern. Aber da du so empfindlich bist für jedes tadelnde Wort, so ist es ein Beweis, daß noch viel eignes Leben und Eigenliebe in dir ist. Darum

müssen solche Pfeile der Lästerungen auf dich fliegen, bis dein eignes Leben getödtet ist.

Ob Menschen uns schelten oder loben, darum sind wir nicht bös und nicht gut; frag du, ob Gott mit dir zufrieden sey. Die Urtheile der Menschen sind auch oft nicht so böse gemeint, sondern Scherze oder Uebertreibungen, oder Laune oder Heftigkeit oder Witz, wie man es selbst oft zu thun pflegt. Darum muß man es Andern nicht so übel nehmen. Oft treffen sie aber den kranken Fleck: das ist ein Wink von Gott, daß du dich heilen lassen sollst. Mach du Zucker aus der Galle.

Wenn man dich plagt, so segne doch,
Wenn man dich haßt, so liebe noch;
Es kann ein guter Mensch auf Erden
Durch böse Menschen besser werden.

Das 29. Hauptstück.

Gebet

in den Tagen des Trübsals.

1. Dein Name, o Herr! sey ewig gepriesen, der du gewollt hast, daß diese Prüfung und dies Trübsal über mich kommen soll.

Ich kann ihr nicht entfliehen; aber zu dir kann ich und muß ich fliehen, daß du mir beystehest, und sie zu meinem Besten lenkest.

Herr! sieh, nun leide ich; es liegt mir schwer auf dem Herzen, und das gegenwärtige Leiden plagt mich sehr.

Und nun, Vater! was soll ich sagen? Ich bin sehr in

der Enge, umgeben von Noth; rette mich aus dieser Stunde!

Aber deswegen ist diese Stunde über mich gekommen, daß du verherrlicht werdest, wenn ich, tief gedemüthigt, durch dich errettet werde.

Herr! laß es dir gefallen, mich zu erlösen! denn was vermag ich Armer? Und wo will ich hin, ohne dich? Gieb Geduld, o Herr! auch diesmal noch!

2. Mein Gott! hilf mir, so werde ich nichts fürchten, so schwer die Last auch immer seyn mag, die mich drückt.

Aber nun, was soll ich indessen sagen? Herr! dein Wille geschehe! Ich habe es wohl verdient, daß ich gezüchtigt und gedrängt werde. Ich muß es ja wohl dulden, und möchte ich nur Geduld genug haben, bis das Wetter vorüber ist, und es wieder besser geht.

Die Hand deiner Allmacht kann ja auch wohl diese Versuchung von mir nehmen, und ihre heftigen Anläufe so mildern, daß ich nicht ganz unterliege.

Du hast es ja auch früher schon oft mit mir also gut gemacht, mein Gott! meine Barmherzigkeit! Je schwerer für mich, desto leichter ist diese Veränderung für dich, für die Hand des Allerhöchsten!

Soll ich den Kelch nicht trinken? Ich will. —

(Joh. 18, 11. Ps. 116, 13.)

Nein, das Kreuz ist keine Last,
Als der Seele nur, die's haßt;

Wer's mit Liebe will umfassen
Und sich kindlich Gott kann lassen,
Der mag bey der Kreuzespein
Innig, still und freudig seyn.
Eigenwille, klage nur!
Murret, Sinne und Natur!
Ihr müßt klagen, ihr müßt sterben,
Wenn der Geist nicht soll verderben.
Kreuz ist gut und lieb und leicht,
Weil es Gottes Liebe reicht.

Der Herr nimmt endlich alle Stützen weg, woran sich der alte Mensch noch hält; es muß dir aller Trost, alles Licht, alle Kraft entzogen werden, du mußt nichts als Elend in dir gewahr werden, sonst lernst und fühlst du nie, was du bist und kannst; lernst nie im Geist und nackten Glauben leben, nie dich selbst ganz verläugnen und dein Kreuz tragen. Das schwerste Kreuz bist freilich du dir selbst in deiner Armuth, Ohnmacht und Blöße.

Das 30. Hauptstück.

Bitte um Hülfe, und Vertrauen auf die wiederkehrende Gnade.

1. Mein Sohn! ich bin der Herr, der dich stärket in den Tagen der Trübsale.

Komm zu mir, wenn dir nicht wohl ist.

Das ist es, was am meisten dem Troste des Himmels den Weg in dein Herz versperrt, daß du dich langsam und spät zum Gebete wendest.

Denn ehe du mich mit ernstem Drange bittest, läufst

du überall hin, um Trost zu betteln, und dir in äußerlichen Dingen Erquickung zu verschaffen.

Und eben deswegen hilft all dein Suchen wenig, bis du endlich einsehen lernest, daß ich es bin, der Alle errettet, die auf mich trauen; daß außer mir keine Hülfe mächtig genug zu helfen, kein Rath heilsam, und kein Mittel von Dauer ist.

Aber nun, da das Wetter vorüber ist, fasse wieder Muth, und lebe wieder auf im Sonnenscheine meiner Erbarmungen; denn ich bin nahe, sprech ich, der Herr, zu dir; ich bin da, um Alles nicht nur wieder gut und ganz zu machen, sondern reichlicher und überschwänglicher wieder herzustellen, als es je gewesen ist.

2. Ist denn für mich etwas schwer? Oder bin ich wie Einer, der etwas sagt und es nicht thut? (der etwas verspricht und nicht hält?)

Wo ist dein Glaube?

Steh' fest wie ein Mann, und harre aus bis ans Ende.

Sey starkmüthig und ein heldenmüthiger Streiter. Zu seiner Zeit wird dir auch Trost werden.

Harre nur auf mich; harre, ich komme gewiß und rette dich.

Es ist nur Versuchung, was dich plagt, nur eitle Furcht, was dich schreckt.

Was nützt dir doch dein ängstliches Sorgen wegen

der Dinge, die vielleicht geschehen könnten, als daß es dir Traurigkeit über Traurigkeit verursacht?

Jeder Tag hat genug an seiner eignen Plage. Eitel und unnütz ist alle Furcht und Freude über zukünftige Dinge, die vielleicht nie geschehen.

Es ist zwar menschlich, sich von solchen Einbildungen täuschen zu lassen; aber so gar leicht sich von jeder Eingebung des Feindes hinreißen und umtreiben lassen, das ist ein Zeichen einer kleinen Seele.

Dem Feinde ist es gleichviel, ob er dich mit wahren oder falschen Vorstellungen täusche und hintergehe; ob er dich durch unordentliche Liebe zu dem Gegenwärtigen, oder durch falsche Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden stürze.

Dein Herz erschrecke also nicht, und fürchte sich nicht.

Glaube an mich, und vertraue auf meine Barmherzigkeit!

Oft, wenn du meinst, du seyest weit von mir entfernt, bin ich dir um so näher.

Und wenn du wähnst, jetzt sey Alles verloren, dann ist gerade die beste Gelegenheit am meisten zu gewinnen.

3. Es ist nicht Alles verloren, wenn dir etwas mißlingt oder wider deinen Wunsch begegnet.

Du sollst nicht urtheilen nach deiner jetzigen Ansicht und Empfindung, noch dir eine Beschwerniß, woher sie immer kommen mag, so schwer auf das Herz und so tief

in das Herz fallen lassen, als wenn dir alle Hoffnung benommen wäre, ihrer wieder los zu werden.

4. Denk' auch nicht, du seyest ganz verlassen, wenn ich dir nur auf eine Zeit irgend ein Trübsal sende, oder den erwünschten Trost entziehe.

Denn auf diesem Wege (durch Leiden und Mangel an Trost) wandelt man zum Himmelreiche.

Und das ist ohne Zweifel für dich und deine Mitknechte besser, daß ihr in Widerwärtigkeiten geübt werdet, als daß euch Alles nach Wunsch geht.

Ich kenne die verborgenen Gedanken der Menschen; ich weiß, daß es dir sehr zuträglich zu deinem Heile ist, wenn du bisweilen dürre und trocken gelassen wirst; denn sonst möchte der glückliche Fortgang dich erheben, daß du dir selbst wohlgefielest in dem, was du nicht bist.

Was ich dir gegeben habe, kann ich dir auch wieder nehmen, und auch wieder geben, wenn es mir gefällt.

Wenn ich's gebe, so ist's mein, und wenn ich es nehme, so habe ich dir nicht das Deine genommen.

Denn mein ist alle gute Gabe, von mir kommt alle vollkommene Gabe. (Jac. 1, 17.)

5. Wenn ich dir ein Leiden oder irgend etwas Widriges sende, so murre nicht, und dein Herz verzage nicht; denn ich kann dir bald wieder helfen, und alle Last in Freude verwandeln.

Und wenn ich mit dir so verfahre (oder wie immer) so bin ich gerecht und hoch zu loben in Allem.

6. Wenn du die wahre Weisheit besitzest und die Sache im Lichte der Wahrheit betrachtest, so soll dich nichts Widriges so traurig und verzagt machen. Du sollst vielmehr dich darüber freuen und danken, ja wohl gar das für deine einzige Freude halten, daß ich deiner nicht schone, und dich mit Leiden züchtige.

Wie mich mein Vater geliebt hat, also liebe ich euch (Joh. 15, 9.), so sprach ich zu meinen geliebten Jüngern, die ich ja nicht zum Genusse sinnlicher Freuden ausgesandt habe, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu hohen Ehren, sondern zu vieler Schmach; nicht zum Müßiggange, sondern zum Arbeiten; nicht zur Ruhe, sondern viele Frucht zu bringen in Geduld.

Diese Worte merke dir, mein Sohn!

Sey nicht kindisch — Laß dich.

Giebt Gott dir nicht stets süße Gaben,
So werde darum nicht betrübt;
Ein naschhaft Kind will Zucker haben,
Wer klug ist, nur die Mutter liebt.

Wirst du versucht von allen Seiten,
So mach es, wie ein Kindlein thut:
Es läßt die Mutter für sich streiten,
Es läuft in ihren Schooß und ruht.

Bald willst du dies, bald jenes haben,
Dein Herz stets unzufrieden ist.
Der hat den Geber mit den Gaben,
Wer völlig Gott gelassen ist.

Wenn du bey Menschen von außen Trost bettelst, so bettelst du dich für das Innere immer ärmer. Bleib still zu Haus, harre

des Herrn, er kommt gewiß, und verwandelt deine Armuth in Reichthum. Durch Stilleseyn und Hoffen wird der Schwächste stark. Die auf den Herrn harren, kriegen Adlersflügel zum Aufschwung, und Jugendkräfte zum unermüdeten Lauf (Jes. 30 15. 40, 31. Hiob. 14, 14. Ps. 27, 14. 31, 25. 33, 20. 40, 2. 42, 6.).

Das 31. Hauptstück.

Verlaß alle Geschöpfe um den Schöpfer zu finden.

1. Mein Herr! ich bedarf wohl noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo mir nichts, wo kein Geschöpf mir hinderlich seyn kann.

Denn so lange ich noch an irgend einem Geschöpfe hange, so lange kann ich mich nicht frey zu dir aufschwingen.

Sehnlich wünschte frey auffliegen zu können jener heilige Sänger, der da sprach: Wer giebt mir Taubenflügel, daß ich auffliege und Ruhe finde. (Ps. 55, 7.)

Was ist ruhiger, als ein einfältiges Auge? Was ist freyer als ein Herz, das nichts von der Erde mehr verlangt?

Darum muß man sich über alle Geschöpfe erheben, sich selbst völlig verlassen, und in dieser Erhabenheit des Gemüthes feststehen, um zu schauen, daß du, Schöpfer

aller Dinge, nicht zu vergleichen bist mit allen deinen Geschöpfen.

Und wer sich noch nicht von allen Geschöpfen losgerissen hat, der kann nicht mit freyem Gemüthe das Göttliche betrachten.

2. Mein Sohn! deswegen kommen so Wenige zur Beschauung des Göttlichen, weil so wenig sich darauf verstehen, sich von den vergänglichen Geschöpfen völlig los zu machen.

Denn dazu gehört große Gnade, die die Seele erhebt, und sie über sich selbst sich erschwingen lehrt.

Und wenn der Mensch diesen Geistesschwung nicht erreicht hat, nicht von allen Geschöpfen los geworden und mit Gott vollkommen vereinigt ist, so hat Alles, was er weiß, und was er hat, kein großes Gewicht.

Wer etwas Anderes für groß achtet, als Gott allein, das Eine, unermeßliche, ewige Gut, der wird immer kleinlich bleiben, und im Staube der Erde kriechen.

Denn Alles, was nicht Gott ist, ist nichts, und muß also auch für nichts geachtet werden.

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und gottseligen Mannes, und der Wissenschaft eines gelehrten und studirten Geistlichen.

Viel edler ist jene Lehre, welche von oben kömmt durch göttliche Einflüsse, als welche sich der Mensch durch seine eigene Vernunft mühsam selbst erwirbt.

3. Es giebt viele Menschen, die sich die Gabe der Beschauung wünschen, aber (den Weg, der dazu führt, wollen sie nicht gehen, und) sich nicht üben in dem, was dazu erfordert wird.

Ein großes Hinderniß ist auch dieses, daß die Menschen so steif an Formen, Zeichen, Buchstaben und sinnlichen Dingen hangen, und um vollkommene Selbstverleugnung sich wenig kümmern.

Ich weiß nicht, was das ist, was für ein Geist uns treibt, oder was wir denn eigentlich im Grunde wollen, die wir geistlich genannt werden und scheinen wollen, und doch so viele Mühe und größere Sorge auf vergängliche und schlechte Dinge verwenden; aber über unser Inneres denken wir so selten nach, und auch dann nicht mit völliger Sammlung des Geistes.

4. Leider! kaum haben wir uns nur ein wenig gesammelt, gleich zerstreuen wir uns wieder, und laufen hinaus, ohne unsere Handlungen einer strengen Prüfung zu unterwerfen.

Wir achten nicht darauf, wo unsre Neigungen sich anhängen, wir beweinen nicht, daß Alles in uns und an uns noch so unrein ist.

Alles Fleisch hatte einst seinen Weg verdorben, und eben deswegen erfolgte jene große Sündfluth.

Da nun unser Inneres durch böse Neigungen durch und durch verdorben ist, so muß nothwendig Alles, was wir diesen Neigungen zufolge thun, auch verdorben seyn,

und die Spuren der verlornen innern Kraft an sich tragen.

Die Früchte eines guten Lebens können nur aus einem reinen Herzen hervorwachsen.

5. Man fragt gewöhnlich, wie viel ein Mensch gethan habe; aber aus welcher Kraft-Quelle er schöpfe, und aus welch' einem Sinn seine Handlungen fließen, das wird nicht so sorgfältig erwogen.

Ob Einer reich, stark, schön, geschickt, ein guter Schriftsteller, ein künstlicher Sänger, oder ein guter Arbeiter sey, darnach fragt man fleißig. Ob Einer aber arm im Geiste, geduldig und sanftmüthig, gottselig und innig sey, das wird von Vielen mit Stillschweigen übergangen.

Die Natur sieht nur auf das Aeußere des Menschen; die Gnade richtet ihren Blick nur auf das Innere. Jene wird gewöhnlich betrogen; diese hofft auf Gott und täuscht sich nicht.

Wenn ich Ihn nur habe, laß ich gern die Welt.

Du Himmelskind! laß doch die Erde,
Ein großer Reis'pack macht Beschwerde;
Wer Gott hat, der bedarf sehr wenig,
Und ist doch reicher als ein König.

Liebe doch nicht, was du nicht immer lieben kannst — was vergeht wie die Welt. Die ganze Welt mit Allem, was in ihr ist, ist kaum ein Stäublein gegen Gott; häng' dich nicht an den Staub, schwing' dich auf zu deinem Gott. Was nützte es dir, wenn du die ganze Welt gewännest, und Gott verlörest? dich selbst verkauftest an vergängliche Dinge? Gott, Himmel, Ewigkeit winken dir, sind dein, wenn du willst, wenn du den Staub der Erde fallen läßt, und nach ihnen greifst. Faß an und halte fest! Dein Losungswort sey:

Man mag mir geben oder nehmen,
Mich ehren oder mich beschämen,
Man mag mich lieben oder nicht,
Es sey mir finster oder licht,
Ich sey betrübt, ich sey in Freuden,
In Angenehmheit oder Leiden —
Hab' ich nur Ihn, so bin ich still
Und habe, was ich haben will.

Das 32. Hauptstück.

Verleugne dich selbst, und entsage jeder sinnlichen Begierde.

1. Mein Sohn, die vollkommene Freyheit des Geistes kannst du nicht behalten, wenn du nicht dich selbst gänzlich verleugnest.

In Fesseln gehen Alle einher, die habsüchtig an irgend etwas Eigenes sich hängen; die selbstsüchtig sich selbst lieben; die lüstern, neugierig, zerstreut immer außer sich leben, und nur suchen, was dem Fleische wohl-

thut, nicht, was sie Jesu Christo näher bringt; die immer das bauen und befestigen wollen, was nicht bestehen kann. Denn vergehen wird Alles, was nicht aus Gott ist.

Halte dich stets an das kurze, aber allumfassende Wort:

Verlaß Alles, so findest du Alles.

Scheide dich von der Begierde, so wird die Ruhe bey dir einkehren.

Dies Wort erwäge in deinem Herzen, und wenn du es in Erfüllung gebracht haben wirst, dann wirst du Alles verstehen.

2. Mein Herr! das ist keine Arbeit für Einen Tag und kein Kinderspiel. Ja, in dieser Schaale liegt der ganze Kern der Vollkommenheit für alle Fromme verborgen.

3. Mein Sohn! das soll dich nicht abschrecken noch verzagt machen, wenn du von dem Wege der Vollkommenheit reden hörest; das soll dich vielmehr spornen, nach dem höhern Ziele zu trachten, oder wenigstens ein herzliches Verlangen darnach in dir zu haben.

O möchte es nur so mit dir stehen! Möchte es nur so weit mit dir gekommen seyn, daß du einmal aufgehört hättest dich selbst zu lieben, und immer fertig und bereit wärest, nur meinem Winke zu folgen, und dem Winke meines Vaters, den ich dir verkündet habe. Dann

könnte ich ein Wohlgefallen an dir haben; dann würde sich Friede und Freude über dein ganzes Leben verbreiten.

Ach! du hast noch Vieles zu verlassen! Und wenn du, mir zu lieb, nicht gänzlich darauf Verzicht thust, so wirst du nicht finden, was du suchest.

Ich rathe dir, daß du von mir kaufest im Feuer geläutertes Gold, damit du reich werdest, das ist: himmlische Weisheit, die alles Irdische mit Füßen tritt.

Laß fahren alle irdische Weisheit, alle Selbstgefälligkeit.

4. Ich wollte dir sagen: Du sollst für das, was in den Augen der Menschen groß und köstlich ist, dir das kaufen, was diesen Augen schlecht und gering scheint.

Denn was ist schlechter und geringer in den Augen der Menschen, was mehr der Vergessenheit Preis gegeben, als die wahre himmlische Weisheit, die geringe von sich selbst denkt, die sich keinen großen Namen zu machen sucht auf Erden; die zwar Viele mit ihrem Munde rühmen, aber mit ihrem Wandel lästern. Sie ist aber dennoch eine köstliche Perle, die vielen verborgen ist.

Alles um Alles.

Ach, Alles ist hier nichtig,
Mensch! Eines ist nur wichtig.
Drum kehr dich ganz von Allem ab,
Du nimmst nur Eines mit in's Grab.
Kehr deine Liebe ganz aus allen Dingen,
Die außer Gott dir könnten Freude bringen;
Und freue dich in Jesu nur allein,
Er wird dir mehr als alle Dinge seyn.

Wer sich selbst verläßt und verläugnet, hat Alles verlassen: wer Alles verläßt und sich selbst behält, hat nichts verlassen. Denn das Ich, die Eigenliebe klebt an allen Dingen; ist diese todt, so hats nicht Noth mit allem Uebrigen; so kehret die Liebe Gottes ein, die Liebe von ganzem Herzen. Die lautere Liebe, die um Gottes willen Alles verläßt, besitzt alle Dinge, ist über allen Dingen in Gott. Die Eigenliebe, die sich an Alles hängt, ist unter allen Dingen, und wird von ihnen besessen und beherrscht.

O Gott! o Heiland! du allein kannst mich frey und los von Allem machen! Komm in mein Herz und besitze du es ganz und gar! Erlöse mich von mir selbst, so hast du mich von Allem erlöst. Nimm mich mir und gieb mich dir! (Luk. 14, 26. 33. Matth. 10, 37. 16, 24.)

Das 33. Hauptstück.

Befestige dein veränderliches Herz durch unveränderliche Richtung desselben zu Gott.

1. Mein Sohn! trau' deiner Neigung nicht, die jetzt so ist, und sich plötzlich wieder in eine andere verändert.

Denn so lange du lebst, bist du auch wider deinen Willen der Veränderlichkeit unterworfen; bald freudig, bald traurig; bald ruhig, bald unruhig; jetzt andächtig, und gleich wieder trocken und kalt; jetzt fleißig, dann wieder träge, jetzt ernsthaft, und bald darauf wieder leichtsinnig.

Aber der weise, und im Geistes-Leben erfahrene

Mann hat einen Standpunkt gefunden, der über diese Veränderlichkeit erhaben ist. Er achtet nicht auf diese wandelbaren Empfindungen seines Herzens und dreht sich nicht nach allen jenen Seiten, woher der Wind der Unbeständigkeit weht; er ist nur darauf bedacht, daß alle seine Absichten auf das wahre und beste Ziel hingerichtet seyen.

Denn nur so kann er immer derselbe, immer sich gleich und unerschüttert bleiben, wenn das einfältige Auge seiner Absicht bey den unzähligen Veränderungen (seines innern Gefühls, oder der Begebenheiten von außen) in gerader Richtung, ohne Unterlaß zu mir aufschaut.

2. Je reiner nun das Auge der Absicht (von Neben-Absichten) ist, desto standhafter wandelt man durch die mancherley Stürme und Ungewitter.

Aber dies Auge der reinen Absicht wird oft dunkel und bewölkt; denn schnell ist ein Seitenblick geworfen auf ein reizendes Gut, das so am Wege ins Auge blitzt.

Selten, selten findet man den ganz reinen Mann, der frey ist von aller Selbstsucht.

So kamen einst die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht blos um Jesu willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen.

Man muß also das Auge der Absicht fleißig (waschen und) reinigen, daß es einfältig (nur auf Eins sehend) und gerade, über alles Irdische hinüber, und von allen

den mancherley Seitenwegen weg, nur auf mich seinen Blick richte.

Einfalt sieht nur auf das Eine.

Einfältig sey dein Aug' in Allen,
Sonst kann dein Thun nicht Gott gefallen;
Nur Gott und seinen Willen mein',
So ist dein Werk recht, gut und rein.

Die Liebe zum Herrn, der uns zuvor geliebet hat, soll das Auge seyn, das uns den Weg in Allem zeiget, den wir wandeln sollen. Jede andere Absicht, als Ihm zu gefallen und Ihm zu leben, der für uns gestorben ist, soll uns fremd seyn. Wir müssen ihm dienen in Einfalt der heiligen Liebe. Sie muß der Magnet seyn, der uns zieht, und unserm Herzen, so wie allen seinen Neigungen die rechte Richtung nach unserm Pol und Endpunkt giebt. — „Auf Ihn richt — Dein Gesicht!" „Unverrückt auf Jesum sehen, ist der Weg zur Seligkeit." Dies Einfalts-Auge, dies heilige Augenmerk erbitte dir von dem Herrn, der Jedermann gerne giebt, und es Niemand aufrückt, so wird alle dein Thun und Denken rein seyn, und du wirst Friede haben. Aber ohne diesen Einfalts-Blick ist alles befleckt und getrübt.

Das 34. Hauptstück.

Dem Liebenden gefällt Gott über Alles, und in Allem, allein.

1. Sieh! mein Gott und mein Alles!

Was will ich mehr? Und was kann ich Seligeres wünschen?

O Wort voll Süßigkeit und Lieblichkeit! Aber nur für den, der Gott lieb hat, und nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist.

Mein Gott! mein Alles! Das ist genug gesagt für den, der es versteht, und dem, der die Liebe hat, kann es nicht oft genug wiederholt werden (er hört es immer gern).

Denn, wenn du da bist, so ist Alles lieblich und süß; bist du fern, so ist Alles bitter und ekelhaft.

Du machst das Herz stille und ruhig, und schaffst großen Frieden und festliche Freude.

Du machst, daß wir bey allen Dingen Gutes denken, und dich in Allem loben können.

Aber ohne dich kann uns nichts lange gefallen.

Und wenn uns etwas angenehm und schmackhaft werden soll, so darf deine Gnade nicht fehlen, so muß es mit deiner Weisheit gewürzet seyn.

2. Wer an dir Geschmack findet, wie sollte dem etwas unschmackhaft seyn?

Und wer an dir keinen Geschmack findet, was sollte dem Freude schaffen können?

Aber die Weisen dieser Welt erliegen auf dem Wege ihrer Weisheit, so wie diejenigen, welche in dem Fleische ihre Lust suchen. Denn jene finden auf ihrem Wege nichts als Eitelkeit, und diese nichts als Tod.

Die aber, welche durch Verschmähung der Welt und Ertödtung des Fleisches dir nachfolgen, werden als wahre Weise erfunden, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, von dem Fleische zu dem Geiste durchgedrungen sind.

Diese finden Geschmack an Gott, und was sie in den Geschöpfen Gutes finden, das erweckt sie alles nur zu größerer Lobpreisung des Schöpfers.

Doch verschieden, sehr verschieden ist der Geschmack an dem Schöpfer und der Geschmack an den Geschöpfen, der Geschmack an der Ewigkeit und der Geschmack an der Zeit; der Geschmack an dem unerschaffenen Lichte, und der Geschmack an dem selbstgemachten Lichte.

3. O ewiges Licht! du bist über alles erschaffene Licht erhaben! Dein Lichtstrahl aus der Höhe blitze in meine Seele hinein, und durchdringe das Innerste meines Herzens; reinige, erfreue, erhelle und belebe meinen Geist und alle seine Kräfte, daß ich dir anhange mit jubelndem Entzücken.

O! wann kommt denn endlich jener selige Tag, jene erwünschte Stunde, wo mich deine Gegenwart ganz sättigen, wo du mir Alles in Allem seyn wirst.

So lange mir das nicht geschenkt wird, kann meine Freude nicht vollkommen seyn.

Ach leider! noch lebt der alte Mensch in mir. Noch ist er nicht ganz gekreuzigt, noch nicht völlig ertödtet!

Noch empört er sich mächtig wider den Geist, erregt

innerliche Kriege, und läßt mir im Reiche meiner Seele keine Ruhe.

4. Aber du, der du dem gewaltig brausenden Meere gebietest, und das Toben seiner Fluthen besänftigest, mache dich auf, und hilf mir! Zerstreue die Völker (in mir), die Krieg wollen, zermalme sie mit deiner Kraft!

Zeige, ich bitte, zeige deine Großthaten, und laß die Herrlichkeit deiner Rechten offenbar werden! denn meine einzige Hoffnung und alle meine Zuflucht bist nur du, Herr, mein Gott!

Die Lebensquelle.

Jesus ist die Quell' des Lebens,
Er nur macht mich still und satt;
Ueberall sucht man vergebens.
Der hat's, der den Heiland hat.

O welche Seligkeit, die Quelle bey sich tragen,
Den besten Freund besitzen in des Herzens Grund!
Man geht nicht mehr herum die Kreaturen fragen,
Wenn sich der Heiland selbst dem Geist macht kund.

Wer Ihn kennt, der brennt — in Liebe zu Ihm, und hat genug an Ihm. Wer noch etwas mehr und außer Ihm sucht, kennt Ihn nicht, hat Ihn nicht. Alles und in Allem Christus! sey mein Wahlspruch. In Ihm wohnt ja die Fülle der Gottheit. Wer Ihn hat, der hat den Vater und mit Ihm Alles. O wie eitel ist jede Begierde, jeder Wunsch, jedes Sehnen nach irgend einem andern Ding! — O Herr, nur einen Blick in deine Schönheit und Herrlichkeit, so viel man sie hier inwendig im Glauben genießen kann, nur ein Strählchen deines Lichtes schenke meinem Herzen, auf daß es dich liebe über Alles, und in dir allein volle Genüge finde! Amen. (Kol. 1, 19. 27. 2, 3. 9. 3, 11. Joh. 10, 11.)

Das 35. Hauptstück.

Vor Versuchung bist du hier nie sicher.

1. Mein Sohn! in diesem Leben bist du nie sicher; so lange du lebst, darfst du die Waffen des Geistes nie wegwerfen.

Immer wandelst du unter Feinden, die bald zur Rechten, bald zur Linken auf dich losstürmen.

Wenn du dich also nicht von allen Seiten mit dem Schilde der Geduld bedeckest, so wirst du nicht lange ohne Wunden bleiben.

Ueberdem, wenn dein Herz nicht recht fest gegründet ist in mir, und vollkommen entschlossen, Alles um meinetwillen zu leiden, so wirst du die Hitze des Kampfes nicht aushalten, und den Siegeskranz der Seligen nicht erringen.

Durchdringen mußt du also — Alles männlich durchdringen, und mit starker Hand dich durchschlagen durch Alles, was sich dir widersetzet.

Denn nur dem Ueberwinder wird das Brod des Himmels gereicht. Dem Trägen aber bleibt nichts übrig, als Jammer und Elend.

2. Wenn du schon in diesem Leben Ruhe haben willst, wie wirst du dann zur ewigen Ruhe gelangen?

Erwarte ja nicht viele Ruhe in diesem Leben; mache dich vielmehr gefaßt auf große Geduld.

Suche den wahren Frieden ja nicht auf Erden, son-

dern im Himmel; nicht bey den Menschen oder in andern Geschöpfen, sondern bey Gott allein.

Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gerne dulden, alle Mühseligkeiten, Schmerzen, Versuchungen, Anfechtungen, Aengsten, Nöthen, Schwachheiten, Beleidigungen, Lästerungen, Tadel, Demüthigung, Schmach, Zurechtweisung, Verachtung.

Das alles führt zur Tugend, das bewährt den Jünger Christi, das bereitet die Krone des Himmels.

Ich werde die kurze Arbeit mit ewigem Lohne, und vergängliche Schmach mit endloser Herrlichkeit vergelten.

3. Meinst du etwa, du werdest die Tröstungen des Geistes immer so haben, wie du sie wünschest?

Meine Heiligen hatten sie nicht immer, sondern vielmehr viele Beschwerden, mancherley Versuchung, große Trostlosigkeit, die sie alle geduldig ertragen haben, weil sie in Allem mehr auf Gott, als auf sich selbst vertrauten, und wohl wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die uns in der Ewigkeit zu Theil werden wird. (Röm. 8, 18.)

Du möchtest sogleich haben, was so viele Andere nach vielen Thränen und großen Anstrengungen kaum erringen konnten?

Harre auf den Herrn, kämpfe männlich, sey stark; verzage nicht, weiche nicht, sondern wage Leib und Seele standhaft daran zur Ehre Gottes. Denn ich werde dir

es vergelten in vollem Maaße; ich bin bey dir in allem Trübsal. (Ps. 91, 15.)

Das Kreuz ist Last, so lang man's haßt.

Ach denke doch an Christi Sinn
Und fürchte keine Widrigkeiten;
Viel Leiden bringt dir viel Gewinn,
Es fegt den Rost der Eigenheiten.

Nichts ist den natürlichen Neigungen des Herzens mehr zuwider als Leiden und Sterben; und nichts achtet der geistige Mensch höher als Kreuz und Anfechtungen, was seinem Fleische entgegengesetzt ist und es tödtet. Ein wahrer Christ muß immer bereit seyn, zu leiden und täglich zu sterben wie Paulus (1 Kor. 15, 31.), weil Christen, wie Cyprian sagt, Erben des Gekreuzigten sind. Wer den Widerwillen gegen Leiden und Widerwärtigkeiten überwunden hat, besitzt größere Gnade, als der im dritten Himmel entzückt war.

Das Kreuz ist dir, was du dem Kreuze bist:
Bist du ihm feind, es dir zuwider ist;
Doch wenn man's Kreuz umfaßt und liebt,
Das Kreuz uns Gott und alle Gnade giebt.

Das 36. Hauptstück.

Fürchte nicht die Urtheile der Menschen.

1. Mein Sohn! leg' dein Herz mit fester Zuversicht in die Hand des Herrn, und fürchte die Urtheile der Menschen nicht, wenn dich dein Gewissen frey und rein spricht.

Es ist gut und heilsam, harte Urtheile zu leiden; es ist auch nicht schwer für ein Herz, das demüthig genug ist, und Gott mehr, als sich selbst vertraut.

Viele Menschen sprechen auch Vieles, und eben deswegen verdienen sie wenig Glauben. Es ist auch durchaus unmöglich, es allen Menschen recht zu machen.

2. Paulus befliß sich im Herrn, Allen zu gefallen, und ward Allen Alles (und doch wurde er hart beurtheilt), aber er achtete es für nichts von Menschen gerichtet zu werden.

Er that Alles, was er konnte, und so viel in ihm war, zur Erbauung und zum Heile der Menschen; aber, daß er von Andern nicht hart beurtheilt oder gar verworfen wurde, das konnte er nicht verhindern.

Deswegen stellte er Alles Gott anheim, der Alles am besten weiß, und waffnete sich mit Geduld und Demuth gegen die Lästerzungen derer, die nur Böses von ihm redeten, oder eitle und lügenhafte Gerüchte erdachten, und was ihnen nur Verächtliches über ihn einfiel, muthwillig verbreiteten.

Er antwortete bisweilen, aber nur um der Schwachen willen, daß sie sich an seinem Stillschweigen nicht ärgerten.

3. Wer bist du, daß du dich fürchtest von einem sterblichen Menschen gerichtet zu werden? Heute ist er, und morgen findet man ihn nicht mehr.

Fürchte du Gott, so wirst du vor Menschen nicht mehr so sehr erschrecken.

Was kann dir denn auch ein Mensch schaden mit allen seinen Lästerworten?

Sich selbst schadet er viel mehr als dir, und dem Gerichte Gottes kann er nicht entgehen, er sey wer er wolle.

Habe du Gott vor Augen, und streite nicht und klage nicht.

Wenn du auch jetzt unterliegen und unverdiente Schmach erdulden zu müssen scheinst, so zürne nicht darüber, und laß dir von der Ungeduld keinen Stein aus deiner Krone stehlen.

Blicke vielmehr zu mir empor gen Himmel, denn ich kann dich ja erretten von aller Schmach, und erlösen von allem Unrecht; ich werde einem Jeden nach seinen Werken vergelten.

Allem todt — lebend Gott.

Wer sich durch Lob nicht läßt erhöhen,
Der bleibt auch ruhig beym Verschmähen;
Sey du der Menschen Urtheil todt,
Und liebe Gott, so hat's nicht Noth.

Kannst du sagen: der Herr ist mit mir! so kannst du auch sagen: darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun? (Ps. 118, 6.) Die Menschenkinder sind Flammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zungen scharfe Schwerdter (Ps. 57, 5.). Mit giftigen Worten zielen sie wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schießen den Frommen (Ps. 64, 4. 5.). Dagegen ist kein besserer Rath, als man flieht zum Herrn und bittet ihn mit demselben Psalmisten: Verbirg mich vor der Versammlung

der Bösen, vor dem Haufen der Uebelthäter (Ps. 64, 3.). Man flieht in seine Hütte, und verbirgt sich heimlich in seinem Gezelt. Da ist man auf einem Felsen erhöhet und sicher vor allen Pfeilen und Spießen der Menschenzungen (Ps. 27, 1 — 6.).

Ein inniger Mensch ist taub, blind und todt gegen alles Gerede und Treiben der Menschen, und lebt ruhig mit Christo in Gott verborgen. Aus diesem Kämmerlein geht er nicht heraus und ist sicher. Denn

Aug, Ohr und Zunge sind die Thüren,
Die dich so leicht von Gott abführen;
Gehst du zu viel dadurch hinaus,
So bringst du Unruh mit nach Haus.

Das 37. Hauptstück.

Völlige Ergebung schafft völlige Freyheit des Herzens.

1. Mein Sohn! verlaß dich, so findest du mich.

Bleib immer ohne eigene Wahl, und ohne Eigensucht, so wirst du immer gewinnen.

Denn so wie du dich ganz hingiebst, und dich nicht wieder zurücknimmst, sogleich strömt ein größeres Maaß der Gnade in dein Herz.

2. Mein Herr! wie oft soll ich mich hingeben? Worin soll ich mich verlassen?

Immer und zu jeder Stunde, wie im Großen, so im Kleinen. Ich erlaube dir keine Ausnahme, sondern ich will dich in Allem ganz nackt und bloß haben.

Wie kannst du sonst ganz mein, wie kann ich ganz dein seyn, wenn du nicht im Innern und Aeußern von allem Eigenwillen rein ausgeplündert bist?

Je schneller du diese Plünderung vornimmst, desto besser wirst du es haben, und je vollkommener und aufrichtiger du dabey zu Werke gehst, desto mehr gefällst du mir, desto mehr wirst du gewinnen.

3. Einige ergeben sich zwar, aber nicht ohne Vorbehalt. Sie trauen Gott nicht ganz, darum suchen sie sich selbst vorzusehen.

Einige ergeben sich anfangs ganz an mich hin, aber nachher, wenn sie die Versuchung überfällt, kehren sie wieder zu ihrer Eigenheit zurück; darum bringen sie es in der Tugend nirgend weiter.

Und diese können zur wahren Freyheit eines reinen Herzens und zur Gnade des freundlichen Umgangs mit mir nicht gelangen, bis sie sich ganz ergeben, und täglich sich selbst zum Opfer bringen; denn wo dies nicht geschieht, da kann die selige Vereinigung mit mir nicht Statt finden, geschweige Bestand haben.

4. Ich habe es dir oft gesagt, und sage es dir wieder: Verlaß dich selbst, übergieb dich (mir), so wirst du großen innern Frieden genießen.

Gieb Alles um Alles, nimm nichts aus, begehre nichts zurück, bleib rein und unveränderlich fest in mir, so sollst du mich haben. Du wirst frey seyn im Herzen, und die Finsterniß wird dich nicht untertreten.

Darnach ringe, darum bitte, darnach verlange, daß du dich von allem Eigenen entblößen, und nackt dem nackten Jesus folgen, dir sterben und mir ewig leben mögest.

Dann verschwinden alle eitle Traumbilder der Einbildung, alle Beunruhigungen des Gemüthes, alle überflüssigen Sorgen des Herzens.

Dann wird die unmäßige Furcht von dir fliehen, und die ungeordnete Liebe sterben.

Er, nur Er allein.

Dein Heiland Jesus ist dir nah,
Er will mit dir vertraulich leben;
Kehr ein ins Herz, er wartet da,
Daß du ihm sollst das Jawort geben.

Man muß sich allen äußern Dingen und Menschen, mit denen man zu thun hat, nur leihen, nicht hingeben, so daß sie das Herz nicht gefangen nehmen, und man von innen frey bleibt, dem Herrn anzuhangen und in ihm zu bleiben. Man hat ihn immer, wenn man Alles in ihm thut, bey Allem in ihm bleibt. Das Herz gehört einmal ihm — ihm ganz allein. Nichts soll uns ihm, nichts ihn uns rauben — weder Gutes noch Böses — nichts soll uns von ihm scheiden, weder Freuden noch Leiden.

Beym Verschreiben soll es bleiben.

Man kann sich nicht zu fest verschreiben
Dem, deß man ewig wünscht zu bleiben.
Ich hab's gesagt — und nie beklagt:
Mein Herz und ganzes Leben
Sey, Jesu, dir ergeben!
Hier hast du meine Hand aufs neu,
Setz du dein Siegel selbst dabey!

Das 38. Hauptstück.

Halte Ordnung im Aeußern und tritt frey zu Gott in Gefahren.

1. Mein Sohn! darnach mußt du mit aller Sorgfalt trachten, daß du an jedem Ort, und bey jeder äußern Arbeit oder Beschäftigung innerlich frey und deiner mächtig bleibest.

Alle Dinge seyen unter dir, und nicht du unter ihnen.

Sey ein Herr und Regent deiner Handlungen und nicht Sklav und erkaufter Knecht derselben; sondern vielmehr ein Freygelassener und wahrer Hebräer, der (aus der Sklaverey) in das Erbtheil und die Freyheit der Kinder Gottes übergetreten ist, die über dem Gegenwärtigen stehen, und in die Ewigkeit hinüberschauen, die das Vergängliche nur mit dem linken Auge ansehen, mit dem rechten aber auf das Himmlische hinblicken; die sich von dem Zeitlichen nicht so anziehen lassen, daß sie ihm anhangen, sondern es vielmehr so zu beherrschen wissen, daß es ihnen zum Besten dienen muß, nach der Absicht, wozu es von Gott, dem höchsten Werkmeister, der in seinen Werken nichts ungeordnet ließ, bestimmt und geordnet ist.

2. Wenn du so feststehest bey jedem Ereignisse, daß du dich nicht nach dem äußern Schein richtest, und das, was du siehst und hörest, nicht mit den Augen des Fleisches betrachtest, sondern bey jedem Vorfall gleich wie

Moses in die Stiftshütte hineingehest, den Herrn um Rath zu fragen; so wirst du manchmal eine göttliche Antwort hören, und über vieles Gegenwärtige und Zukünftige wohl unterrichtet zurückkommen.

Denn Moses hatte immer freyen Zutritt in allen Zweifeln und dunkeln Fragen, die er sich nicht lösen konnte; er nahm auch in allen Gefahren und bey allen Verfolgungen böser Menschen seine Zuflucht zum Gebet.

So mußt denn auch du in das Kabinet deines Herzens fliehen, um desto inniger und kräftiger die Hülfe Gottes anzuflehen.

Darum wurden auch Josua und die Kinder Israel von den Gabaoniten betrogen, weil sie den Mund des Herrn nicht zuvor um Rath gefragt hatten, sondern, allzu leichtgläubig, durch süße Worte und verstellte Frömmigkeit sich bethören ließen.

Die sichere Freystatt.

Laß fallen, was dich quält,
Klag's Jesu, was dir fehlt.
Dein Helfer ist nicht fern,
Er hilft dir ja so gern.
Laß dich nur seiner Hand,
Und gieb ihm Herz und Willen,
Laß seinen Zug dich stillen,
So brechen alle Band'!

Es ist rührend, wie Moses, wenn er sich nicht zu rathen und zu helfen wußte, gleich zum Herrn schrie, sich auf sein Angesicht niederwarf, wo er war, vor der ganzen Versammlung der Kinder Israel — oder in die Stiftshütte ging und beym Herrn Rath

und Hülfe suchte; und wie allemal die Herrlichkeit des Herrn erschien, ihm antwortete und half. Siehe 4 Mos. 14, 5. 16, 4. und anderswo. Sollten wir keine nähere Zuflucht haben im Neuen Bunde, da der Herr selbst in uns wohnt?

In Jesu Wunden
Wird Heil gefunden;
In Noth und Pein
Ach kehr hinein.
Wer sanft sich beuget
Und einwärts neiget
Ins Herze, da
Ist Jesus nah'.

Das 39. Hauptstück.

Sey nicht stürmisch in deinen Geschäften.

1. Mein Sohn! überlaß alle deine Angelegenheiten mir, und ich werde zu seiner Zeit Alles wohl machen.

Warte auf das, was ich ordne, und du wirst sehen, daß du weiter kömmst (als wenn du selbst so stürmisch vorwärts treibst).

O Herr! ich überlasse dir ja gerne alle meine Angelegenheiten, denn ich kann ja doch mit all meinem Dichten und Trachten wenig ausrichten.

Möchte ich nur künftigen Ereignissen nicht so viel nachhangen, sondern deinem Wohlgefallen mich unweigerlich hingeben!

2. Mein Sohn! oft betreibt der Mensch eine Sache,

die er zu Stande zu bringen wünscht, mit gewaltiger Heftigkeit; und wenn er sie zu Stande gebracht hat, dann fängt er an, anders darüber zu denken; denn die Neigungen sind veränderlich und hangen nicht immer an einem Dinge fest, sondern treiben vielmehr von einem zum Andern.

Es ist also nichts Geringes, auch im Geringsten sich selbst zu verleugnen.

Der wahre Fortschritt des Menscheu besteht in der Verleugnung seiner selbst.

Ein Mensch, der sich selbst verleugnet hat, ist frey, furchtlos und sicher.

Aber der alte Feind, der allem Guten widerstrebt, hört nicht auf zum Bösen zu versuchen, sondern sinnt Tag und Nacht auf schwere hinterlistige Nachstellungen, ob es ihm nicht gelinge, den Unvorsichtigen in seine trügerische Falle, und in seine täuschenden Netze zu stürzen.

Wachet daher und betet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet. (Matth. 26, 41.)

Was Köstliches.

Stille, sanft und ungestöret,
Abgeschieden, eingekehret;
Das ist köstlich, das ist schön,
Wenn man so vor Gott kann stehn.

Je ungeduldiger und heftiger wir die Dinge begehren, desto weniger befriedigen sie uns, und desto eher werden sie uns gleich-

gültig. O wenn wir so der Heiligung nachjagten und so unzufrieden mit uns selbst wären, als wir mit Andern unzufrieden sind, oder wie wir nach Ehre, Lust und Eigenthum verlangen, wie reich, wie rein und heilig in dem Herrn würden wir seyn! Selig sind die Armen am Geist, denn ihr ist das Himmelreich. Sie trachten zuerst darnach — und erlangen das Uebrige auch wohl (Matth. 5, 3. 6, 33.). Dieses Gottesreich ist ja in uns, und kann nur im sanften, stillen Geist, nur im Frieden gefunden und bewahrt werden (Luk. 17, 21. 1 Petr. 3, 4.).

Jesus ist ein Friedenskönig;
Siehe, hör' und rede wenig;
Was du thust, thu mit Bedacht,
Ohne Stören, still uud sacht;
Und bey allem deinem Werke
Stets auf ihn im Herzen merke,
Daß sein Friedensthron und Reich
Nie aus deinem Herzen weich'.

Das 40. Hauptstück.

Rühme dich in nichts, denn du hast nichts Gutes aus dir selbst.

1. Herr! was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, oder ein Menschensohn, daß du ihn heimsuchest? (Ps. 8, 5.)

Wie hätte es der Mensch je verdienen können, daß du ihm deine Gnade gewährtest?

Herr! wie könnte ich klagen, wenn du mich verließest?

Oder, was kann ich mit Recht dagegen einwenden wenn du nicht erhörst, was ich dich bitte?

Wahrhaftig, wenn ich der Wahrheit treu bleiben will, so kann ich nicht anders denken und nicht anders sagen, als:

Herr! ich bin Nichts, ich kann nichts; ich habe nichts Gutes aus mir selbst; ich bin durchaus in allem armselig und ohnmächtig, und ich strebe immer nur nach dem Nichts, und wenn du mich nicht unterstützest und innerlich stärktest, so würde ich ganz lau und zuchtlos werden.

2. Du aber, o Herr! bist immer derselbe; und bleibst in Ewigkeit derselbe; allzeit gut, gerecht und heilig; du machst Alles wohl, gerecht und heilig, und ordnest Alles mit Weisheit.

Aber ich, der ich immer zum Rückgang mehr geneigt bin, als zum Fortgang, ich bin immer anders, beharre nicht immer in Einem und demselben Zustande, sondern bin veränderlich, wie die Zeit, sieben Mal anders in einem Tage.

Doch es wird auch mit mir schnell besser werden, wenn es dir gefällt, mir deine helfende Hand zu reichen; denn du kannst mir ohne Menschen-Hülfe allein helfen und mich so sehr befestigen, daß mein Angesicht sich nicht immer verändere, bald süß, bald sauer sehe, sondern mein Herz sich zu dir allein hinwende, und in dir ruhe.

3. O! hätte ich doch das gelernt, auf allen menschlichen Trost Verzicht zu leisten, entweder um desto inniger und andächtiger zu werden, oder doch, weil mich die Noth dazu treibt, dich zu suchen, da ich außer dir keinen Menschen finde, der mich trösten könnte.

Dann könnte ich zuversichtlicher deine Gnade erwarten, dann würde ich bald deine Tröstungen in neuem Maaße, und mit heiliger Entzückung genießen.

4. Für alles Gute, das mir gelingt, danke ich dir, von dem alles Gute kömmt.

Ich bin lauter Eitelkeit, eitel Nichts vor dir, ein unstäter, schwacher Mensch.

Wie kann ich also mich rühmen? Oder warum wünsche ich, daß Andere mich hochachten? Etwa, weil ich nichts bin? Das ist doch die eitelste Eitelkeit.

Wahrhaftig, die eitle Ehre ist doch ein rechtes Gift, und das Allernichtigste, weil sie uns die wahre Ehre raubt, und uns von der Gnade des Himmels entblößt.

Denn sobald der Mensch sich selbst gefällt, so mißfällt er dir. Wenn er dem Lobe der Menschen nachjagt, verliert er alle wahre Tugend.

5. Es giebt eine wahre Ehre, eine heilige Freude, wenn der Mensch in dir sich rühmt, und nicht in sich selbst; wenn er sich freut in deinem Namen, und nicht in seiner eignen Tugend, wenn er an gar keinem Geschöpfe eine Freude haben kann, als nur um deinetwillen.

Dein Name werde also gelobt, nicht der meine! Dein Werk werde verherrlicht, nicht das meine!

Dein heiliger Name werde gepriesen, und nichts von menschlichem Lobe werde mir beygelegt!

Du bist mein Ruhm! du die Freude meines Herzens! Deiner will ich mich rühmen, in dir mich freuen den ganzen Tag.

Und wenn ich mich meiner rühme, so will ich mich nur meiner Schwachheit rühmen. (2 Cor. 12, 5.)

6. Mögen immer die Juden (Joh. 5, 44.) Ehre von einander nehmen; ich will nur die Ehre suchen, die von Gott kömmt.

Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit, verglichen mit deiner ewigen Herrlichkeit, ist doch nur Eitelkeit und Thorheit.

O du meine Wahrheit! O du meine Barmherzigkeit! Mein Gott! Heilige Dreyeinigkeit! dir allein sey Lob, Ehre, Kraft und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Was helfen die Lügen?

Ich bin ein übertünchtes Grab,
Wenn ich gern Schein und Achtung hab'.
Die Wahrheit muß mir lieber seyn;
Verachtungs-Lieb macht Gott gemein.

Kein schädlicheres Gift als die eitle Ehrsucht, die Alles verderbt, auch die besten und heiligsten Werke und Handlungen. Und wie schwer ist es, sich davon rein zu bewahren — ja unmöglich — bey Menschen. Was der Herr vom Mammon sagt

(Matth. 19, 23 — 26.), gilt auch hier. Die wahre Demuth kann man nur bey Jesu und bey seinem Kreuze lernen und erlangen. Man kennt sie daran:

Der wahren Herzensdemuth
Kein Spott noch Leiden weh' thut.
Du willst was haben und was seyn,
Drum bringt dir dies und das noch Pein.

Das 41. Hauptstück.

Verschmähe alle Ehre der Zeit.

1. Mein Sohn! laß es dir nicht schwer aufs Herz fallen, wenn du siehest, daß man Andere ehret und erhöhet, dich aber verachtet und erniedriget.

Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel, so wird dich die Verachtung der Menschen auf Erden nicht so sehr betrüben.

2. Mein Herr! wir sind so blind, daß uns jede Eitelkeit schnell verführen kann.

Wenn ich mich recht betrachte, so hat mir noch nie ein Geschöpf Unrecht gethan; darum kann ich mich mit Recht nicht gegen dich beklagen.

Vielmehr, da ich mich so oft und so schwer gegen dich versündiget habe, so habe ich es ja verdient, daß sich alle Geschöpfe gegen mich waffnen.

Mir gebührt nach aller Gerechtigkeit nichts als

Schmach und Verachtung; dir aber nichts als Lob, Ehre und Ruhm!

Und wenn ich mich nicht darauf gefaßt mache, daß ich gern von allen Geschöpfen verachtet und verlassen, ja gänzlich für nichts gehalten werde, so kann ich den innern Frieden und die rechte Festigkeit des Herzens nicht erlangen, im Geiste nicht erleuchtet, nicht vollkommen mit dir vereinigt werden.

Von Herzen klein.

Du bist fürwahr der Mindst' und Letzte,
Denk: Ach daß Jeder mich so schätzte!
Preis Gottes Güte, die dich trägt,
Und wie ihr eigen Kindlein pflegt.

Wer sich selbst vor Gott prüft und im Lichte der Wahrheit durchschaut, muß sich selbst verachten, weil er in sich nichts findet als Sünde und Gnade, — ein unergründliches Verderben auf seiner Seite, und ein unendliches Erbarmen von Gottes Seite; er findet auf allen Seiten Ursache genug, sich zu demüthigen, Ehre, Achtung und Lob Anderer zu fliehen, und, wenn er erniedrigt und verachtet wird, nicht die Verachtung, sondern die Verachtungswürdigkeit, die Sünde in ihm zu beweinen; er muß erkennen und bekennen, daß ihm Recht geschieht, ja er kann von Andern nie so tief verachtet und gedemüthigt werden, als er sich selbst inwendig erniedrigt und beugt. Er sieht auf Gott und nicht auf die Menschen. Er spricht: Wollte ich mich rechtfertigen, so würde mich mein eigner Mund verdammen; wollte ich untadellich seyn, so würde er mich verborgenen Unrechts überführen (Hiob 9, 20.). Selig, wer sich auf den letzten Platz setzt, er wird auf den ersten gesetzt werden (Luk. 14, 10.).

Ein Thor sucht Freuden oder Plagen
In dem, was Andre von ihm sagen.

Das 42. Hauptstück.

Suche den wahren Frieden nicht bey Menschen.

1. Mein Sohn! wenn du deinen Frieden auf irgend einen Menschen bauest, und ihn davon abhängig machst, daß er denkt wie du, und immer um dich ist; so wirst du immer unbeständig und unzufrieden seyn.

Wenn du aber einen offnen Zutritt zur Wahrheit hast, die ewig lebt, und immer dieselbe bleibt; so wird es dich nicht sehr betrüben, wenn dich ein Freund verläßt, oder dir durch den Tod entrissen wird.

In mir soll die Liebe des Freundes ihren Grund haben, und nur um meinetwillen sollst du jeden lieben, der dir gut scheint und vorzüglich lieb ist in diesem Leben.

Eine Freundschaft ohne mich hat weder Werth, noch Bestand; und alle Bande der Liebe, die ich nicht zusammenhalte, sind weder wahr, noch rein.

So solltest du allen dergleichen Anhänglichkeiten an geliebte Menschen abgestorben seyn, daß du, in sofern es von dir abhangt, allen Umgang der Menschen entbehren könntest.

Je weiter sich der Mensch von allem menschlichen Troste entfernt, um so viel näher kommt er seinem Gott.

Auch steigt er um so viel höher zu Gott empor, je tiefer er in sich herabsteigt, und je geringer er in seinen eignen Augen erscheint.

2. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibt, der

versperrt der Gnade Gottes die Thüre in sein Herz; denn die Gnade des heiligen Geistes kehrt immer nur in demüthige Herzen ein.

Hättest du die seltene Kunst gelernt, dich selbst ganz zu vernichtigen (deine gänzliche Ohnmacht anzuerkennen), und dich von aller Anhänglichkeit an Menschen, und aller Liebe zum Irdischen auszuleeren; dann könnte ich mich nicht halten, ich müßte in dich mit aller Gnadenfülle einströmen.

Sobald du aber abwärts zu dem Geschöpfe schaust, verdunkelt sich dein Blick aufwärts zum Schöpfer.

So lerne denn dich in Allem, um des Schöpfers willen, überwinden; so wirst du den Weg zur Erkenntniß Gottes finden und zu wandeln vermögen.

Was man unordenlich liebt oder verlangt, sey es so wenig als es wolle, das befleckt uns, und hindert uns im Streben nach dem höchsten Gute.

Er allein muß es seyn.

Je tiefer du in den Abgrund deines sündigen Nichts hinabsteigst, desto höher wird dich die Hand deines Erbarmers in seinem Schooß erheben. Wer in Ihm feststehen will, muß nicht in sich selbst stehen bleiben. Je mehr Armuth und Elend du in dir findest, desto mehr Gnade erwarte von seiner Güte. Je mehr du los bist von Menschen, desto inniger hangst du dem Herrn an. Je mehr du Ihn in den Brüdern und sie nur um Seinetwillen und in ihm liebst, desto reiner und bleibender und göttlicher ist

deine Liebe. Nichts darf dein Herz fesseln und gefangen nehmen oder dir Gott stehlen — nicht Menschenliebe, nicht Bruderliebe. Nichts als Jesu Liebe, Gottes Liebe besitze und regiere dein Herz ganz und gar (1 Tim. 1, 5. 2 Kor. 6, 6. 1 Kor. 16, 14.), sey auch bey der Menschen- und Bruder Liebe die Quelle und Triebfeder.

Lieb' sehr, doch liebe rein die Frommen,
Laß sie, wie Gott will, gehn und kommen;
Bey Frommen bleibe Gott gemein,
Sonst bleibst du, wenn sie gehn, allein.

Das 43. Hauptstück.

Wider die eitle und weltliche Gelehrsamkeit.

1. Mein Sohn! laß dich von den schönen und kunstreichen Sprüchen der Menschen nicht einnehmen.

Denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft. (1 Cor. 4, 20.)

Merke du auf meine Worte, die die Herzen entzünden, und die Gemüther erleuchten, die eben so sehr den Geist des Menschen zerknirschen, als sie wahren Trost der Seele mittheilen.

Nie lies mein Wort aus der Absicht, um gelehrter und weiser als andere zu scheinen, sondern vielmehr, daß du deine Sünde in dir tödten lernest.

Das wird dir größern Nutzen bringen, als wenn du die mancherley spitzfindigen Fragen der Gelehrten lösen könntest.

So viel du auch lesen und verstehen magst, so mußt du doch immer zu dem Einen Urheber (alles Wissens) zurückkehren.

Ich bin's, der den Menschen Weisheit lehrt, und den Unmündigen hellere Erkenntniß mittheilt, als je ein Mensch lehren könnte.

Zu dem ich rede, der wird bald weise seyn, und große Fortschritte im Geiste machen.

Wehe denen, die, ihre Neugierde zu befriedigen, bey allen Gelehrten umfragen, und um den Weg, mir zu dienen, sich wenig bekümmern.

Die Zeit wird kommen, da der Meister aller Meister, Christus, der Herr der Engel, erscheint, um einen Jeden abzuhören (oder auffagen zu lassen), was er weiß und gelesen hat, das ist, um die Gewissen jedes Einzelnen zu durchforschen.

Da wird Jerusalem (und jede gelehrte Bank) mit Laternen durchsucht.

Da wird offenbar werden, was in der Finsterniß verborgen war.

Da werden alle Zungen der Gelehrten mit aller Kunst ihrer Beweisgründe verstummen.

3. Ich bin's, der den Demüthigen in einem Augenblicke so hoch erleuchten kann, daß er von den ewigen Wahrheiten mehr versteht, als ein Anderer, der zehn Jahre auf einer hohen Schule sich den Kopf zerbrochen hat.

Ich lehre ohne Geräusch der Worte, ohne Rücksicht auf die sich durchkreuzenden Meinungen der Schulen, ohne Blähungen der eitlen Ehre, ohne das Gefecht der Schulgründe.

Ich bin es, der da lehret das Irdische verschmähen, das Gegenwärtige mit Ekel verachten, das Himmlische suchen, das Ewige umfassen, die Ehre fliehen, Aergernisse ertragen, auf mich alle Hoffnung setzen, außer mir nichts verlangen, und mich über Alles brünstig lieben.

Ich könnte dir Einen nennen, der mich innig liebte, und dadurch, blos dadurch göttliche Dinge verstehen, und wunderbar reden lernte. Indem er Alles verlassen hat, ist er in der wahren Erkenntniß viel weiter gekommen, als wenn er sich dem tiefsten Forschen ergeben hätte.

Ich rede aber (nicht zu Allen auf gleiche Weise, sondern) zu diesem von gemeinen, zu jenem von besondern Dingen. Einigen erscheine ich in lieblichen Bildern und Zeichen, Andern decke ich im hellsten Lichte Geheimnisse auf.

Es ist nur Eine Stimme in allen heiligen Büchern, aber sie belehret nicht Alle auf gleiche Weise; weil ich inwendig bin, und inwendig lehre, als der Eine Lehrer der Wahrheit, der ich Herzen forsche, Gedanken durchschaue, Handlungen fördere, und einem Jeden in dem Maaße mittheile, wie ich ihn als fähig erkenne.

Nicht allzu klug.

Such Schlangenklugheit nach der Schrift,
Doch denk: die Schlange hat auch Gift.
Man ist Gott viel zu klug, zu groß;
Das Täublein sitzt ihm nur im Schooß.

Gott offenbart sich nicht den stolzen, anmaßenden, eiteln Geistern, weil sie sich selbst vergöttern, und nicht hören noch lernen, sondern nur lehren wollen. Sein Geheimniß ist bey denen, die ihn fürchten; und seinen Bund läßt er sie wissen. Er lehret die Elenden recht (Ps. 25, 9. 14.). Laß ab von dem eiteln Streben nach Wissenschaft, die immer nur blüht, die nur die Blätter, nicht Früchte am Baume sucht; trachte du nach der Erkenntniß, die dich demüthigt und zu Gott erhebt, nach der Wissenschaft der Heiligen, nach der Liebe, die Gott erkennt, die erbaut. Lerne dich selbst, deine Schwächen und Gebrechen kennen, lerne glauben, hoffen, lieben. So wird der Herr zu dir kommen, dich erleuchten mit seinem Lichte, dich unterrichten in den Geheimnissen und verborgenen Wegen des Herzens, des innern Lebens. Da wirst du erfahren, was Christus, was Paulus sagt (Luk. 10, 21. Joh. 6, 63. 1 Joh. 2, 4 — 6. 4, 8.).

Laß die Gläser unbemalet.

Dein eignes Denken und Gedicht
Verdeckt das einfach reine Licht;
Werd' wie ein Kind, kehr ein und schweige,
Daß Gott dir selbst die Wahrheit zeige.

Das 44. Hauptstück.

Laß das Aeußere nicht in dein Inneres kommen.

1. Mein Sohn! lerne in vielen Dingen nichts wissen, und halte dich so dabey, als wenn du ein Todter wärest auf Erden, und als wenn dir die ganze Welt gekreuzigt wäre.

Durch viele Dinge mußt du auch so durchhinwandeln, als wenn du taube Ohren hättest, und sie nicht hörtest; und dafür mehr auf das denken, was zu deinem Frieden dient.

Es ist besser, dein Auge von unangenehmen Dingen wegzuwenden, und einen Jeden bey seiner Meinung zu lassen, als in Zank und Streit sich zu verwickeln.

Wenn du Gott auf deiner Seite hast, und auf sein Urtheil dich verlassen kannst, wirst du es leicht ertragen, vor Menschen als überwunden dazustehen.

2. O mein Herr! wohin ist es mit uns gekommen! Sieh, ein zeitlicher Verlust wird bitter beweint, um einen kleinlichen Gewinn arbeitet und läuft man sich müde; und wenn man am Geiste Schaden leidet, so wird es so leicht verschmerzt, schnell vergessen, und kaum erst spät wieder einmal ein wenig zu Herzen genommen.

Was wenig oder gar nichts nützet, das wird sehr geachtet, und was allein und höchst nöthig ist, das vernachlässigt man, und setzt sich leicht darüber weg.

Und warum das? Weil sich der ganze Mensch so

gern ins Aeußere verliert, und wenn er nicht schnell zu sich selbst wieder zurückkehrt, sich in die äußern Dinge mit dem ganzen Herzen versenket und vergräbt. *)

Gott allein laß ich ein.

Es muß das Menschenherz doch wohl was Großes seyn,
Gott, Teufel, Welt uud Fleisch und Alles will hinein.
Erwähle, weil du kannst, dir doch den besten Gast.
Hast du was Gut's gewählt, so halte, was du hast.

Alles buhlt um dein Herz, Alles sucht dich von deinem Gott und Heiland, vom Bleiben in ihm, vom innern Leben und Streben nach Gottes Gemeinschaft abzulenken, dich an sich zu reißen, dich in's Aeußere zu ziehen. Da kostet es fest stehen und kämpfen mit Gottes Waffenrüstung (Eph. 6.). Der Welt gekreuzigt, dem Fleische todt, dem Teufel ein Schreck durch den Glaubensschild und Christi Kreuz — mußt du seyn, wenn du überwinden und bestehen willst.

Lieber alle Welt, lieber Leib und Leben, als einen Augenblick Jesum, seine Gnade und Liebe verlieren. Laß dich nur nie vom Innern in das Aeußere locken, oder du und dein inneres Leben, Gnade und Friede ist verloren.

Einwärts den Sinn!

Schließst du den Feinden nicht die Thür
So schließt Gott im Gebet sie dir.
Wie kann das Herz zu Gott gelangen,
Wenn es von Fremdem ist gefangen?
Was siehst du dich so viel herum?
Dort außen ist kein wahres Leben;
Der Heiland ruft im Herzen: Komm!
Ich will dir, was du wünschest, geben.

Das 45. Hauptstück.

Sey vorsichtig im Reden und nicht leichtgläubig im Hören.

1. Mein Gott! hilf mir aus meinem Trübsale, denn Menschenhülfe ist eitel.

Wie oft fand ich da keine Treue, wo ich sie gewiß zu finden glaubte!

Wie oft fand ich sie dort, wo ich sie gar nicht erwartete!

Eitel ist also alle Hoffnung auf Menschen.

Das Heil der Gerechten kommt allein von dir, o Gott!

Gepriesen seyst du, o Herr! mein Gott! in Allem, was uns begegnet.

Denn wir Menschen sind schwach und unstät, leicht zu betrügen, und sehr veränderlich.

2. Wer ist der Mensch, der in Allem mit so viel Vorsicht und Umsicht zu Werke gehen und sich bewahren kann, daß er nie durch irgend etwas sich täuschen, oder aus der Fassung bringen lasse?

Wer aber auf dich, o Herr! vertraut, und dich mit Einfalt des Herzens sucht, der fällt nicht so leicht.

Und wenn er in ein Trübsal geräth, und noch so sehr darein verwickelt wird, so wird er doch schnell wieder durch dich herausgerissen, oder doch von dir getröstet;

denn du kannst die, welche auf dich hoffen, nie ganz, und nicht auf immer verlassen.

3. Eine große Seltenheit ist ein treuer Freund, der in allen Drangsalen seines Freundes ausharrt.

Du, Herr! du allein bist der Treueste in allen Fällen, und außer dir ist keiner, der dir gleich käme!

O wie wohl verstand, o wie tief fühlte das jene heilige Seele, die da sprach: Meine Seele steht unbeweglich fest und tief gegründet in Christo;

Wenn ich auch so fest stände, so würde mich Menschenfurcht nicht so leicht beunruhigen und Wortpfeile nicht schwankend machen.

Wer kann Alles vorhersehen, wer künftigen Uebeln zuvorkommen?

Wenn nun sogar vorhergesehene (Pfeile) oft verwunden, wie viel tiefere Wunden müssen unvorhergesehene schlagen!

Aber warum war ich Elender nicht vorsichtiger? Warum gegen Andere so leichtgläubig?

Ach, warum? Weil wir Menschen sind, und zwar nichts anders als brechliche Menschen sind, wenn wir gleich von Vielen für Engel gehalten und so genannt würden.

Wem soll ich glauben, o Herr! Wem anders als dir? Du bist die Wahrheit, die nicht trügt, noch betrogen werden kann.

Alle Menschen sind Lügner (betrüglich) (Ps. 116, 11.), schwach, unstät, brechlich, besonders in Worten, so daß man kaum glauben darf, was der Wahrheit ganz ähnlich zu seyn scheint.

4. Wie weise hast du uns zum voraus gewarnt, daß wir uns vor Menschen hüten sollen, weil des Menschen Feinde seine eigne Hausgenossen sind; und daß wir nicht gleich glauben sollen, wenn uns jemand sagt: Sieh hier, sieh dort (ist Christus!). (Matth. 10, 17. 36. 24, 23.)

Mein eigner Schade hat mich klug gemacht, und wollte Gott, daß ich nun vorsichtiger würde, und mich nicht wieder bethören ließe!

Jetzt spricht Einer zu mir: Sey behutsam, sey vorsichtig; behalte es bey dir, was ich dir sage. Und indem ich es bey mir behalte und redlich glaube, es sey geheim, so kann er selbst nicht verschweigen, was er doch zu verschweigen so sehr gebeten hat, sondern ging hin und verräth mich und sich.

Mein Gott! bewahre mich doch vor solchen Plauderern und unvorsichtigen Menschen, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch selbst so thöricht handle.

Lege mir immer wahre und kräftige Worte in den Mund, und eine listige Zunge entferne weit von mir.

Was ich nicht wünsche, daß es mir geschehe, davor

soll ich mich auch wohl mit allem Fleiße hüten, daß ich es einem Andern nicht thue.

5. O! welches Wohlseyn und welchen Frieden hat man im Herzen, wenn man von Andern schweigen kann; nicht Alles ohne Unterschied glaubt, nicht alles Gehörte leicht wieder nacherzählt; sich selbst wenigen Menschen mittheilt; Dich, den Herzenskündiger, immer sucht; sich nicht von jedem Wind der Worte hin und her bewegen läßt, sondern den einen Wunsch hat, daß Alles innerlich und äußerlich nach dem Wohlgefallen deines Willens vollbracht werde.

Wie leicht kann man die himmlische Gnade bewahren, wenn man den Schein vor Menschen flieht, und nicht nach öffentlicher Bewunderung und Beyfall trachtet, sondern vielmehr mit allem Fleiße dem nachstrebt, was zur Besserung des Lebens beyträgt und den Eifer vermehrt.

Wie Vielen war es schädlich, das ihre Tugend ausposaunt, und zu frühe gerühmt wurde!

Wie heilsam war es dagegen für Andere, daß ihre Gnade verborgen blieb in diesem gebrechlichen Leben, welches nichts als lauter Versuchung und Streit ist.

Schule des Stillschweigens.

Wohl dem, der so im Geist mit dem Herrn wandelt, daß er sich nicht kümmert um das, was außer ihm geschieht! Wohl dem, dem ein Wort, ein Gnadenblick von Gott mehr gilt, als aller Menschen Worte, als all ihr Toben und Schelten!

O wenn du es wüßtest, was Jesus dem Herzen ist, das ihm allein anhängt und sich ihm ganz ergiebt, das ihn nur hört, ihm nur glaubt, und in ihm volle Genüge findet: du würdest nichts außer ihm verlangen und hören wollen. Genügst du doch ihm! wie sollte er dir nicht genügen! Horche doch nicht länger auf die bösen oder schwachen Zungen der Menschen — und bewahre deine eigene Zunge, so wie dein Ohr, daß der Herzensfreund und Herzensumgang mit ihm nicht gestört wird — weder in dir durch fremde Zungen, noch in Andern durch deine Zunge (Jak. 3.).

Viel Worte sind ein Zeichen meist
Von einem noch zerstreuten Geist.
Wer Jesum hat, der lernet schweigen
Und sich in stiller Ehrfurcht beugen.

Das 46. Hauptstück.

Vertraue auf Gott, wenn alle Pfeile der Lästerung auf dich gerichtet sind.

1. Mein Sohn! steh fest und hoffe auf mich! Denn was sind alle Menschenworte anders, als Worte, die durch die Luft fliegen, aber keinen Stein verletzen können?

Hast du dich eines Fehlers schuldig gemacht, so sey ernstlich darauf bedacht, deinen Fehler wieder gut zu machen.

Bist du dir keines Fehlers bewußt, so mach' dich nur gefaßt, es um Gottes willen gern zu ertragen.

Es ist doch im Grunde wenig genug gelitten, wenn

du bisweilen einige Worte erträgst, da du noch nicht stark genug bist, stärkere Schläge auszuhalten.

2. Und warum läßt du denn so leichte Dinge so schwer auf dein Herz fallen? Weil du noch fleischlich bist, und mehr, als es billig ist, auf Menschen achtest.

Denn weil du noch fürchtest verachtet zu werden, darum willst du dich wegen deiner Fehler nicht strafen lassen, und haschest nach Schatten der Entschuldigungen.

Aber prüfe dich nur mit schärferem Blicke, so wirst du finden, daß die Welt und die eitle Begierde, den Menschen zu gefallen, noch sehr in dir leben.

Denn da du der Beugung und Beschämung wegen deiner Fehler so gar sehr aus dem Wege gehst, so ist es offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch der Welt gänzlich gestorben bist, und daß die Welt dir noch nicht gekreuzigt ist.

Aber höre meine Worte, so wirst du zehntausend Worte der Menschen nicht achten.

Sieh', wenn alles Böse, was nur die durchtriebenste Bosheit ersinnen kann, wider dich ausgestreut würde, was könnte es dir schaden, wenn du Alles vorübergehen ließest, und es blos für ein Splitterchen ansähest, das man nicht achten muß.

Könnten dir alle (Lästerworte) auch nur Ein Haar ausreißen?

3. Aber wer das Herz nicht im Herzen, und Gott

nicht im Auge hat, den kann ein leichtes Wörtchen des Tadels aus der Fassung bringen.

Wer aber auf mich vertraut, und nicht auf seinen Eigendünkel bestehen will, den werden Menschenworte nicht so leicht erschrecken.

Denn ich bin der Richter und Herzenskündiger, der um alle Geheimnisse weiß; ich kenne den Gang der Sache genau; ich kenne beyde, den Verläumder und den stillen Dulder der Verläumdung.

Von mir ging das Wort aus: ich, ich ließ es so geschehen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar würden. (Luc. 2, 35.)

Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten, aber zuvor will ich sie beyde im geheimen Gerichte prüfen.

Das Zeugniß der Menschen trügt gewöhnlich. Mein Gericht ist gerecht, bleibt ewig, und kann durch kein anderes umgestoßen werden.

Meine Urtheile und Gerichte sind den meisten Menschen verborgen, und nur Wenigen ist es vergönnt, einzelne Blicke darein zu thun. Doch ist es immer unfehlbar, irret nicht, und kann auch nicht irren, obwohl es in den Augen der Thoren ungerecht zu seyn scheint.

4. Bey allen Urtheilen der Menschen mußt du daher zu mir deine Zuflucht nehmen, und dich nicht auf deine eigene Meinung steifen.

Denn der Gerechte läßt sich durch nichts irre machen

und aus der Fassung bringen, was auch immer Gott über ihn kommen läßt.

Es kränkt ihn auch nicht sehr, wenn gleich ungerechte Beschuldigungen gegen ihn in Umlauf gesetzt werden.

Eben so wenig kann er eine eitle Freude daran haben, wenn er von Andern vernunftmäßig in Schutz genommen wird.

Denn es liegt ihm tief in der Seele, daß ich es bin, der Herzen und Nieren erforschet, der nicht nach dem äußern Schein und menschlichen Ansehen richtet.

Denn oft finden meine Augen eine Schuld, wo die Urtheile der Menschen Alles für unschuldig und löblich erklären.

Gebet.

5. O, mein Gott und Herr! du gerechter Richter! der du eben so geduldig als mächtig bist, du kennst ja die Gebrechlichkeit und Bosheit der Menschen; sey du meine Stärke, und mein ganzes Vertrauen!

Mein eigenes Gewissen (wenn es mir gleich nichts vorwirft) schafft mir kein Genüge; denn du weißt, was ich nicht weiß; darum hätte ich bey allem Tadel der Menschen mich demüthigen, und Alles in stiller Sanftmuth ertragen sollen.

Verzeihe mir also gnädig, so oft ich das nicht gethan habe, und schenke mir wieder größere Gnade zu größerer Geduld.

Denn leichter erlange ich Vergebung meiner Sün-

den, wenn ich mich an deine überschwängliche Barmherzigkeit wende, als wenn sich meine eingebildete Gerechtigkeit selbst rechtfertigen will, durch das verstockte Gewissen.

Bin ich mir auch nichts bewußt, so kann ich mich deswegen doch nicht rechtfertigen; denn wenn deine Barmherzigkeit uns verläßt, so wird vor deinem Angesicht kein Lebendiger gerechtfertigt. (Ps. 143, 1. 2.)

Du hast immer Schuld.

Giebt man dir einen Fehler Schuld
Mit Unrecht, und du wirst gestöret,
So fehlt dir Demuth und Geduld,
Ein Christ — der will nicht seyn geehret.

Nichts dient uns besser zur Gewissens-Erforschung und Erkenntniß unser selbst, als die Pfeile der Lästerungen und feindlichen Angriffe. Wer sein Gewissen dabey zu Rathe zieht, der wird immer etwas finden und vielleicht mehr, als die bittersten Feinde lästern, was er zu bereuen und dem Herrn abzubitten hat. Und wer sich vor den Richterstuhl des Gerechten Richters, der Herzen und Nieren prüft, stellt, und sich selbst richtet, oder sich das jüngste Gericht vergegenwärtiget, wo auch die verborgenen Anschläge des Herzens offenbar werden, der wird über keine bösen Reden der Menschen zürnen, sie ihnen gern verzeihen und noch viel schlechter von sich selbst denken, als die bösartigsten Zungen von ihm reden können.

Wenn man dich haßt, wenn man dich liebt,
Wenn man dir nimmt, wenn man dir giebt,
Wenn man dich schilt, wenn man dich ehrt,
Und was dir sonst noch widerfährt,
Bleib ungestört und abgeschieden,
Mit deinem Herzensfreund zufrieden.

Das 47. Hauptstück.

Die Leiden der Zeit sind erträglich und leicht dem, der für das ewige Leben streitet.

1. Mein Sohn! laß dir durch die Beschwerden, die du um meinetwillen auf dich genommen hast, den Muth nicht rauben, laß dich durch die Trübsale, die dich von allen Seiten umgeben, nicht zu Boden werfen; sondern meine Verheißung soll dich bey jedem unangenehmen Ereignisse stärken und trösten.

Ich bin mächtig genug, dir Alles auf eine unermeßliche und unbegreifliche Weise zu vergelten.

Du wirst dich nicht lange mehr hier plagen, und dein Schmerz wird dich nicht immer drücken.

Harre nur ein wenig, und du wirst das Ende aller deiner Plagen schnell kommen sehen.

Die Stunde wird nicht ausbleiben, wo alle Arbeit und alle Unruhe auf ewig von dir fliehen wird.

Klein und kurz ist doch Alles, was mit der Zeit vergeht.

2. So thue, was du thust; arbeite fleißig in meinem Weinberge; und ich, ich selbst werde dein Lohn seyn. (Offb. 22, 12.)

Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete; leide wie ein Mann alles Widerwärtige.

Das ewige Leben ist aller dieser und wohl noch größerer Kämpfe werth.

Kommen wird der Friede an einem Tage, den der Herr kennt.

Und dann werden nicht mehr Tage und Nächte wechseln, es wird kein Tag und keine Nacht, wie in dieser Zeit mehr seyn, sondern ewiges Licht, endlose Klarheit, unwandelbarer Friede, unzerstörbare Ruhe.

Dann wirst du nicht mehr sagen müssen: (ich elender Mensch!) wer wird mich erlösen von diesem Todesleibe? (Röm. 7, 24.)

Dann wirst du nicht mehr rufen müssen: Weh' mir! wie lange währet mein Aufenthalt in diesem fremden Lande! (Ps. 120, 6.)

Denn der Tod wird getödtet werden, und das Heil wird ewig unveränderlich bleiben; keine Angst mehr, nichts als lauter Seligkeit und Freude, liebliche und herrliche Gesellschaft!

3. O! hättest du sie gesehen die unverwelklichen Kronen der Heiligen im Himmel! in welcher unaussprechlichen Herrlichkeit sie nun frohlocken, sie, die einst in den Augen dieser Welt so verächtlich schienen, und kaum des Lebens würdig geachtet wurden!

Wahrhaftig! du würdest dich bis zum Staube der Erde erniedrigen; du würdest lieber wünschen unter allen Menschen zu stehen, als nur einem Einzigen vorgesetzt zu werden.

Du würdest nicht nach den Freudentagen dieses Le-

bens lüstern seyn, sondern vielmehr darin deine Freude suchen, um Gottes willen etwas leiden zu können.

Du würdest es für den größten Gewinn achten, in den Augen aller Menschen für nichts geachtet zu werden.

4. O! wenn du daran Geschmack fändest! wenn davon dein Herz durchdrungen wäre, wie würdest du es wagen, auch nur eine Klage hören zu lassen?

Ist es denn nicht das ewige Leben, für welches du alle Beschwerden und Lasten trägst?

Ist es denn eine unbedeutende Kleinigkeit in deinen Augen, das Reich Gottes gewinnen oder verlieren?

So hebe doch dein Auge einmal auf gen Himmel. Sieh, ich bin hier und alle meine Heiligen bey mir, die alle in dieser Welt große und schwere Kämpfe zu bestehen hatten.

Jetzt freuen sie sich, jetzt werden sie getröstet, jetzt sind sie in Sicherheit, jetzt genießen sie Ruhe, und werden ohne Ende bey mir im Reiche meines Vaters bleiben

Das letzte Loos.

Ach endlich, endlich kommt das Ende
Vom Streit, vom Jammer und Elende;
Da sinkt man ewig Gott in Schooß,
Das ist der Frommen letztes Loos.

Wird dir das Sterbensleben auf Erden zu schwer, will dich die traurige Fremdlingschaft in dieser Welt niederdrücken, so hebe deine Augen empor zum Himmel, so erblickst du die Morgenröthe deiner Erlösung, indem du glaubst, daß du dort schon Mitbürger der Heiligen und Hausgenosse Gottes bist. Und je mehr dein

äußerer Mensch hier leidet und stirbt, desto mehr wird dein innerer erneuert von Tag zu Tag. Trage dein Kreuz in Frieden, die Feyerstunde der Ruhe naht. Die Leiden dieser Zeit, die nur augenblicklich und leicht sind, sind nicht werth der ewigen Herrlichkeit, die unermeßlich ist. Hier haben wir zwar Mühe und Arbeit, Trübsal und Leiden, aber — keine bleibende Stätte. Wir gehen nur durch — wir haben aber bleibende Wohnungen in des Vaters Haus, und werden dort ewig beym Herrn seyn (2 Kor. 4, 16. 17. Hebr. 13, 14. Joh. 14, 2. 3.).

Die Ruh ist süße nach der Reise,
Und nach dem Hunger schmeckt die Speise:
Willst du die Ruh daheim genießen,
Soll dich kein saurer Weg verdrießen.

Das 48. Hauptstück.

Von dem frohen Tage der Ewigkeit, und der bangen Nacht dieses Lebens.

1. O du seligste Wohnung in der obern Stadt! o du lichtheller Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit ohne Unterlaß erleuchtet.

O Tag der ewigen Freude, der beständigen Sicherheit! du kennst keinen Wechsel, dich kann keine Nacht verdrängen, du bist immer derselbe Tag!

O möchte doch dieser Tag schon leuchten, und alles Zeitliche schon sein Ende erreicht haben!

Er leuchtet zwar schon mit ewig strahlender Klar-

heit den Heiligen; uns aber, die wir noch auf Erden pilgern, nur von ferne, und wie im Spiegel.

Die Bürger des Himmels wissen es, wie reich an Freude jener Tag ist.

Aber Eva's Kinder, verbannt aus ihrer Heimath, verrathen durch ihr Seufzen, wie bitter und peinlich der Tag dieses Erdenlebens sey.

2. Kurz und böse sind die Tage dieser Zeit, voll Angst und Schmerz, in denen der Mensch von vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenschaften umstrickt, von vielen Befürchtungen gefesselt, von vielen Sorgen aus sich hinausgeworfen, von vieler Neugierde zerstreut, von vielen Eitelkeiten verwickelt, von vielen Irrthümern umlagert, von vielen Arbeiten erschöpft, von Versuchungen belästigt, von sinnlichen Lüsten entnervt und von Mangel gefoltert wird.

3. O! wann werden alle diese Uebel ein Ende nehmen? Wann werde ich von der elenden Sclaverey des Sündendienstes erlös't werden?

Wann werde ich allein an dich, o Herr! denken können? Wann werde ich mich deiner vollkommen freuen können?

Wann werden alle Hindernisse wegfallen? Wann wird mir die wahre Freyheit, die Freyheit von allem Drucke des Leibes und der Seele geschenket?

Wann kommt denn einmal der wahre Friede, der unzerstörbare und sichere Friede, der Friede von innen

und von außen, der Friede, der von allen Seiten unantastbar feststeht?

O guter Jesus! wann werde ich einmal vor dir stehen, und dich sehen? wann endlich die Herrlichkeit deines Reiches schauen?

Wann wirst du mir Alles in Allem seyn?

Wann, o wann werde ich mit dir in deinem Reiche seyn, welches du von Ewigkeit deinen Geliebten bereitet hast?

4. Wie ein Armer und Verbannter bin ich verlassen im Feindes-Lande, wo nichts als tägliche Kämpfe und das größte Unheil gefunden wird.

Tröste mich doch in meinem Elende, mildere meinen Schmerz; denn all mein Sehnen sehnt sich nur nach dir.

Und Alles, was die Welt mir zum Troste darreicht, ist mir eine Last, (macht mich noch trostloser).

Dich! dich möcht' ich so innig wie möglich genießen, ich kann dich aber nicht erreichen.

Dem Himmlischen möchte ich gerne anhangen; aber das Zeitliche und die ungetödteten Neigungen drücken mich zur Erde nieder.

Mein Geist möchte sich über alle Dinge erschwingen; aber das Fleisch zwingt mich, wider Willen allen Dingen unterworfen zu seyn.

So lebe ich unseliger Mensch mit mir selbst in beständigem Kriege; bin mir selbst zur Last, indem der

Geist immer aufwärts, und das Fleisch immer abwärts trachtet und treibt.

5. O! was leide ich innerlich, wenn ich im Geiste himmlische Dinge betrachte, und plötzlich ein Schwarm fleischlicher Gedanken den betenden Geist überfällt!

Mein Gott! sey nicht fern von mir, und weiche nicht im Zorne von deinem Knechte. (Ps. 71.) Sende deine Blitze und zerstreue sie, sende deine Pfeile und verscheuche die thörichten Traumbilder des Feindes.

Sammle alle meine Sinne zu dir; laß mich Alles auf der Welt vergessen.

Laß mich schnell alle reizende Bilder der Lüste aus dem Herzen hinauswerfen und verachten!

Eile mir zu Hülfe, du ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich wankend mache!

Komm, du himmlische Freundlichkeit, so wird alle Unlauterkeit fliehen vor deinem Angesichte!

6. Verzeih mir, verzeih mir nach deiner Barmherzigkeit, so oft ich im Gebet etwas anders als dich in mein Gemüth aufnehme!

Denn ich bekenne aufrichtig, daß ich gewöhnlich voll Zerstreuung bin.

Ich bin sehr oft nicht da, wo ich dem Leibe nach stehe oder sitze, sondern vielmehr dort, wo meine Gedanken mich hinreißen.

Ja, dort bin ich jedesmal, wo mein Gedanke ist, und mein Gedanke ist, wo das ist, was ich liebe.

Was meiner sinnlichen Natur schmeichelt, oder durch Angewöhnung gefällt, das kommt mir leicht in den Sinn.

7. O! wie wahr ist daher, was du, o Wahrheit! so klar gesagt hast: Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. (Matth. 6, 21.)

Habe ich den Himmel lieb, so denke ich gern an das Himmlische.

Habe ich die Welt lieb, so freue ich mich des Weltglückes, und traure über ihre Widerwärtigkeiten.

Habe ich das Fleisch lieb, so ist mein Gemüth fast immer mit fleischlichen Dingen beschäftigt.

Habe ich den Geist lieb, so denke ich mit Freuden an geistliche Dinge.

Was ich immer lieb habe, davon rede ich gern und davon höre ich gern reden, und davon trage ich auch die Bilder (und Vorstellungen) mit mir nach Hause.

O! wie selig ist der Mensch, der um deinetwillen, o Herr! allen Geschöpfen den Scheidebrief giebt, der Natur Gewalt anthut, und die Lüste des Fleisches mit glühendem Eifer des Geistes an das Kreuz nagelt; damit er mit heiterem, (unbeflecktem) Gewissen dir reine Gebete darbringe, und von allem Irdischen, inwendig sowohl als auswendig, losgerissen, würdig sey, sich unter die Chöre der Engel zu mischen!

Wo ist der Himmel.

Fragst du dem Himmel nach? — Geh aus der Eigenheit
Sonst bleibt dir, wo du bist, der Himmel fern und weit.
Wer seinem Willen stirbt und Gott sich kann ergeben,
Der wird auf Erden schon bey Gott im Himmel leben.

Wann werde ich, o mein Heiland, frey von allem Sichtbaren, ganz mit dir verbunden seyn? Wann werde ich in dir schauen, was ich glaube? wann besitzen, was ich liebe? wann finden, was ich suche? Tröste mich in meiner Verbannung von dir — mit dir — kein anderer Trost genügt mir. Komm, o mein Jesu, komm in meine Seele! Deine Gnade, deine Nähe, deine Liebe ist mein Himmel auf Erden, bis ich in den Himmel der Himmel komme. Nimm Besitz von meinem Herzen, von meinem Willen, von Allem, was mein ist, und gieb mir, was dein ist, gieb mir dich — so genüget mir, so will ich warten, bis das Schauen dem Glauben, der Genuß und die Erfahrung der sehnenden Hoffnung folgt!

Gedenke an Loth's Weib.

Beständig sey! beständig sey ohn' Umsehn und ohn' Weichen,
Mit Herz und Sinn zu Gott gewandt, willst du das Ziel erreichen.

Das 49. Hauptstück.

Von dem Heimweh nach dem ewigen Leben und der Krone, die den Kämpfern verheißen ist.

1. Mein Sohn! wenn du fühlst, daß ein Verlangen nach der ewigen Seligkeit von Gott in dir erweckt ist, und du wirklich aus der Hütte dieses Leibes auswandern möchtest, um meine Herrlichkeit, die keinen Schat-

ten des Wechsels oder der Wandelbarkeit kennt, schauen zu können, o dann erweitere dein Herz, und ergreif' mit aller Begierde deines Herzens diese heilige Flamme des Himmels!

Danke, so viel du danken kannst, der höchsten Güte, die so freundlich mit dir umgeht, dich so gnädig besuchet, so brünstig erwecket, so mächtig erhebt, damit du nicht, von deiner eignen Last gedrückt, in das Irdische versinkest.

Glaube ja nicht, daß dies eine Frucht deiner eigenen Gedanken und Bemühungen sey; nein, das ist ein unverdientes Geschenk der höchsten Gnade, mit der Gott auf dich herabblickt, damit du in allen Tugenden, besonders in der Demuth, wachsest, auf künftige Kämpfe dich rüstest, mir mit ungetheilter Liebe deines ganzen Herzens anhangest, und mit glühendem Eifer zu dienen dich bestrebest.

2. Mein Sohn! oft brennt das Feuer, aber die Flamme steigt nicht ohne Rauch empor.

So flammen in vielen Herzen viele Begierden nach dem Himmlischen; aber diese Flammen sind nicht frey von Versuchung, nicht rein von dem Rauche der sinnlichen Neigung.

Deswegen treibt sie nicht ganz reiner, lauterer Eifer für die Ehre Gottes, wenn sie mit so heißem Verlangen dies oder jenes von Gott erflehen wollen.

Gerade so ist gar oft auch dein Verlangen viel zu ungestüm, als daß es, wie du dir vorstellst, rein seyn könnte.

Denn Alles, was mit Eigenliebe oder Selbstsucht befleckt ist, ist nicht rein und vollkommen.

3. Bitte aber nicht, was dir angenehm und bequem scheint, sondern was mir wohlgefällt und zur Ehre gereicht.

Denn, wenn du nach der Gerechtigkeit urtheilen willst, so mußt du meine Anordnung allen deinen Wünschen vorziehen, und ihr mehr folgen, als Allem, was dir so wünschenswerth scheint.

Ich kenne deine Wünsche wohl, und habe alle deine Seufzer gehört.

Du möchtest jetzt schon in der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes seyn.

Die Wohnungen im Hause der Ewigkeit, das himmlische Vaterland, das der Freude voll ist, das reizt dich, darnach gelüstet dich.

Aber diese Stunde ist noch nicht gekommen, sondern jetzt ist noch eine andere Stunde, die Stunde des Streites, der Arbeit, der Prüfung.

Du wünschest schon in vollem Genusse des höchsten Gutes zu seyn; aber das kannst du jetzt noch nicht erreichen.

Ich bin's, harre meiner, bis das Reich Gottes kömmt.

4. Du mußt noch vorher auf Erden oft geprüft werden, und viele Uebungen aushalten.

An Trost wird es dir dabey nicht fehlen; aber voller, sättigender Genuß kann dir hier nicht zu Theil werden.

Fasse also Muth, und sey rüstig zu Allem, was du zu thun oder zu leiden hast, wenn es auch deiner Natur noch so sehr zuwider ist.

Du mußt nun schon den neuen Menschen anziehen, und in einen ganz andern Mann verwandelt werden.

Oft wirst du thun müssen, was du nicht thun willst, oft verleugnen müssen, was du gern hättest.

Was andern beliebt, wird zu Stande kommen; was du gern hättest, wird keinen Fortgang haben.

Was Andere sprechen, wird mit Beyfall gehört werden; was du sagst, wird für nichts geachtet werden.

Andere bitten und erhalten; du wirst bitten, aber nichts erlangen.

5. Von Andern werden sich die Zungen der Menschen nicht satt reden können, um sie zu erheben; von dir wird man schweigen.

Andern wird dieses oder jenes wichtige Geschäft übertragen werden; dich aber wird man für einen Taugenichts halten.

Darüber wird denn deine Natur manchmal ein finsteres Gesicht machen, und einen schweren Kampf zu be-

stehen haben; aber es wird dir viel austragen, wenn du es stillschweigend erträgst.

Durch diese und andere Erfahrungen wird ein treuer Knecht des Herrn geprüft, wie weit er sich selbst zu verleugnen, und in Allem seinen eignen Willen brechen gelernt habe.

Es ist kaum irgend etwas, in dem dir das sich selbst Absterben so sehr nöthig ist, als in dem, was du wider deinen Willen sehen und leiden mußt, besonders wenn dir Dinge befohlen werden, die dir unschicklich und minder nützlich zu seyn scheinen.

Und weil du, wenn du einem Vorgesetzten unterworfen bist, es nicht wagst, der höheren Gewalt zu widerstehen; so wird es dir sehr schwer werden, nach dem Winke eines Andern zu wandeln, und immer deine eigene Ansicht fahren lassen zu müssen.

6. Aber bedenke, mein Sohn, daß die Frucht aller dieser Arbeit ein schnelles Ende und dann ein übergroßer Lohn seyn wird; so wirst du dich nicht mehr darüber beschweren können, sondern den stärksten Trost für deine Geduld finden.

Denn für die Kleinigkeit, daß du jetzt freywillig deinen eignen Willen verleugnest, wirst du ewig deinen Willen im Himmel haben.

Denn dort wirst du Alles finden, was du willst, und was du nur wünschen kannst.

Dort wirst du fähig und tüchtig seyn, alles Gute zu genießen ohne alle Furcht, es je wieder zu verlieren.

Dort wird dein Wille immer Eins seyn mit mir, ohne etwas Fremdes oder Eigenes zu begehren.

Dort wird dir Niemand widerstehen, Niemand über dich klagen, Niemand dich hindern, nichts dir im Wege stehen, Alles was du verlangst, wird fertig und bereit da liegen, wird alle deine Wünsche befriedigen, und überschwänglich erfüllen.

Dort werde ich dir alle Schmach, die du erlitten, mit Ehre, alle Traurigkeit mit dem Feierkleide der Freude, und die letzten Plätze, die du hier eingenommen, mit einem Throne in meinem Reiche vergelten, ewig vergelten.

Dort wird man sehen, welche Früchte der Gehorsam ärndtet.

Dort wird die Bitterkeit der Buße in Freude verwandelt, und die demüthige Unterwerfung mit Herrlichkeit gekrönt werden.

7. So beuge dich denn mit herzlicher Demuth unter Alle, die Gewalt über dich haben, ohne dich zu kümmern, wer das gesagt, wer jenes befohlen habe.

Aber das sey deine angelegenste Sorge, daß, es mag ein Vorgesetzter oder ein Geringerer, oder Einer deines Gleichen dich um etwas ersuchen, oder dir gebie-

ten, du Alles gut aufnehmest und gewissenhaft und treulich zu erfüllen dich befleißest.

Einer wird das, ein Anderer jenes erwerben wollen, dieser in diesem, jener in jenem seinen Ruhm suchen, und tausendmal tausend Lobeserhebungen erobern; du aber mußt weder in diesem, noch in jenem deine Freude suchen.

Du sollst dich nur darin freuen, wenn du verschmäht wirst, wenn mein Wohlgefallen vollbracht, und meine Ehre befördert wird.

Das sey dein einziger Wunsch, daß Gott in dir allezeit verherrlichet werde, es sey durch Leben oder durch Sterben.

Der Weg nach Haus.

Merk, wie du reisen mußt: Aus dir und Allem aus
Mit deiner ganzen Lieb'. So geht der Weg nach Haus.

Als die zwey Jünger um die Sitze zur Rechten und Linken Jesu baten, hieß es: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke? euch mit der Taufe taufen lassen, womit ich getauft werde? — Und sie gaben sich dazu hin.

Sollten wir auf einem andern Wege in sein Reich eingehen können, als daß wir auch von seinem Leidenskelche kosten, und von seiner Feuer- und Kreuztaufe etwas empfangen? Sollten wir ihn lieben können, ohne uns selbst zu sterben? Sollten wir ihn bekennen und von ihm als die Seinen anerkannt werden können, wenn wir uns nicht verläugnen? Sollten wir geliebet seyn von Gott und nicht gezüchtiget werden? seine Kinder und Erben seyn, ohne geprüft und tüchtig gemacht zu werden zum Erbe der Heiligen im Licht? Sollten wir anders als durch viele

Trübsal in sein Reich eingehen, unsere Kleider helle machen, dort weiße Kleider und Palmen tragen dürfen, ohne uns großer Trübsal rühmen zu können (Matth. 20, 22. Hebr. 12, 6. Apg. 14, 22. Off. 7, 14.).

Das 50. Hauptstück.

Bist du trostlos, so lege dein Herz in Gottes Hände.

Gebet.

1. Herr! Gott! heiliger Vater! Dir sey Lob und Preis jetzt und in alle Ewigkeit! Denn wie du wolltest, so geschah es, und Alles, was du thust, ist wohlgethan!

In dir suche dein Knecht seine Freude, nicht in sich, nicht in irgend einem andern Dinge.

Denn du allein bist die wahre Freude, du meine Hoffnung, du meine Krone, du meine Seligkeit und meine Ehre, o Herr!

Was hat doch dein Knecht, das er nicht von dir empfangen, und ohne alles Verdienst empfangen hat?

Dein ist Alles, was du gegeben und was du gethan hast.

Ich bin arm und voll Mühe und Plage von meiner Jugend an.

Oft ist meine Seele so betrübt, daß mir Thränen ins

Auge treten, oft ganz verwirrt aus Furcht vor drohenden Leiden.

2. Ich sehne mich nach dem Genusse des Friedens; um den Frieden deiner Kinder bitte ich, die im Lichte deines Trostes von dir geweidet werden.

Wenn du mir diesen Frieden schenkest, diese heilige Freude in mein Herz strömen läßt, so wird die Seele deines Knechtes voll Jubelgesang und in inniger Lobpreisung deines Namens unermüdet seyn.

Wenn du dich aber mir entziehest, wie du es oft zu thun pflegest, so bin ich zu schwach den Weg deiner Gebote zu laufen, und kann nur hinsinken auf meine Knie und an die Brust schlagen; denn es ist mir nicht mehr so um das Herz, wie es gestern und vorgestern war, da dein Licht über meinem Haupte glänzte, und ich unter den Schatten deiner Flügel vor den Angriffen der Versuchungen Schutz fand.

3. Gerechter Vater! ewig alles Lobes würdiger Vater! die Stunde ist gekommen, da dein Knecht geprüft wird!

Liebenswürdiger Vater! es ist billig, daß dein Knecht in dieser Stunde etwas um deinetwillen leide.

Ewig anbetungswürdiger Vater! gekommen ist die Stunde, die du von Ewigkeit voraussahest, daß sie kommen müsse, damit dein Knecht äußerlich auf eine Zeit darniederliege, innerlich aber vor dir allezeit lebe.

Eine kleine Weile muß er verachtet, gedemüthigt und

zurückgesetzt seyn vor den Menschen, von Leiden und Schwachheiten niedergetreten werden, damit er mit dir, wenn die Morgenröthe des neuen Lichtes aufgeht, wieder auferstehe, und himmlisch verklärt werde.

Heiliger Vater, du hast es so geordnet und so gewollt, und es ist geschehen, wie du befohlen hast.

4. Es ist ja eine Gnade für deinen Freund, daß er um deiner Liebe willen einige Leiden und Trübsale dulden kann in dieser Welt, so oft, und von wem und auf welche Weise du es nun auch geschehen lässest.

Ohne deinen Rathschluß, ohne deine Vorsehung, so wie ohne Ursache geschieht ja doch nichts auf Erden.

Herr! es ist mir gut, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine gerechten Gerichte erkenne, (Ps. 119, 75.) und alle hochmüthigen Anschläge und Anmaßungen meines Herzens ablege.

Heilsam ist es mir, daß Schande mein Angesicht bedeckte, damit ich meinen Trost vielmehr bey dir, als bey Menschen suche.

Ich habe auch dadurch gelernt, mit heiligem Schauer an deine unerforschlichen Gerichte zu denken, da du den Gerechten wie den Gottlosen züchtigest, doch nicht ohne Gerechtigkeit und Liebe.

5. Ich danke dir, daß du meine Sünde nicht geschont, sondern mich mit herben Schlägen weich und mürbe geschlagen hast, indem du Schmerzen und ängstigende Drangsale über mich kommen ließest.

Trösten kann mich Nichts von Allem, was unter der Sonne ist, als du, Herr, mein Gott! du himmlischer Arzt der Seelen! Du schlägst und heilest, du führst in die Hölle und wieder heraus. Deine züchtigende Hand ist über mir, und deine Ruthe wird mein Lehrmeister seyn.

6. Sieh doch, liebster Vater! ich bin in deinen Händen, und beuge mich unter deine Zucht-Ruthe.

Schlage auf meinen Rücken und Nacken zu, daß sich mein Starrsinn unter deinem Willen beuge.

Mache mich zu einem demüthigen und frommen Schüler, was du ja sonst gern zu thun pflegest, damit ich mich in meinem ganzen Wandel nach jedem deiner Winke richte.

Ich übergebe dir mich und all das Meine, daß du es besser machest; denn es ist besser, hier sich züchtigen lassen, als dort in der Ewigkeit.

Du weißt Alles und Jedes, und das Verborgenste im menschlichen Gewissen ist dir offenbar.

Du weißt, was kommen wird, ehe es geschieht.

Du hast nicht nöthig, daß dich jemand lehre oder dich erinnere an das, was auf Erden geschieht.

Du weißt, was mich fördert im Guten, und wie viel das Trübsal beytrage, den Rost meiner Sünden abzufegen.

So mache es denn mit mir nach deinem heiligen Willen und Wohlgefallen, und verwirf mich nicht we-

gen meines sündenvollen Lebens, das niemand besser und deutlicher kennt als du allein.

7. Lehre mich, o Herr! wissen, was ich wissen soll, lieben, was ich lieben soll, loben, was dir am meisten gefällt, hochachten, was vor dir köstlich ist, und verachten, was in deinen Augen verächtlich ist.

Laß mich nicht nach dem äußern Augenscheine urtheilen, noch nach dem Hörensagen unerfahrner Menschen Vorurtheile nachsprechen, sondern vielmehr nach dem Urtheile der Wahrheit das Sichtbare von dem Geistigen unterscheiden, und vor Allem dem Wohlgefallen deines heiligen Willens allezeit nachforschen.

8. Die menschlichen Sinne täuschen sich gewöhnlich im Urtheilen.

Am meisten aber täuschen sich die Freunde dieser Welt, weil sie nur das Sichtbare lieben.

Ist der Mensch deswegen besser, wenn er von Andern höher geschätzt wird.

Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, wenn er ihn lobt und erhebt, ja er schändet ihn in der That vielmehr, indem er ihn thöricht lobt.

Kurz, was der Mensch in Gottes Augen ist, das ist er und mehr ist er nicht, sagt der demüthige Franziskus (von Assis).

Vor Liebe weinen.

Immer deine Thränen fließen
Wegen deiner Sündenschuld;
Wein' einmal zu Jesu Füßen
Ueber seine Gnad' und Huld.

Thränen im Auge — vor Leiden, und Freude im Herzen über die Leiden — ist das Zeichen eines geförderten Nachfolgers Jesu. Wer so beten kann im Leiden, wie der Verfasser dieses Kapitels, nicht um Linderung und Trost, sondern nur den Triumphgesang des Geistes der Gnade hören läßt und Gott die Ehre giebt, der die Leidenden wunderbar stärkt und die Verlassenen erhält, der hat mehr als sich selbst. Das kann nur der Geist Gottes in schwachen Menschen wirken, daß sie so heldenmüthig dulden und, wie die Apostel, sich der Schläge und Schmach um Christi willen freuen (Apg. 5, 41. Matth. 5, 12. Phil. 1, 29.).

Wer ein recht selig's Herz begehrt,
Laß sanfte fallen, was ihn stört,
Und kehr in Jesu Herz hinein,
Da kann das Herz nur selig seyn.

Das 51. Hauptstück.

Bist du zu schwach, große Dinge zu thun, so versäume nicht, die geringeren zu verrichten.

1. Mein Sohn! du kannst das Verlangen nach Heiligung nicht immer gleich brennend und glühend erhalten, nicht immer auf dem Gipfel der höheren Be-

schauung feststehen; sondern du mußt manchmal wegen deines angeerbten Verderbens in das niedre Thal herabsteigen, und die Last des gebrechlichen Lebens auch wider deinen Willen und mit Ueberdruß tragen.

So lange du den sterblichen Leib trägst, so lange wirst du auch Ueberdruß und Beklemmung des Herzens empfinden.

Du wirst daher im Fleische oft über die Last des Fleisches seufzen müssen, weil es dich untüchtig macht, den geistlichen Uebungen und der Betrachtung göttlicher Dinge dich unabläßig zu widmen.

2. Alsdann ist es besser für dich, geringe und äußere Werke vorzunehmen, und durch gute Handlungen neue Kräfte zu sammeln, meine Ankunft und den Besuch von Oben mit fester Zuversicht zu erwarten, dein Elend und die Dürre deines Gemüthes geduldig zu ertragen, bis du wieder von mir einen Besuch erhältst, und von aller deiner Angst erlöset wirst.

Denn ich werde dich aller Mühe vergessen machen, daß du die innere Ruhe wieder genießen kannst.

Ich werde vor deinen Augen ausbreiten die grünen Auen der heiligen Schrift, daß sich dein Herz erweitert, und du wieder anfängst, die Bahn meiner Gebote zu wandeln.

Ausrufen wirst du: die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der künftigen Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. (Röm. 8, 18.)

Die kleinen Heiligen.

Kannst du nicht, wie du wünschest, rein seyn,
So such' die Heiligkeit im Kleinseyn.
Durch süße Herzenskleinheit bloß
Wirst du bey Gott beliebt und groß.

Die Letzten werden die Ersten, die Kleinsten die Größten. Laß dir alle deine Schwächen, Gebrechen und was dich kümmert, dazu dienen, daß du recht klein wirst in deinen Augen vor Gott — ein Pünktlein, ein Stäublein, ein Nichts. So wirst du den größten Nutzen und Vortheil aus deinem Schaden und Koth ziehen, wie die Bäume aus dem Dünger. So sagte ein großer, inniger Mann, daß Gott mit unsern Sünden den Acker unseres Herzens bedüngt, damit er recht Frucht bringe (in sano sensu). Es wird dir das Lied: Mein Heiland, daß ich ohne dich ꝛc. (Br. Ges.-B. 851.) sehr wohl thun. (1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Ps. 72, 13. 82, 4. 113, 7. Jes. 25, 4.)

Sink arm und nackt in Jesum ein.
Lern heilig seyn in ihm allein,
Such nichts in dir und nichts für dich,
Er sey dir Alles wesentlich

Das 52. Hauptstück.

Du hast keinen Trost, keine Gnade, sondern nur Schläge verdient.

1. Mein Herr! ich bin deines Trostes und deiner geistigen Heimsuchung nicht werth, und deswegen verfährest du nach Gerechtigkeit mit mir, wenn du mich in meiner Armuth ohne Trost schmachten läßt.

Denn wenn ich so viele Thränen vergießen könnte, als Wassertropfen im Meere sind, so wäre ich doch deines Trostes noch nicht würdig.

Daher bin ich nichts werth, und habe nichts verdient, als Geißel und Strafe, weil ich dich schwer und oft beleidigt und in vielen Stücken sehr gesündigt habe.

Wenn ich es also bey dem rechten Lichte betrachte, so bin ich des geringsten Trostes nicht würdig.

Aber du, mein Gott! reich an Güte und Erbarmung, der du nicht willst, daß die Werke deiner Hände verderben, sondern vielmehr, daß der Reichthum deiner Güte an den Gefäßen deiner Barmherzigkeit offenbar werde; du würdigest deinen Knecht ohne all sein eigenes Verdienst und über alle Begriffe des menschlichen Verstandes zu trösten und zu erquicken.

Denn deine Tröstungen sind himmelweit verschieden von den Tröstungen der Menschen.

2. Was hab' ich gethan, mein Herr! daß du mir himmlische Tröstungen zu genießen gabst?

Ich weiß nichts Gutes, das ich gethan hätte; ich weiß nur, daß ich immer zum Bösen geneigt und zur Besserung sehr träge war.

Das ist wahr, ich kann es unmöglich leugnen.

Wenn ich es leugnete, so würdest du wider mich aufstehen, und ich wüßte Keinen, der mich vor dir vertheidigen könnte.

Was habe ich für meine Sünde anders verdient, als die Hölle und das ewige Feuer?

Wahrhaftig, ich muß es bekennen, daß ich alle Schmach und Verachtung verdient habe, und nicht werth bin, unter deine frommen Freunde gezählt zu werden.

Und obgleich es mir schwer wird, dies zu bekennen, so will ich doch wider mich selbst der Wahrheit Zeugniß geben, und meine Sünden rügen, damit ich desto eher gewürdiget werde, deine Barmherzigkeit zu erlangen.

3. Was soll ich aber sagen? ich, voll Schuld und Schande?

Ich kann kein Wort über meine Zunge bringen, als dies Eine: Ich habe gesündiget, o Herr! ich habe gesündiget! Erbarme dich meiner! Verzeihe mir!

Laß mich noch eine kleine Weile, daß ich mein Elend beweine, ehe ich wandle in das Land der Finsterniß, das mit Todesschatten bedeckt ist.

Was forderst du denn mehr von einem so elenden und mit Schulden beladenen Sünder, als daß er voll Zerknirschung des Herzens sich demüthige um seiner Sünden willen?

In wahrhafter Zerknirschung und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Vergebung geboren, das unruhige Gewissen wieder versöhnt, die verlorne Gnade wieder gefunden, der Mensch vor dem zukünftigen Zorne geschützt.

Ja, da begegnen sich Gott und die reumüthige Seele einander mit dem heiligen Kusse der Liebe.

4. Die demüthige Zerknirschung eines Sünders ist dir, o Herr! ein angenehmes Opfer und vor deinem Angesichte ein lieblicherer Wohlgeruch, als aller Duft des angezündeten Weihrauchs.

Das ist auch die so angenehme Salbe, die du auf deine heiligen Füße ausgießen lassen wolltest, weil du ein reumüthiges und demüthiges Herz nie verschmähen konntest.

Hier (im reuvollen, demüthigen Herzen) ist die Zuflucht, die Freystätte vor dem Angesichte des grimmigen Feindes.

Hier wird wieder verbessert und abgewaschen, was vorher die Sünde verdorben und befleckt hat.

Der Aermste kriegt das Beste.

Thu' auf dein Herz und leg' es stille
Im Geist vor Jesu Angesicht,
Daß Er dein leer Gefäß erfülle;
Das ärmste Kind das Meiste kriegt.

Man sucht die Gnade so weit — auf so schweren Umwegen und sie ist so nah! Warum sieht man nicht auf die, welche im Evangelio uns vorgestellt sind als Sünder, die Gnade suchten und fanden bey Jesu Füßen oder bey seinem Kreuz? Warum lernt man nicht von ihnen? Hat es Jesus einem einzigen Sünder schwer gemacht, Gnade bey ihm zu erlangen? Sieh doch die große Sünderin bey seinen Füßen! Sieh den Zachäus, den Schächer, den Matthäus — Alle, Alle, die zu ihm kamen. Er machte es ihnen so leicht, daß sich die Pharisäer zu Tode ärgerten und

lästerten. Ei, so kommme doch, wer Gnade sucht, zu ihm auf demselben Wege! Seine Gnade ist unendlich, unerschöpflich, heute noch wie gestern und in Ewigkeit dieselbe (Luk. 7, 15. 19. 23, 42. Joh. 8, 11.).

Zähl nicht dein Elend, gieb dich lieber
Ganz verlorn in Jesu Gnade über.
Ein Strohhalm muß im Feuer verschwinden,
In Jesu eine Welt voll Sünden.

Das 53. Hauptstück.

Die irdische Weisheit kann die Gnade Gottes nicht empfangen.

1. Mein Sohn! um meine Gnade ist es eine köstliche Sache.

Meine Gnade läßt sich nicht vermischen mit äußeren Dingen, noch mit irdischem Troste.

Du mußt also alle Hindernisse der Gnade aus dem Wege räumen, wenn du willst, daß sie sich in dein Herz ergießen soll.

Suche dir eine stille Kammer, und sey gern einsam, in dir gesammelt; suche dir keines Menschen Unterhaltung, sondern ergieße vielmehr dein Herz in Gottes Schoos in einem innigen Gebete, damit du ein zerknirschtes Gemüth und ein reines Gewissen bewahrest.

Die ganze Welt achte für nichts.

Den Umgang mit Gott ziehe allem Andern vor.

Denn du kannst nicht mit mir umgehen und zugleich in vergänglichen Dingen deine Lust und dein Vergnügen suchen.

Selbst von Bekannten und den liebsten Freunden mußt du dich entfernen, und dein Gemüth von allem zeitlichen Troste entblößt halten.

Darum ermahnet auch der Apostel Petrus die Gläubigen Jesu Christi, daß sie sich als Pilgrime und Fremdlinge in dieser Welt, von allen fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten, rein bewahren sollten. (1 Petri 2, 11.)

2. O mit welcher Zuversicht stirbt derjenige, den keine Neigung zum Irdischen an die Welt fesselt!

Aber diese Freyheit des Herzens von aller Anhänglichkeit an das Irdische versteht kein krankes Gemüth; denn der natürliche Mensch hat keinen Begriff von der Freyheit des innern Menschen.

Allein wer das wahre geistige Leben erlangen will, der muß Allem absagen, was ihm nahe, und was ihm ferne anklebt.

Und vor Niemand muß er sich mehr hüten, als vor sich selbst.

Wenn du dich selbst vollkommen besiegtest, so würdest du alles Uebrige leicht überwinden.

Denn sich selbst überwinden, ist der vollkommenste Sieg.

Wer sich selbst so zu beherrschen gelernt hat, daß

seine Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft mir in Allem gehorcht, der ist wahrhaftig ein Sieger über sich selbst und ein Herr der Welt.

3. Wenn du diese Höhe ersteigen willst, so mußt du mit männlichem Muthe anfangen und die Axt an die Wurzel legen, um auszurotten und zu zerstören alle geheimen und unordentlichen Neigungen zu dir selbst, und allen irdischen Gütern, daran du besonders hängst.

Aus diesem einen Laster, daß der Mensch sich selbst ungeordnet liebt, entspringt fast alles andere Böse, das mit der Wurzel ausgerottet werden muß.

Wer also diese grundböse Neigung in sich besiegt und unterjocht hat, der wird sogleich großen Frieden und große Ruhe besitzen.

Aber eben deswegen, weil so wenige Menschen sich selbst vollkommen abzusterben suchen, und nicht mit Ernst aus sich selbst ausgehen wollen, eben deswegen bleiben sie in sich selbst verwickelt, und können sich nie im Geiste über sich selbst erschwingen.

Wer aber ganz frey mit mir umgehen und wandeln will, der muß alle seine bösen ungeordneten Neigungen tödten, und keinem Geschöpfe mit Eigenliebe und Lüsternheit anhangen.

Gott und ich.

Wenn du dein Herz recht willst bewahren,
Laß vieler Menschen Umgang fahren;
Und wenn du mußt bey Menschen seyn,
So denk: Ich bin bey Gott allein.

Man kann nicht Gott und den Menschen zugleich anhangen. Man kann sich nicht zu Gott erheben, wenn das Herz an Menschen oder irdischen Dingen hängt. Darum forderte der Heiland: Wenn ihr nicht Allem absaget — ja sogar — nicht hasset Vater, Mutter ꝛc. — könnt ihr meine Jünger nicht seyn. Ein Pilger nach der Ewigkeit hält sich bey keinem Dinge auf, hängt sich nirgend an — „durch Alles hin zu Gott den Sinn". Wie gar nichts sind alle Menschen gegen Gott! Wie klein ist die Erde, ein Stäublein — wenn wir den Himmel ansehen! Wer Eins ganz will, muß das Andere lassen, ganz lassen (Luk. 14, 26. 33. Ps. 39, 6. Matth. 6, 24.).

Du suchest Gott mit Einem Ach,
Der Welt läufst du mit tausend nach!
Dein Frommseyn ist Betrug und Schein,
So lang du Gott nicht suchst allein.

Das 54. Hauptstück.

Natur und Gnade nach ihren verschiedenen Bewegungen betrachtet.

1. Mein Sohn! sey besonders aufmerksam auf die Bewegungen der Natur und der Gnade, denn sie sind einander ganz entgegen gesetzt, und doch so fein, daß sie auch von einem geistigen und innigst erleuchteten Menschen kaum unterschieden werden können.

Alle Menschen verlangen Gutes, geben wenigstens etwas Gutes vor bey ihrem Reden und Handeln. So werden Viele durch den Schein des Guten getäuscht.

2. Die Natur ist listig, sie lockt, verstrickt, und betrügt Viele, und hat allemal sich selbst zum Zwecke.

Die Gnade wandelt einfältig, sie meidet allen Schein des Bösen, bedient sich keiner List und Fallstricke, sie thut Alles rein nur um Gottes willen, in dem sie auch ihren Ruhepunkt findet.

3. Die Natur will durchaus nicht sterben, sich nicht drücken, nicht beherrschen lassen; sie will nicht unterthan seyn, noch sich freywillig unterwerfen.

Die Gnade aber geht ganz darauf aus, sich selbst abzusterben, sie widersteht der Sinnlichkeit, sucht unterthan zu seyn, wünscht im Unterliegen zu siegen, verlangt nicht die Freyheit des eignen Willens zu genießen, sondern will lieber unter der Zucht gehalten werden.

Sie will über Niemand herrschen, sondern allezeit von Gott abhängig leben, stehen und gehen, und um Gotteswillen sich jedem Menschen gern demüthig unterwerfen.

4. Die Natur arbeitet nur für ihren eignen Nutzen, und hat keine andere Absicht, als von Andern Gewinn zu ziehen, und sie zum eignen Vortheile zu benutzen.

Die Gnade aber weiß nichts vom Eigennutze und Bequemlichkeit, sondern ist nur auf das bedacht, was andern nützlich ist.

5. Die Natur läßt sich gerne ehren und Komplimente machen (liebt den Weihrauch).

Die Gnade aber weis't alle Ehre und allen Ruhm rein und aufrichtig von sich ab, und zu Gott hin.

6. Die Natur fürchtet Schande und Verachtung; die Gnade aber freut sich, um des Namens Jesu willen, Schmach zu leiden.

7. Die Natur liebt den Müßiggang und die körperliche Ruhe.

Die Gnade kann nicht unthätig, nicht müßig seyn, sondern eilt mit Lust und Freude zur Arbeit.

8. Die Natur will immer haben, was kostbar und schön ist, und hat Abscheu vor dem, was schlecht und grob ist.

Die Gnade hat ihre besondere Freude und Lust an dem Einfältigen und Niedrigen; es ist ihr nichts zu rauh, und sie scheut sich nicht abgenutzte Kleider zu tragen.

9. Die Natur richtet ihren Blick nur auf das Zeitliche, freut sich des irdischen Gewinnes, betrübt sich über Verlust, und läßt sich durch ein unbedeutendes Schmähwort erbittern.

Die Gnade schaut auf das Ewige, hängt nicht am Zeitlichen, bleibt ungetrübt bey zeitlichem Verlust, und kann durch harte Worte nicht erbittert werden, weil sie ihren Schatz und ihre Freude im Himmel hat, wo er sicher aufbewahret ist, und nicht verloren gehen kann.

10. Die Natur ist habsüchtig; sie empfängt lieber

als sie giebt; sie liebt eigenes Gut und will etwas Besonderes haben.

Die Gnade ist fromm und mittheilend, meidet alles Besondere und Eigene, begnügt sich mit Wenigem, hält Geben für seliger, als Empfangen.

11. Die Natur ist voll Neigung und Anhänglichkeit an die Geschöpfe, an ihr eigen Fleisch, an Eitelkeiten und Unterhaltungen.

Die Gnade fühlt immer einen Zug zu Gott und zur Tugend, entsagt den Geschöpfen, flieht die Welt, haßt die Lüste des Fleisches, beschränkt den zerstreuenden Umgang, und kann nicht ohne Erröthen öffentlich erscheinen.

12. Die Natur will immer gern äußere Tröstungen haben, die ihre Sinne belustigen.

Die Gnade kennt und will keinen andern Trost, als in Gott allein, und keine andre Lust und Freude, als im höchsten Gute, das ihr über Alles (Sichtbare) wünschenswerth ist.

13. Die Natur thut Alles aus Gewinn und Selbstsucht, sie kann nichts umsonst thun, sondern hofft für ihre Wohlthaten immer ein Gleiches oder etwas Besseres, oder Lob oder Gunst zu ärndten; dabey verlangt sie, daß ihre Handlungen und Gaben sehr hoch angeschlagen und für wichtig gehalten werden.

Die Gnade sucht nichts Zeitliches, will keinen Lohn,

als Gott allein, und verlangt selbst von den zeitlichen Lebens-Bedürfnissen nicht mehr, als ihr zur Erlangung der ewigen Güter zuträglich seyn können.

14. Die Natur freut sich viele Freunde und Verwandte zu haben, ist stolz auf adliche Abkunft, und einen berühmten Geburtsort, lächelt dem Mächtigen Beyfall zu, schmeichelt den Reichen, und lobt ihres Gleichen.

Die Gnade liebt auch ihre Feinde, und bläht sich nicht wegen der Menge ihrer Freunde, legt keinen besondern Werth auf Geburtsort oder Abkunft, wenn nicht größere Tugend dabey ist.

Sie neigt sich mehr zum Dürftigen, als zum Reichen, fühlt mehr Theilnahme für den Unschuldigen, als für den Mächtigen, theilt die Freude mit dem Redlichen, nicht mit dem Falschen; sie ermuntert stets die Guten zum Wetteifer nach bessern Gnadengaben und dem Sohne Gottes durch Tugend ähnlicher zu werden.

15. Die Natur ist gleich fertig, über jeden Mangel und die geringste Beschwerde zu klagen.

Die Gnade trägt standhaft jede Entbehrung.

16. Die Natur denkt bey Allem nur an sich, streitet und wehrt sich nur für sich.

Die Gnade führt Alles auf Gott zurück, von dem, als aus ihrer Urquelle, alle Dinge herkommen. Sie schreibt sich selbst nichts Gutes zu, und weiß nichts von stolzer Anmaßung oder Selbstgenügsamkeit; sie zankt nicht, und hält ihre Meinung nicht für besser, als an-

dere, sondern unterwirft in Allem ihren Sinn und Verstand der ewigen Weisheit und dem Ausspruche Gottes, der Herzen und Nieren prüft.

17. Die Natur ist begierig Geheimnisse zu wissen und Neuigkeiten zu hören, liebt den äußerlichen Schein, und will durch ihre Sinne Viel wahrnehmen; sie will gekannt und bemerkt seyn, und verrichtet daher nur solche Thaten, die Lob und Bewunderung erregen.

Die Gnade kümmert sich nicht um Neuigkeiten und Seltenheiten, weil doch alles Neue aus dem alten Verderben entspringt, und weil es im Grunde doch nichts Neues und Dauerhaftes auf Erden giebt.

Die Gnade lehrt uns also: die Sinne bezähmen, eitles Wohlgefallen verschmähen, und sich selbst nicht zur Schau tragen; Alles, was des Lobes und der Bewunderung werth ist, unter dem Schleier der Demuth verbergen, und in allen Dingen und in allen Wissenschaften nichts anders suchen, als was frommt und Frucht schafft, was Gottes Lob und Ehre befördert.

Die Gnade will nicht, daß sie und das Ihrige gepriesen, sondern sie wünscht, daß Gott in allen seinen Gaben gelobt werde, der ja Alles aus der lautersten Liebe mittheilt.

18. Diese Gnade ist ein höheres, übernatürliches Licht, und ein besonderes Geschenk Gottes.

Sie ist das eigentliche Siegel der Auserwählten, das Unterpfand des ewigen Heils, welches den Menschen

von dem Irdischen zur Liebe des Himmlischen erhebt, und aus sinnlichen Menschen Geistige schafft.

Jemehr also einer die Natur beschränkt und überwindet, desto größere Gnade wird ihm mitgetheilt, und der innere Mensch wird täglich durch neue Besuche der Gnade nach dem Bilde Gottes erneuert und umgewandelt.

Der Unterschied ist groß.

Natur sucht stets Gemächlichkeit,
Die Gnade {freuet sich in / fürchtet keine} Leiden;
Doch lernt man erst nach Zeit und Streit
Natur und Gnade unterscheiden.

Die gewöhnlichen Christen und die Meisten kennen diesen Unterschied nicht, stehen noch ganz in der Natur, ohne die Kraft und Wirkungen der Gnade auch nur im Geringsten zu kennen und an sich zu erfahren. Sie halten bloß das Wörtlein: „Gnade" fest im Munde, lieben den Schein und verläugnen die Kraft der Gottseligkeit. O welch ein groß, mächtig Ding ist die Gnade! so allvermögend als ihr Urheber, Gott — sie kann und vermag Alles in dem Schwachen. Das sehen wir an den Aposteln und ersten Gnaden-Menschen (Tit. 2, 11. 12. 2 Tim. 3, 5. Phil 4, 13.).

Es hält Natur so wunderfest,
Eh sie sich ganz der Gnade l ä ß t.
Gott muß durch tausend Kreuz und Leiden
Zu diesem L a s s e n dich bereiten.

Natur sucht immer sich, die Gnade Gott allein;
Schau, ob dein Sinn und Thun befleckt sey oder rein.

Das 55. Hauptstück

Das Verderben der Natur, und die allbesiegende Gnade.

1. Herr! mein Gott! der du mich erschaffen hast nach deinem Bilde und Gleichniß, verleihe mir die Gnade, die du mir als ein so großes und zu meinem Heile unentbehrliches Gut gezeigt hast, schenke mir diese Gnade, daß ich meine ganze verdorbene und verkehrte Natur, die mich zu Sünden und in's Verderben fortreißt, überwinden kann.

Denn ich fühle in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Gemüthes widerspricht, und mich wie einen Gefangenen hinreißt, daß ich fast in Allem nur der Sinnlichkeit sclavisch gehorche.

Ich kann meinen Leidenschaften nicht widerstehen, wenn mir deine allerheiligste Gnade nicht beysteht, und mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe entzündet.

2. Gnade, Gnade bedarf ich, und große Gnade muß ich haben, wenn ich die Natur überwinden soll, die von Jugend an immer zum Bösen geneigt ist.

Denn da sie schon im ersten Menschen Adam gefallen, und durch die Sünde zerrüttet worden ist, so pflanzet sich dieses Verderben zur Strafe auf alle Menschen fort; und zwar so, daß sie, so gut und rein du sie geschaffen hast, jetzt eine zerrüttete, kranke und verderbte Natur ist, weil alle ihre Bewegungen, wenn sie sich selbst überlassen ist, nur zum Bösen und Niedern hinziehen.

Das kleine Kräftchen, das noch übrig blieb, ist wie ein Fünklein unter der Asche verborgen.

Und dieses Fünklein ist die natürliche Vernunft, die, mit großer Finsterniß umhüllet, nur noch Gutes und Böses, Wahres und Falsches ein wenig unterscheiden, aber das, was sie selbst gut heißt, nicht vollbringen, die Wahrheit nicht in vollem Lichte schauen, die Gesundheit ihrer Neigungen nicht mehr herstellen kann.

3. Daher kommt es, mein Gott! daß ich nach dem innern Menschen Freude habe an deinem Gesetze, indem ich weiß, daß dein Gebot gut, gerecht und heilig ist, daß es alles Böse straft, und die Sünde flieht.

Aber dem Fleische nach diene ich dem Gesetze der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit gehorche, als der Vernunft.

Daher kommt es, daß das Wollen des Guten mir nahe liegt, aber das Vollbringen finde ich nicht in mir.

Daher kommt es, daß ich so viele gute Entschlüsse fasse, und beym geringsten Widerstande sogleich wieder zurückspringe und ermüde, wenn mir deine Gnade fehlt und meiner Schwachheit nicht zu Hülfe kommt.

Daher kommt es, daß ich den Weg der Vollkommenheit anerkenne, und das, was ich thun und wie ich handeln soll, klar genug einsehe, und dennoch von dem Gewichte des eigenen Verderbens niedergedrückt, zu dem Vollkommenen mich nicht emporschwingen kann.

4. O wie unentbehrlich, wie höchst nothwendig ist mir deine Gnade, o Herr! um das Gute anzufangen, fortzusetzen, und zu vollenden.

Denn ohne deine Gnade kann ich einmal nichts Gutes thun.

Aber durch dich, wenn mich deine Gnade stärket, vermag ich Alles.

O du wahrhaft himmlische Gnade! ohne dich hat kein eigenes Verdienst, keine Naturgabe ein Gewicht.

Ohne deine Gnade, o Herr! hat keine Kunst, keine Wissenschaft, kein Reichthum, keine Schönheit, keine Stärke, kein noch so großer Verstand, keine Beredsamkeit einen Werth.

Denn die Gaben der Natur haben gute und böse Menschen mit einander gemein.

Aber die besondere Gabe der Auserwählten ist deine Gnade und die heilige Liebe, das Unterscheidungszeichen aller derer, die das ewige Leben zu ererben gewürdiget werden.

Diese Gnade ist so erhaben und unübertrefflich, daß ohne sie selbst die Gabe der Weissagung und die Gabe Wunder zu wirken, und was immer für eine hohe oder tiefe Erkenntniß, für nichts geachtet werden.

Ja noch mehr; ohne diese Gnade, ohne diese Liebe ist weder der Glaube, noch die Hoffnung, noch eine andere Tugend dir angenehm und gefällig.

5. O du seligste Gnade! du machst den Armen im

Geiste reich an Tugend, und den reichlich Begabten von Herzen demüthig.

Komm! steig herab zu mir in mein Herz! erfülle mich früh mit deinem Troste, damit meine Seele vor Schlaffheit und Trockenheit des Gemüthes nicht verschmachte.

Laß mich, ich bitte dich, o Herr! laß mich Gnade finden vor deinen Augen!

Denn an deiner Gnade genügt mir, wenn ich auch alles Uebrige, was die Natur verlangt, entbehren müßte.

Wenn deine Gnade mit mir ist, so fürchte ich nichts, wenn auch noch so viele Versuchungen und Trübsale über mich kommen.

6. Deine Gnade ist meine Stärke. Sie schafft Rath und Hülfe.

Sie ist allen Feinden überlegen, weiser, als alle Weise.

Sie ist die Lehrerinn der Wahrheit, die Meisterinn der Zucht, das Licht des Herzens, die Trösterinn im Trübsal; sie treibt die Traurigkeit aus, verscheucht die Furcht, nährt die Andacht, erzeugt Thränen (der Reue und Liebe).

Was bin ich ohne sie anders, als ein dürres Holz und ein abgestorbener Stamm, der zu nichts taugt, als hinweggeworfen zu werden?

Darum, o Herr! komme mir deine Gnade allezeit zuvor, sie begleite mich und lasse mich nie ermüden, Gutes zu thun, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen!

Wie die Blumen.

Ein Blümlein, wenns die Sonne spüret,
Sich öffnet stille, sanft und froh;
Wenn Gottes Gnade dich berühret,
Laß auch dein Herz bewirken so.

O Gnade, von Gott seyn erwählet
Und seinen Freunden zugezählet!
Ihn schaun, vor ihm in Ehrfurcht stehn,
Im Heiligthum mit ihm umgehn!

Gnade ist das Schönste, das Größte, das Beste, das Unentbehrlichste auf Erden, und doch am allerwenigsten geachtet. Alle Naturgaben, alle Freuden, Ehre, Güter, Lüste, ja Sünden und Gräuel werden ihr vorgezogen. Die Welt achtet sie gar nicht, verhöhnt sie. Wie oft läßt sich der Begnadigte durch ein geringes Ding von ihr ablenken! Wie Mancher zieht sie auf Muthwillen! Wie Wenige lassen sich mit ihr begnügen! Wie Viele rühmen sich ihrer, ohne sich von ihr züchtigen zu lassen, um alles ungöttliche Wesen und weltliche Lüste zu verläugnen, die sich mit ihr nicht vertragen! Nichts wird mehr mißbraucht als Gnade. Und es ist doch nichts Schrecklicheres, als auf Gnade sündigen! O Herr, bewahre mich, bewahre alle Gläubigen vor dieser Sünde durch deine überschwengliche Gnade! (Ps. 89, 2. 92, 2. 100, 5. 103, 11. 108, 5. Jes. 54, 10. Röm. 5, 20. 21. 6, 23. 1 Tit. 2, 11. 2 Kor. 12, 9.)

Das 56. Hauptstück.

Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Christo nach.

1. Mein Sohn! soviel du aus dir selbst auszugehen vermagst, so viel kannst du in mich eingehen.

So wie, wenn du nichts außer dir verlangst, du in deinem Innern Frieden genießest, so wirst du, wenn du dich selbst auch innerlich nicht suchest, mit Gott Friede haben und mit ihm Eins seyn.

Ich will, daß du dich selbst vollkommen verleugnen, und dich meinem Willen ohne Widerspruch und Klage hingeben lernest.

Folge mir nach! ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!

Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit erkennt man nicht, ohne Leben lebt man nicht.

Ich bin der Weg, den du wandeln mußt, die Wahrheit, die du glauben, das Leben, auf das du hoffen mußt.

Ich bin der unfehlbare Weg, die untrüglichste Wahrheit, das unendliche Leben.

Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre, das selige, das unerschaffene Leben.

Wenn du auf meinem Wege bleibst, so wirst du die Wahrheit erkennen, die Wahrheit wird dich frey machen, und du wirst das ewige Leben ergreifen. (Joh. 8, 32.)

2. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. (Matth. 19, 17.)

Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube an mich.

Willst du vollkommen seyn, so verkaufe Alles. (Luc. 9, 23.)

Willst du mein Jünger seyn, so verleugne dich selbst.

Willst du das ewige Leben erlangen, so verschmähe das gegenwärtige.

Willst du im Himmel erhöht werden, so demüthige dich in dieser Welt.

Willst du mit mir regieren, so trage mit mir das Kreuz; denn nur die Freunde des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Herr! Jesus Christus! wie schmal ist dein Weg, wie verächtlich vor den Augen der Welt! Lehre du mich die Welt verachten, und dir nachfolgen.

Denn der Knecht ist nicht größer, als sein Herr, und der Schüler nicht mehr, als sein Meister.

Uebe du nur deinen Knecht auf deinem Wege, denn da liegt mein Heil und die wahre Heiligkeit.

Was ich außerdem lese und höre, das erfreut mich nicht, und erquickt mich nicht völlig.

4. Mein Sohn! da du nun dies Alles weißt und gelesen hast, so bist du selig, wenn du es auch thust.

Wer meine Gebote hat, und sie hält, der ist es, der mich liebt, und ich werde ihn auch lieben, und mich ihm offenbaren, und ihn in dem Reiche meines Vaters mit mir auf dem Throne sitzen lassen. (Joh. 14, 21.)

5. Herr Jesu! wie du mir geredet und versprochen hast, so geschehe es auch! So laß es an mir erfüllt werden!

Angenommen, angenommen habe ich das Kreuz aus deiner Hand; ich habe es bisher getragen, und will es tragen bis zum Tode, wie du es mir aufgelegt hast.

Wahrhaftig! Kreuz ist das Leben eines frommen Christen, und der Führer zum Paradiese.

Der Anfang ist gemacht; zurückkehren darf ich nicht; ausweichen ziemt sich nicht.

6. Also wohlan, Brüder! Laßt uns vorwärts schreiten. Jesus selbst will mit uns gehen!

Um Jesu willen haben wir das Kreuz auf uns genommen; um Jesu willen wollen wir es auch forttragen bis ans Ende.

Der unser Vorgänger und unser Führer ist auf dem Wege des Kreuzes, der wird und muß auch Helfer (und Mitträger) seyn!

Seht! seht! unser König geht vor uns her! Er wird auch für uns streiten!

Laßt uns ihm männlich folgen! Keiner lasse sich furchtsam zurück schrecken.

Laßt uns bereit seyn, als Helden zu sterben im Kriege!

Die Schande wollen wir unserm herrlichen Berufe nicht anhängen, daß wir vor dem Kreuze fliehen.

So greifs doch an!

In kleinen Dingen giebt man nach,
In großen heißts: ich bin zu schwach.
Ei, greif zur Sache wie ein Mann!
Wer wahrlich will, durch Christum kann.
Es hilft kein Schein- und Halbergeben,
Es hilft kein Frommseyn dann und wann;
Gieb dich, und lern in Jesu leben,
Nimm auf sein Kreuz, fang heute an!

Man hört gern aus Jesu Mund: Sey getrost, deine Sünden sind dir vergeben! und ist taub gegen seine Stimme: Folge mir, verläugne dich — nimm dein Kreuz auf dich! Man möchte, wie Petrus, mit Jesu auf Tabor Hütten bauen, aber nicht mit ihm zur Kreuzigung gehen. Da heißt es: das widerfahre dir nur nicht. Aber was sagt Jesus dazu? Das lies Matth 16, 23. Man verläßt sich auf das Verdienst, Blut und Wunden Jesu, und ist doch ein Feind seines Kreuzes und seiner Schmach. Allein das geht nicht — die Gnade kann nur unter Kreuz und Schmach bewahret werden. Bitte, halte an mit Flehn; der dir die Sünde wegnahm, nimmt auch die Kreuzscheu hinweg, und macht dir die Verläugnung zur Lust. Dein Glaube muß der Sieg werden, der die Welt in dir und außer dir überwindet (1 Joh. 5, 4.). Jesus bewies die Macht der Sündenvergebung durch Heilung des Gichtbrüchigen. Das muß er auch an dir beweisen. Deine gründliche Heiligung muß das Siegel deiner Begnadigung, und der Vergebung deiner Sünden seyn (Matth. 9, 6.).

Das 57. Hauptstück.

Laß dich durch deine Fehler nicht muthlos machen.

1. Mein Sohn! wenn du Geduld und Demuth im Leiden beweisest, gefällst du mir viel mehr, als wenn du reichlichen Trost [oder jubelnde Freude] und innige Andacht in gesegneten Stunden genießest.

Warum betrübt dich denn das Geringste, was gegen dich gethan oder geredet wird.

Wenn es auch etwas Größeres gewesen wäre, so hätte es dich nicht aus der Fassung bringen sollen. Aber nun laß es vorübergehen.

Das ist nicht das Erste, und nichts Neues, und wird auch nicht das Letzte seyn, wenn du länger lebest.

Du bist ein ganzer Mann, so lange dir nichts Widriges begegnet.

Du kannst auch guten Rath ertheilen, und weißt Andern mit Beredsamkeit Muth einzusprechen.

Wenn aber das Trübsal plötzlich an deine Thüre klopft, so weißt du dir nicht zu rathen und zu helfen.

2. Lerne daraus deine Gebrechlichkeit kennen, die du schon so oft bey den unbedeutendsten Vorfällen mit Händen gegriffen hast.

Doch geschieht dies Alles zu deinem Besten, wenn dergleichen Gebrechlichkeiten zum Vorschein kommen.

Verbanne, so gut du kannst, alle Traurigkeit wegen solcher Vorfälle aus deinem Herzen.

Und wenn es dich auch angegriffen hat, so laß dich doch nicht davon niederwerfen, und verwickle dich nicht immer tiefer darein.

Kannst du nicht mit Freuden leiden, so leide doch wenigstens mit Geduld.

Und wenn du solche Schmähworte nicht gerne hörest und Unwillen dabey fühlst, so halte dich zurück, und laß kein ungeziemendes Wort aus deinem Munde kommen, wodurch die Schwachen geärgert werden könnten.

Der erregte Aufruhr wird bald gestillt seyn, und der innere Schmerz dir versüßt werden, sobald die Gnade wiederkehrt.

Sieh, ich lebe noch und bin bereit dir zu helfen, und dich mehr als sonst zu trösten, wenn du nur auf mich vertraust, und mich mit Inbrunst um Hülfe bittest.

3. Sey gleichmüthiger, und gürte dich mit größerer Geduld zu größeren Leiden.

Es ist nicht gleich Alles verloren, wenn du dich öf-

ters von Trübsalen oder schweren Versuchungen gedrückt fühlst.

Du bist Mensch, kein Gott. Fleisch bist du, kein Engel.

Wie könntest du immer in demselben Zustande der Tugend feststehen, da dies die Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese nicht vermochten, die ja nicht lange Stand hielten?

Ich bins, der die Niedergeschlagenen aufrichtet und tröstet. Ich bins, der die Schwachen, die ihre Ohnmacht fühlen, zu meiner Gottheit emporhebt.

4. Mein Herr! gelobt sey dein Wort, das süßer als Honig und Honigseim in meinem Munde schmeckt.

Was wollte ich anfangen in so großen Trübsalen und Aengsten, wenn du mich nicht mit deinem heiligen Worte stärktest?

Wenn ich endlich nur in den Hafen des Heils lande, was kümmert es mich dann, was und wie viel ich hier gelitten habe?

Verleih mir nur ein seliges Ende, einen glücklichen Ausgang aus dieser Welt!

Gedenke meiner, mein Gott! und leite mich auf ebner Bahn in dein Reich! Amen!

Faß dich wieder.

Doch muß mans immer wieder wagen,
Und hätt' mans noch so grob gemacht.
Vertraun ist besser als Verzagen;
Kehr ein in Jesu Herz und Macht.

Das Gefühl des Bösen, die Anläufe der Sünde und des Satans, auch selbst die Wunden, die wir im Kampfe davongetragen, müssen uns nicht muthlos und verzagt, sondern vielmehr muthiger machen, mit größerer Zuversicht uns im Herrn und der Macht seiner Gnade zu verstärken.

Sünde fühlen und doch meiden ist ja der Weg zur Heiligkeit. So ist auch ein großer Unterschied zwischen Böses thun und Böses leiden.

Man muß sich nie verloren oder gefangen geben, nie die Waffen wegwerfen, sondern allezeit sich zum Arzte, zum Heiland wenden, der Keinen von sich stößt, Keinen verloren gehen läßt, welcher seine Zuflucht zu ihm nimmt. Er erlöset von allem Uebel. (Joh. 6, 37. Ps. 130, 7. 8.)

Das 58. Hauptstück.

Forsche nicht in den unerforschlichen Tiefen der Gerichte Gottes.

1. Mein Sohn! hüthe dich vor der Thorheit zu streiten über hohe Dinge, und zu grübeln über die verborgenen Gerichte Gottes, z. B. warum dieser so verlassen und jener so sehr begnadigt ist, warum der so sehr erniedrigt, und jener so hoch erhoben ist.

Denn dieses übersteigt die Verstandeskräfte des Menschen (es liegt ihm zu hoch).

Die göttlichen Rathschlüsse kann keine menschliche Vernunft, vielweniger eine gelehrte Zank-Uebung erforschen.

Wenn dir also der Feind solche Gedanken eingiebt, oder neugierige Menschen dich darüber fragen, so laß du ihnen den Propheten antworten, der da spricht: „Gerecht bist du, Herr! und gerecht ist dein Gericht;" und jenes: „Die Urtheile des Herrn sind wahr und rechtfertigen sich selbst." (Ps. 19, 10. 119, 137.)

Meine Gerichte sollen gefürchtet, nicht gerichtet oder untersucht werden; denn sie sind dem menschlichen Verstande unbegreiflich.

2. Grüble und streite auch nicht über die Verdienste der Heiligen (oder der auserwählten Knechte Gottes), welche heiliger gewesen als Andere, oder wer im Reiche Gottes der Größere seyn möge?

Das erzeugt gewöhnlich nur Zank und unnütze Streitigkeiten, nährt Eitelkeit und Stolz, und am Ende wird Haß, Neid und Zwietracht geboren, da der Eine diesen, der Andere jenen frommen Mann hochmüthig zu erheben sucht.

Dergleichen Dinge wissen und erforschen wollen, bringt gar keine Früchte, und mißfällt den Heiligen (und jedem wahrhaft frommen Manne).

Denn ich bin kein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens, und dieser Friede besteht mehr in wahrer Demuth, als in eigner Erhöhung.

3. Einige haben eine besondere Neigung zu diesem

oder jenem; aber diese besondere Neigung führt mehr Menschliches als Göttliches mit sich.

Ich bin es, der alle Heilige geschaffen; ich habe ihnen Gnade geschenkt, ich habe sie mit Herrlichkeit gekrönt; ich kenne die Verdienste eines Jeden.

Ich bin ihm mit den Segnungen meiner Liebe zuvorgekommen. Ich habe sie, meine Geliebten, von Ewigkeit vorhergekannt, ich habe sie von der Welt auserwählt, sie haben nicht mich zuvor erwählt.

Ich habe sie durch meine Gnade berufen, durch meine Barmherzigkeit zu mir gezogen. Ich habe sie durch mancherley Prüfungen durchgeführt.

Ich habe sie mit dem süßesten Troste erfüllt, ich ihnen die Beharrlichkeit geschenkt, ich ihre Geduld gekrönt.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten, ich liebe sie Alle mit unvergleichbarer Liebe.

Mich, mich soll man in allen meinen Heiligen loben, mich über Alles preisen, mich in jedem ehren; denn ich habe sie so groß und herrlich gemacht; ich habe sie dazu bestimmt und erwählt ohne alle vorhergehende eigene Verdienste.

Wer also Einen von meinen Mindesten (Auserwählten) verachtet, der ehret auch den Größeren nicht. Denn ich habe den Kleinen und den Großen geschaffen.

Und wer Einen der Auserwählten verkleinert, der verkleinert mich, und alle Uebrige.

Im Himmelreiche sind alle Eins durch das Band der

Liebe. Eins denken sie, Eins wollen sie alle und alle lieben sich unter einander in mir [als wenn sie alle nur Einer wären].

5. Noch mehr, alle lieben mich weit mehr, als sich selbst und ihr Verdienst.

Denn über sich selbst erhaben, und von aller Eigenliebe entblößet, sind sie ganz versunken in der Liebe zu mir, in der sie auch ihren vollen Genuß und ihre höchste Ruhe finden.

Nichts kann sie von mir abwenden, nichts abwärts ziehen; denn sie sind voll der ewigen Wahrheit, und glühen vom Feuer der unauslöschlichen Liebe.

Schweigen sollen also die fleischlichen, thierischen Menschen, sollen es nicht wagen von dem Zustande der Heiligen zu sprechen, sie, die keine Liebe kennen, als die zu ihrer eigenen Lust.

Sie urtheilen nur nach ihrer Neigung, nehmen und geben Ehre, wem sie wollen, nicht nach dem Wohlgefallen der ewigen Wahrheit.

6. Bey Vielen ist es Unwissenheit, besonders bey solchen, die noch nicht genug erleuchtet sind, und vielleicht die lautere, geistige, vollkommene Liebe zu einem Menschen nie kennen gelernt haben.

Viele zieht nur natürliche Neigung und blos

menschliche Freundschaft zu diesem oder jenem hin, und wie sie es im Irdischen finden, so bilden sie sichs auch vom Himmlischen ein.

Aber unermeßlich ist der Abstand zwischen dem, was die Unvollkommenen denken, und zwischen dem, was erleuchtete Männer im Lichte höherer Offenbarung schauen.

7. Hüthe dich also, mein Sohn, aberwitzig von dem zu reden, was deine Erkenntniß übersteigt, ringe und strebe vielmehr darnach, daß du einst wenigstens nur der Geringste im Reiche Gottes mögest erfunden werden.

Und wenn es denn auch jemand gewiß wüßte, wer der Heiligste und Größte im Reiche Gottes sey; was würde ihm dieses Wissen nützen, wenn es ihn nicht vor mir demüthigte, und zum großen Lobe meines Namens erweckte?

Viel Gott gefälliger handelt der, welcher die Größe seiner Sünden und die Kleinheit seiner Tugenden erwägt, wie weit er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt sey; als derjenige, welcher über die höhern und niedern Grade ihrer Heiligkeit streitet.

Besser ist es mit demüthigem, innigem Gebete und Thränen zu Gott flehen, daß wir die schönen Beyspiele der Heiligen nachahmen, als ihre in Gott verborgene Herrlichkeit mit eitler Selbstgefälligkeit erforschen wollen.

8. O! sie sind alle vollkommen zufrieden; möchten

nur auch die Menschen Zufriedenheit lernen, und ihrem eitlen Geschwätze ein Ende machen.

Die Heiligen rühmen sich nicht ihrer eigenen Verdienste, weil sie sich selbst nichts Gutes, sondern Alles mir zuschreiben, der ich ihnen Alles aus gränzenloser Liebe geschenkt habe.

Sie sind so voll Liebe zu Gott, so voll überschwänglicher Freude, daß ihnen nichts mangelt an Herrlichkeit, und an Seligkeit nichts mangeln kann.

Das ist eben der Sinn aller Heiligen: je heiliger und höher in der Herrlichkeit, desto demüthiger und kleiner in sich selbst, und desto näher und desto lieber mir.

Darum sagt die Schrift: sie legten ihre Kronen nieder vor Gott, und fielen auf ihr Angesicht vor dem Lamme und beteten an den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Offb. 4, 10.)

9. Viele fragen, wer der Größte im Reiche Gottes sey, und wissen nicht, ob sie würdig erfunden werden, auch nur unter die Geringsten dort gezählt zu werden.

Es ist schon etwas Großes, der Kleinste im Himmel zu seyn, wo alle groß sind, weil alle Kinder Gottes heißen und sind.

Der Kleinste soll zu Tausenden werden, und ein Sünder von hundert Jahren wird sterben. (Jes. 60, 22. 65, 20.)

Da die Jünger fragten, wer denn der Größte im

Himmelreiche sey, bekamen sie zur Antwort: **Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so könnt ihr in das Reich Gottes nicht eingehen.** Wer sich selbst so erniedrigt, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. (Matth. 18, 1 — 4.)

10. Wehe denen, die sich so groß dünken, daß sie es für herabwürdigend halten, mit den Kleinen freywillig klein zu werden.

Die Thür des Himmels ist auch klein, und wird solche große Menschen nicht eingehen lassen.

Wehe auch den Reichen, die hier ihren Trost (ihren Himmel) haben, denn sie werden draußen stehen und heulen, wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen.

Freuet euch also, ihr Demüthigen! jauchzet, ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes, wenn ihr anders in der Wahrheit wandelt.

Klein und rein.

Kleinheit, Reinheit, Einfaltswesen
Hat mein Seelenfreund erlesen.
Kinderherzen müssens seyn,
Welchen er sich macht gemein.

Es ist ein großes Elend, daß die Menschen so sehr geneigt sind, sich mit unnützen Fragen zu beunruhigen, und darüber die heiligsten Wahrheiten, ja selbst das eine Nothwendige vergessen. Man will in undurchdringliche Geheimnisse eindringen, und bleibt sich selbst fremd und in seinem eignen Herzen unbekannt, kennt seine Fehler und die Tiefe seines Verderbens nicht. Dieser

Blick in die Tiefe des verdorbenen Herzens würde klein und demüthig machen; aber das Forschen hoher Geheimnisse macht nur stolz und sicher. Allein

Die meisten Menschen wollen nun
Viel wissen, aber wenig thun;
Wer Gott zu dienen recht beflissen,
Muß vieles thun und wenig wissen.

Ach, wär' ich wie ein Lamm unschuldig,
Sanft, rein, einfältig und geduldig!
Ach, möcht' man Christi Bild und Wesen
Aus meinem ganzen Wandel lesen!

Das 59. Hauptstück.

Gott allein sey deine Hoffnung und Zuversicht.

1. Mein Gott! wie heißt doch meine Zuversicht, was ist es doch, worauf ich mich in diesem Leben verlassen kann? oder was von allen Dingen unter der Sonne kann mir den größten Trost gewähren?

Bist du es nicht, Herr, mein Gott! dessen Barmherzigkeit gränzenlos ist

Wo war mir je wohl ohne dich?

Oder wie hätte mir je übel seyn können, wenn du bey mir warest?

Lieber will ich mit dir arm seyn, als reich ohne dich. Lieber will ich mit dir pilgern auf Erden, als ohne dich den Himmel besitzen.

Wo du bist, da ist der Himmel.

Wo du nicht bist, da ist Tod und Hölle.

Du bist mein Verlangen, darum muß meine Seele beständig seufzen, schreien und flehen.

Ich kann auf keinen Andern ein volles Vertrauen setzen, der mir in der Noth gerade zur rechten Stunde helfen könnte und wollte, als du allein.

2. Du bist meine Hoffnung, du meine Zuversicht, du mein Tröster, du mein treuester Freund in jeder Hinsicht.

Alle Andere suchen nur das Ihre.

Du suchest nur mein Heil und meinen Fortgang im Guten; du lenkest mir alles zum Besten.

Und wenn du noch so viele Versuchungen und Trübsale über mich kommen ließest, so weiß ich doch, du ordnest dies Alles mir zum Heile, der du ja auf tausenderley Art und Weise deine Freunde zu prüfen pflegest.

Ich darf dich in Prüfungen nicht weniger lieben und loben, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen erfüllest.

3. Auf dich also, Herr, mein Gott! setze ich meine ganze Hoffnung. Du bist meine Zuflucht; auf dich lege ich all' mein Trübsal und meine Angst. Denn was ich außer dir ansehe, finde ich schwach und unbeständig.

Denn viele Freunde können mir nichts nützen, starke Helfer können nicht helfen, kluge Rathgeber nichts Kluges rathen, die Bücher der Gelehrten nicht trösten, kein kostbarer Schatz mich erlösen, kein geheimer und befestig-

ter Ort mich schützen, wenn du mir nicht beystehest, du selbst mir nicht hilfst, mir nicht rathest, mich nicht tröstest, mich nicht erlösest, mich nicht unterrichtest und beschützest.

4. Denn Alles, was Friede und Seligkeit zu gewähren scheint, ist nichts, wenn du nicht dabey bist, und verschafft ohne dich wahrlich nichts von Seligkeit.

Du bist also das Gut aller Güter, die höchste Weisheit und der Abgrund alles dessen, was gesprochen werden kann. Auf dich über alles hoffen, ist der stärkste Trost deiner Knechte.

Zu dir hebe ich meine Augen empor, auf dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Barmherzigkeit.

Segne meine Seele, segne sie mit deinen himmlischen Tröstungen, damit sie eine heilige Wohnung werde, ein Sitz der ewigen Herrlichkeit, ein Tempel der Gottheit, in dem nichts mehr gefunden werde, was die Augen deiner Majestät beleidigen könnte.

5. Nach der Größe deiner Güte und nach der Fülle deiner Erbarmungen sieh herab auf mich, und erhöre das Flehen deines armen Knechtes, der fern verbannt von dir im Schattenlande des Todes umherirret.

Beschirme und erhalte die Seele deines geringen Knechtes in so vielen Gefahren dieses gebrechlichen Lebens. Begleitet von deiner Gnade leite sie auf dem Wege des Friedens in das Vaterland der ewigen Klarheit.

Inwendig — oder elendig.

Man hält sich nicht genug inwendig,
Drum bleibt man schwach und stets elendig.
Wer stets an Jesu Herzen liegt,
Wird heilig, selig und vergnügt.

Die Allmacht wohnt in uns, und wir in ihr — und doch suchen wir Hilfe außer uns, und vertrauen auf ohnmächtige Helfer. Spricht er nicht: Ich will in ihnen wohnen und wandeln? (2 Kor. 6, 16.) Ich bleibe bey euch alle Tage bis ans Ende? (Matth. 28, 20.) Was fehlt uns denn? — Glaube.

Gott will sich geben ohne Ende:
Der Unglaub' bindet ihm die Hände.
Er fordert nichts von dir als: Komm!
Er ist schon da. So wirst du fromm.

Das ist der Jammer und das Elend: Gott, Jesus ist im Herzen, aber das Herz ist nicht in ihm, hängt nicht in Glauben und Liebe an ihm, schöpft nicht aus ihm. Wie könnte ihm sonst etwas fehlen? Gott so nahe, und doch ohne ihn!

Gott hat so wenig Herzen nun,
Worin er wirken kann und ruhn.
O gieb ihm völlig ein das deine,
Dies Gut macht sich so gern gemeine.

Viertes Buch.

Von dem Sakramente.

Vorrede des Uebersetzers.

Dieses Büchlein und besonders dieses vierte Buch ist das trefflichste Kommunionbuch. So tief und innig habe ich noch keins gefunden. Für die Leser, die es etwa dazu gebrauchen wollen, sind hier die besondern Kapitel angezeigt, die vor und nach dem heiligen Abendmahl gelesen und betrachtet werden können.

Es ist wohl nicht zu viel, wenn man sich einige Tage vorher, wenn man gedenkt das heilige Mahl zu genießen, vorbereitet und in dieser Beziehung eine zweckmäßige Lectüre wählt. Widmen wir einmal uns drey Tage vorher der heiligen Betrachtung, so können folgende Kapitel gelesen werden:

Den ersten Tag:

Morgens: 1. Kapitel des 2. Buchs.
Mittags: 8. 〃 〃 2. 〃
Abends: 21. 〃 〃 1. 〃

Den zweyten Tag:

Morgens: 21. Kapitel des 3. Buchs.
Mittags: 25. 〃 〃 1. 〃
Abends: 24. 〃 〃 1. 〃

Den dritten Tag:

Morgens: 3., 6. u. 7. Kap. des 4. Buchs.
Mittags: 4., 10. u. 18. „ „ 4. „
Abends: 5., 12. u. 15. „ „ 4. „

Am Tage der Kommunion:

Morgens: 1. u. 2. Kap. des 4. Buchs.
Bey der Kommunion selbst: 2., 13. u. 17. Kap. des 4. B.
Abends: 8., 9. u. 11. Kap. des 4. Buchs.

Nach dem Abendmahlstage den ersten Tag:

5., 8., 9. u. 10. Kapitel des 2. Buchs.

Den zweiten Tag:

7., 8. u. 10. Kapitel des 1. Buchs.

Den dritten Tag:

20., 22. u. 25. Kapitel des 3. Buchs.

Das 1. Hauptstück.

Mit welcher Ehrfurcht wir Christum empfangen sollen.

(Einladung des Herrn.)

1. Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd. Ich will euch erquicken, spricht der Herr. (Matth. 11, 28.)

Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich hingebe für das Leben der Welt. (Joh. 6, 51.)

Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das thut zu meinem Andenken. Trinket Alle daraus, das ist mein Blut, das Blut des Neuen Testamentes, das für euch vergossen wird. (Matth. 26, 26.)

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. (Joh. 6, 56.)

Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und Leben. (Joh. 6, 63.)

(Empfindungen des Tischgenossen.)

Das sind deine Worte, Jesus Christus, du ewige Wahrheit, ob sie gleich nicht zu Einer Zeit von dir gesprochen, und nicht in Einer Stelle der heiligen Schrift zusammengefaßt sind.

Weil sie aber deine Worte und Wahrheit sind, so muß ich sie alle mit Dankbarkeit und Treue annehmen.

Sie sind deine Worte, denn du hast sie gesprochen.

Sie sind aber auch mein, denn du hast sie zu meinem Heile gesprochen.

Mit Freuden nehme ich sie aus deinem Munde, damit sie desto tiefer in mein Herz eindringen.

Diese Worte sind voll Lieblichkeit, Innigkeit und Liebe, daß sie in mir Muth erwecken.

Aber meine eigenen Sünden schrecken mich, und

mein unreines Gewissen schlägt mich zurück, wenn ich diesen großen Geheimnissen mich nahen will.

Die Lieblichkeit deiner Worte lockt mich, aber die Menge meiner Sünden drückt mich wie eine schwere Last darnieder.

2. Du befiehlst mir, mit Zuversicht zu dir hin zu treten, wenn ich an dir Theil haben will.

Du gebietest, daß ich die Speise der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich das ewige Leben, und die ewige Herrlichkeit erlangen will.

Kommet, sprichst du: kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Welch ein süßes freundliches Wort in dem Ohre des Sünders, daß du, Herr, mein Gott! nur Arme und Dürftige einladest zur Gemeinschaft deines heiligsten Leibes und Blutes!

Aber wer bin ich, o Herr! daß ich es wagen darf zu dir hin zu treten?

Sieh', die Himmel der Himmel fassen dich nicht, und du sprichst: Kommet Alle zu mir!

3. Was willst du mit dieser gnädigen Herablassung, mit dieser so freundlichen Einladung?

Wie darf ich es wagen zu dir zu nahen, da ich mir nichts Gutes bewußt bin, worauf ich vertrauen könnte?

Wie darf ich dich in mein Haus einführen, da ich so oft dein huldreiches Angesicht beleidigt habe?

Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor dir; Heili-

ge und Gerechte scheuen sich, und du sprichst: Kommet Alle zu mir!

Wenn du Herr das nicht selbst sagtest, wer würde es für wahr halten?

Und wenn du es nicht geböteſt, wer würde es wagen, zu dir zu nahen?

4. Sieh', Noah, der gerechte Mann, arbeitete wohl hundert Jahre am Bau der Arche, damit er und einige Wenige mit ihm gerettet würden.

Und ich, wie kann ich mich in einer Stunde bereiten, um den Baumeister der Welt mit gebührender Ehrfurcht aufzunehmen?

Moses, dein großer Knecht und vertrauter Freund, machte die Bundeslade aus unverweslichem Holze, bekleidete sie mit dem reinsten Golde, um die Tafeln des Gesetzes in derselben niederzulegen.

Und ich verwerfliches Geschöpf, wie soll ich es wagen, dich, den Gesetzgeber selbst, ja den Geber des Lebens, so leicht [in meinen sündigen Leib] aufzunehmen?

Salomo, der Weiseste unter den Königen Israels, baute sieben Jahre lang an einem prächtigen Tempel zur Ehre deines Namens, feierte ganze acht Tage das Fest der Tempelweihe, opferte tausend Sühnopfer, und stellte die Bundeslade mit großer Feierlichkeit unter

Trompetenschall und Jubelgesang an die ihr bereitete Stätte.

Und ich, der Elendeste und Aermste unter den Menschen, wie darf ich dich in mein Haus einführen, da ich kaum eine Stunde mit inniger Andacht zubringen kann?

Und o, möchte ich auch nur einmal eine halbe Stunde recht würdig dir weihen können!

5. O mein Gott! wie viel haben jene unternommen, und sich bemühet, dir zu gefallen!

Und wie unbedeutend ist das, was ich thue! Wie kurz ist die Zeit, die ich zur Vorbereitung auf die Kommunion verwende!

Selten bin ich ganz gesammelt, und höchst selten suche ich mich vor aller Zerstreuung rein zu bewahren.

Und doch sollte in deiner beseligenden Gegenwart kein ungeziemender Gedanke sich in mir regen, kein Geschöpf mein Herz einnehmen, da ich nicht etwa nur einen Engel, sondern den Herrn der Engel in meine Herberge aufnehmen will.

6. Und doch ist ein großer Abstand zwischen der Bundeslade sammt allen ihren Heiligthümern, und zwischen deinem reinsten Leibe mit seinen unaussprechlichen Kräften, zwischen jenen Bundesopfern, die nur Vorbilder des Zukünftigen waren, und zwischen dem wahren Opfer deines Leibes, das du zur vollkommenen Erfüllung aller Opfer der Vorzeit selbst dargebracht hast.

7. Warum werde ich denn also vor deiner heiligen

Gegenwart, die die höchste Ehrfurcht erwecket, nicht zu brünstigem Eifer entzündet?

Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt, dein heiliges Mahl zu genießen? da doch jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, Könige und Fürsten mit dem ganzen Volke so viel Eifer und Andacht für die Verehrung deines göttlichen Namens bewiesen haben?

8. Tanzte doch der fromme König David voll entzückender Freude vor der Bundeslade her aus allen Kräften, indem er die Wohlthaten erwog, die einst seine Väter empfangen hatten; er verfertigte allerley Instrumente der Musik, Harfen und Posaunen, verfaßte Psalmen, ließ sie mit festlicher Freude singen, sang selbst oft mit, und begleitete den Gesang mit der Harfe; angeregt von der Gnade des heiligen Geistes, lehrte er so das Volk Israel mit ganzem Herzen Gott preisen, und mit einhelliger Stimme alle Tage sein Lob und seine Ehre kund thun.

Wenn damals schon das Feuer der Andacht so sehr brannte, und das Lob Gottes sich so mächtig ergoß vor der Bundeslade, welche Ehrfurcht, welche Andacht soll nun ich, soll das ganze Christenvolk empfinden in der Nähe des Sakramentes, bey dem Genusse des heiligsten Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi?

9. Viele laufen bald dahin, bald dorthin, um die Ueberbleibsel (Reliquien) der Heiligen zu besuchen; sie

staunen, wenn sie von ihren Thaten hören, begaffen die prächtigen Tempelgebäude, und küssen die in Seide und Gold gefaßten Gebeine der Heiligen.

Und sieh! du bist hier auf dem Altare zugegen, du, mein Gott! du Heiliger der Heiligen! Schöpfer aller Menschen, und Herr der Engel!

Bey dem Schauen jener Dinge ist es oft nur menschlicher Fürwitz und die Neuheit des Niegesehenen, was sie reizt und treibt, und man gewinnt wenig Früchte der Besserung, besonders wenn es nur ein leichtsinniges Hin- und Herlaufen ist, dabey das Herz ohne wahre Zerknirschung bleibt.

Hier aber, im Sakramente des Altares, bist du selbst, mein Gott, und wahrer Mensch, Jesus Christus, gegenwärtig!

Hier genießt man die reichsten Früchte des ewigen Heils, so oft man dich würdig und andächtig empfängt.

Dazu treibt aber nicht Leichtsinn, nicht Neugierde, nicht Sinnlichkeit, sondern lebendiger Glaube, innige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O unsichtbarer Schöpfer der Welt, mein Gott! wie wunderbar verfährst du mit uns, wie freundlich und gnädig gehst du mit uns um, indem du dich selbst im Sakramente uns zur Speise mittheilst!

Das übersteigt allen Verstand, das zieht die Herzen der Frommen mit besonderer Kraft, und entzündet die Flamme der Liebe zu dir.

Denn sie, deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben nur zu ihrer Besserung anwenden, empfangen beym Genusse dieses herrlichen Sakramentes große Gnade der Andacht und innige Liebe zur Tugend.

11. Wie wunderbar und geheimnißvoll ist die Gnade dieses Sakramentes! Nur Gläubige, treue Verehrer Christi, kennen sie. Die Ungläubigen, die Sklaven der Sünde, können sie nicht erfahren.

In diesem Sakramente wird der Geist mit Gnade ausgerüstet, die verlorne Tugendkraft in der Seele wieder hergestellt, und die Schönheit, die durch die Sünde verunstaltet wurde, wieder mitgetheilt.

Und diese Gnade wird manchmal in so großem Maaße gegeben, daß durch die Fülle der Andacht, die dadurch erweckt wird, nicht nur die Seele, sondern auch der schwächliche Leib mit neuer Kraft sich belebt fühlt.

12. Es ist aber höchst beweinenswerth, daß wir bey alle dem so gar lau und nachlässig sind, daß uns kein lebendiges Verlangen treibt, Christum zu empfangen, da doch die Hoffnung und das Verdienst Aller, die da selig werden, auf ihm beruht.

Denn Er ist unsre Heiligung und Erlösung; Er der Trost der Pilger auf Erden; Er der ewige Genuß der Heiligen im Himmel.

Beklagenswürdig ist es daher, daß so viele dies heilbringende Geheimniß so geringe achten, ein Geheimniß,

das den Himmel mit Freude füllt, und der ganzen Welt Heil verschafft.

O wie blind und hart ist das Herz des Menschen, der eine solche unaussprechliche Gabe nicht höher achtet, und durch den öftern Gebrauch derselben noch gleichgültiger dafür wird.

13. Denn wenn dies heiligste Sakrament nur an Einem Orte gefeyert, nur von Einem Priester in der Welt geweihet würde, mit welchem Verlangen würden die Menschen nach diesem Orte, und zu diesem Priester hingetrieben werden, um an diesem göttlichen Geheimnisse Theil zu nehmen?

Nun aber sind so viele Priester verordnet, und so viele Orte, wo Christus im Abendmahle dargereicht wird, damit die Gnade und Liebe Gottes gegen die Menschen desto herrlicher und größer erscheine, je weiter der Genuß dieses heiligen Mahles sich ausbreitet über der ganzen Erde.

Dank sey dir, treuer Jesus, ewig guter Hirt! daß du uns arme, verbannte Fremdlinge gewürdigt hast, uns mit deinem theuern Leibe und Blute zu erquicken, und noch dazu mit deinem eigenen Munde uns so freundlich einzuladen, indem du sprichst: Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Nachlese.

Jesus ist uns immer nahe und wohnt durch den Glauben in unsern Herzen; aber durch das heilige Abendmahl werden wir gewiß inniger mit ihm und er mit uns vereiniget. Wie Speise und Trank mit dem Leibe verbunden und des leiblichen Lebens Nahrung und Stärkung ist, so sein Leib und Blut unseres Geistes Brod und Trank, ein lebendiges Nahrungsmittel, welches uns von seinem Leben und Geist, von seiner Gotteskraft und Natur mittheilt, so viel unser Glaubenshunger fassen und aufnehmen kann. Darum ist wohl dieser Glaubenshunger die beste Vorbereitung, je größer, je besser. — Hunger und Durst ist ja bey jeder Mahlzeit der beste Koch und von unserer Seite die einzige Bedingniß zum Gedeihen.

Das 2. Hauptstück

Das Sakrament, ein Pfand der Güte und Liebe Gottes zu den Menschen.

1. Im Vertrauen auf deine Güte und große Barmherzigkeit, o Herr! komme ich zu dir, als Kranker zu seinem Heiland, als ein armer Dürftiger zum Könige des Himmels, als ein Knecht zu seinem Herrn, als ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, als ein Trostloser zu seinem freundlichen Tröster.

Aber wie wird mir das, daß du zu mir kommst? Wer bin ich, daß du dich selbst mir mittheilest?

Wie darf ich Sünder es wagen, vor dir zu erscheinen?

Und du, wie kannst du dich so weit herablassen, bey einem Sünder einzukehren?

Du kennst ja deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, das dich bewegen könnte, ihm diese Gnade zu ertheilen.

Ich bekenne dir also meine Nichtswürdigkeit; ich erkenne deine Gütigkeit, ich preise deine Freundlichkeit, ich danke dir für deine gränzenlose Liebe.

Denn um deiner Liebe willen thust du dieses, nicht um meiner Verdienste willen; um deine Güte mir noch herrlicher zu offenbaren, mir selbst größere Liebe einzuflößen, und die Demuth desto mehr zu empfehlen.

Weil es dir nun so gefällt und du es sogar geboten hast, so muß ja deine Herablassung auch mir gefallen.

Und o! daß nur meine Bosheit nicht im Wege stände!

2. O freundlichster und gütigster Jesus! welche Ehrfurcht und Dankbarkeit bin ich dir nicht schuldig! Unaufhörlich sollte ich dich loben dafür, daß du mir deinen Leib und dein Blut zu genießen giebst, dessen Würde kein Mensch auszusprechen vermag.

Aber, was soll ich denken bey diesem heiligen Mahle, im Hingange zu meinem Herrn, den ich nicht nach Würden verehren kann, und doch mit der innigsten Andacht aufnehmen möchte!

Was kann ich Besseres und Heilsameres denken, als

daß ich mich selbst ganz erniedrige vor dir, und deine unendliche Güte lobpreisend erhebe über mich!

Ich preise dich, mein Gott! und will dich ewig lobpreisen; mich aber verschmähe ich, und werfe mich vor dir hin im Abgrunde meines Nichts.

3. Siehe, du bist der Heilige der Heiligen; ich aber der Unreinste unter allen Sündern!

Siehe! du neigest dich zu mir, der ich nicht werth bin zu dir aufzuschauen.

Siehe! du kömmst zu mir, du willst bey mir seyn, du ladest mich selbst zu deinem heiligen Mahle ein!

Du willst mir die Speise des Himmels, das Brod der Engel zu essen geben, und wahrhaftig kein anderes Brod, als dich selbst, das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen, und der Welt das Leben giebt. (Joh. 6, 51.)

4. Siehe doch, wie unendlich deine Liebe ist; wie herrlich strahlt deine Herablassung! Wer kann dir genug dafür danken, wer genug dich loben?

Wie heilsam und segensreich war deine Absicht, womit du dieses Mahl gestiftet hast!

Wie lieblich und süß ist dieses Mahl, wobey du dich selbst zur Speise darreichst!

Wie wunderbar ist deine Wirkung, Herr! wie mächtig deine Kraft! wie unaussprechlich deine Wahrheit! denn du sprachst, und es ward Alles; und gerade das ward, was du selbst werden hießest.

5. Wunderbar ist es, aber doch glaubwürdig, wenn

es gleich allen Menschenverstand übersteigt, daß du, mein Herr und Gott! wahrer Gott und Mensch! unter der geringen Hülle des Brodes und Weines wahrhaftig und ganz zugegen bist, und von dem Empfänger genossen (gegessen), aber nicht verzehret wirst.

Du Herr aller Dinge, der du keines Dinges bedarfst, du wollest durch dieses Sakrament in uns wohnen.

Bewahre mein Herz (und meinen Leib) unbefleckt, damit ich mit frohem und reinem Gewissen recht oft dieses hohe Geheimniß genießen, und zu meinem Heil empfangen kann, so wie du es besonders zu deiner Ehre und zu deinem ewigen Gedächtnisse gestiftet und verordnet hast.

6. So freue dich denn, meine Seele! und danke Gott für eine so edle Gabe und für einen so großen Trost, den er uns in diesem Thale der Thränen hinterlassen hat.

Denn so oft du dieses Geheimniß betrachtest, und den Leib und das Blut Christi empfängst, so oft wird das Werk deiner Erlösung in dir ausgeführt, und du aller Verdienste Christi theilhaftig.

Denn die Liebe Christi ist immer dieselbe, nimmt niemals ab, und seine vollgültige Versöhnung wird nie erschöpft.

Deswegen mußt du jederzeit dich mit wiederholter Erneuerung deines Gemüthes vorbereiten, und das große Geheimniß des Heils aufmerksam betrachten.

So groß, so neu, so erfreulich soll es dir erscheinen, so oft du es genießest oder genießen siehest, als wenn Christus erst an diesem Tage im Leibe der Jungfrau menschliche Natur annähme, oder jetzt eben am Kreuze hienge, und für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Nachlese.

O wer so das heilige Abendmahl empfängt, als wenn er Jesum vom Kreuze herab und in sein Herz aufnähme, als wenn das Blut Christi aus seinen Wunden eben frisch auf seine Seele träufle, wer so lebendig sich den Tod Jesu, sein vergossenes Blut und seine Wunden vergegenwärtiget, und als für sich geschehen annimmt und genießt, der hat Jesum angezogen, der bleibt in Jesu, und Jesus bleibt in ihm, der ist ein Geist mit ihm, der ist wahrhaftig Christi, seines Verdienstes und Todes theilhaftig. Der kann nicht mehr auf Erden empfangen. Der ist reich und satt; dem fehlt nichts, als daß er Jesum im Himmel schauet von Angesicht zu Angesicht — und daß ihm auch diese Gnade zu Theil werden wird, dafür ist ihm eben das Abendmahl Pfand und Siegel. (Joh. 6, 54 — 56.)

Das 3. Hauptstück.

Es ist nützlich, öfters das heilige Abendmahl zu empfangen.

1. Siehe, Herr! ich komme zu dir, damit mir wohl werde an deinem Gnadentische, damit ich fröhlich werde bey deinem heiligen Mahle, das du, o Gott! aus lauter Liebe für mich Armen bereitet hast.

Siehe! in dir finde ich Alles, was ich wünschen kann und soll!

Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und meine Stärke, du mein Schmuck und meine Herrlichkeit!

Erfreue also heute die Seele deines Knechtes; denn zu dir, o Herr Jesus! erhebt sich meine Seele!

O mit welcher Andacht und Ehrfurcht möchte ich dich nun empfangen! in mein Haus möchte ich dich einführen, um wie Zachäus von dir gesegnet, und unter die Söhne Abrahams gezählt zu werden.

2. Meine Seele verlangt nach deinem Leibe, mein Herz sehnt sich mit dir vereinigt zu werden.

Gieb dich mir, und mir genüget.

Denn außer dir tröstet doch kein Trost.

Ohne dich kann ich nicht mehr seyn, und ohne deine Heimsuchung nimmer leben.

Deswegen muß ich recht oft zu dir kommen, und dich, mein einziges Heilmittel aufnehmen, damit ich nicht verschmachte auf dem Wege, wenn ich der himmlischen Speise beraubt wäre.

Denn so sprachst du einst, barmherziger Jesus! als du den Völkern predigtest, und ihre mancherley Gebrechen heiltest: „Ich kann sie nicht ungesättigt von mir gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege verschmachten.“ (Matth. 15, 32.)

So mache es denn auch so mit mir, da du dich ja

doch nur zum Troste der Gläubigen im Sakramente hinterlassen hast.

Du bist die süßeste Erquickung der Seele, wer dich würdig empfängt, der wird einst Erbe und Tischgenoß der ewigen Herrlichkeit seyn.

Ich Sünder, der ich so oft falle und sündige, sogleich wieder lau und matt werde, ich bedarf es auch sehr, daß ich durch öfteres Gebet, Bekenntniß der Sünden, und Genuß des heiligen Abendmahls mich erneuere, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa, wenn ich länger davon ferne bliebe, in meinem heiligen Entschlusse wankend würde.

Denn der Sinn des Menschen ist von Jugend auf zum Bösen geneigt, und wenn ihm die göttliche Arzney nicht zu Hülfe kömmt, so fällt der Mensch sogleich noch tiefer, und in größere Laster.

3. Die heilige Kommunion zieht also vom Bösen zurück, und stärkt im Guten.

Denn wenn ich jetzt, da ich öfters zum Tische des Herrn gehe, dennoch so lau und nachlässig bin, was würde aus mir werden, wenn ich diese Arzney nicht einnähme, dieses mächtig wirkende Hülfsmittel nicht gebrauchte?

Und wenn ich nicht jeden Tag geschickt, und genug vorbereitet bin, dieses Sakrament zu empfangen, so will ich mich doch mit allem Fleiße bemühen, an den dazu bestimmten Tagen, diese göttlichen Geheimnisse genießen und an dieser großen Gnade Theil nehmen zu können.

Denn für eine gläubige Seele, so lange sie in dieser sterblichen Hülle, ferne von dir pilgert, ist es eine vorzügliche Trostquelle, daß sie öfters das Andenken ihres göttlichen Erlösers feyert, und ihren Geliebten mit inniger Andacht in ihr Herz aufnimmt.

4. O! wie ist doch deine Güte gegen uns so wundervoll und so herablassend, daß du, unser Herr und unser Gott, der Schöpfer und Beleber aller Geister, so eine arme Seele nicht verschmähest, sondern sie heimsuchest, und mit aller Fülle deiner Gottheit und Menschheit ihren Hunger überschwänglich stillest.

O selige, o gesegnete Seele, die das Glück genießt, dich, ihren Gott und Herrn, mit inniger Andacht zu empfangen, und durch diesen Genuß mit Geistes-Freude erfüllt zu werden!

O, was für einen großen Herrn empfängt sie! was für einen lieben Gast beherbergt sie! Was für einen angenehmen Gesellschafter nimmt sie in ihr Haus auf! Was für einen treuen Freund bekömmt sie! Was für einen schönen und edlen Bräutigam umarmt sie! Den Lieben über alle Lieben, den Wünschenswerthen über alles Wünschenswerthe!

Schweigen, verstummen müssen vor deinem Angesichte, o mein liebenswürdigster Geliebter! Himmel und Erde, und Alles, was sie Schönes und Prächtiges in sich haben! Denn Alles, was Himmel und Erde Schönes und Lobenswerthes haben, das haben sie aus deiner

freygebigen Gnadenhand, und sie reichen nie an die Herrlichkeit deines Namens, dessen Weisheit unermeßlich ist!

Nachlese.

Wer kann zweifeln, daß der öftere Genuß des heiligen Abendmahls sehr nützlich und stärkend, ja für den innern Menschen — so wie für den gesunden Menschen die Speise — unentbehrlich ist. Kein Leben kann ohne Nahrung bestehen. Wie sollte das geistige, innere Leben nicht auch der geistigen, innern Nahrung und Erhaltung bedürfen?

Wer von dir ißt, den hungert noch,
Wer von dir trinkt, den durstet noch;
Doch hungert ihn allein nach dir!
Doch durstet ihn allein nach dir!

Wer keinen Hunger hat, ist krank oder gar todt. Wen nicht nach Jesus, dem Himmelsbrod im Abendmahle hungert und sehnlich verlangt, ist gewiß krank oder gar todt an seiner Seele — wenigstens nicht gesund im Glauben. Sagte er doch: Wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes und nicht trinket sein Blut, habt ihr kein Leben in euch. (Joh. 6, 53.)

Das 4. Hauptstück.

Eine andächtige Kommunion wirkt viel Gutes.

1. Mein Gott und Herr! komm deinem Knechte mit den Segnungen deiner Liebe zuvor, damit ich zu deinem heiligen Sakramente würdig und andächtig hinzunahen kann.

Erwecke mein Herz zu dir, und befreye mich von der Trägheit, die mich so sehr beschwert.

Suche mich heim mit deiner heilbringenden Gnade, und laß mich im Geiste deine Freundlichkeit fühlen, die in diesem Sakramente, wie in einer Quelle, überschwänglich verborgen liegt.

Erleuchte meine Augen, um dies große Geheimniß zu schauen, und stärke mich, daß ich mit zweifelloser Zuversicht daran glaube.

Denn es ist dein Werk, nicht Menschenwerk, deine heilige Einsetzung, nicht eine menschliche Erfindung.

Kein Mensch ist fähig durch sich selbst dies Geheimniß zu fassen und zu begreifen, ja es ist selbst über den Verstand der Engel erhaben.

Wie werde also ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Asche, so ein hohes, heiliges Geheimniß erforschen und fassen können?

2. Herr! in der Einfalt meines Herzens, in redlichem, festen Glauben, und auf deinen Befehl trete ich zu dir hin, mit Zuversicht und Ehrfurcht, und glaube wahrhaftig, daß du hier im Sakramente gegenwärtig bist, als Gott und Mensch.

Du willst ja, daß ich dich empfangen, und mich mit dir in Liebe vereinigen soll.

Daher flehe ich zu deiner Güte, und bitte dich, daß du mir dazu eine besondere Gnade schenkest, daß ich vor

Liebe zerfließe, und ganz in dich verwandelt werde, daß ich mich um keinen andern Trost mehr bekümmere.

Denn dies erhabene und preiswürdige Sakrament ist heilbringend für Leib und Seele, ist eine Arzney gegen alle Gebrechen des Geistes; es heilt jeden Schaden der Sünde, bezähmt die Leidenschaften, besiegt und schwächt die Anfechtungen, gießt ein größeres Maaß der Gnade in das Herz, stählt den Muth, den angetretenen Weg der Tugend fortzuwandeln, befestiget den Glauben, stärket die Hoffnung, entzündet und erweitert die Liebe.

3. Vieles Gute hast du deinen Geliebten, die mit Andacht die Kommunion empfangen, in diesem Sakramente schon geschenket, und schenkest ihnen noch immer große Güter, mein Gott, der du auch meine Seele aufnimmst; wie du denn die Stütze und Hülfe der menschlichen Schwachheit, und die Quelle alles innern Trostes bist!

Denn du strömst deinen Freunden Trost in ihre Seele gegen alle ihre Trübsale, und erhebest sie aus dem Abgrunde ihrer eigenen Ohnmacht zur Hoffnung auf deinen Schutz. Du erquickest und erleuchtest sie innerlich mit einer neuen, besondern Gnade, und zwar so, daß die, welche vor der Kommunion nichts als Angst und Trokkenheit in sich fühlten, nach der Kommunion, erquickt durch die Speise und den Trank des Himmels, sich wie neu lebendig und in andere Menschen verwandelt finden.

So weise verfährst du mit deinen Auserwählten, aus keiner andern Absicht, als daß sie aus eigener Erfahrung recht handgreiflich erkennen sollen, wie viel Schwachheit sie in sich selbst haben, und wie viel Güte und Gnade sie von dir erhalten.

Denn von sich selber sind sie kalt, hart und ohne Andacht; von dir aber erlangen sie Kraft, brünstig, freudig und innig zu seyn.

Wer könnte auch zur Quelle des süßesten Trostes mit Demuth sich nahen, ohne ein wenig erquickenden Trost mit zurück zu bringen?

Oder wer könnte bey der Gluth eines mächtigen Feuers stehen, ohne ein wenig Wärme davon zu fühlen?

Und du bist ja die ewig volle, die ewig überströmende Quelle, du das ewig flammende, nie verlöschende Feuer!

4. Wenn es mir also noch nicht verstattet ist, aus der ganzen Fülle der Quelle zu schöpfen, und mich satt zu trinken, so will ich doch an den äußersten Rand des Himmlischen meinen Mund ansetzen, damit ich wenigstens etliche Tropfen daraus trinke, um meinen Durst zu stillen, und nicht ganz zu verschmachten.

Und wenn ich noch nicht ganz himmlisch gesinnt, und so ganz vom Feuer der Liebe durchdrungen seyn kann, wie die Seraphim und Cherubim, so will ich mich doch bemühen, mein Herz mit so viel Innigkeit und Andacht zuzubereiten, daß ich durch den demüthigen Ge-

nuß dieses belebenden Sakramentes wenigstens einige Fünklein der göttlichen Flamme erhalte.

Was mir aber mangelt, guter Jesus! heiligster Erlöser! das erfülle und ergänze du für mich, durch deine Güte und Gnade, der du ja alle so freundlich zu dir eingeladen und gerufen hast: Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken!

5. Ach! ich bin ja wohl mühselig und ringe im Schweiße meines Angesichts, werde von Herzeleid und Angst gequält; bin beladen mit der Last der Sünden, von Versuchungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften verwickelt und niedergedrückt, und finde überall Keinen, der mir helfen, Keinen, der mich erlösen und selig machen könnte, als dich, mein Herr! Gott, mein Heiland! Dir übergebe ich mich und Alles, was ich bin und habe, daß du mich bewahrest und zum ewigen Leben einführest.

Nimm mich auf zum Lobe und zur Ehre deines heiligen Namens, der du mir deinen Leib und dein Blut zur Speise und zum Tranke bereitet hast!

Verleihe mir, Herr, Gott, mein Heiland, daß durch den öfteren Genuß dieses Sakramentes meine Andacht immer inniger und brünstiger werde!

Nachlese.

Der Nutzen einer mit inniger Andacht und lebendigem Glauben genossenen Kommunion ist unendlich, allumfassend, so wie die Speise und der Trank göttlich, himmlisch, allgenügsam ist.

Wer kanns aussprechen, was es wirken und der Seele austragen muß, wenn Jesus bey ihr einkehret und bey ihr bleibt? Sollte ihr damit nicht alles Heil Gottes widerfahren? nicht Alles — mit ihm und durch ihn — geschenket werden? (Röm. 8, 32.) Was willst du mehr, wenn du Jesum hast? wenn dein göttlicher Heiland in dir ist? In welchem Anliegen könnte er dir nicht helfen? Was wird er dir abschlagen, der dir sich selbst geschenket hat? In welcher Anfechtung oder Noth wird er dir nicht beystehen und Sieg verschaffen, wenn er in dir wohnt? Was solltest du nicht vermögen durch ihn, wenn er dir so nahe ist? Er, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden? Er, der nur darum zu dir kommt und dich mit seinem Leibe und Blute speiset und tränket, um dir in Allem Alles zu seyn, dir alle Hülfe zu leisten, dich von allem Uebel zu erlösen, dich aller Gnade theilhaftig zu machen.

Das 5. Hauptstück.

Von der Würde des Sakramentes und dem Priesterstande.

1. Wenn du auch die Reinheit eines Engels oder die Heiligkeit des Täufers Johannes hättest, so wärest du doch nicht würdig, dieses Sakrament zu empfangen oder auszuspenden.

Denn das ist nicht Menschenverdienst, daß Jemand das Sakrament Jesu Christi weihe, und das Brod der Engel genieße.

Erhaben ist das Geheimniß, und groß die Würde der Priester; denn es ist ihnen gegeben, was den Engeln

nicht gegeben ist. Denn allein die in der Kirche geweihten Priester haben die Gewalt, den Leib und das Blut Christi einzusegnen, und das Sakrament zu spenden.

Der Priester ist zwar nur Diener Gottes, der das Wort Gottes gebraucht nach dem Befehl und der Einsetzung Gottes; Gott aber ist es, der hier vorzüglich handelt und unsichtbar wirket, dem Alles zu Gebote steht, was er will, und dem Alles gehorchet, was er gebietet.

2. Du mußt also in diesem herrlichen Sakramente dem allmächtigen Gott mehr glauben, als dem eigenen Sinne, oder dem Scheine eines sichtbaren Zeichens.

Darum nahe dich mit tiefster Ehrfurcht dieser heiligen Handlung. Habe Acht auf dich selbst, und bedenke es wohl, was für ein Amt dir anvertraut ist durch Auflegung der Hände. Siehe, du bist zu einem Priester geweihet, um das Sakrament zu spenden; sorge daher, daß du mit Andacht und Treue bey diesem Werke vor Gott erscheinest, und dich selbst untadelig darstellest.

Du hast deine Bürde nicht erleichtert, sondern du bist vielmehr durch ein engeres Band an die Zucht gebunden, und zu einem höheren Grade der Vollkommenheit und Heiligung berufen.

Ein Priester soll mit allen Tugenden geschmückt seyn, und Andern als ein Muster des heiligen Lebens vorleuchten.

Er soll nicht auf der breiten Straße mit dem großen Haufen wandeln, sondern sein Wandel soll im Himmel

seyn mit den Engeln, und sein Umgang mit den heiligen Menschen auf Erden.

3. Ein Priester in seinem heiligen Berufe steht an Christi Statt; er soll Gott für sich und für alles Volk demüthig und inbrünstig anrufen.

Alle seine Verrichtungen sollen ihn immer an Christus und sein Kreuz, an sein Leiden und seinen Tod erinnern; daß er sich befleiße, in Christi Fußstapfen zu treten, und alle Widerwärtigkeiten, Schmach und Verfolgung willig zu tragen.

Er soll über seine eigenen Sünden Leid tragen, und die Sünden anderer aus Mitleid beweinen; er soll sich selbst als zwischen Gott und dem Volke in die Mitte gestellt, ansehen, und im Gebete und heiligem Flehen nicht ermüden, bis er Gnade und Barmherzigkeit erlangt hat.

Wenn ein Priester mit Andacht sein Amt verrichtet, so verherrlicht er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, erfleht Kraft den Lebendigen, und Leben den Todten, und macht sich selbst alles Guten theilhaftig.

Nachlese.

Das Heilige und Göttliche dieses Sakraments soll allerdings auf Alle, die es spenden und die es empfangen, eine solche Wirkung machen, daß sie durch und durch geheiligt, an Geist, Leib und Seele unsträflich, von allen Befleckungen des Fleisches und Geistes gereiniget, und Alle göttlicher Kraft und Gnade, was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist, ja selbst göttlicher Natur theilhaftig werden. Wenn gewöhnlich diese Wirkung nicht erfolgt, so liegt es nicht am Sakramente, nicht am

Himmelsbrode, das sie brechen oder genießen, sondern an der Gebrechlichkeit des Menschen, an der Vorbereitung und Empfänglichkeit. Wer am Feuer nicht warm wird, an der Sonne von ihren Strahlen nicht durchdrungen, von Kraftspeisen nicht gesättigt und gestärket wird, ist selbst Schuld daran und trägt das Hinderniß in sich. O wie viel geht da verloren durch den Leichtsinn der Menschen!

Das 6. Hauptstück.

Frage an Christus, wie man sich zur Kommunion vorbereiten soll.

1. Wenn ich an deine Würde, o Herr! und an meine Unwürdigkeit gedenke, so zittre ich und erröthe vor mir selbst.

Denn gehe ich nicht hin zu deinem Mahle, so fliehe ich das Leben; gehe ich aber unwürdig hinzu, so falle ich in größere Sünde.

2. Was soll ich also thun, mein Gott! du mein Helfer und Berather in allen meinen Nöthen?

Zeige du mir den rechten Weg, lehre du mich, wie ich mich auf eine kurze, zweckmäßige Weise zu diesem heiligen Mahle vorbereiten soll!

Denn es ist mir doch nützlich, zu wissen, mit welcher Andacht und Ehrfurcht ich mein Herz bereiten soll, um mit Segen dein Sakrament zu empfangen, und das Denkmal deines Todes zu meinem Heile zu feyern.

Nachlese.

Man muß wohl vor allem den heiligen Geist bitten, daß er, der Lehrer der Wahrheit, uns in alle Wahrheit führe, uns an Alles erinnere (was sein Amt ist), was wir gesündiget haben, uns sowohl unsere Krankheit aufdecke, als auch uns Jesum im Sakramente verkläre, das Geheimniß, Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit, worin alle Schätze der Erkenntniß und Weisheit verborgen liegen, offenbare. (Col. 1, 27. 2, 3.) Der heilige Geist muß immer Christo vorarbeiten; er ist der Thürhüter, der dem Hirten aufthut. (Joh. 10, 3.) Nur im Lichte des heiligen Geistes erkennen wir uns selbst und Christum. Das eigne Licht, von Eigenliebe geblendet, verdeckt uns vielmehr unser Herz, als daß es uns dasselbe unparteiisch darstellte. Niemand kennt sich selbst, als der es vom heiligen Geiste gelernt hat. Keiner ist wohl vorbereitet, als den der heilige Geist zubereitet. Darum bitte im Namen Jesu inbrünstig den Vater um den heiligen Geist. Denn darum, weil sie von dem heiligen Geist sich nicht zubereiten und schmücken lassen, sondern die Vorbereitung in eigner Kraft und Vernunft vornehmen, haben so Viele nicht den Segen und die Wirkung davon, die sie haben könnten und sollten.

Das 7. Hauptstück.

Antwort auf vorige Frage: Prüfe dich selbst, dann iß von diesem Brode.

1. Vor Allem muß sowohl der Priester, der dieses Sakrament spendet, als der Christ, der dasselbe empfängt, mit tiefster Demuth seines Herzens, mit gebeugter Ehrfurcht, mit lebendigem Glauben, und mit der

lauteren Absicht, nur Gott dabey zu verherrlichen, zum Genusse dieses Sakramentes hinzutreten.

Durchforsche also dein Gewissen mit allem Fleiße, und reinige und läutere es, so viel dir möglich ist, durch innige, aufrichtige Reue und ein demüthiges Bekenntniß, und zwar so, daß du nichts in dem Herzen duldest, oder dir bewußt seyest, was dich drückte oder ängstigte und den freyen Zutritt hinderte.

Ueber alle deine Sünden sollst du im Allgemeinen ein großes Mißfallen fühlen, und deine täglichen Fehler insbesondere schmerzlich bereuen.

So viel es seyn kann, bekenne Gott im Innersten deines Herzens all dein Elend, das dir deine Leidenschaften verursachen.

2. Beweine mit tiefem Schmerze, daß du noch so fleischlich und weltlich gesinnt bist, so ungetödtet in deinen Neigungen, so voll böser Lüste, so unbewacht in deinen äußeren Sinnen; noch so oft verwickelt in so mancherley thörichten Einbildungen, so sehr geneigt zum Aeußerlichen, und so unachtsam auf das Innerliche; so fertig zum Lachen und zur Zerstreuung, so hart zu Thränen der Reue und der Zerknirschung; so schnell hingerissen zu jeder Freyheit und Gemächlichkeit des Fleisches, so träge zum Ernst und brünstigem Eifer, so begierig Neues zu hören, und Schönes zu sehen, so kraftlos das Verachtete und Niedrige zu ergreifen, so gierig Viel zu haben, so karg zum Geben, und so geizig zum Behalten.

Du bist noch so unbedachtsam im Reden, so unenthaltsam im Schweigen, so ungezogen im Betragen, so ungestüm in Handlungen, noch so lüstern nach Speise, noch so taub für Gottes Wort, so eilig zur Ruhe, so langsam zur Arbeit, so wachsam bey leerem Geschwätze, so schläfrig bey Erbauung, so träge zur heiligen Wachsamkeit im Gebete, so eilfertig eine Sache zu endigen, und so zerstreut, wo Aufmerksamkeit erfordert wird.

Du bist noch so nachlässig im anhaltenden Gebete, so lau im Gottesdienste, so trocken beym Abendmahle, so leicht zerstreut, so selten oder gar nie ganz gesammelt, so plötzlich zum Zorn bewegt, so reizbar Andern wehe zu thun, so geneigt Andere zu richten, so strenge Andere zu bestrafen, so ausgelassen im Glücke, so verzagt im Unglücke, so reich an guten Vorsätzen, und so arm an Erfüllung derselben.

3. Wenn du diese und deine andern Gebrechen mit Herzeleid und großem Mißfallen an deiner eignen Schwachheit bekannt und beweint hast, so erneure den festen, ernstlichen Entschluß, dein Leben zu bessern und im Guten immer vorwärts zu schreiten.

Dann bringe dich selbst, ganz, und ohne Vorbehalt, mit ungetheiltem Willen, zur Ehre meines Namens auf dem Altar deines Herzens zum ewigen Opfer dar; das heißt: gieb dich mir mit Leib und Seele zum ewigen Eigenthum, damit du würdig werdest, zu meinem Tische

hinzutreten, und das Sakrament meines Leibes und Blutes zu deinem Heile zu empfangen.

Denn du kannst Gott kein wohlgefälligeres Opfer bringen, und um Vergebung der Sünden zu erhalten, nichts Zweckmäßigeres thun, als wenn du beym Genusse des heiligen Abendmahles, oder bey der Gedächtnißfeyer des Todes Jesu, dich selbst, ganz, wie du bist, ohne Ausnahme, Gott hingiebst.

Wenn der Mensch thut, was er kann, und aufrichtig bereut, was er Böses gethan hat, so oft er um Gnade und Vergebung sich zu mir wendet, so versichere ich ihn (spricht der Herr): so wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Seiner Sünden will ich nicht mehr gedenken, alle sollen sie ihm vergeben seyn. (Ezech. 33, 11. 16.)

Nachlese.

Es prüfe sich der Mensch selbst, dann esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche (1 Kor. 11, 28.). Wenn der fromme Tischgenosse diese Selbstprüfung mit Hülfe des heiligen Geistes nach der Anleitung dieses Kapitels vornimmt, redlich vornimmt, so wird er gewiß zur Erkenntniß seiner selbst kommen, tiefgebeugt und zerknirscht werden, und so eine würdige Wohnung bereiten dem, der in der Höhe und im Heiligthum und in denen gern wohnt, die ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz haben. Es ist hier der innere Mensch in seinen Gebrechen recht aufgedeckt und anschaulich gemacht. Ein trefflicher Beichtspiegel, der uns zeigt, wie wir sind, der nicht schmeichelt und heuchelt. Und zugleich wird dem Sünder der Weg gezeigt, wo er mit seinen Gebrechen sich hin wenden muß wo er

davon geheilt und los werden kann. Möchtest du nur vor diesem Spiegel so lange stehen bleiben und dich und deine innere Gestalt so lange betrachten, als dir der heilige Geist etwas zu sagen hat, und bis du dich genau kennst. (Jes. 57, 15. Ps. 34, 19.)

Das 8. Hauptstück.

Christus opferte sich am Kreuze, daß du dich auch opferst mit all' dem Deinen.

1. Wie ich mich am Kreuze mit ausgespannten Armen und entblößtem Leibe für deine Sünden Gott dem Vater freywillig opferte, und zwar so, daß nichts an mir übrig blieb, was nicht ein Sühnopfer der Gerechtigkeit geworden wäre, so sollst auch du dich selbst, mit allen deinen Kräften und Neigungen, freywillig, und so innig wie möglich, zu einem reinen und heiligen Opfer mir täglich darbringen.

Was soll ich denn sonst von dir fordern, als daß du dich völlig an mich ergebest?

Alles, was du Anderes als dich selbst, mir giebst, das acht' ich für nichts; denn ich will nicht deine Gaben, sondern dich.

2. Gleichwie du nicht zufrieden seyn könntest, wenn du alles Andere, aber nicht mich hättest, so kann es auch mir nicht gefallen, was du mir immer giebst, wenn du dich selbst mir nicht hingiebst.

Opfere dich mir, und gieb dich ganz um Gottes willen hin, und dein Opfer wird angenehm seyn.

Sieh, ich habe mich ganz für dich dem Vater geopfert, habe dir meinen Leib und mein Blut zur Speise und zum Tranke hingegeben, damit ich ganz dein sey und du ganz mein bleibest.

Wenn du aber immer in dir selbst stehen bleibest, und dich nicht freywillig meinem Willen hingiebst, so ist dein Opfer nicht vollständig, und unsre Vereinigung kann nicht ganz und vollkommen werden.

Wenn du also Freyheit und Gnade erlangen willst, so mußt du allen andern frommen Werken die freywillige und gänzliche Hingabe deiner selbst in die Hände Gottes voranschicken oder vorziehen.

3. Denn deswegen findet man so wenige innerlich erleuchtete, freye Menschen, weil sie von der gänzlichen Verleugnung ihrer selbst nichts wissen wollen.

Aber fest bleibt mein Wort: **Wer nicht allen Dingen absagt, der kann mein Jünger nicht seyn.** (Luk. 14, 26 — 33.)

Willst du also mein Jünger seyn, so gieb dich ganz, mit allen deinen Neigungen, mir zum Opfer hin.

Nachlese.

Hier ist der rechte Punkt getroffen, der kranke Fleck, wo es fast allen Tischgenossen fehlt. Und dieser eine Fehler hindert die ganze Wirkung des Sakraments. Man will sich nicht hingeben nicht in ihm bleiben. Man will, Jesus soll sich uns

im Abendmahl ganz geben, mit Allem, was er ist und hat; aber wir wollen uns nicht so ganz mit Allem, was wir sind und haben, ihm schenken und überlassen. Wir möchten ihn wie Brod essen, aber wir wollen von ihm nicht ganz hingenommen und eingenommen werden. Er soll ganz dein — aber du willst nicht ganz sein seyn und bleiben. So kann keine ganze und wahre Vereinigung mit ihm stattfinden. Die Vereinigung muß auf beyden Seiten geschehen; Beyde müssen sich einander ganz hingeben und hingegeben bleiben. Nimm mich dir, gieb dich mir! So muß es von Grund des Herzens heißen. Oder es ist keine Communio, keine Gemeinschaft und ganze, innige Verbindung. Herz und Herz vereint zusammen! Jesus in dir, du in Jesu! Soll Jesus ganz dein seyn, so mußt du auch ganz des Herrn Jesu seyn. Ganz mein, ganz dein!

Das 9. Hauptstück.

Gieb dich und Alles Gott hin — bete für Alle.

1. Herr! dein ist Alles im Himmel, Alles auf Erden dein.

Darum möchte ich mich selbst als ein freywilliges Opfer dir hingeben, und ewig dein seyn und bleiben.

Herr! heute ergebe ich mich also dir in Einfalt meines Herzens, als dein ewiger Diener dir zu gehorchen, und deinen Namen zu preisen und zu loben in Ewigkeit.

Nimm mich hin, so wie ich das köstliche Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi heute genieße, in dessen Gemeinschaft und Vereinigung ich mich dir zum

Opfer darbringe, damit es mir und deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

2. Herr! ich lege auch alle meine Sünden und Uebertretungen, die ich von dem ersten Tage meines Sündigens an bis diese Stunde vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe, auf deinen Sühn-Altar, daß du sie alle anzündest, und mit dem Feuer deiner Liebe verbrennest; daß du jeden Flecken, den sie mir zurückgelassen, austilgest, und mein Gewissen von aller Schuld und Strafe reinigest; daß du mir auch deine Gnade, die ich durch die Sünde verloren habe, wieder schenkest, mir Alles rein und vollkommen vergebest, und den Kuß des Friedens erbarmungsvoll wieder ertheilest.

3. Was kann ich thun für alle meine Sünden, als sie demüthig bekennen und beweinen, und ohne Unterlaß um Begnadigung bey dir flehen?

So bitte ich dich denn, o Herr! erhöre mich, und sey mir gnädig!

Siehe! ich stehe vor dir, mein Gott! Alle meine Sünden verabscheue ich von ganzem Herzen; nie, nie will ich sie wieder begehen; sie sind mir leid, und sollen mir, so lange ich lebe, leid seyn; ich bin ganz bereit, nun Buße zu thun, meinen ganzen Sinn mit deiner Gnade zu ändern, und zu verbessern, was ich vermag.

Vergieb mir, o Gott! vergieb mir alle meine Sünden um deines heiligen Namens willen! Rette meine Seele, die du mit deinem theuren Blute erlöset hast.

Sieh, ich werfe mich ganz in die Arme deiner Barmherzigkeit, überlasse mich deinen Händen; handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit.

4. Ich bringe dir auch all mein Gutes, so wenig und unvollkommen es immer seyn mag, ich bringe es dir, daß du es verbesserst und heiligst, daß du es selbst dir gefällig und angenehm machest, daß du es immer mehr vervollkommnest, und mich faulen und unnützen Knecht zu einem seligen und herrlichen Ziele hinleitest.

5. Ich bringe dir auch alle heiligen Wünsche der Frommen, die Anliegen meiner Aeltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Lieben, die mir oder ihnen aus Liebe zu dir Wohlthaten erwiesen haben; auch derer, die sich und die Ihrigen in mein Gebet empfohlen haben, sie mögen noch auf Erden pilgern oder schon entschlafen seyn.

Ich bitte für Alle, daß du sie den Beystand deiner Gnade, die Hülfe deines Trostes, Schutz in Gefahren, und Befreyung von Strafen erfahren lassen wollest, damit sie, von allen Uebeln errettet, dir mit Freuden danken und dich ewig lobpreisen mögen.

6. Ich bringe dir auch mein Gebet, im Vertrauen auf die Verdienste Jesu, seines Leidens und Versöhnungs-Todes, besonders für diejenigen, die mich beleidigt, betrübet, gelästert, beschädigt, oder, wie immer, gekränkt haben; so wie auch für alle diejenigen, die ich be-

trübet, gekränket, beschädigt, und mit Worten oder Werken, mit oder ohne Wissen, geärgert habe, daß du uns Allen mit einander unsre Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihen wollest.

7. Nimm, o Herr! von unserm Herzen hinweg allen Argwohn, Zorn, Verbitterung, Zank, und Alles, was die Liebe stören und die brüderliche Eintracht hindern kann.

Erbarme dich, o Herr! erbarme dich Aller, die deine Erbarmung anflehen! Gieb Gnade allen Gnade-Bedürftigen, und mache aus uns solche Leute, die deiner Gnade empfänglich, und tüchtig sind, das ewige Leben zu erlangen.

Nachlese.

Das ist die alleraufrichtigste, innigste, herzlichste Beichte und Vorbereitung zum heiligen Abendmahl, die Alles umfaßt, was dahin gehört: einen wahren christlichen Gemeinschaftssinn, der alles einschließt und nichts ausschließt. Wenn die Christusliebe, die Bruderliebe, die allgemeine, sogar Feindesliebe so aus dem Grund des Herzens heraus betet und bittet, so ist wohl kein Hinderniß da, Jesum ganz in das Herz aufzunehmen und seiner theilhaftig zu werden. Das heißt sich waschen und reinigen, sich kleiden und schmücken mit dem rechten und einzig wahren Schmuck der Liebe, mit dem hochzeitlichen Kleide, das dem Herrn gewiß am besten gefällt. Niemand wage sich zum Tische des Herrn hin, ohne dieses schöne Kleid der Liebe angezogen und den schmutzigen Rock des alten Menschen: Haß, Neid, Zorn, Bitterkeit, Unreinigkeit, Lauheit, Trägheit, Leichtsinn, Zerstreuung, Herzenshärtigkeit, Unbußfertigkeit und dergleichen ausgezogen und weggeworfen zu haben. Gott ist die Liebe, und nur wer in der Liebe bleibt,

bleibt in Gott und Gott in ihm. Das gilt vornehmlich bey der heiligen Kommunion.

Das 10. Hauptstück.

Laß dich nicht so leicht vom Tische des Herrn zurückhalten.

1. Recht oft mußt du hineilen zur Quelle der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle aller Güte und Reinigkeit, wenn du anders, von deinen Leidenschaften und Sünden geheilt, wider alle Versuchungen und listigen Angriffe des Teufels immer stärker und wachsamer werden willst.

Der Feind der wohl weiß, welche Kraft und heilbringende Arzney in der heiligen Kommunion niedergelegt ist, trachtet auf alle Weise, und bey jeder Gelegenheit, die Gläubigen und innigen Christen, so viel er kann, davon zurück zu halten und zu hindern.

2. Denn Manche haben, wenn sie sich zur heiligen Kommunion vorbereiten wollen, mehr als sonst mit schändlichen Eingebungen des Satans zu kämpfen.

Ja wahrhaftig, der böse Geist kömmt, wie es bey Hiob geschrieben steht, unter die Kinder Gottes, um sie mit seiner gewöhnlichen Bosheit in Verwirrung zu setzen, sie allzu furchtsam und verzagt zu machen, indem er ihren Eifer schwächt, oder ihren Glauben durch Schein-

gründe angreifet und wegstiehlt, daß sie entweder gar nicht, oder nur kalt und ohne Andacht zur heiligen Kommunion gehen.

Aber man muß alle seine listigen Angriffe und Eingebungen, so schändlich und schreckhaft sie immer seyn mögen, verachten, und alle seine Vorspiegelungen auf sein Haupt zurückweisen

Ja, verachten und besiegen muß man den Elenden durch Gottes Kraft, und aller seiner Anfälle und Bemühungen ungeachtet, die heilige Kommunion nicht unterlassen.

3. Manche lassen sich dadurch abhalten, daß sie allzu bekümmert sind um Andacht und Eifer, und allzu ängstlich, eine vollständige Beichte abzulegen.

In diesem Falle folge du dem Rathe der Weisen, und gieb allem Skrupel und aller Aengstlichkeit Abschied, weil sie doch nur die Gnade Gottes hindern, und die Andacht des Herzens zerstören.

Wegen irgend einer kleinen Unruhe oder Beklemmung deiner Seele, sollst du die Kommunion nicht unterlassen, sondern eile lieber, dein Herz durch ein redliches Sündenbekenntniß auszuschütten, und alle Beleidigungen Andern gern zu verzeihen. Hast aber du jemanden beleidigt, so bitte in Demuth um Verzeihung, und Gott wird dir auch gern verzeihen.

4. Was hilft es denn, daß du die Beichte so weit

hinausschiebst, und das heilige Abendmahl so lange aussetzest?

Reinige dich, sobald wie möglich; wirf schnell das Gift aus, und nimm eilig die Arzney, so wirst du dich besser befinden, als wenn du es länger verschoben hättest.

Wenn du dich heute von diesem Hindernisse zurückhalten läßt, so wird sich dir morgen vielleicht noch ein größeres in den Weg stellen; und so kannst du lange, lange von der heiligen Kommunion abgehalten, und immer untüchtiger für dieselbe werden.

Mache dich also, so schnell du kannst, von der gegenwärtigen Beklemmung und Trägheit los, denn es nützt dir nichts, so lange sich mit Aengstlichkeit schleppen, und in Unruhe hingehen, und sich alle Tage durch ein anderes Hinderniß vom Genusse des göttlichen Heilmittels abhalten lassen.

Ja es ist vielmehr höchst schädlich, die Kommunion so lange zu verschieben, denn es pflegt eine große Trägheit nach sich zu ziehen.

5. Es giebt leider so laue und leichtsinnige Menschen, die mit ihrem Sündenbekenntnisse gern zögern, und die Kommunion blos deswegen verschieben, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gezwungen werden.

Ach! wer die heilige Kommunion so leicht hintansetzen kann, der verräth deutlich genug, wie gering seine Liebe, und wie schwach seine Andacht sey.

Aber wie selig und Gott gefällig ist der, welcher so lebt und sein Gewissen so rein bewahrt, daß er jeden Tag bereit und geneigt wäre, zum Tische des Herrn zu gehen, wenn er dürfte und es ohne Anstoß thun könnte.

6. Wenn Jemand aus Demuth oder einer andern gegründeten Ursache sich manchmal vom Abendmahle entfernt hält, so ist es heilige Ehrfurcht, die man nicht tadeln, sondern loben muß.

Wenn sich aber Kälte oder Schläfrigkeit einschleicht, so muß man sich selbst erwecken, und thun, so viel man kann; der Herr wird die fromme, obgleich schwache Sehnsucht, doch mit seiner Nähe segnen, wegen des guten Willens, auf den er immer ein besonderes Augenmerk hat.

Ist Jemand wirklich gehindert aus gültigen Gründen, so nähre er doch den guten Willen und das sehnliche Verlangen, zum Tische des Herrn zu gehen, stets in sich, und er wird die Frucht und Kraft des Sakramentes nicht entbehren (sondern an sich erfahren, als wäre er dabey gewesen).

7. Denn es kann jeder fromme Christ alle Tage, ja jede Stunde, zur geistlichen Kommunion (Gemeinschaft oder Vereinigung) Christi mit großem Segen für sein Herz gelangen, ohne daß ihn Jemand hindern kann.

Deß ungeachtet soll er aber doch an gewissen Tagen und zur bestimmten Zeit den Leib und das Blut seines Erlösers auch im Sakramente mit inniger Liebe und

Ehrfurcht empfangen, und dabey vielmehr Gottes Lob und Ehre im Auge haben, als seinen eigenen Trost suchen.

Denn so oft kommunizirt der Christ im Geiste (das heißt, er wird Christi theilhaftig) und wird unsichtbar erquickt, so oft er das Geheimniß der Menschwerdung und des Leidens Christi mit Andacht betrachtet, und dadurch zu inniger Liebe gegen ihn entzündet wird.

Wer sich nur an Festtagen und nur aus Gewohnheit dazu bereitet, der wird wohl nie recht bereitet seyn.

Selig, wer sich dem Herrn ganz als ein Schlachtopfer hingiebt, so oft als er kommunizirt, oder das Andenken des Todes Jesu in sich erneuert.

Bey dem Abendmahle selbst sey nicht zu eilig und nicht anstößig, sondern so ehrerbietig, als wenn Christus selbst sichtbar vor dir stände.

Du sollst denen, die mit dir zu dem heiligen Mahle gehen, weder Verdruß noch Ekel verursachen, sondern dich vielmehr so halten, daß du vorzüglich auf den Nutzen und die Erbauung Anderer Rücksicht nehmest, und nicht nur deine eigene Andacht und Innigkeit beförderst.

Nachlese.

Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! sagt Petrus. (Joh. 6, 68.) Wie könnten wir wegbleiben? Du hast eine Speise des ewigen Lebens! sagen wir bey dem heiligen Abendmahl. Nur wer den Genuß, die Gabe, die Kraft und den Segen des heiligen Mahles kennt, der läßt sich durch keine Hin-

dernisse zurückhalten; er räumt alle ohne Verzug auf die Seite, und sollten Berge und Ströme zwischen ihm und seinem Heiland im Abendmahle seyn, er glaubt sie weg, er bittet den Herrn wie Petrus: Herr, heiß mich auf dem Wasser zu dir kommen; reich mir deine Hand, hebe mich zu dir hinüber, halte mich, wenn ich sinken will. Ich muß zu dir, ich kann nicht wegbleiben, ich darf nicht fehlen, wenn du deinen Kindern Gaben austheilst, deinen Leib und dein Blut mittheilst, deine Schafe auf die beste Weide führst, ihnen einen Tisch bereitest und ihnen voll einschenkest! Nein, da kann ich nicht zurückbleiben, ich muß dich haben; ich muß mich stärken, eben weil ich schwach bin.

Die geistliche Kommunion, die täglich, stündlich geschehen kann, und die hier empfohlen wird, ist auch das Empfehlenswertheste, und jedem innigen Christen Bedürfniß. Denn ein solcher lebt nur von Christus, er ißt ihn immerdar, er hungert immer nach ihm, er athmet ihn ein mit jedem Athemzuge des Glaubens und der Liebe. (Joh. 6, 57.)

Das 11. Hauptstück.

Das heilige Sakrament und die heilige Schrift, zwey unentbehrliche Gaben für gläubige Seelen.

1. O freundlicher Herr Jesus! welche Seligkeit fühlt eine innige Seele, die mit dir an deinem gesegneten Tische ißt und trinkt, wo ihr keine andere Speise zum Genusse dargereicht wird, als du selbst, ihr einzig Geliebter, des Herzens höchstes Verlangen, der ihr über alles Wünschenswerthe geht!

Auch mir wäre es Seligkeit, in deiner heiligen Ge-

genwart aus der Fülle der innigsten Empfindung zu weinen, und mit der reumüthigen Sünderinn Magdalene deine Füße mit Thränen zu benetzen.

Aber wo nähme ich solche Andacht, wo eine so heilige Thränenfluth her?

Sollte nicht, in deinem Angesichte, und vor deinen heiligen Engeln, mein ganzes Herz vor Liebe glühen und vor Freude weinen?

Denn ich habe dich im Sakramente wahrhaft gegenwärtig, obgleich unter der fremden Hülle des Brodes und Weines verborgen.

2. Denn dich in deiner eigenen göttlichen Klarheit zu schauen, das könnten meine Augen nicht ertragen.

Ja selbst die ganze Welt müßte vor dem Glanze deiner Majestät und Herrlichkeit vergehen.

Dadurch, daß du dich unter dem Sakramente verbirgst, kommst du also meiner Schwachheit zu Hülfe.

Aber ich habe doch wahrhaftig und bete an denselben, den die Engel im Himmel anbeten; ich jetzt zwar nur im Glauben, jene aber im Schauen ohne Schleier.

Ich muß mich schon begnügen mit dem Lichte des wahren Glaubens, und in demselben getrost fortwandeln, bis der Tag der ewigen Herrlichkeit anbricht und die Schattenbilder vergehen.

Wenn einmal das Vollkommene erscheint, dann wird auch der Gebrauch der Sakramente aufhören.

Denn die Sakramente sind unter äußeren Hüllen

verborgene Heilmittel, und die Seligen bedürfen in der Herrlichkeit des Himmels kein Mittel mehr zur Heilung. Denn sie haben Gott gegenwärtig, und freuen sich in Ihm ohne Ende, indem sie von Angesicht zu Angesicht seine Herrlichkeit schauen, und von Klarheit zu Klarheit in dasselbe Bild der unergründlichen Gottheit verwandelt werden. Sie genießen das Wort Gottes, das Fleisch geworden ist, wie es war von Anbeginn, und wie es seyn und bleiben wird in Ewigkeit.

3. Wenn ich an diese Wunder gedenke, so wird mir selbst jeder geistliche Trost geschmacklos; denn so lange ich meinen Herrn nicht in seiner Herrlichkeit unverhüllt schauen kann, halte ich Alles für nichts, was ich in dieser Welt sehe und höre.

Du, mein Gott! bist selbst mein Zeuge, daß mich nichts trösten, keine Kreatur mich befriedigen kann, als du, mein Gott, allein, den ich ewig zu schauen verlange.

Das ist nun aber unmöglich, so lange ich in diesem sterblichen Leibe walle.

Und darum muß ich mich zu großer Geduld gefaßt machen, und mich mit all meinem Verlangen dir unterwerfen.

4. Mußten ja doch auch deine Heiligen, die jetzt in deinem Himmelreiche sich mit dir freuen, im Glauben und großer Geduld, so lange sie hier pilgerten, der Offenbarung deiner Herrlichkeit entgegenharren.

Was sie geglaubt haben, glaube ich auch.

Was sie hofften, das hoffe ich auch; wohin sie endlich gekommen sind, dahin hoffe ich durch deine Gnade auch zu kommen.

Indeß wandle ich im Glauben, und stärke mich mit den Beyspielen der Heiligen.

5. Ich habe ja auch die heiligen Bücher zum Troste, und als einen Spiegel des Lebens vor mir, und was über Alles ist, das heilige Sakrament deines Leibes und Blutes als das unvergleichbarste Heilsmittel und die sicherste Zuflucht.

Denn zweyerley Bedürfnisse fühle ich in diesem Leben, deren Befriedigung mir unentbehrlich, und ohne die mir dieses elende Leben unerträglich wäre.

Und diese zwey Dinge, die ich als Gefangener im Kerker dieses Leibes höchst nöthig habe, sind: Speise und Licht.

Deswegen hast du mir Schwachen deinen Leib und dein Blut zur Erquickung und Stärkung der Seele und des Leibes gegeben, und dein Wort zur Leuchte für meine Füße hingestellt.

Ohne diese zwey könnte ich nicht wohl leben; denn dein Wort, mein Gott! ist das Licht meiner Seele, und dein Sakrament das Brod des Lebens.

6. Diese kann man auch die zwey Tische nennen, die du im Heiligthum deiner Kirche aufgestellt hast.

Einer ist der Tisch des heiligen Altares, auf welchem das heilige Brod, dein kostbarer Leib, liegt.

Der andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, auf dem die heilige Lehre liegt, die uns im wahren Glauben unterweiset, und sicher hinter den Vorhang in das Allerinnerste, in das Allerheiligste hineinleitet.

7. Dank dir, Herr Jesu! du Licht vom ewigen Lichte! Dank dir für den Tisch der heiligen Lehre, den du uns durch deine Knechte, die Propheten und Apostel und andre Lehrer bereitet hast.

Dank sey dir gebracht, du Schöpfer und Erlöser der Menschen, daß du, um der Welt deine Liebe zu beweisen, das große Nachtmahl bereitet hast, in welchem du uns nicht nur ein Lamm zum Vorbilde (wie im alten Bunde), sondern deinen heiligen Leib und dein Blut zur Speise und zum Trank darreichst, wodurch du in diesem heiligen Mahle alle Gläubige mit Freuden erfüllest, und sie trunken machst mit dem Kelche des Heils, in dem alle Freuden des Paradieses enthalten sind, daß selbst die heiligen Engel mit uns an diesem Mahle Theil nehmen, nur mit größerer Seligkeit.

8. O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen es gegeben ist, den Leib und das Blut Christi mit heiligen Worten zum gesegneten Mahle zu weihen, mit ihren Lippen zu segnen, mit ihren Händen zu halten, selbst mit dem Munde zu genießen, und Andern auszuspenden!

O wie rein sollen ihre Hände seyn, wie heilig ihr Mund, wie keusch ihr Leib, wie unbefleckt ihr Herz, da

der Urheber der Reinheit so oft bey ihnen einkehrt! (Und sollte das Herz, der Mund, die Hände des Layen nicht eben so rein und heilig seyn, da er dasselbe heilige Sakrament empfängt?)

Aus dem Munde des Priesters (und jedes Christen) soll kein anderes Wort hervorgehen, als was heilig und erbaulich ist, da er so oft das Sakrament Christi empfängt.

Seine Augen, die den Leib Christi schauen, sollen einfältig und rein seyn; rein und aufgehoben zum Himmel seyen seine Hände, die den Schöpfer Himmels und der Erde berühren.

Den Priestern ist ganz besonders im Gesetze geboten: „Seyd heilig, denn ich, euer Herr und Gott, bin heilig." (3 Mos. 19, 2.)

9. Allmächtiger Gott! komm uns zu Hülfe mit deiner Gnade, daß sowohl Priester als Layen in aller Reinheit des Gewissens würdig und voll Andacht dir dienen.

Und wenn wir nicht in solcher Reinheit und Unschuld des Lebens wandeln, wie wir sollten, so schenke uns die Gnade, daß wir das Böse, das wir gethan haben, von Herzen bereuen, und im Geiste der Demuth, mit dem festen Entschlusse eines guten Willens, in Zukunft dir eifriger dienen mögen. Amen.

Nachlese.

Wie schön verbindet hier der Verfasser Sakrament und Wort. Kraft und Licht, das ist Alles, was der Christ bedarf, um auf dem Wege des Lebens zu wandeln und Christo nachzufolgen. Ohne Kraft-Brod kann man nicht gehen, ohne Licht nicht sehen und den Weg nicht finden. Wir sollen beydes verbinden mit einander und nicht trennen. Beydes schafft uns großen Genuß, beydes ist uns unentbehrlich, wenn wir auf dem Wege zur Ewigkeit nicht verschmachten sollen. O Brod des Lebens! o Licht der Wahrheit! meine Seele hungert und durstet nach dir! Speise mich! erleuchte und erwärme mich! Laß meine Seele leben, deine Wege wandeln und das Ziel der Ewigkeit erreichen! Dein Leib und Blut, Herr Jesu, sey mir wahres Himmelsbrod, sey das Leben meiner Seele! dein Wort sey mir süßer als Honig und Honigseim, sey mir theurer als viele Stücke Goldes und Silbers! In deinem Wort und Sakrament habe ich volle Genüge! Was will, was brauche ich mehr! Wenn ich nur dich habe in deinem Wort und Sakrament — o du mein Licht und mein Heil! vor wem sollte ich mich fürchten? ꝛc. (Ps. 27.)

Das 12. Hauptstück.

Bereite dich mit großem Fleiße, Christum im Abendmahle zu empfangen.

1. Ich bin (spricht Jesus) ein Freund der Reinheit, und die Quelle aller Heiligkeit. Daher suche ich ein reines Herz, denn nur in reinen Herzen nehme ich Herberge.

So bereite mir denn einen großen, gerüsteten Spei-

sesaal, so will ich bey dir mit meinen Jüngern Ostern halten.

Wenn du willst, daß ich zu dir komme, und bey dir bleiben soll, so fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Herzens.

Treibe die ganze Welt, das aufrührerische Heer der Sünden aus deinem Herzen, und verschließe ihnen deine Thüre.

Sitze wie ein einsamer Sperling auf dem Dache, und bedenke deine Sünden mit reumüthigem Herzen.

Denn jeder Mensch, der einen Freund hat, den er liebt, bereitet für ihn die reinste und schönste Wohnung, weil sich eben dadurch die Liebe dessen, der den Geliebten aufnimmt, zu erkennen giebt.

2. Doch das sollst du wissen, aus eigner Kraft und durch dein Verdienst könntest du nie eine würdige Vorbereitung zu Stande bringen, wenn du auch ein ganzes Jahr lang daran arbeitetest, ohne an etwas Anderes dabey zu denken.

Es ist lauter Gnade und Güte von meiner Seite, daß ich dir den Zutritt zu meinem Tische gestatte; so wie, wenn ein Bettler zum Tische eines Reichen geladen wird. Da hat der arme Mann auch nichts Anders, diesem seine Wohlthat zu vergelten, als daß er sich demüthiget und dankt.

So thue nun, was du kannst, und thue es mit aller Sorgfalt, nicht aus kalter Gewohnheit, nicht aus

Zwang, sondern mit kindlicher Furcht, Ehrerbietung und Liebe empfange den Leib und das Blut deines geliebten Herrn und Gottes, der dich würdiget, zu dir zu kommen.

Ich bin es, der dich geladen; ich habe es so befohlen; ich will ersetzen, was dir mangelt. Komm nur, und nimm mich auf in dein Herz.

3. Wenn ich dir die Gnade der innigen Andacht schenke, so danke mir, deinem Gott, dafür; denn sie ist dir gegeben, nicht weil du dessen würdig bist, sondern weil ich mich deiner erbarmte.

Hast du die Gabe der Andacht nicht, und fühlst du dich vielmehr trocken, so halte an im Gebete, seufze, klopfe an, und laß nicht nach zu beten, zu seufzen, zu klopfen, bis dir ein Brosamen, oder ein Tropfen meiner heilsamen Gnade geschenket wird.

Du bedarfst meiner, ich bedarf deiner nicht.

Du kommst nicht zu mir, um mich heilig zu machen, sondern ich komme zu dir, um dich zu heiligen und zu bessern.

Du kommst, um durch mich geheiliget und mit mir vereiniget zu werden.

Du kommst, um neue Gnade zu empfangen, und zur erneuerten Besserung von Neuem entzündet zu werden.

Versäume diese Gnade nicht, sondern bereite dein

Herz mit allem Fleiße, und führe deinen Geliebten bey dir ein.

4. Du sollst dich aber nicht nur mit aller Andacht zur Kommunion vorbereiten, sondern auch nach dem Genusse dieses Sakramentes dich in derselben Andacht und Innigkeit sorgfältig zu bewahren suchen.

Diese Bewahrung nach der Kommunion ist gerade so nothwendig, als die andächtige Vorbereitung.

Denn die treue Bewahrung nach der Kommunion ist wieder die beste Vorbereitung zum Empfange neuer und größerer Gnade.

Denn gerade dadurch macht sich der Mensch sehr untüchtig für die Gnade, wenn er sich nach dem Empfange derselben sogleich wieder durch das Haschen nach äußerem Troste zerstreut.

Hüte dich also vor der Geschwätzigkeit und Redseligkeit; bleib still daheim, und genieße deinen Gott.

Denn du hast nun den, den die ganze Welt nicht nehmen (und auch nicht geben) kann.

Ich bin es, dem du dich ganz hingeben mußt, und zwar so, daß du nun gar nicht mehr in dir selbst, sondern nur in mir, ohne alle andre Sorge, leben sollst.

Nachlese.

Selig bist du, wenn du das, was du hier liesest, auch thust, wenn du dich eben so sorgfältig nach der Kommunion in Innigkeit und Andacht bewahrest, als du dich vorher mit Demuth und Zuversicht zubereitet hast. Die Nachbereitung ist so unerläßlich

als die Vorbereitung. Wer sich nicht würdig und entsprechend vorbereitet, ist wie einer, der ohne Hunger zu Tische geht, oder wie einer, der seinen Mund nicht öffnet zum Essen; und wer sich nachher nicht in dem Glauben und der Andacht bewahret, ist wie einer, der nach Tische nicht verdauet oder durch andere Genüsse ihre Wirkung stört, und also keinen Segen davon haben kann, ja sich versündiget an dem Leibe und Blute des Herrn. O wie viele Versündigungen geschehen bey den meisten Kommunikanten vor und nach dem heiligen Mahle! Und was ist die Ursache? Der Unglaube, der Leichtglaube oder Leichtsinn; man glaubet nicht lebendig, daß die Speise so heilig, daß es der Herr und Heiland selbst ist, der da sich mittheilt, der einkehrt und in uns bleibt; sonst würde man ja doch den hohen Gast besser bewirthen und achten. Der lebendige Gedanke: nun ist Jesus in mir! müßte mehr Eindruck machen und bessere Früchte bringen. Ich halte dich und will dich nicht lassen! würde es heißen. Und man bliebe voll Gottes, voll von Christus bis zur nächsten Kommunion. O Herr hilf!

Das 13. Hauptstück.

Der fromme Christ trachtet durch das Sakrament mit Christus vereinigt zu werden.

1. Wie komme ich endlich dazu, Herr! daß ich dich finde, vor dir mein ganzes Herz ausschütten kann, daß ich dich genieße, wie es meine Seele sich wünscht? Daß keine Verachtung, kein Geschöpf mich störe oder aus der Fassung bringe, sondern du allein mit mir redest, und ich allein mit dir, wie ein Geliebter mit seinem Geliebten

redet, wie ein Freund mit seinem Freunde umgeht bey einem freundschaftlichen Mahle?

Das ist mein Gebet, das der Wunsch meines Herzens, daß ich mit dir ganz vereinigt werde, und mein Herz, von allen geschaffenen Dingen losgerissen, durch die heilige Kommunion und das öftere Betrachten deines Leidens und Todes immer mehr das Ewige und Himmlische lieben und genießen lerne.

2. Ach! mein Herr, Gott! wann, wann werde ich doch ganz mit dir vereinigt, ganz in dich versenkt seyn, so daß ich mich selbst völlig vergesse, und du in mir bist, und ich in dir bin?

Ach! laß uns beyde so mit einander Eins seyn und bleiben!

Du bist wahrhaftig mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tausenden, mit dem meine Seele zusammenwohnen und umgehen möchte alle die Tage ihres Lebens.

Du bist wahrhaftig mein Friedensfürst, in dem ich den höchsten Frieden und die wahre Ruhe finde, außer dem nichts als Mühseligkeit und Schmerz und gränzenloses Elend ist.

Du bist wahrhaftig ein verborgener Gott; deine Rathschlüsse und Wege sind den Gottlosen unbekannt, nur die Demüthigen und Einfältigen sind es, mit denen du vertraulich redest. (Jes. 57, 15.)

3. Wie freundlich ist dein Geist, o Herr! Um deine

süße Liebe deinen Kindern zu beweisen, erquickest du sie mit dem süßesten Brode, das vom Himmel gekommen ist.

Wahrlich, kein Volk auf Erden ist so hochgeehrt, keines kann sich rühmen, daß sich ihm seine Götter so sehr nahen, und zu ihm herablassen, wie du, Herr, unser Gott, allen deinen Gläubigen nahe bist, denen du, um sie täglich zu trösten und ihr Herz zum Himmel zu erheben, dich selbst zur Speise und zum Genusse hingiebst.

4. Ja, wo ist ein Volk, so herrlich, wie das Christenvolk? Wo ein Geschöpf unter dem Himmel so beseligt, so geliebt, wie eine innige Seele, bey der ihr Herr einkehrt, um sie mit seinem herrlichen Fleische und Blute zu nähren?

O unaussprechliche Gnade! O bewunderungswürdige Herablassung! O unermeßliche Liebe! Wie hast du dich doch so ganz besonders den Menschen hingegeben!

Aber wie kann ich dem Herrn vergelten diese Gnade, diese unaussprechliche Liebe?

Es ist gewiß keine andere Gabe, die ich geben, die ihm gefälliger seyn könnte, als daß ich ihm mein Herz ganz hingebe, und innig mit ihm verbinde.

Dann, wann meine Seele vollkommen mit Gott Eins ist, dann wird meine ganze Seele voll Jubel seyn, all mein Innerstes ewig frohlocken.

Dann wird er zu mir sagen: „Willst du bey mir seyn, so will ich mit dir seyn."

Und ich werde ihm antworten: Mache mich der

Freude werth, daß du bey mir bleibest; ich will ja gerne bey dir seyn!

Das ist eben mein einziges Verlangen, daß mein Herz ewig mit dir vereinigt sey und bleibe.

Nachlese.

Communio, Gemeinschaft, Vereinigung mit Jesus soll und muß das Abendmahl seyn, dazu hat er es eingesetzt. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibet in mir und ich in ihm — die innigste Vereinigung, die ihres gleichen nicht hat. So kann nichts in mir, in meiner Seele seyn und leben, wie Jesus; so kann mein Herz in keinem andern seyn, wie in Jesus; denn er ist meiner Seele Leben, die Seele meiner Seele. Das kann mir kein Geschöpf seyn, wie es heiße im Himmel und auf Erden. Die Geschöpfe können das Herz fesseln, gefangen nehmen, dem Herrn Jesus verschließen, wir können daran hängen, ihnen ankleben, — aber das Innere hat sich Gott, Jesus vorbehalten, das bleibt leer, wenn er nicht darin wohnt, bleibt todt, wenn seine Gegenwart und Inwohnung es nicht belebt. Wenn ein Mensch durch Jesum Christ von der Sünde erlöset ist, und sein Blut machts Herze rein, so gehört nur Er hinein. Diese Inwohnung Jesu ist das höchste Gut auf Erden, ist Alles, was man wünschen kann. Man kann nicht reicher, seliger und herrlicher werden, als wenn man Jesum im Herzen hat und mit Ihm Eins ist. Und das könnten Alle haben. Ist es nicht Schade, daß doch so viele Kommunikanten ohne Jesus sind, und ein leeres, oft von der Welt und Sünde umlagertes Herz haben! O Jesu, hilf, und schaffe dir reine Herzen; es ist ia deine Lust, bey Menschenkindern und Sündern zu seyn!

Das 14. Hauptstück.

Von der besondern Andacht inniger Christen beym Abendmahle.

1. Wie groß ist die Fülle der Freude und Seligkeit, die du, Herr, denen, die dich fürchten, im Verborgenen mittheilst.

Wenn ich daran denke, daß es fromme Christen giebt, die mit glühender Andacht und brennender Liebe zu deinem Sakramente hingehen, o Herr! so erröthe ich und schäme mich vor mir selber, daß ich so kalt, so lau zu deinem Altare, zu deinem heiligen Abendmahle hinzutrete; daß ich so trocken, und ohne Rührung des Herzens dabey bleiben kann; daß ich vor dir, o mein Gott! nicht ganz entzündet, nicht so mächtig angezogen und ergriffen werde, wie so viele andere Fromme, welche vor brennendem Verlangen nach der Kommunion, und vor Uebermaaß der Liebe, sich der Thränen nicht enthalten konnten, sondern mit Herz und Mund nach dir, o Gott! als der lebendigen Quelle, sehnsuchtsvoll schmachteten, und die ihren heißen Hunger nicht anders zu mäßigen und zu stillen wußten, als bis sie deinen Leib und dein Blut mit aller Seelenlust und der innigsten Geistes-Sättigung genossen hatten.

2. Wahrhaftig, ihr Glaube, in Liebe brennend, ist ein auffallender Beweis deiner heiligen Gegenwart.

Denn sie sind es, die wahrhaftig ihren Herrn am

Brodbrechen erkennen, weil ihr Herz so mächtig in ihnen brennt, indem Jesus mit ihnen wandelt.

Aber dieses innige Gefühl der Andacht, die flammende Liebe und süße Inbrunst ist gar oft ferne von mir!

Guter Jesus, voll Huld und Freundlichkeit! sey mir gnädig, laß deinen armen Bettler doch nur bisweilen ein Fünklein von der Flamme deiner innigen Liebe fühlen in der heiligen Kommunion, damit mein Glaube mehr Kraft und Leben gewinne, meine Hoffnung auf deine Güte neues Wachsthum erhalte, die Liebe einmal völlig entzündet werde, und, durch den Genuß des himmlischen Manna's gestärket, nimmermehr erlösche.

3. Deine Barmherzigkeit ist groß und mächtig genug, diese ersehnte Gnade mir zu verleihen und mich, sobald es dir gefällig seyn wird, durch deine freundliche Heimsuchung mit dem Geiste der Liebe und Inbrunst zu erfüllen.

Denn wenn gleich mein Verlangen nach dir nicht so glühend ist, wie es deine innigsten Verehrer fühlen, so habe ich doch durch deine Gnade ein sehnliches Verlangen nach jenem großen glühenden Verlangen.

Es ist im Gebete meines Herzens Wunsch, derselben brünstigen Liebe, die diese andächtigen Freunde besitzen, theilhaftig, und ihrer heiligen Gemeinschaft beygezählt zu werden.

Nachlese.

Die Empfindung, das Gefühl der Andacht und Liebe ist nicht in unserer Gewalt, so wie wir ja gar nichts vermögen, auch nicht einen guten Gedanken aus uns selbst hervorzubringen. Wer sich aber so arm fühlt und gefühllos beym heiligsten Mahle bleibt, der verzage nicht, sondern sehe mehr auf seinen innern Sinn, Wunsch und Willen; der ernste Wunsch und Wille gilt hier für das Werk; wer brennen und glühen möchte vor Andacht und Liebe, der brennt und glüht vor dem Herrn und in seinen Augen, das ist, dem Herrn gefällt es eben so oder mehr noch, als wenn er im Gefühle der Andacht schwelgte, wobey oft viel Eitelkeit, Selbstgefälligkeit, eigne Gerechtigkeit ist. Aber deine Armuth an Gefühl und dein tiefer Ernst und heißes Verlangen, brünstig lieben, heiß, glühend andächtig seyn zu können, und es doch nicht vermögen: diese Armuth, dieser Hunger, dieses Verlangen kleidet dich in den Augen Jesu und seiner Engel schöner, als das hochrothe und lasur-glänzende Gewand des schwelgenden Gefühls. — Selig sind die Armen, die Leidtragenden, die Hungernden; sie werden getröstet, gesättiget, der Herr und sein Reich ist ihr. (Matth. 5.) Der Herr ladet ja die Mühseligen und Beladenen zur Erquickung, nicht die Satten und Schwelgenden. Diese haben sich in Acht zu nehmen, daß sie sich nicht krank essen. (Matt. 11, 28.)

Das 15. Hauptstück.

Innigkeit und Andacht wird nur durch Demuth und Selbstverleugnung erlangt.

1. Die Gnade der Andacht mußt du ohne Unterlaß suchen, inständig erbitten, geduldig und zuversicht-

lich erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, fleißig gebrauchen, und Zeit und Maaß der himmlischen Heimsuchung Gott, bis er kommt, überlassen.

Wenn du wenig oder gar keine Andacht in deinem Herzen fühlst, ist dir Demuth besonders nothwendig; doch sollst du nicht verzagt, nicht kleinmüthig werden oder gar verzweifeln.

Gott giebt oft in einem Augenblicke, was er lange Zeit versagt hat.

Giebt manchmal am Ende des Gebetes, was er im Anfange zurückbehalten hat.

2. Würde uns die Gnade immer sogleich gegeben, und stände uns nach Wunsch zu Gebot, so würde dies unsre menschliche Schwachheit nicht wohl ertragen können.

Darum muß man in fester Hoffnung und demüthiger Geduld auf die Gnade der Andacht harren.

Und wenn sie dir nicht gegeben oder unvermerkt entzogen wird, so mußt du es deinen Sünden zuschreiben.

Es ist oft etwas Geringes, was die Gnade hemmt oder verbirgt; wenn man anders das gering nennen darf und nicht vielmehr groß nennen muß, was uns eines so großen Gutes beraubt.

Wenn du nun dieses kleine oder große Hinderniß aus dem Wege geräumt und vollkommen besiegt haben wirst, so wird dir gegeben werden, was du gebeten hast.

3. Denn sobald du dich Gott von ganzem Herzen er-

geben hast, und nicht mehr bald dies, bald jenes nach deinem Wunsch und Willen suchest, sondern ohne Ausnahme dich in seine Hände gelegt hast, von dem Augenblicke an wirst du dich auch Eins mit Gott und ruhig fühlen, indem dir nichts mehr so angenehm und wohlgefällig erscheinen wird, als Gottes Wille und Wohlgefallen.

Wer also sein Augenmerk in Einfalt des Herzens zu Gott emporgerichtet, sich von aller ungeordneten Liebe oder Abneigung gegen irgend ein geschaffenes Ding losgerissen hat, der ist der Würdigste und Tüchtigste, die Gnade der Andacht zu empfangen.

Denn wo der Herr leere Gefäße findet, da legt er seinen Segen hinein.

Und je vollkommener Jemand den niedrigen Dingen entsagt, und durch Selbstverschmähung sich selber abstirbt, desto schneller kommt die Gnade, desto überschwänglicher ergießt sie sich, und desto höher hebt sie das freie Herz empor.

Dann gehen ihm die Augen auf, er wird entzückt, staunt, und sein Herz erweitert sich in ihm. Denn die Hand des Herrn ist mit ihm, und er hat sich ganz und auf ewig in die Hand des Herrn gelegt.

Sieh, so wird der Mann gesegnet, der den Herrn aus ganzem Herzen sucht, und sein Herz nicht an eitle Dinge hängt.

Ein solcher wird beym Genusse des heiligen Abend-

mahles die große Gnade erlangen, mit Gott innigst vereinigt zu werden, weil er nicht blos seinen eigenen Trost und das süße Gefühl der Andacht im Auge hat, sondern sich Gottes Ehre und Herrlichkeit mehr am Herzen gelegen seyn läßt, als alle (selbstsüchtige) Andacht und Tröstung.

Nachlese.

Du hast dich wohl zu hüten, daß du bey der Andacht nicht bloß die Andacht oder die Süßigkeit derselben suchst und, wenn du sie erlangt hast, nun glaubst, Alles zu haben; so könnte dir am Ende diese Schale ohne den Kern bleiben. Du mußt im Abendmahle Jesum, nur Jesum, die Speise, das Brod deiner Seele, nicht den Geschmack der Speise und die Süßigkeit derselben suchen; sonst bleibt dir, wenn dieser Geschmack, dieses andächtige Gefühl vergangen ist, nichts übrig, und dein Herz leer und schwächer, elender als vorher — ohne Jesus, ohne Kraft und Leben. Du mußt dich an das Wort, nicht ans Gefühl, an den Glauben und an die Sache, den Gegenstand des Glaubens und der Liebe halten. Er hat gesagt: Das ist mein Leib — mein Blut — wer dieß ißt und trinkt, hat das ewige Leben, der bleibt in mir und ich in ihm — das ergreife, das halte ewig fest im lebendigen Glauben, so fest, als sähest du ihn, als hättest du ihn, seinen Leib und sein Blut in Händen; wie er denn auch wahrhaftig sich dir zu essen und zu trinken giebt, du magst es fühlen oder nicht, wenn du es nur glaubst und verlangst. Dir geschieht nach deinem Glauben, nicht nach deinem Gefühle. Wie Viele vergießen viele Thränen beym Abendmahl und schwimmen in süßen Gefühlen, und sind doch nachher wie vorher leer von Jesu und seiner Kraft! Sie verlassen sich darauf und gehen leer aus. Glaube du, was der Herr sagt, und du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen, dein todter, stinkender Lazarus wird auferstehen. (Joh. 11, 40.)

Das 16. Hauptstück.

Klage Christo deine Noth, und bitte um seine Gnade.

1. O du liebenswürdigster und liebendster Herr! ich möchte dich jetzt mit inniger Andacht empfangen; du kennst aber meine Schwachheit und meine Noth, weißt, was mir fehlt, in welchen Sünden, in welchem Elende ich daliege, wie oft ich niedergebeugt, versucht, verwirrt und befleckt werde.

Um Hülfe komme ich zu dir, um Trost und Erleuchtung flehe ich dich an.

Zu dir, Herr! wende ich mich; zu dir, der Alles weiß, rede ich; zu dir, der mein ganzes Innerstes kennt, und der allein mich vollkommen trösten, mir wahrhaft helfen kann.

Du kennst das Gute, das mir besonders abgeht, und das ich vor Allem haben sollte; du weißt, wie arm ich an Tugend bin.

2. Sieh, arm und nackt steh ich vor dir, und flehe um Gnade und schreye um Barmherzigkeit!

Erquicke deinen hungrigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz mit der Flamme deiner Liebe; erleuchte meine Blindheit mit dem Lichte deiner Gegenwart.

Laß mir alles Irdische bitter werden; laß mich alles Schwere und Widerwärtige mit Geduld tragen, alles Niedrige und Erschaffene verschmähen und vergessen

Erhebe mein Herz in den Himmel, zu dir hinauf, und laß mich nicht umherirren hier unten auf Erden.

Du allein sollst mir süß und lieblich seyn und bleiben, von nun an bis in Ewigkeit; denn du bist allein meine Speise und mein Trank, du allein meine Liebe und meine Freude, du meine süßeste Lust und mein höchstes Gut!

3. Möchtest du mit deiner heiligen Gegenwart mich ganz entzünden, mich im Feuer deiner Liebe verzehren, und in dich verwandeln; damit ich Ein Geist mit dir werde, durch die Gnade, die mich in der Gluth der Liebe zerschmelzen, und innigst mit dir zusammenschmelzen und vereinigen kann.

Laß mich doch nicht hungrig und dürre von dir gehen; handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du oft mit deinen Heiligen wundervoll gehandelt hast.

Wäre es denn ein Wunder, wenn ich durch dich ganz entflammt würde, und in mir selbst verginge, da du ein Feuer bist, das immer brennt und nie erlischt; da du die Liebe bist, die Herzen reiniget und den Verstand erleuchtet?

Nachlese.

Wer das nicht nur liest und mit dem Munde, sondern aus dem Herzen, mit Glauben und Zuversicht betet, der wird erhört und reichlich gesegnet werden, der wird Himmel-Brod essen und satt werden; dem ist der Tisch des Herrn bereitet, es wird ihm voll eingeschenkt und Leben und Seligkeit gegeben. Der Herr

verlangt ja bey dem heiligen Abendmahle, so wie überhaupt, von uns nichts als das Herz, und zwar ein armes, gebeugtes, hungriges, durstiges und doch gläubiges, kindliches Herz; bey allem Gefühl der eignen Armuth und Schwäche doch das lebendige Vertrauen und kindliche Sehnen nach dem Reichthum seiner Gnadenfülle, die für solche arme Hungrige im Abendmahle aufgethan ist und freygegeben wird Jedem, der da kommt mühselig, beladen und doch gläubig. Je größer und tiefer dein Elendsgefühl, desto mehr Anspruch hast du auf dieses reiche Mahl; denn es ist nur für Arme, Hungrige, Elende und Ohnmächtige bereitet. Die Gesunden bedürfen des Arztes, die Starken der Hülfe nicht, sondern die Kranken und Schwachen. Die Satten werden leer ausgehen, die Hungrigen füllt er mit Gütern. (Matth. 9, 12. Luk. 1, 53.)

Das 17. Hauptstück.

Von der brünstigen Liebe und heißen Begierde, Christum zu empfangen.

1. Mit der innigsten Andacht und brennendsten Liebe, mit dem glühendsten Eifer und der heißesten Sehnsucht des Herzens möchte ich dich empfangen, o Herr! mit einer Sehnsucht, wie sie viele heilige und fromme Seelen bey deinem heiligen Mahle nach dir gefühlt haben, deren heiliger Wandel dir am meisten gefallen hat, und die die glühendste Andacht gefühlt haben.

O! mein Gott! du ewige Liebe! Mein höchstes Gut! du unendliche Seligkeit! Ich möchte dich empfangen

mit dem lebendigsten Verlangen, mit der tiefsten Ehrfurcht, die je ein Heiliger empfand oder empfinden konnte.

2. Und ob ich gleich unwürdig bin, alle diese Empfindungen der Andacht zu genießen, so bringe ich dir doch mein ganzes Herz mit diesem brünstigen Verlangen dar, als ob ich alle jene heiligen Empfindungen der glühendsten Andacht allein fühlte.

Und Alles, was je ein frommes Gemüth fassen und verlangen konnte, bringe ich dir mit tiefster Ehrfurcht und innigster Liebe dar.

Nichts will ich für mich zurückbehalten, sondern mich mit Allem, was mein ist, lege ich dir freywillig mit größter Freude als ein Schlachtopfer auf deinen Altar.

Herr, mein Gott! mein Schöpfer und mein Erlöser! mit jener Empfindung, Ehrfurcht, Lobpreisung und Anbetung, mit jenem Dankgefühle, mit jener Würdigkeit und Inbrunst, mit jenem Glauben, jener Hoffnung und jener Liebe möchte ich dich heute empfangen, mit welcher dich empfangen und aufgenommen hat deine heilige Mutter, die ehrwürdige Jungfrau Maria, als sie dem Engel, der ihr das Geheimniß der Menschwerdung verkündigte, voll Demuth und Andacht antwortete: „Sieh, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ (Luk. 1, 38.)

3. Und wie dein seliger Vorläufer, der Ausgezeichnetste unter den Heiligen, Johannes der Täufer, vor deiner Gegenwart voll Freude des heiligen Geistes schon

aufhüpfte, da er in Mutterleibe verschlossen war, und nachher, als er dich unter den Menschen wandeln sah, sich tief erniedrigte und mit inniger Liebe sprach: Der Freund des Bräutigams steht und höret mit Freude die Stimme des Bräutigams. (Joh. 3, 29.)

So möchte auch ich von großen und heiligen Begierden entzündet werden, und dir mich selbst von ganzem Herzen hingeben.

Daher stimme ich mit Freuden ein in die Jubelgesänge aller frommen Herzen, in alle ihre glühenden Empfindungen und entzückenden Herzenserhebungen, in alle ihre himmlischen Erleuchtungen und heilige Anschauungen, und in alle Tugenden und Lobpreisungen, die dir von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden je dargebracht worden, und noch dargebracht werden. Ich lege dir dies alles hin mit meinem Herzen, das dich selbst gerne so verherrlichen und lobpreisen, lieben und anbeten möchte, für mich selbst sowohl, als für alle die, welche sich in mein Gebet empfohlen haben, mit dem innigen Wunsche, daß du von Allen würdig gelobet und ewig verherrlicht werdest.

4. Nimm diese meine Wünsche an, Herr, mein Gott! und laß dir gefallen das Verlangen meines Herzens, dich ohne Ende loben und verherrlichen zu können, so wie es dir nach der Fülle deiner unaussprechlichen Herrlichkeit gebührt.

Das bringe ich dir, und möchte es dir täglich, ja jeden Augenblick meines Lebens bringen.

Ich möchte wohl alle himmlischen Geister und alle deine Gläubigen auf Erden mit dringenden Bitten dazu einladen und reizen, daß sie mir hälfen, dich zu loben und dir zu danken.

5. Loben sollen dich alle Völker, alle Geschlechter und Zungen. Erheben und mit höchstem Jubel preisen sollen sie deinen heiligen beseligenden Namen!

Und Alle, die dein heiligstes Sakrament mit Ehrerbietung und Andacht ausspenden, oder mit lebendigem Glauben empfangen, mögen Gnade und Barmherzigkeit bey dir finden.

O möchten sie alle für mich Sünder bey dir bitten!

Und wenn sie, in inniger Andacht des seligen Genusses, der Vereinigung mit dir theilhaftig geworden, mit reichem Troste erfüllet, und durch die wundervolle Speise gelabet, von deinem himmlischen Tische zurückkehren, dann mögen sie ja auch meiner, des ärmsten Sünders, gedenken!

Nachlese.

Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! (Ps. 103. von Anfang bis zu Ende und Ps. 84. ganz: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! ꝛc.) Da sind die schönsten Empfindungen ausgedrückt, die ein Tischgenosse des Herrn haben soll; nachdem er mit dem 42. Psalm wie

ein Hirsch nach dieser frischen Quelle, nach diesem heiligen Mahle, als der Quelle des Lebens und der Seligkeit sich heißhungrig gesehnt und geschrieen, nach seinem Gott und Heiland, nach dem lebendigen Gott, der sich selbst zur lebendigen Speise ihm darreicht, gedurstet und gehungert hat, nachdem Thränen seine Speise gewesen sind Tag und Nacht. O ein solcher Durstender, ein solcher Hungriger wird gewiß so gesättiget und erfüllt, daß er loben und preisen muß, und sich schon so selig fühlt, als wenn er im Himmel wäre.

Das 18. Hauptstück.

Grüble nicht über das Sakrament, sondern glaube und folge demüthig Christo nach.

1. Hüte dich vor neugieriger und unnützer Grübeley über das unerforschliche Sakrament, wenn du nicht von den Abgründen der Zweifel verschlungen werden willst.

Wer die Majestät Gottes erforschen will, der wird von ihrer Herrlichkeit zerdrückt. (Spr. Sal. 25, 27.)

Gott kann gewiß mehr thun, als der Mensch begreifen kann.

Nicht zu verwerfen, sondern allerdings erlaubt ist dagegen eine demüthige fromme Untersuchung der Wahrheit, die sich aber gerne belehren läßt und sich befleißet, auf der Bahn der gesunden Lehre erleuchteter Lehrer zu wandeln.

2. Selig ist die Einfalt, die den Weg der unauflöslichen und spitzfindigen Fragen vorbeygeht, und auf dem ebenen und sicheren Wege der Gebote Gottes fortwandelt.

Viele haben Innigkeit und Salbung verloren, indem sie das Höhere erforschen wollten.

Gott fordert von dir nur Glauben und einen frommen Wandel, nicht hohen Verstand und tiefe Erkenntniß der Geheimnisse Gottes.

Wenn du nicht verstehst und begreifst, was unter dir ist, wie wirst du begreifen, was über dir ist?

Unterwirf du dich Gott, und deine Vernunft sey eine demüthige Magd des Glaubens, so wird dir das Licht der wahren Erkenntniß gegeben werden so viel als dir nützlich und nöthig ist.

3. Einige Menschen werden hart versucht wider den Glauben an dieses Sakrament.

Aber das muß man nicht ihnen, sondern vielmehr dem Feinde auf die Rechnung schreiben.

Bekümmere dich deswegen nicht, und fange keinen Krieg mit deinen eigenen Gedanken an; antworte auch dem Teufel nicht ein Wort auf alle Zweifel, die er in dir erweckt, sondern schlage den kürzesten Weg ein, — glaube dem Worte Gottes, glaube seinen heiligen Freun-

den, den Propheten und Aposteln, und der Feind wird, auf das Haupt geschlagen, von dir fliehen.

Oft ist es sehr heilsam für Knechte Gottes, daß sie solche Leiden haben.

Denn die Ungläubigen und muthwilligen Sünder versucht der Satan nicht, weil sie ohnehin schon, ohne Versuchung, in seiner Gewalt sind, und thun, was er haben will.

Aber die Gläubigen und Innigen versucht und plagt er auf mancherley Weise.

4. Fahre also fort, einfältig und unzweifelhaft zu glauben, und geh mit Ehrfurcht und Demuth zum Sakramente hin.

Und was du nicht begreifen kannst, das überlaß getrost dem allmächtigen Gott.

Gott betrügt dich nicht; wer aber sich selbst zu viel zutrauet, der wird von sich selbst betrogen.

Gott geht gern mit den Einfältigen um, offenbart sich den Demüthigen, giebt Verstand den Unmündigen, öffnet den Sinn reinen Gemüthern, und verbirgt seine Gnade vor den Neugierigen und Hoffärtigen.

5. Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann leicht irren oder betrogen werden.

Der wahre Glaube aber kann nicht irren und nicht betrogen werden.

Daher muß alle Vernunft und menschliche Forschung sich nach dem Glauben richten, dem Glauben nachfolgen, nicht vorlaufen, viel weniger ihn beeinträchtigen.

Glaube und Liebe beweisen sich besonders bey diesem hochheiligen und unübertrefflichen Sakramente, und wirken in demselben auf die verborgenste Weise.

Gott, der Ewige und Unermeßliche, dessen Macht gränzenlos ist, thut große und unerforschliche Wunder im Himmel und auf Erden, und seine wundervollen Werke kann kein Mensch ergründen.

Denn wären die Werke Gottes von der Art, daß sie von der menschlichen Vernunft leicht begriffen werden könnten, so wären sie eben deswegen nicht wunderbar und nicht unerforschlich zu nennen.

Nachlese.

O wie weit verfehlen alle Diejenigen das Ziel und die Absicht des Heilandes, die über die Lehre vom Abendmahl nach den verschiedenen Kirchenformen streiten und zanken, sich trennen und eignen Meinungen und Ansichten folgen. Der Heiland hat seinen Leib und sein Blut uns nicht zum Zank, nicht zum Grübeln und Forschen, nicht zum Erklären und Bezweifeln, sondern lediglich zum Genuß, zum Essen und Trinken, zum Wachsthum in der Gnade und Liebe und besonders in der Gemeinschaft und Vereinigung der Gläubigen mit einander und mit Ihm gegeben. Der Einfältige, Gläubige grübelt nicht, erklärt und bestimmt nicht das unerklärbare, unbegreifliche Geheimniß: Christus in uns (Col. 1, 27. Joh. 6, 56.); sondern er will nur genießen, nur nehmen und essen, wie Christus es darbietet und sagt: Nehmet, esset, das ist mein Leib! nehmet, trinket Alle, das ist

mein Blut! Er sagt nicht: Begreifets, erforschets! streitet, zanket! ꝛc. Die Ehrfurcht, der Hunger, das Verlangen, mit Christo so innig vereinigt und seines Leibes und Blutes theilhaftig zu werden, so daß er in uns und wir in ihm sind — das soll alle andern Gedanken verscheuchen, soll uns ganz einnehmen, damit wir nur Christi, seines Verdienstes, seiner Kraft und Gnade, seiner Inwohnung theilhaftig werden. Das Wie? dürfen wir ohne Sünde und Zweifel ihm ganz überlassen. Das ist keine Sache für den Verstand, sondern allein für das Herz — nicht für den Begriff, sondern zum Genuß. Je mehr du begreifen, bestimmen, erklären willst, je weniger wirst du genießen. Du sollst nur nehmen und essen, und dem Geber überlassen, was und wie er geben will. Du sollst nur glauben, er giebt mehr als du begreifen, glauben, verstehen und bitten kannst — überschwänglich mehr als dein kleines, armes Herz fassen kann.

O wie versündigt man sich am Leibe und Blute des Herrn, wenn man nicht so in Einfalt genießt, sondern die heiligste Sache zum unheiligsten, trennenden und alle Leidenschaften erregenden Zankapfel macht, der so bitter schmeckt, und Bitterkeit anrichtet in der Kirche Gottes! Möchte es dahin kommen, daß man von allen jetzigen wie von den ersten Christen sagen könnte: Sie erkannten ihn am Brodbrechen. Sie blieben Alle beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet. Sie brachen das Brod hin und her in Häusern (es waren lauter Häuser Gottes), nahmen Speise, und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen. (Luk. 24, 35. Apg. 2, 42. 46. 47.)

Inhalt.

Erstes Buch.

Ermahnungen zu einem frommen und geistlichen Leben.

Das 1. Hauptstück. Folge Christo nach, und verachte die Eitelkeit der Welt. . . . . S. 1.
Das 2. Hauptstück. Verschmähe dich selbst. . . . . — 4.
Das 3. Hauptstück. Von der Lehre der Wahrheit.. . — 8.
Das 4. Hauptstück. Sey vorsichtig in all deinem Thun. — 13.
Das 5. Hauptstück. Ueber das Lesen der heiligen Schrift. — 15.
Das 6. Hauptstück. Von den ungeordneten Neigungen. — 17.
Das 7. Hauptstück. Blähe dich nicht mit eitler Hoffnung und stolzer Einbildung. . . . . — 19.
Das 8. Hauptstück. Sey nicht zu vertraulich im Umgange mit Menschen. . . . . — 22.
Das 9. Hauptstück. Von Gehorsam und Unterwürfigkeit. — 24.
Das 10. Hauptstück. Mache nicht viele Worte. . . . — 26.
Das 11. Hauptstück. Suche den Frieden und jage der Heiligung nach. . . . . — 29.
Das 12. Hauptstück. Nutzen der Trübsal. . . . . . — 33.

Das 13. Hauptstück. Wie man den Versuchungen begegnen soll. . . . . S. 35.
Das 14. Hauptstück. Richte nicht. . . . . — 40.
Das 15. Hauptstück. Von den Werken der Liebe. . . — 42.
Das 16. Hauptstück. Trage die Fehler Anderer. . . — 45.
Das 17. Hauptstück. Von dem gottseligen Leben. . — 47.
Das 18. Hauptstück. Von den Beyspielen der heiligen Väter. . . . . — 50.
Das 19. Hauptstück. Von den Uebungen der Gottseligkeit. . . . . — 54.
Das 20. Hauptstück. Von der Liebe zur Einsamkeit und Stille. . . . . — 59.
Das 21. Hauptstück. Von der Zerknirschung des Herzens. . . . . — 65.
Das 22. Hauptstück. Ein Blick auf das menschliche Elend. . . . . — 69.
Das 23. Hauptstück. Von der Betrachtung des Todes. — 74.
Das 24. Hauptstück. Gericht und Strafe der Sünde. — 80.
Das 25. Hauptstück. Dein ganzes Leben muß ganz anders werden. . . . . — 86.

Zweytes Buch.

Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das 1. Hauptstück. Christus in uns. . . . . . S. 94.
Das 2. Hauptstück. Demuth unterwirft sich gern. . — 100.
Das 3. Hauptstück. Von guten und friedfertigen Menschen. . . . . — 102.
Das 4. Hauptstück. Rein sey dein Herz, und einfältig dein Auge. . . . . — 105.

Das 5. Hauptstück. Habe Acht auf dich selbst. . . . . S. 108.
Das 6. Hauptstück. Die Freude eines guten Gewissens. — 111.
Das 7. Hauptstück. Von der Liebe Jesu Christi. . . — 114.
Das 8. Hauptstück. Vertraulicher Umgang mit Jesu. — 116.
Das 9. Hauptstück. Von der Trostlosigkeit. . . . . — 121.
Das 10. Hauptstück. Dankbarkeit für die Gnade Gottes. . . . . — 126.
Das 11. Hauptstück. Viele Christen, aber wenig Freunde des Kreuzes Christi. . . . . — 131.
Das 12. Hauptstück. Das Kreuz — der Königsweg zum Himmel. . . . . — 134.

Drittes Buch.

Von dem innern Troste.

Das 1. Hauptstück. Herzens-Gespräch zwischen Christus und der Seele. . . . . S. 144.
Das 2. Hauptstück. Die Wahrheit spricht in uns, ohne Wort-Geräusch. . . . . — 146.
Das 3. Hauptstück. Gottes Wort muß mit Demuth gehört, und mit Treue bewahrt werden. . . . . — 149.
Das 4. Hauptstück. Wandle vor Gott in Wahrheit und Demuth. . . . . — 154.
Das 5. Hauptstück. Die Wunder der Liebe Gottes. . — 157.
Das 6. Hauptstück. Prüfung der wahren Liebe. . . — 162.
Das 7. Hauptstück. Verachte die Eingebungen des Satans, und verzage nicht wegen deiner Gebrechen. — 164.
Das 8. Hauptstück. Demuth — Hüterinn der Gnade. — 167.

Das 9. Hauptstück. Gott — der Urquelle alles Guten — ist alles Gute zuzuschreiben. . . . . . . S. 173.

Das 10. Hauptstück. Wohl dem, der die Welt verschmäht und Gott dient. . . . . — 176.

Das 11. Hauptstück. Prüfe die Wünsche deines Herzens und mäßige dein Verlangen. . . . . . . — 180.

Das 12. Hauptstück. Geduld im Kampfe gegen böse Begierden. . . . . — 182.

Das 13. Hauptstück. Jesus, der Lehrer und das Vorbild der Demuth und des Gehorsams. . . . . . . — 186.

Das 14. Hauptstück. Die verborgenen Gerichte Gottes. — 188.

Das 15. Hauptstück. Alle deine Wünsche seyen Gottes Willen gleichförmig. . . . . — 191.

Das 16. Hauptstück. Den wahren Trost suche in Gott allein. . . . . — 195.

Das 17. Hauptstück. Wirf alle deine Sorge auf Gott. — 197.

Das 18. Hauptstück. Trage gleichmüthig nach Christi Beyspiel das Elend der Zeit. . . . . — 199.

Das 19. Hauptstück. Wahre Geduld duldet willig das Unrecht. . . . . — 202.

Das 20. Hauptstück. Bekenntniß eigener Schwachheit und des Elends dieses Lebens. . . . . . . — 205.

Das 21. Hauptstück. Zu Gott den Sinn — durch Alles hin. . . . . — 209.

Das 22. Hauptstück. Dankbares Andenken an die mannigfaltigen Wohlthaten Gottes. . . . . . — 213.

Das 23. Hauptstück. Vier nothwendige Friedens-Bedingnisse. . . . . — 217.

Das 24. Hauptstück. Sey nicht neugierig, wie Andere leben. . . . . — 221.

Das 25. Hauptstück. Von dem dauerhaften Frieden Gottes und dem Fortschreiten im Guten. . . . . — 223.

Das 26. Hauptstück. Die herrliche Freyheit des Ge-

müthes wird mehr durch Gebet und That, als durch Lesen und Studiren errungen. . . . . S. 227.

Das 27. Hauptstück. Die Eigenliebe — der ärgste Feind des höchsten Gutes. . . . . — 229.

Das 28. Hauptstück. Laß dir durch die Pfeile der Lästerung dein Herz nicht verwunden. . . . . — 233.

Das 29. Hauptstück. Gebet in den Tagen des Trübsals. — 235.

Das 30. Hauptstück. Bitte um Hülfe und Vertrauen auf die wiederkehrende Gnade. . . . . — 237.

Das 31. Hauptstück. Verlaß alle Geschöpfe, um den Schöpfer zu finden. . . . . — 242.

Das 32. Hauptstück. Verleugne dich selbst, und entsage jeder sinnlichen Begierde. . . . . — 246.

Das 33. Hauptstück. Befestige dein veränderliches Herz durch unveränderliche Richtung desselben zu Gott. . . . . — 249.

Das 34. Hauptstück. Dem Liebenden gefällt Gott über Alles, und in Allem, allein. . . . . — 251.

Das 35. Hauptstück. Vor Versuchung bist du hier nie sicher. . . . . — 255.

Das 36. Hauptstück. Fürchte nicht die Urtheile der Menschen. . . . . — 257.

Das 37. Hauptstück. Völlige Ergebung schafft völlige Freyheit des Herzens. . . . . — 260.

Das 38. Hauptstück. Halte Ordnung im Aeußern und tritt frey zu Gott in Gefahren. . . . . — 263.

Das 39. Hauptstück. Sey nicht stürmich in deinen Geschäften. . . . . — 265.

Das 40. Hauptstück. Rühme dich in nichts, denn du hast nichts Gutes aus dir selbst. . . . . — 267.

Das 41. Hauptstück. Verschmähe alle Ehre der Zeit. — 271.

Das 42. Hauptstück. Suche den wahren Frieden nicht bei Menschen. . . . . — 273.

Das 43. Hauptstück. Wider die eitle und weltliche Gelehrsamkeit. . . . . S. 275.
Das 44. Hauptstück. Laß das Aeußere nicht in dein Inneres kommen. . . . . — 279.
Das 45. Hauptstück. Sey vorsichtig im Reden und nicht leichtgläubig im Hören. . . . . — 281.
Das 46. Hauptstück. Vertraue auf Gott, wenn alle Pfeile der Lästerung auf dich gerichtet sind. . . — 285.
Das 47. Hauptstück. Die Leiden der Zeit sind erträglich und leicht dem, der für das ewige Leben streitet. — 290.
Das 48. Hauptstück. Von dem frohen Tage der Ewigkeit, und der bangen Nacht dieses Lebens. . . . — 293.
Das 49. Hauptstück. Von dem Heimweh nach dem ewigen Leben, und der Krone, die den Kämpfern verheißen ist. . . . . — 298.
Das 50. Hauptstück. Bist du trostlos, so lege dein Herz in Gottes Hände. . . . . — 305.
Das 51. Hauptstück. Bist du schwach, große Dinge zu thun, so versäume nicht, die geringeren zu verrichten. — 310.
Das 52. Hauptstück. Du hast keinen Trost, keine Gnade, sondern nur Schläge verdient. . . . . — 312.
Das 53. Hauptstück. Die irdische Weisheit kann die Gnade Gottes nicht empfangen. . . . . . . — 316.
Das 54. Hauptstück. Natur und Gnade nach ihren verschiedenen Bewegungen betrachtet. . . . . . — 319.
Das 55. Hauptstück. Das Verderben der Natur, und die allbesiegende Gnade. . . . . — 326.
Das 56. Hauptstück. Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Christo nach. . . . . — 330.
Das 57. Hauptstück. Laß dich durch deine Fehler nicht muthlos machen. . . . . — 335.
Das 58. Hauptstück. Forsche nicht in den unerforschlichen Tiefen der Gerichte Gottes. . . . . . . — 338.

Das 59. Hauptstück. Gott allein sey deine Hoffnung und Zuversicht. . . . . S. 345

Viertes Buch.

Von dem Sakramente.

Das 1. Hauptstück. Mit welcher Ehrfurcht wir Christum empfangen sollen. . . . . S. 350.
Das 2. Hauptstück. Das Sakrament, ein Pfand der Güte und Liebe Gottes zu den Menschen. . . . — 359.
Das 3. Hauptstück. Es ist nützlich, öfters das heilige Abendmahl zu empfangen. . . . . — 363.
Das 4. Hauptstück. Eine andächtige Kommunion wirkt viel Gutes. . . . . — 367.
Das 5. Hauptstück. Von der Würde des Sakramentes und dem Priesterstande. . . . . — 372.
Das 6. Hauptstück. Frage an Christus, wie man sich zur Kommunion vorbereiten soll. . . . . . . — 375.
Das 7. Hauptstück. Antwort auf vorige Frage: Prüfe dich selbst, dann iß von diesem Brode. . . . . . — 376.
Das 8. Hauptstück. Christus opferte sich am Kreuze, daß du dich auch opferst mit all dem Deinen. . . — 380.
Das 9. Hauptstück. Gieb dich und Alles Gott hin — bete für Alle. . . . . — 382.
Das 10. Hauptstück. Laß dich nicht so leicht vom Tische des Herrn zurückhalten. . . . . — 386.
Das 11. Hauptstück. Das heilige Sakrament und die heilige Schrift, zwey unentbehrliche Gaben für gläubige Seelen. . . . . — 391.

Das 12. Hauptstück. Bereite dich mit großem Fleiße, Christum im Abendmahle zu empfangen. . . . . S. 397.
Das 13. Hauptstück. Der fromme Christ trachtet durch das Sakrament mit Christus vereinigt zu werden. — 401.
Das 14. Hauptstück. Von der besondern Andacht inniger Christen beym Abendmahle. . . . . . . — 405.
Das 15. Hauptstück. Innigkeit und Andacht wird nur durch Demuth und Selbstverleugnung erlangt. . — 407.
Das 16. Hauptstück. Klage Christo deine Noth, und bitte um seine Gnade. . . . . — 411.
Das 17. Hauptstück. Von der brünstigen Liebe und heißen Begierde, Christum zu empfangen. . . . — 413.
Das 18. Hauptstück. Grüble nicht über das Sakrament, sondern glaube, und folge demüthig Christo nach. . . . . — 417.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Die Nachfolge Christi

Leipzig 1839
P.lat. 1137 gdb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743546-6